Die Rolle der Bildung für die Befreiung des Proletariats

im politischen Denken der deutschen Arbeiterbewegung von den 40er Jahren bis zum Weltkrieg



HILDEGARD REISIG

Die Rolle der Bildung für die Befreiung des Proletariats

im politischen Denken der deutschen Arbeiter-bewegung von den 40er Jahren bis zum Weltkrieg

Inaugural-Dissertation

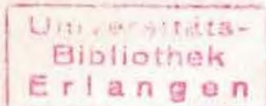
genehmigt von der philologisch-historischen Abteilung der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig

Langensalza 1933
Druck von Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann)

Angenommen von der philologisch-historischen Abteilung der Philosophischen Fakultät auf Grund der Gutachten der Herren FREYER und LITT.

Leipzig, den 27. Juni 1932.

Der Dekan
(gez.) WIEDENFELD.



Die Dissertation erscheint unter dem Titel: »Die Lehren vom politischen Sinn der Arbeiterbildung« in der Reihe »Pädagogisches Magazin« im Verlag Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann) in Langensalza.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

Die Geschichte des politischen Bewußtseins des vierten Standes in Deutschland ist die Geschichte des Befreiungswillens der proletarischen Klasse. Von Anbeginn steht der Kampf um die Freiheit der Klasse unter dem Zeichen der „Emanzipation des Menschen". Darin ist das proletarische Klassenbewußtsein Erbe der geistigen Lage der 30er und 40er Jahre des 19. Jahrhunderts, nämlich der Auflösung der idealistischen Philosophie, besonders in der Form der Hegelschen Linken einschließlich Marxens, des beginnenden Einflusses der französisch-englischen Gesellschaftslehre auf die deutsche Gesellschaftsphilosophie, und mannigfaltiger Strömungen, die unmittelbar aus der aufklärerisch-demokratischen Gedankenwelt der französischen Revolution kommen. In der — oft verschleierten und halb bewußten, nie wirklich abgeschworenen — Parole der proletarischen Emanzipation findet die Leitidee des neuzeitlichen abendländischen Geistes, die Idee des Menschen, noch eine späte, ganz und gar hinter der Formel für die gesellschaftliche Realität versteckte Formulierung.

Was der Mensch sei, worin er unfrei und in welchem Bereich seines Daseins er zu befreien sei, darauf antworten die verschiedenen Theorien, die im Laufe der Emanzipationsbewegung des vierten Standes in Deutschland auftraten, sehr verschieden. Eine Erörterung des Wertes und Gewichts der Bildung des Menschen könnte wohl als geeignet erachtet werden, zu diesen verschiedenen Antworten hinzuführen. Doch dem nachzugehen, ist für die folgende Abhandlung eine Absicht, die einem anderen Zweck nur wieder als Mittel dienen soll. Es handelt sich um ein theoretisches Bild des Menschen, soweit dieser das durch Bildung entscheidend zu gestaltende Individuum ist, nur in einem untergeordneten Betracht. Es würde ein schiefes Bild von dem zentralen Willensansatz geben, wenn man ihn von der Auffassung der menschlichen Individualität aus und der Bedeutung der Bildung für sie erschließen wollte. Der Wille, um den es sich

hier handelt, gilt ja gesellschaftlichen Bewegungen, gesellschaftlichen Realitäten. Der durch sein gesellschaftliches Dasein bestimmte, der in der Gesellschaft aktive, der für eine ideale Gesellschaft als Norm gesetzte Mensch ist es, mit dem es hier die Bildung zu tun hat. Die Analyse des Bildungsbegriffes hat Aufschluß zu geben über das — wenn man so will — politische Bild des Menschen, über den Menschen als wesentlichen Gegenstand des gesellschaftsgerichteten Willens. Es ist natürlich nicht getan mit dem Aufdecken sozialer Untergründe einer Bildungsform, sei es im Denken, sei es in der Realität. Mit einer genetischen Ableitung einer Bildung aus ihrer sozialen Wirklichkeit ist das Bild des Menschen, das ein politischer Wille aufstellt, noch nicht erklärt. Bildung soll hier nicht als ein aus bestimmtem Gesellschaftszustand entsprungener, verselbständigter geistiger Zusammenhang betrachtet werden. Es wäre durchaus möglich, das zu tun, denn auch das proletarische Denken hat sich in alle Sphären der geistigen Welt ausgefächert, und die besondere Art gesellschaftlicher Organisation, die die proletarischen Parteien darstellen, indem sie nahezu alle Daseinsgebiete des Proletariers umfassen, ließe wohl einen eigenen, gesellschaftlich deutlich abgrenzbaren Bildungstypus herausstellen.

Hier ist jedoch die Frage nach der gesellschaftlich-politischen Relevanz der Bildung gestellt. Bildung soll als Teil eines politischen Willens, eines gesellschaftsgestaltenden Ethos betrachtet werden. Es soll geklärt werden, wie die Bildung für die Verwirklichung eines totalen, auf die ganze Gesellschaft gerichteten Willens mobilisiert wird. Daß die Bildung einen Dienst an der Gesellschaft zu leisten habe, ist längst These der Pädagogen.*) Die Fortführung der Gesellschaft in der Bildung des Nachwuchses erblicken, heißt die Gesellschaft als Zuständlichkeit, als ruhende Struktur auffassen, sei es als ausbalancierte Ständegesellschaft, sei es als bürgerliche Gesellschaft im 19. Jahrhundert, die sich ungeachtet aller realen Spannungen absolut setzt. Immer ist in solchen Fällen die Fortführung durch Bildung der Gesellschaft immanent. Die Frage nach der Rolle der Bildung im gesellschaftlich-politischen Willen des Proletariats stellen, bedeutet aber, sie dort aufsuchen, wo Gesellschaft nicht Zustand, sondern sich selbst transzendierende Bewegung ist, und das nicht nur in der Auffassung einer antibürgerlichen Ideologie, sondern in einem

*) Paul Barth, Geschichte der Erziehung in soziologischer und geistesgeschichtlicher Beleuchtung. 5. und 6. Aufl. Leipzig 1925.

grundsätzlich durchaus gemäßen Begreifen der realen Situation. Was die Bildung in einer unabweisbar realen gesellschaftlichen Situation: der Situation des Proletariats, wie immer es sich theoretisch begreife, zu leisten hat, und wie sie für ihre Aufgabe beschaffen sein muß: das ist die Kernfrage der vorliegenden Untersuchung.

Wenn diese proletarische Gesellschaftssituation, deren integrierendes Merkmal der Wille zu ihrer Überwindung ist, jeweils dort aufgesucht werden muß, wo sie sich zu einer geschlossenen geistigen Haltung (auch ohne eine Theorie ihres Willens explicite zu haben) verdichtet, so ist es klar, daß das Wesentliche nicht mit der theoretischen Meinung über die Fragen der Bildung gesagt ist, sondern daß an der praktischen Handhabung der Bildung der Geist der Bewegung zu studieren ist. Wiederum soll auch nicht die nachträglich vom Historiker festzustellende tatsächliche etwa bildende Wirkung, sondern nur die im Rahmen des politischen Willens gewollte Gegenstand der Untersuchung sein. Zwischen den Zeilen bloßer Tatsachenberichte zu lesen, ist darum ebenso wichtig, wie programmatische Thesen zu beachten.

Es mag in den folgenden Ausführungen scheinen, als werde der Begriff der Bildung unkritisch auf alles angewandt, womit jemals die Arbeiter auf ihr Bewußtsein eingewirkt haben. Es schien jedoch nicht angebracht, für jede besondere Form der Bildung eine eigene begriffliche Bezeichnung zu suchen. Die Unterschiede in Verwendung und Inhalt des Begriffs Bildung müssen ja erst aus dem Verlauf der Untersuchungen hervorgehen. Die Arbeiterbewegungen jeder Form aber nennen ihre Bemühungen um die geistige Gestaltung des Proletariers unterschiedslos „Bildung“. „Erziehung“ meint nur die Aufzucht der Kinder, die praktisch nicht Angelegenheit der Arbeiterbewegungen ist, aber natürlich im Rahmen der Bildungsprogramme mit betrachtet werden muß, denn sie muß ja zu den Zielen der Bildung in irgendeinem Verhältnis stehen. Die Bezeichnungen „Schulung“, „Belehrung“, „Unterricht“ fallen mit unter den Begriff „Bildung“. — Das ganze 19. Jahrhundert gebraucht den vom Neuhumanismus geprägten Bildungsbegriff, der seines metaphysischen Sinnes entleert, doch nie ganz seines idealen Schimmers entkleidet wird, für Formen, die einer ganz anderen geistigen Situation entwachsen, einer ganz anderen Realität zugeordnet sind. Den Arbeiterbewegungen kann das Recht auf ebensolche Verwendung dieses Begriffs nicht abgestritten werden; stellen sie doch, philosophisch ausgeformt oder nicht, eine voll-

gültige geistig-menschliche Haltung zur realen Welt dar. Wollte man der geistigen Herkunft der Bildungsideen im einzelnen nachgehen, so würde man zumeist eine sehr geringe Originalität der Arbeiterbewegungen anmerken müssen. Aber darauf kommt es hier nicht an. Wichtig ist jedoch, daß die Bildung nicht, wie sonst im 19. Jahrhundert, Problem der Didaktiker ist, sondern ihren Inhalt im Bewußtsein ihrer sozialen Wurzeln und ihrer sozialen Aufgaben bestimmt. Praktisch ist sie zunächst vorwiegend Erwachsenenbildung. Der Verein als Organisationsform der Bildung entwickelt gerade an dieser Stelle im 19. Jahrhundert seine weitausgreifende Bedeutsamkeit. Die Zeitung gelangt nicht nur effektiv zu entscheidender Bildungswirkung, sie wird immer und von Anfang an dazu systematisch verwendet. So wesentlich die Aktivierung eines politischen Willens Absicht der Bildung ist, so zentral steht doch die Wissenschaft im Mittelpunkt des Bildungsinhalts. Sie taucht in den frühesten Anfängen der Arbeiterbildung noch als „natürliches System" auf, sie gewinnt ausschließlichen und beharrenden Einfluß in der Form der Wissenschaftsideologie der zweiten Jahrhunderthälfte. Die bestimmende Bedeutung der Form des wissenschaftlichen Denkens für die geistig-politische Haltung der Emanzipationsbewegung ist nicht zu unterschätzen.

Es besteht nicht die Absicht, eine Kritik der Bildungsbegriffe in der Arbeiterbewegung von einem spezifisch pädagogischen Standpunkt aus zu unternehmen. Daß die Bildung hier als ein Politikum erscheint, daß sie in die konkretesten Auseinandersetzungen des gesellschaftlichen Werdens verflochten ist, betrachte ich nicht als Verunreinigung einer besonderen geistigen Welt „Bildung". Allein aus der willentlichen Bewältigung der realen Welt kann ihre geistige Sinngebung und damit eine Bildungsnorm erwachsen, und so werden immer, wo eine Sinngebung die bestehende Realität transzendieren will, alle ihre Gehalte in unlöslicher Verknüpfung mit dem politischen Willensansatz erscheinen.

Das unmittelbare Interesse der vorliegenden Arbeit setzte an der deutschen Sozialdemokratie der Gegenwart an. Es stellte sich jedoch heraus, daß die grundsätzliche Position der Partei in der hier behandelten Frage bereits in den ersten 30—40 Jahren ihres Bestehens vollständig aufgebaut ist, daß sie nur aus der damaligen Situation als bündige Haltung zu verstehen ist, und daß die neuere Entwicklung keine für ein proletarisches Bewußtsein besonders bezeichnenden Elemente hinzugefügt hat. Die Sozialdemokratie ist eine späte und an einer schon mannigfach vorgeformten Arbeiterschaft ansetzende Form der proletarischen Bewegung. Was sie aus früheren Ansätzen übernommen, an heterogenen geistigen Elementen aufgesogen hat, ist mindestens so bedeutungsvoll, wie das, was sie an Neuem hinzugefügt hat. Eine geistesgeschichtliche Untersuchung müßte in solchem Falle so verfahren, daß sie der Herkunft jedes Elements der theoretischen Position nachspürt bis in die letzten Wurzeln des geistigen Ursprungs. Das wird hier nicht getan, denn es soll kein Beitrag zur Geistesgeschichte der Bildung oder der Gesellschaftslehre geliefert werden. Damit ist zugleich gesagt, daß nicht ein fortlaufend sich entwickelnder Bildungsbegriff aus einer geschichtlichen Entwicklung des proletarischen Geistes herausgelesen werden soll. Die proletarischen Bewegungen sollen vielmehr hier als eigene, in sich geschlossene Typen politischen Denkens dargestellt werden. Es wird sich leicht eine Entwicklungslinie des politischen Denkens im Proletariat in enger Wechselbeziehung mit der politischen und geistigen Geschichte des 19. Jahrhunderts feststellen lassen; so wenig aber diese geschichtliche Entwicklung ganz aus sich selbst zu verstehen ist, so wenig enthält sie eine stufenweise Entfaltung des Bildungsgedankens. In jeder politisch-gesellschaftlichen Lage, in der eine Arbeiterbewegung entsteht, in jeder geistesgeschichtlichen Haltung, unter deren Einfluß sie gerät, tritt sie als ein neuer, nur der augenblicklichen Situation entsprechender Ansatz auf. Weil der politische Wille jedesmal ein neuer ist, muß auch der von ihm benötigte Bildungsbegriff als ein jedesmal neuer betrachtet werden. Die verschiedenen Ansätze zu proletarischen Emanzipationsbewegungen, die hier als Vorstufen der Sozialdemokratie auftreten, haben somit außer dem Sinn, gesellschafts- und geistesgeschichtlich Vorstufe zu sein, auch einen eigenen typologischen Wert. In diesem Sinne sind fünf Bewegungen in der Arbeiterschaft auf die typische politische Funktion hin, die sie der Bildung geben, zu interpretieren.

Unter den hier behandelten Ansätzen zur selbständigen proletarischen Emanzipationsbewegung wird man vielleicht manchen politisch sehr bedeutsam gewordenen vermissen, vor allem Lassalle. Aber: was zwar politisch von größter Bedeutung war, ohne jedoch für das in Frage stehende Problem Charakteristisches beizutragen, mußte zurücktreten zugunsten des hierfür Typischen, und so ergibt sich der merkwürdige Fall, daß Schulze-Delitzsch in diesem Zusammenhang wichtiger ist als Lassalle. Gleichermaßen sind alle noch so einflußreichen bloßen Theoretiker ausgeschaltet. Das Problem sollte an tat-

sächlichen proletarischen Bewegungen, mögen sie theoretisch noch so unklar sein, studiert werden. Jeder solchen tatsächlichen Bewegung wird ihre vollgültige Willensrealität zugestanden. Sie sind aber nach Rang und Art so verschieden, daß zu ihrer Erschließung für das fragliche Problem zu den verschiedensten Methoden gegriffen werden mußte.

Wohl stehen die einzelnen Emanzipationsbewegungen alle dem gleichen gesellschaftlichen Problem, das mit der proletarischen Klasse dem 19. Jahrhundert aufgegeben ist, gegenüber. Allein sowohl in der Realität wie im Bewußtsein erscheint diese Situation zu verschiedenen Zeiten in charakteristischen konkreten Abwandlungen, die den geschilderten Bewegungen zugrunde liegen. — Die 40er Jahre vereinigen die freiwillig oder zwangsweise außerhalb Deutschlands lebenden Arbeiter zu sektenartigen, verschwörerhaften Geheimbünden. Kein Fabrikproletariat, sondern wandernde Handwerksgesellen und Heimarbeiter stellen die Mitglieder der kommunistischen Vereine Weitlings in der Schweiz, zum Teil hochqualifizierte Handwerker und Spezialarbeiter die des Kommunistenbundes. Geheime Bekehrung zum Heil ist Weitlings Weg der Werbung, geheime politische Organisation und Propaganda der von Marx. In den äußeren Bedingungen, unter denen sie stehen, und in den äußeren Formen, die sich unter dem Druck dieser Bedingungen herausbilden, zeigen diese beiden kommunistischen Ansätze der Arbeiterbewegung Verwandtes. Um so entscheidender trennt sie ihr politisches Ethos: die Erlösung der Menschheit durch die Sittlichkeit der Arbeiter, der Mühseligen und Beladenen, denen das Heil nahe ist, ist Weitlings Utopie; als die dialektische Umstülpung der objektiven Grundfesten der Gesellschaft durch das vollständig zur bewußten Klasse formierte Proletariat bestimmt Marx die Emanzipation der Arbeiterklasse. Der Rationalismus des 18. Jahrhunderts beherrscht Psychologie und Ethik bei Weitling, ergänzt durch ein diesseitsgerichtetes Christentum. Fourier ist Weitlings Lehrer. Die gesamte abendländische Philosophie befruchtet Marx; Hegel und Feuerbach weisen ihm Richtung, indem er sich gegen beide stemmt. Dementsprechend ist die Bedeutung der Marxschen und Weitlingschen Arbeiterbewegung für die spätere Entwicklung ganz verschieden, und verschieden ist daher auch ihre Bedeutung für die hier zu behandelnde Frage. Marx ist ja nicht praktisches Vorbild, sondern theoretischer Lehrmeister der deutschen Arbeiterschaft gewesen. Sein politisches Wollen und Handeln, und damit seine politische Bewertung der Bildung des Proletariats wird deshalb, abgesehen vom Stand der geschichtlichen Entwicklung, als beispielhafter Gegensatz dem Verhalten derer gegenübertreten, die sich fünfzig Jahre später seine Schüler nennen. Weitling stellt das dar, was die Sozialdemokraten nicht mehr zu sein glauben, doch ist zum mindesten in der die Auffassung des Menschen bestimmenden geistigen Haltung eine unverkennbare Verwandtschaft einflußreicher Strömungen der späten Sozialdemokratie mit dem utopischen Sozialismus festzustellen. Weitling repräsentiert in seinem Utopismus tatsächlich eine typische Frühform des proletarischen Bewußtseins, Marx rafft die höchste Bewußtseinsform des Proletariats in einem praktisch unzulänglichen frühen Ansatz zusammen.

Den Anschluß an die radikale Demokratie fanden die Arbeiter in Deutschland in den 40er Jahren, und so kämpften sie 1848 Seite an Seite mit dem linken Bürgertum. Der Gedanke der Demokratie, des „Volksstaats“ ist von so entscheidender Bedeutung für die spätere Arbeiterbewegung geworden, daß er in seiner ursprünglichen Fassung betrachtet werden muß. Die demokratische Arbeiterbewegung unter Stefan Born stellt einen letzten Versuch dar, das proletarische Prinzip in der industriellen Gesellschaft durch eine ständische Ordnung aufzuheben. Auch diese Arbeiter rekrutieren sich noch zum großen Teil aus dem Handwerk, daneben haben die Gemeindearbeiter noch einige Bedeutung. Geplant ist auf Grund der bereits entstandenen Arbeiter- und Gesellenvereine eine nach Landschaften gegliederte Organisation in Gewerken. Organisatorische und sozialpolitische Fragen stehen im Vordergrund. In der tragenden geistigen Struktur sind die metaphysischen Grundlagen des Idealismus noch sehr lebendig, und sie sind zusammen mit den formaldemokratischen Postulaten auch in die demokratischen Bestrebungen der späteren Arbeiterbewegung hineingeschlüpft. Der Begriff vom Menschen, von der Freiheit, vom Staat, der bei Born noch einmal eine geistig geschlossene politische Haltung aufbaut, ist rudimentär auch in der Sozialdemokratie vorhanden.

Die von der Fortschrittspartei in den 60er Jahren gegen Lassalle auf die Beine gebrachten Arbeitervereine sind, so wenig sie auf den ersten Blick in die hier aufgestellte Reihe der Emanzipationsbewegungen zu gehören scheinen, aus zwei Gründen wichtig: Sie waren einmal die Zugangspforte der Arbeiterschaft zu den wissenschaftlichen Tendenzen ihrer Zeit. Naturwissenschaften und Vulgärmaterialismus haben von dort aus ihren alleinbestimmenden Einfluß auf die proletarische Gedankenwelt gewonnen. Diese Arbeitervereine sind zum anderen

zugleich der Ort, an dem schließlich gerade aus der so erworbenen neuen Geisteshaltung heraus die Arbeiterschaft sich als Klasse g e g e n die Bourgeosie politisch konstituiert hat. Es zeigt sich aber an der gleichen Stelle auch, wie stark das Proletariat, das einmal für kurze Zeit in die besondere geistige Welt des Bürgertums jener Zeit hineingezogen worden war, dieser Welt verhaftet bleibt. Die entscheidenden Züge an der fortschrittlichen Arbeiterbewegung treten deutlich erst hervor, als sie, um dem Lassalleschen Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein festen Widerstand leisten zu können, sich zu einer Einheit zusammenschließt. Nur in diesem Stadium der Opposition und des schließlichen Unterliegens soll sie deshalb aufgesucht werden.

Die s o z i a l d e m o k r a t i s c h e P a r t e i, die für lange Zeit endgültige Existenzform der proletarischen Klasse in Deutschland, wendet die Aufgabe der Emanzipation nach einer anderen Seite als die früheren revolutionären Ansätze. Die revolutionäre Sprache wird bei ihr zur Ideologie in dem Sinne, daß Revolution nicht Aufgabe des politischen Handelns ist, sondern — eine eigenartige Form des Chiliasmus — wissenschaftlich vorauszubestimmendes Produkt einer selbstläufigen Entwicklung. Das politische Handeln erstreckt sich auf das im gegenwärtigen Zustand politisch Erreichbare — und auf die innere Revolutionierung des Menschen. In dem letzteren liegen die Anklänge an den utopischen Sozialismus; im Glauben an die Notwendigkeit der gesellschaftlich-ökonomischen Revolution besteht die als Dogma festgehaltene Anhängerschaft an Marx; das Erbe von 1848 ist die Volksstaatsideologie, das der fortschrittlichen Arbeiterbewegung der Wissenschaftsbegriff des 19. Jahrhunderts. Die Tatsache, daß a l l e diese voneinander ganz verschiedenen und unter sich unvereinbaren geistigen Haltungen im politischen Ethos der Sozialdemokratie fortwirken, wird gemeinhin deswegen nicht deutlicher sichtbar, weil die Partei in ihrer t h e o r e t i s c h e n Sprache sich im wesentlichen nur auf Marx beruft. Das Ergebnis der folgenden Untersuchungen wird der Nachweis der politischen und ideologischen Liquidation des Prinzips der geschichtlichen, im Gesellschaftlich-ökonomischen sich vollziehenden Revolution als Mittel der Emanzipation des Proletariats sein. Die eminente Bedeutung der politischen Funktion der Bildung wird sich darin erweisen, daß, je mehr der Inhalt des Begriffs „proletarische Klasse“ sich aus einer objektiven geschichtlichen Gegebenheit in die Bedingung einer subjektiven Zuständlichkeit des Menschen verlagert, die Gestaltung des subjektiven Bewußtseins des Menschen immer mehr und schließlich allein ausschlaggebend wird für die Befreiung des Proletariats. Welch andere Befreiung des Menschen, als die von Marx prophezeite!

Die Feststellung der Phasen eines historischen Wandels im Bewußtsein einer Klasse ist noch nicht der letzte Sinn der hier gestellten Frage. Was die fünf Typen proletarischen Denkens über die Aufgabe der Bildung in der Emanzipation für die Betrachtung auf eine grundlegende Einheit zurückführt, ist, daß sie alle in größerer oder geringerer Klarheit bemüht sind, die geschichtliche Dialektik des 19. Jahrhunderts geistig zu bewältigen. Daß die vom 19. Jahrhundert gestellte Aufgabe der Gesellschaftsgestaltung nicht gelöst ist, daß sich ihre Lösung nicht übergehen und nicht länger aufschieben läßt, spürt unsere Zeit hart am eigenen Leibe. Das Proletariat, das sich als Bewältiger der gesellschaftlichen Problematik seines Jahrhunderts manifestiert, repräsentiert damit die eine Seite des geschichtlichen Selbstbewußtseins der Zeit. Die Geltung des Menschen als eines geistig gebildeten Wesens zu erkennen im politischen Geist des Proletariats, das die zerbrochene Gesellschaft aus seiner eigenen geschichtlichen Kraft erneuern wollte, diese Aufgabe aber der gesamten Gesellschaft unserer Zeit übertragen hat, das ist der gegenwartsbezogene politische Sinn dieser Arbeit.

I. Teil.

Proletarische Emanzipationsbewegungen vor der Entstehung der Sozialdemokratie.

1. Kapitel.

Wilhelm Weitlings kommunistische Organisation der Arbeiter in der Schweiz (1840—1843).

I.

Wilhelm Weitling macht in seiner Schweizer Wirksamkeit zum ersten Mal den Kommunismus ausgesprochen zur Sache der Arbeiter. Diese Arbeiter sind die Vorläufer des eigentlichen Industrieproletariats, nämlich Handwerksgesellen und Heimarbeiter in der Schweiz, zum großen Teil aus Deutschland eingewandert. Weitlings Begriff der arbeitenden Klasse ist aber nicht ein noch unentwickelter Begriff des marxistischen Proletariers, er liegt nicht als geradlinig durchlaufene Vorstufe unter ihm, sondern der marxistische Begriff ist von dem Weitlingschen aus nur durch Drehung der gesamten Denkachse zu gewinnen.[1]) Ebenso kann man Weitling nicht lediglich als Abkömmling der französischen Sozialisten kennzeichnen. Diesseits-Christentum und Eudämonismus sind nur Momente einer ganz originalen Sicht.

[1]) Wertvoller und aufschlußreicher für die hier geplanten Untersuchungen als die Systemschriften Weitlings sind die Tagesschriften und die zeitgenössischen Berichte. Als unmittelbare Quellen für Weitlings Denken sind die Schriften von Fourier und Lammenais zu betrachten. Von den zahlreichen neueren Schriften über Weitling sind die bekanntesten die von Kaler und Mehrings Einleitung zur Jubiläumsausgabe der „Garantien". Versuche zu geistesgeschichtlicher Einordnung von Weitlings System unternehmen Buddensieg, der ihn mit der Mystik, und Ch. v. Reichenau, die sein naturrechtliches und sein religiöses Denken mit der Stoa usw. in Verbindung bringen wollen. Otto Brugger, Die Geschichte der deutschen Handwerkervereine in der Schweiz, Bern 1932 war mir noch nicht zugänglich.

Weitlings Kommunismus appelliert zunächst an die arbeitende Klasse als Einheit der Leidenden.[2]) Das sind die politisch Entrechteten, die materiell Benachteiligten, die Ausgebeuteten und Übervorteilten, die in Dumpfheit und Unwissenheit Erhaltenen: alle die, denen nicht Genüge geschehen ist vom Standpunkt jener eudämonistischen Gerechtigkeit aus, die ihre ethischen Wurzeln im säkularisierten Christentum und im Individualismus der Aufklärungsethik hat; alle die, die das Unrecht erleiden, aber keine Schuld, keinen Anteil an dem Unrecht haben. Durch dies Letzte haben sie bereits ein moralisches Übergewicht, sind sie bereits sittlich gut gegenüber den Schuldigen. Das moralische Recht ist also von vornherein auf ihrer Seite; sie sind gewissermaßen unmittelbar zu dem Prinzip der Gerechtigkeit. Diese Gerechtigkeit bleibt durchaus im Diesseits; das irdische Leben muß ihr gemäß gestaltet sein. Gerecht soll der Anteil des Individuums an den vorhandenen Gütern sein, der Rechtsgrund der Gerechtigkeit wird im Dasein der individuellen

[2]) Pr. G. St. A. R. Rep. 77, Tit. D. Nr. 10, Vol. V. „Wir Arbeiter sind endlich müde, für die Faulenzer zu arbeiten, in Entbehrungen zu leiden, während andere im Überflusse schwelgen; wir wollen von den Egoisten keine drückenden Lasten mehr auflegen lassen, keine Gesetze mehr respektieren, welche die zahlreichsten und nützlichsten Menschenklassen in der Erniedrigung, Entbehrung, Verachtung und Unwissenheit erhalten, um einigen Wenigen die Mittel in die Hand zu geben, sich zu Herren dieser arbeitenden Massen zu machen." — Rep. 77, Tit. D. Nr. 10, Vol. III, Blatt 107—110. Adresse des Londoner Arbeitervereins. „Brüder, diese törichte Zwietracht stammt aus keiner anderen Ursach, als der unserer Unwissenheit und der Unkenntnis des von der Natur uns angewiesenen Standpunktes im bürgerlichen Verbande. Von dieser Unkenntnis kommt es, daß wir glauben, die Geburt habe uns zur Arbeit bestimmt, während das Recht zum Genießen der Früchte unseres Werks von ihr ausschließlich anderen beschieden sei; an ihr liegt die Schuld, daß wir uns zu einer natürlichen Untergebenheit verdammt wähnen, daß wir uns in stummer Untertänigkeit vor dem Ansehen derer beugen, die da sprechen: wir sind höher als ihr! Auch haben die so uns beherrschen die erlangte Gewalt nur zu ihrem eignen Vorteile benutzt, nicht aber zu dem unsrigen, und da die Behauptung ihrer Macht von der Fortdauer der Unwissenheit, der Vorurteile und der blinden Selbstsucht der Menge abhängt, so wußten sie die geeigneten Einrichtungen zu treffen, um diese zu verblenden und zu knechten. Ihre Gesetze sind auf nichts weiter berechnet als auf Verlängerung ihrer Macht; auch wurden sie lediglich gebraucht zur Erzeugung des Schreckens, der Unterwürfigkeit und zur Beschützung angemaßter Größe, erblicher Unfähigkeit, ungerecht zusammengewucherter Schätze." — Weitling, Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte, S. 11 ff. — Weitling, Garantien, S. 69 f. und S. 81.

Person gefunden, nicht darin, daß die Person einer Norm entspricht. Das Individuum des Naturrechts und das Individuum des Christentums decken sich. *) Die Gerechtigkeit sollte im gesellschaftlichen Raum verwirklichtes Christentum sein, steht aber im Widerspruch zu der jetzigen politischen Wirklichkeit. [3])

Die Leidenden sind zugleich die den Menschen nützlichste Gesellschaftsklasse; denn die Klasse der Leidenden fällt zusammen mit der Klasse der produktiv Arbeitenden[4]), die alles Notwendige und Wertvolle hervorbringen. Als Werte schaffende Arbeit gilt nur die materiell produktive körperliche Arbeit. Wenn das Glück der Menschen ihr materielles Glück ist, kann ihm nur die Arbeit dienen, die materielle Werte schafft. Der Ausschluß der Arbeiter aus der Gemeinschaft derer, die an den Gütern der Natur und der menschlichen Arbeit Anteil haben, wird deshalb nur um so größeres Unrecht, weil sie die Güter selbst erst schaffen, und ihr Recht an dem Genuß der Güter wird zum Vorrecht der Erzeuger des Reichtums gegenüber den nichtstuenden Genießern. Wie als Menschen schlechthin ein moralisches Recht, so haben sie als Arbeiter ein berechtigtes Interesse daran, daß die Gerechtigkeit für sie wirksam werde.

Der einzelne Ungerechte ist für seine moralische Schuld unmittelbar verantwortlich. Will der Reiche und Mächtige, der Nichtstuer, der Aussauger gerecht werden, so gehe er hin, verkaufe seine Güter, und gebe alles was er hat den Armen. [5]) Jedoch in letzter Linie verantwortlich für die ungerechte Ordnung, in der die Menschen zu leben gezwungen sind, ist nicht ihr

---

*) Vgl. Freyer, Die Bewertung der Wirtschaft im philosophischen Denken des 19. Jahrhunderts. Kapitel 1 und: Charlotte von Reichenau, W. Weitling, Schmollers Jahrb. 1925, Heft 2, S. 36.

[3]) „Die junge Generation“, 1842, S. 170: „Warum stützt sich die heutige gesellschaftliche Ordnung zugleich auf zwei sich einander widersprechende Prinzipien, auf das staatsrechtliche und auf das christliche?“ — „Hilferuf der deutschen Jugend“, 1841, S. 58: „Kommunismus und Christentum sind nicht voneinander zu trennen.“

[4]) „Hilferuf der deutschen Jugend“, 1841, S. 3: „Auch wir wollen eine Stimme haben in den öffentlichen Beratungen über das Wohl und Wehe der Menschheit, denn wir, das Volk in Blusen, Jacken, Kitteln und Kappen, wir sind die zahlreichsten, nützlichsten und kräftigsten Menschen auf Gottes weiter Erde.“ — Vgl. auch Anm. 2: „Wir Arbeiter sind endlich müde . . .“ — Rep. 77, Tit. D. Nr. 10, Vol. II, Bl. 107—110: Adresse des Londoner Arbeitervereins an die arbeitenden Klassen Belgiens, Hollands, Deutschlands. 1837.

[5]) Weitling, Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte, S. 11.

moralischer Zustand, sondern das gesellschaftliche System, das sich zum Vorteil der Unmoralischen, zum Nachteil der Guten allmählich entwickelt hat. Die Klasse der Leidenden, der ohne gerechten Lohn Arbeitenden ist somit im gegenwärtigen Zustand das gesellschaftliche Unten der Eigentumslosen, der Beherrschten. An der arbeitenden Klasse wird es offenbar, daß die jetzige Gesellschaftsordnung den meisten Menschen nicht Genüge tut. Zwischen der gesellschaftlichen Ordnung und der moralischen Gesinnung der Menschen besteht eine Art von dialektischem Spannungs- und Wirkungsverhältnis: Tendenzen der primitiven Wirtschaftsweise im naturrechtlich angesetzten Urzustande entwickeln die ersten Ansätze des Besitztriebes, Erwerbstriebes, Herrschertriebes. Diese treiben die ökonomisch-gesellschaftliche Ordnung, eigener Schwerkraft folgend, immer weiter in das Eigentums-, Ausbeutungs- und Entrechtungssystem hinein, in dem die gegenwärtige Gesellschaft sich gefangen findet. Eine solche Gesellschaftsordnung wiederum erzeugt in denen, die den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Druck abschütteln wollen, die Träger und Verkünder einer der herrschenden entgegengesetzten sittlichen Idee: Gerechtigkeit. Auf ihrer Grundlage wird das neue System der Gesellschaft aufgebaut werden. [6]) — Der Begriff der Gesellschaft ist vom Ökonomischen her gedacht. Er stellt die Frage: wie gehen die Menschen mit ihren materiellen Gütern um, wie bringen sie sie hervor, wie verteilen sie sie? Die Antwort gibt die jeweilige moralische Gesinnung der Menschen. Wie die Gesellschaft der Menschen wirtschaftet, ist durch die moralischen Prinzipien bestimmt, von denen sie sich leiten läßt. Eine Gesellschaft, deren Klassen so als Träger moralischer Prinzipien aufgefaßt werden, kann nur gut oder schlecht sein, ihre Berechtigung also nur von einem außer ihr liegenden normativen Kriterium bekommen. Jede Gesellschaft, die nicht die Gerechtigkeit zum Zwecke hat, sollte nicht sein. Die gesellschaftliche Organisation erscheint hier nicht als objektive Wirklichkeit mit eigner Logik (wie etwa bei Marx das kapitalistische System), sondern sie ist unmittelbare Zweckorganisation, ihr Inhalt ist nur Mittel für die Zwecke der Menschen. Für einen anders gesetzten Zweck also muß sie anders gebaut werden. Die Gesellschaftsordnung ist in keiner Hinsicht autonom gegenüber den Menschen. Sie trägt die Tendenz zu ihrer Umgestaltung nicht in sich, in einer dialektischen oder evolutionären Struktur, sondern die Notwendigkeit

---

[6]) Vgl. auch Weitling, Garantien, S. 249 f.

ihrer radikalen Änderung wird von ihrem auf die Menschen bezogenen Zweck, Ordnung gemäß der Gerechtigkeit zu sein, gefordert.

Wird, wie bei Weitling, eine neue gesellschaftliche Ordnung erstrebt, deren Struktur von der moralischen Gesinnung der Menschen bestimmt werden soll, so kann deren Verwirklichung in verschiedener Weise gedacht werden. Ihrer Gesetzlichkeit ist kein bestimmter Weg der Verwirklichung immanent. Sie könnte etwa von einer begrenzten Gruppe, die die richtigen moralischen Prinzipien innehat und vertritt, mit Gewalt eingesetzt werden. Man kann aber auch, wenn man den moralischen Prinzipien der neuen Ordnung genügend eigenes Machtgewicht zutraut, sich darauf verlassen, daß sie sich allmählich aus ihrer eigenen Kraft durchsetzen. Dann wird in der neuen Gesellschaft kein Unbekehrter sein, alle ihre Mitglieder werden von den neuen Grundsätzen ergriffen sein. Weitling nun schreibt dem Prinzip der Gerechtigkeit solche selbstwirkende unausweichliche Kraft zu, daß es mit Notwendigkeit alle die schuldlosen und leidenden Menschen ergreifen muß, denen es einmal nahegebracht worden ist. Ebenso notwendig muß die neue äußere Ordnung sich durchsetzen, sobald ihr moralisches Prinzip in der Gesinnung der Menschen lebendig geworden ist.[7]) Mit der Revolutionierung der Gesinnung ist also bereits das Wesentliche für die Revolution der Gesellschaft geleistet. — Das bedeutet einen Verzicht auf die Revolution im prägnanten Sinn. Revolution kann hier nie das Ganze und das Wesentliche vollbringen. Sie kann nur technisches Hilfsmittel sein. Nicht in ihr spielt sich die gesellschaftliche Entwicklung ab. Alle noch so phantastisch schrecklichen Mittel und Wege der Revolution, die Weitling jemals propagiert, sind daher nicht das Entscheidende, das wesentlich in der inneren Neugeburt der Menschheit liegt. — Der Emanzipationswille gilt zunächst nur dem vierten Stand, der Klasse der Leidenden. Diese Leidenden müssen somit als erste von dem Prinzip der Gerechtigkeit durchdrungen werden. Weitlings Überzeugung ist, daß eine Gruppe von Menschen, die das Prinzip der Gerechtigkeit vertreten, sogleich auch fähig ist, es in der

[7]) Weitling, Garantien, S. 210: „Wenn durch philosophische Lehren den Sitten eine andere Richtung gegeben wird, so ist eine Revolution mit denselben vorgegangen." — Weitling, Garantien, S. 226: „Unser Prinzip wird sich ganz allein auf dem progressiven Weg der Aufklärung verwirklichen. Ja! alles Gute kann sich auf diesem Wege verwirklichen, nur nicht die Beseitigung der persönlichen Interessen aller derer, welche die Macht und das Geld haben." — Vgl. auch die Adresse des Londoner Arbeitervereins.

materiellen Wirklichkeit für sich durchzuführen. Sie kann also inmitten einer Gesellschaft der Ungerechten, die mit Privateigentum ausgestattet ist, in Gütergemeinschaft leben und wirtschaften.[8]) Die Emanzipation der leidenden Klasse ist also, aufs Ganze der Gesellschaft gesehen, eine Teilemanzipation und trotzdem als Emanzipation eine totale, durchgehend vom Moralischen bis zum Gesellschaftlichen und Wirtschaftlichen. Die Vorbedingungen der Emanzipation sind bei der leidenden Klasse vorhanden: ihr moralisches Übergewicht über die Herrschenden eröffnet ihr unmittelbar den Zugang zu den wahren Grundsätzen, und da der Leidende allein weiß, wie sein Leiden zu beheben ist, hat die leidende Klasse auch die Möglichkeit, den richtigen äußeren Ansatz zu finden.[9])

Die Klasse der Leidenden soll also dadurch emanzipiert werden, daß sie sich bewußt außerhalb der gegenwärtig herrschenden Gesellschaft stellt. Der faktisch durch das Prinzip dieser Gesellschaft dem arbeitenden Volke aufgezwungene Ausschluß wird zur gewollten Abkehr durch die Gesinnung. Freiwillige Abgrenzung auf Grund der Moral soll die Knechtschaft aufheben, die sich aus dem System für die Ausgeschlossenen ergibt, soll sogar die Ausgeschlossenen in eine neue bessere Gesell-

[8]) „Hilferuf der deutschen Jugend", 1841, S. 7 ff.: Der Verein der jungen Deutschen des Gewerbstandes in Genf, gegründet 1839, hatte durchschnittlich 90—140 Mitglieder. Von dem Überschuß, den eine gemeinsame Gastwirtschaft im Vereinslokal geben soll (14 440 Fr. jährlich), sollen Wandergelder, Unterstützungen, eine Kolonie in Amerika, Nationalwerkstätten eingerichtet werden: „damit können wir endlich das ganze alte System der Gesellschaft verbessern, um den physischen und moralischen Zustand der Arbeiterklassen auf einen Höhepunkt des Wohlstands zu bringen, den dieselben in den letzten Jahrhunderten nie erreichen konnten; und zwar ohne Kollision mit den Reichen und Mächtigen, ohne gewaltsamen Widerstand gegen die bestehende Ordnung, die wir, insofern als sie unsere Interessen nicht immer vertritt, doch nicht ändern können als durch überzeugende Beispiele unserer politischen Emanzipation. Kaum wären wir ein Jahr so konstituiert, als man uns überall nachahmen würde, wo Gelegenheit und Mittel es erlaubten, und das Wohl der arbeitenden Klassen, das Wohl der Menschheit würde auf dem Boden der Eintracht die schönsten Früchte der Zukunft tragen." — Mit dieser Ansicht geht also Weitling noch über die von ihm begrüßten Pläne Cabets, kommunistische Kolonien in Amerika, also immerhin nicht eigentlich innerhalb der herrschenden Gesellschaft zu begründen, hinaus.

[9]) „Hilferuf der deutschen Jugend", 1841, S. 4 und S. 28: „Dieses Beispiel mag zugleich beweisen, daß ein Vorschlag, der das Wohl des Volkes betrifft, auch nur vom Volke ausgehen kann, denn die nicht zum Volke gehören verstehen sein Interesse so wenig . . ."

schaft umgliedern. Das Ausgeschlossensein wird aus einem erlittenen Unrecht zur besseren Wirklichkeit. Nicht Überwindung der schlechten Wirklichkeit durch ihre revolutionäre Umgestaltung führt zur Emanzipation der ausgeschlossenen Klasse, sondern Abschluß gegenüber den bestehenden Realitäten. Nicht das Leiden hat in sich die revolutionäre Kraft: nicht aus ihm geht die Umgestaltung der schlechten in eine bessere Ordnung hervor. Erst dadurch, daß die Leidenden zu moralisch Guten werden, führen sie die revolutionäre Abkehr von der schlechten Ordnung durch. Das Revolutionäre liegt im Gebiet der persönlichen Moral; dort muß das Alte gestürzt, das Neue errichtet werden; die gesellschaftliche Neuordnung ist nur ihr Ausfluß, nicht selbst Revolution.

Wer so der schlechten Gesellschaftsordnung den Rücken kehrt, um sich von ihr zu emanzipieren, ist in der Wahl des Zeitpunkts nicht an die Zustände, die „Reife“ dieser Gesellschaft gebunden; er muß lediglich die sozusagen innere Bereitschaft für das Heil erreicht haben. Wenn diese innere Bereitschaft die einzige condicio sine qua non der Emanzipation ist, so ist eine gewaltsame Loslösung aus der schlechten Gesellschaftsordnung gar nicht möglich, denn die innere Bereitschaft läßt sich nicht erzwingen. Die Klasse braucht nie als politisches Subjekt aufzutreten; sie bleibt immer Kollektiv. — Sogar eine allmähliche, stückweise Emanzipation des vierten Standes ist möglich: die Gruppen, die sich die wahren Grundsätze zu eigen gemacht haben, lösen sich schon ab, wenn viele andere noch unbekehrt sind. — Die Emanzipation der unterdrückten Klasse zielt viel weniger darauf ab, die Klasse als Ganzes durch eine revolutionäre Tat aus der alten Ordnung herauszureißen, als sie in die neue Ordnung hineinleben zu lassen, bis daß sie nichts mehr gemein hat mit der alten Gesellschaft.

Weg und Mittel einer solchen Emanzipation kann einzig und allein sein, die Menschen, die erlöst werden sollen, zu gerecht Gesinnten zu machen, und zwar sie nicht allein rational von der Gültigkeit und Überlegenheit jener Grundsätze zu überzeugen, sondern die Moral der Gerechtigkeit zum sittlichen Element ihres unmittelbaren Lebens zu machen, sie ihnen gleichsam einzuimpfen. Das Prinzip der Gerechtigkeit soll nicht Kampfparole werden, sondern Lebensgrundsatz. Somit muß durch moralische Bildung der vierte Stand zur Emanzipation geführt werden. Die arbeitenden Leidenden müssen durch Bildung dahin gelangen, daß der äußere Schritt der Emanzipation, die tatsächliche Abkehr von der gegenwärtigen Gesellschaft, als notwendige

Konsequenz der sittlichen Überzeugung und des sittlichen Willens vor sich geht.

Dieser Bildung, die die Überzeugung gewinnen und die unmittelbare, unreflektierte Lebensführung durchdringen will, gilt die eine Seite von Weitlings Bemühungen um die arbeitende Klasse. Die Bildung muß ein ganz neues Bewußtsein seiner selbst und seiner gesellschaftlichen Bezogenheit im Arbeiter erzeugen. Für diesen Zweck muß sie versuchen, an die vorhandene Bewußtseinsgestalt der Arbeitenden anzuknüpfen, die durch zwei Gegebenheiten besonders deutlich gekennzeichnet ist. Gegeben ist dem Bewußtsein einmal der Begriff des Menschseins, die Idee der Menschenrechte; es weiß von dem Naturrecht der menschlichen Existenz. Zum anderen hat der Mensch des vierten Standes unmittelbar gegeben inne das Bewußtsein seines Leidens, des „physischen und moralischen Drucks“, unter dem zu leben er gezwungen ist. Weiter ist das Bewußtsein der Menschen des arbeitenden Volkes noch nicht geprägt. Wenn die Bildung zunächst dem Volk zum Bewußtsein bringen will, daß sein Leiden ein Unrecht und eine moralische Schlechtigkeit ist, die an ihm begangen werden, so hat sie nur jene beiden Gegebenheiten des Bewußtseins aufeinander zu beziehen.[10]) Das Leiden ist als Widerspruch zu den natürlichen Rechten des Menschen und — was das Selbstbewußtsein des Arbeiters ausmachen sollte — zu der tatsächlichen gewichtigen Bedeutung des Arbeiters in der wirtschaftenden Gesellschaft zu erweisen. Sobald der Leidende aber weiß, daß sein Leiden das Erleiden eines Unrechts ist, wird dies Wissen, das vorläufig Erkennen einer Tatsache ist, durch ein Willensmoment modifiziert: das Interesse an der Beseitigung des Unrechts erwacht. Damit ist der feste Ansatzpunkt der Bildung gegeben für die grundsätzliche Überzeugung

[10]) Rep. 77, Tit. D. Nr. 10, Vol. III. Adresse des Londoner Arbeitervereins: „Jedoch die Schleusen, welche die Tyrannen der Erde dem heranbrausenden Strome der Aufklärung entgegengestemmt hatten, sind zum Heile der Menschheit durchbrochen; wir haben den erfrischenden Saft dieses Quells gekostet und der Nebel des Trugs, der Unwissenheit, fliegt zerstäubt. Unser Auge blickt zornig auf das erlittene Unrecht, unser Nacken empört sich voller Ungeduld wider das drückende Joch der aufgebürdeten Sklaverei. Auch muß und wird es brechen, sobald die Lichtflamme, die unseren Geist erleuchtet, überall hin ihre Strahlen gesenkt haben wird in die Gemüter der von ihrer Arbeit sich ernährenden Stände, sobald der Entschluß in ihrer Brust gereift sein wird, als Hervorbringer des Reichtums zuerst und vornehmlich auch dessen Wohltaten zu genießen, und im Staat die Stellung einzunehmen, die ihnen als den unentbehrlichsten und nützlichsten Bürgern gebührt.“

der Unrecht Erleidenden. Der Einsicht in Grundsätze, die eine Aufhebung des Unrechts ermöglichen, kann sich kein Interessierter verschließen. Dem Interesse müssen zuvörderst die besseren Grundsätze dargeboten werden.[11] Nicht seine sittliche Wucht kann dem Prinzip der Gerechtigkeit den leichtesten Eingang verschaffen, sondern seine Brauchbarkeit für einen — allerdings von einer naturrechtlichen Gerechtigkeitseinsicht gesetzten — Zweck, nämlich: die Leidenden zur Beseitigung des Unrechts anzuleiten. Der sittliche Wertcharakter bleibt als in sich ruhender Zusammenhang zunächst außerhalb des unmittelbaren Bildungsvorganges; die Menschen kommen also zu besseren moralischen Prinzipien eigentlich malgré eux, durch eine Kriegslist der Bildung. Wesentlich aber ist, daß die Grundsätze auch wirklich zu Grundsätzen werden, nicht etwa Mittel zum Zweck bleiben. Die Darbietung der Grundsätze als Darbietung eines erkenntnismäßigen Zusammenhangs genügt nicht, Erläuterung und Erörterung müssen — auch auf der Ebene des rationalen Erkennens — sie von innen heraus verstehen lehren.[12] Die „Erläuterung der Grundsätze" ist die unablässige Beschäftigung der Zusammenkünfte. Die Grundsätze müssen nicht allein logisch einleuchten, sondern auch innerlich packen und überzeugen. Sie müssen nicht allein als für eine gerechte Gesellschaftsordnung brauchbar erkannt werden, sondern als sittliche Haltung die Menschen zu sittlichen Persönlichkeiten machen. — Wenn Weitling beansprucht, in seiner Zeitschrift den Arbeiter seine Stimme erheben zu lassen,

[11]) Regierungsbericht 1843, S. 92 f.: „Sagen wir darum nicht: die Menschheit ist noch reif dazu. Sie ist zu allem fähig, was geeignet ist, das Messer abzuwenden, das das Elend ihr an die Kehle setzt. Was braucht es dazu einer langen schulmeisterlichen Aufklärung! das wird doch wohl jeder einsehen, daß ein System der Freiheit für alle besser ist als eines der Sklaverei." „Der Dümmste ist nicht so dumm, ein dargebotenes Interesse zurückzuweisen. Unser Prinzip aber ist das Interesse der zahlreichsten und ärmsten Klassen. Drum kann es uns nicht fehlen . . ." — Weitling, Garantien, S. 247: „Mit dem Interesse allein können wir die Volksmassen gewinnen; warten wollen, bis alle gehörig aufgeklärt sind, wie man gewöhnlich vorschiebt, das hieße die Sache ganz aufgeben: denn nie wird ein Volk in seiner Gesamtheit sich einer gleichen Aufklärung erfreuen, am wenigsten, solange die Ungleichheit und der Kampf der persönlichen Interessen in der Gesellschaft fortbestehen. Erst müssen sich diese in das allgemeine Interesse verschmelzen, dann erst wird die Aufklärung allgemeiner werden können."

[12]) Vgl. die laufenden Erläuterungen kommunistischer Prinzipien im „Hilferuf der deutschen Jugend" 1841 von S. 33 ab und im zweiten Abschnitt der „Garantien".

wie es ihm zukomme, so will er damit ein Forum schaffen, wo vor allem die drei Bildungsmomente: das erlittene Unrecht bewußt zu machen, die Grundsätze zu verkünden und sie zu diskutieren, Raum zur Wirkung haben sollen. Weitling ist überzeugt, daß solche Aufklärung der Arbeiter notwendig die besseren Grundsätze in den Menschen des vierten Standes und in ihrer gesellschaftlichen Situation sogleich wirksam machen müsse, und daß solche bessere Menschen zwangsläufig eine bessere Gesellschaft hervorbringen. Die innere Gewißheit des Aufklärers, daß die Wirklichkeit — die des persönlichen Lebens wie die soziale — gemäß rationalen Maximen sich notwendig umgestalten müsse, setzt voraus, daß die Vernunftidee, sobald sie in das Denken der Menschen eingetreten ist, und einfach dadurch, daß sie von ihrem Denken Besitz ergreift, in der Wirklichkeit unmittelbar aktiv wird. Wahrheit soll zur Wirklichkeit werden dadurch, daß sie erkannt wird. Die Bahn ihrer Verwirklichung ist der sittliche Wille des Menschen, durch den sie im Handeln die äußere Welt gestaltet.

In den Menschen des arbeitenden Volkes ist noch eine Kruste moralischer Unzulänglichkeiten abzutragen, bevor die Wahrheit in ihnen ganz Wirklichkeit werden kann. Sie haben zwar keinen Teil an der generellen moralischen Schuld, auf der die jetzige Gesellschaft aufgebaut ist, der Druck des Leidens jedoch und die „Unwissenheit", nämlich der Mangel klar erkannter moralischer Prinzipien haben gewisse, sozusagen passiv entstandene Laster hervorgebracht, die eine moralische Bildung dadurch beseitigen muß, daß sie durch vorgelebte Beispiele und die praktische Organisation des Zusammenlebens in Vereinen bessere Sitten zur Lebensatmosphäre der Arbeiter macht.[13] Das Feld der Ge-

[13]) „Hilferuf der deutschen Jugend" 1841, S. 10 vgl. Anm. 8. — „Hilferuf der deutschen Jugend" 1841, S. 17 f. und S. 27: „Welchen außerordentlichen moralischen Nutzen hat unser Verein in der kurzen Zeit seines Bestehens nicht schon gestiftet! Man findet unter den zahlreichen, von Leuten verschiedenen Standes und Gewerbes besuchten Versammlungen weder Säufer noch Ruhestörer und Spieler. Und wenn in Zukunft auch ein Beispiel derart vorkäme, so hat die Gesellschaft den Grad von Bildung erreicht, der ihr erlaubt sich zu läutern, ohne anderen ein Ärgernis zu geben. Gewiß, ein solcher Verein ist das sicherste Mittel, den moralischen Zustand der Arbeiter zu erhöhen, und die Laster der Trunkenheit und des Spieles nach und nach verschwinden zu machen." — „Die junge Generation" 1842, S. 67: „Die so richtigen Grundsätze: nur ein moralisch freier Mensch kann wirklich politisch frei sein, nur durch Bildung der Staatsbürger kann der Staat frei werden, sind von den kommunistischen Assoziationen hauptsächlich

sittung erscheint als unvermitteltster und beispielgebender Äußerungsbereich der sittlichen Grundsätze, deshalb muß dies Gebiet zunächst bereinigt werden, bevor die sittlichen Wahrheiten dort als wirklich auftreten können.

So weit hat die Bildung vorzuarbeiten, um die leidenden Arbeiter an die Schwelle ihrer Emanzipation zu führen. Aus dem negativen sittlichen Kriterium des arbeitenden Standes, der Schuldlosigkeit an den Grundlagen der herrschenden Gesellschaft, muß positive sittliche Kraft werden: Lebendigwerden der Grundsätze der Gerechtigkeit, ihr Wirksamwerden als erkannte sittliche Wahrheit. Der Bildung ist aufgegeben, den Boden aufzubereiten und tätige Vermittlerin zwischen dem durch seine Wahrheitskraft wirkenden sittlichen Prinzip und dem durch seine Schuldlosigkeit zur Aufnahme vorbestimmten Arbeiterstand zu sein. Den eigentlichen Schritt der Emanzipation, die Loslösung aus der Eigentumsgesellschaft, hat die eigene Wirkungskraft und Wirklichkeitsintention des sittlichen Prinzips zu leisten; d. h. aber: die Menschen haben ihre gesellschaftliche Befreiung selbst zu vollziehen, denn was da selbsttätig wirkt und sich mit der Notwendigkeit seiner eigenen Kraft durchsetzt, ist der menschliche sittliche Wille als Wirkungsform der in die menschliche Erkenntnis eingegangenen sittlichen Wahrheit.

Indem das sittliche Prinzip in der Moralität der Individuen Wirklichkeit gewinnt, wird es zugleich zum Strukturprinzip der neuen zellenhaften sozialen Ordnung. Menschen, die von dem moralischen Grundsatz der Gerechtigkeit erfüllt sind, leben k o n s e q u e n t e r w e i s e in Gütergemeinschaft, Brüderlichkeit, Freiheit. Denn jeder ist vor die Notwendigkeit gestellt, seine Gesinnung nicht bloß zu haben, sondern zu leben. Lebensgemeinschaft, nicht Kampfformation sollen die Kerngruppen der

berücksichtigt. Sie suchen daher politische und nützliche Kenntnisse soviel als immer nur möglich unter dem Volk auszubreiten, ohne jedoch im geringsten des sozialen Prinzips zu vergessen; sie suchen ferner durch moralische und angenehme Vergnügungen vom allzu Rohen und Sinnlichen abzuziehen." — Rep. 77, Tit. D. Nr. 10, adh. Statuten des Bildungsvereins 1843: Der Zweck ist, für die deutschen Handwerker Mittelpunkt der geistigen Ausbildung, der sittlichen Veredlung des Zusammenlebens, Belebung der vaterländischen Gesinnung zu sein. — Der kommunistische Verein zu Neuchatel ist ein Lese- und Gesangverein. Artikel 1 der Statuten: „Dieser Verein ist für Arbeiter allen Gewerbes ohne irgend eine Ausnahme, deren Zweck ist: engere Freundschaft und nähere Verbindung, überhaupt Ausbildung im moralischen und volkstümlichen Leben."

neuen Gesellschaft sein.[14]) Sie sollen entstehen und leben ohne Kollision mit der herrschenden Ordnung, aber auch ohne jede Wirklichkeitsbeziehung zu ihr. Lebendige Aktualität hat dann nur die neue Ordnung. Sie soll sich wohl ausbreiten, steht aber nicht in einem Rivalitätsverhältnis zur alten Ordnung; denn die sie gewinnen will, befinden sich außerhalb jenes schlechten Systems. Die Keimzellen der neuen Gesellschaft stehen der alten in derselben gleichgültig-negativen Haltung gegenüber wie das Urchristentum dem Staat. — Gesellschaftliche Emanzipation ist zugleich wirtschaftliche und geistige Emanzipation. Die verschiedensten Versuche sollen den Arbeiter aus dem Wirtschaftssystem des beginnenden Kapitalismus herauslösen: Produktivassoziationen, gemeinsame Bewirtschaftung von Gütern, Speiseanstalten, Kolonien im Amerika. Sie sind zugleich, als musterhafte Organisationen der Arbeit und des Verbrauchs, als stärkste beispielgebende Propaganda zu brauchen. — Sie sind alle gescheitert. —

Sich geistig emanzipieren heißt für Weitling nicht: auf anderen geistigen Grundlagen als die feindliche Klasse ein eignes kulturelles Ganzes aufbauen. Objektiver Geist ist nicht sozialer Überbau. Geistiges Kennzeichen der unterdrückten Klasse in der alten Gesellschaft ist lediglich Unwissenheit, geistiger Druck.

[14]) Regierungsbericht 1843, S. 24 f.: „Die wohltätigen Folgen der Gründung derselben (der Vereine) in bezug auf die Veredlung der Sitten sind schon von den öffentlichen Journalen anerkannt worden. Es ist allerdings besser, die Arbeiter versammeln sich, um über eine politische Meinung zu diskutieren oder auch zu streiten, als sie versammeln sich, um einander im Kartenspiel das Geld abzugewinnen und sich zu besaufen und zu schlagen. — Ebenda, S. 26: „denn ein solcher Verein ist das t r e u e e r s t e B i l d einer Gesellschaft im k l e i n e n. Was in sittlicher und politischer Beziehung die äußere Gesellschaft bewegt, das sieht man hier in diesen kleinen Vereinen sich gleichsam wie in einem Diorama bewegen . . ." — Ebenda, S. 30 f.: „Dieses Vereinsleben ist eine wahre Vorschule des Bürgers und des Staatsmanns im Staate. Was uns die Geschichte und das praktische Leben im großen bietet, das finden wir hier im kleinen nicht allein wieder, sondern haben auch Gelegenheit, uns damit zu familiarisieren. ... Was den Regierungen durch Gesetze und Strafen, was den Priestern durch die Religionslehren, . . . was der große Haufe für unmöglich hielt, worüber man lachte und spöttelte, das haben die Arbeiter mit ihren geringen Mitteln im Vereinsleben möglich gemacht. . . . Ich setze meinen Kopf auf die Behauptung, daß wenn man ihnen die Organisation eines ganzen Landes anvertraute, so brächten sie es in Ordnung, ohne Polizei, Richter und Gefängnisse nötig zu haben, alles durch den freien Willen und durch den Reiz der neuen Ordnung, der allen besser gefällt als das Leben in der Außenwelt."

— Ihn zu beheben wurden die ungeheuersten Anstrengungen gemacht und große persönliche Opfer gebracht. — Diese zweite Gruppe von Bildungsbestrebungen steht unter dem Zeichen rationaler Aufklärung. Enzyklopädismus in praktischen und theoretischen Kenntnissen wird angestrebt.[15]) Wissen schlechthin ist ein Wert. Der Wissende allein ist wahrhaft frei, er allein kann verantwortlicher Träger äußerer Freiheit sein. Das Wissen bringt den Fortschritt zuwege, der die Menschheit insgesamt aufwärts zu ihrer von der Natur gesetzten inneren Bestimmung führt. Das sittliche Prinzip entpuppt sich als Ausformung der von der Natur gesetzten Menschenrechte, deren rationales Gesetz den gesamten Gesellschaftsaufbau bestimmen soll. Wissen mit diesen Funktionen hat nicht am Stande des Bewußtseins der Gegenwart anzusetzen, es darf keine kontinuierliche Fortführung des Gegenwartsbewußtseins darstellen; es hat ein für allemal auf seine Wurzeln zurückzugreifen, nämlich auf die natürliche Bestimmung des Menschen. Nur von dieser Grundsubstanz des Wissens aus kann die Gegenwart und ihr Bewußtsein betrachtet und beurteilt werden. Jedes Deuten der Gegenwart muß davon ausgehen, ihr Verhältnis zur „Natur" (i. S. des 18. Jahrhunderts) zu bestimmen. Nachdem das Wissen aber die Gegenwart als un-„natürlich" erkannt hat, hat es von der verkehrten gegenwärtigen Wirklichkeit des Menschen zu abstrahieren. Es hat in direkter Linie zu vermitteln von der durch die Natur vorgegebenen Bestimmung des Menschen zur künftigen Wirklichkeit dieses Vorgegebenen. Diese Verwirklichung des moralischen Prinzips, das die Naturbestimmung des Menschen setzt, in der gesellschaftlichen Ordnung steht in radikalem Gegensatz zur Entwicklung der Geschichte, denn diese hat sich entgegen dem Fortschritt bewegt. Sie ist also radikal zu verneinen, nicht geradlinig und nicht dialektisch fortzuführen. Die Menschen

---

[15]) „Hilferuf der deutschen Jugend" 1841, S. 17 f.: „Darum wünschen wir, daß sich in jedem Handwerkerverein jemand fände, der alle Woche eine Stunde Leseübung hielt, mit Erklärung des Gelesenen. Man könnte sich dazu der Zeitungen bedienen, weil Vorlesen und Erklären derselben am wenigsten langweilen und die darin enthaltenen Artikel . . . ein weites abwechselndes Feld der Wissenschaften berühren . . . Auf diese Weise würde man der Volksbildung einen raschen Aufschwung geben können." — Regierungsbericht S. 35: „Soziale Bildung. Durch Studium und Besprechung aller sozialen Systeme, durch Beförderung geselliger nicht kostspieliger Vergnügungen, durch Vermeidung aller Luxusausgaben, und Führung einer geregelten Lebensweise." — Vgl. über die Rolle der Philosophie „Garantien" S. 137.

müssen gleichsam wieder von vorn anfangen. Wissen soll überall die normgebende „Natur" des Menschen und der Dinge zeigen; es muß also Leitstern des persönlichen wie des gesellschaftlichen Lebens des wahren Menschen sein.[16]) Wissen ist der eigentliche Führer der Arbeiter, sobald sie emanzipiert sind, d. h. in geistiger Hinsicht sich von der Unwissenheit befreit haben. Die Arbeiter sind dann in die Reihe der Menschen schlechthin eingerückt. Sie sind, sobald sie emanzipiert sind, nicht mehr Klasse noch überhaupt Gesellschaft im alten Sinne, d. h. einer Herrschaftsordnung unterworfen; sie sind als Menschen gleichgegliedert, und nun übernimmt das Wissen die Rolle, die ihm von Natur bestimmt ist. So sehr für Weitling jede Wissenschaft autonomes rationales System ist — anders kann sie nicht Wissenschaft sein —, so ist die Bestimmung der Wissenschaft als eines Ganzen nicht objektiv gegenüber dem Menschen, nicht Gebäude selbstgesetzlichen und selbst sich tragenden Geistes; Wissenschaft ist immer nützliche Wissenschaft, sie ist anthropozentrisch, also zweckbestimmt gedacht, und ihr Zweck ist, die Führerin des Menschen zum eigentlichen Menschen zu sein. Die Übermittlung des Wissens kann nicht inhaltlich an die gegebene historisch-soziale Wirklichkeit anknüpfen. Sie muß immer grundsätzlich, nie ad hominem lehren. Ihre Elemente müssen die Vernunftgegebenheiten des „natürlichen" Menschen sein. Wissen ist ja die stärkste Begierde des Menschen. Wissen ist wesentlich Grundlage menschlicher Haltung: die zu erkennende Gesetzlichkeit alles Geschehens ist immer auf Tun und Verhalten des Menschen bezogen; daher werden alle Erkenntnisse zu Forderungen an den Menschen. In merkwürdiger inhaltlicher Verknüpfung damit werden die ethischen Postulate des Christentums ebenfalls Stoff des Wissens.[17]) Die Forderungen an Sein und Verhalten des Menschen werden außer von seiner Naturgegebenheit zugleich von seiner Gottgegebenheit aus gesehen, und beide Sichten decken sich. Ein rationaler Mikrokosmos ist zunächst Gegenstand des Wissens, das sich mit

---

[16]) „Die junge Generation" 1842, S. 163: „In einer gut geordneten Gesellschaft muß der Fortschritt oder das Wissen das Steuerruder der Verwaltung führen; die dumme Herrschaft der sinnlichen Begierden muß da schweigen; das Wissen hat die Kraft, so habe es auch die Macht." — Ebenda, S. 196: Das Eigentum „verhindert und stört den Fortschritt der nützlichen Wissenschaften. Weil unter der Herrschaft des Eigentums die große, überwiegende Mehrheit des Volkes nicht die Freiheit und die Mittel zur Ausbildung ihrer physischen und geistigen Fähigkeiten hat". — Vgl. auch „Garantien" S. 207.

[17]) „Hilferuf der deutschen Jugend" 1841, S. 36, 37, 39, 51, 58.

dem Menschen und seiner Stellung innerhalb seiner Welt befaßt; ihn bauen die Ethik der Naturgesetzlichkeit und der christlichen Menschenliebe auf. Dazu aber tritt die Vernunft, die die Welt in ihrer rationalen Struktur durchmißt, geeignet, die äußere Ordnung für die vernunftgemäße Konstitution der menschlichen Gesellschaft aufzustellen. Ordnung der Welt und der Gesellschaft ist nur als rationale Naturordnung denkbar. Vernunft soll das Bauprinzip der menschlichen Lebensordnung werden [18]), und mit den Vernunftgesetzen klingen die Gebote christlicher Menschenliebe zusammen. — Nur in ihrem äußeren Verfahren muß die Bildung, die solches Wissen vermitteln will, an soziale Gegebenheiten anknüpfen. Die Art des Lehrens und Lernens ist auf die Mittel und Möglichkeiten der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Situation des arbeitenden Volkes angewiesen.

Um schließlich die bereits emanzipierten Arbeiter zu guten Werbern und Verbreitern der Idee zu machen, muß die Bildung wesentlich die in der neuen Gesellschaft gelebte Haltung nach außen aktivieren. Die Grundsätze der Gerechtigkeit müssen als Lebensleitsätze und als rationale Überzeugung lebendig erhalten werden. [19]) Die eigengesetzliche Wirksamkeit der sittlichen Wahrheit bedeutet — als sittliche Forderung an den Einzelnen formuliert — die Pflicht für jeden Träger, die erkannte Wahrheit auszubreiten, sich gleichsam als Gefäß des Heils zu wissen, und seine Ausschüttung als notwendig zu erkennen. [20]) Stärkste treibende Kraft entfaltet das Bewußtsein der Mission, die den

[18]) „Die junge Generation“ 1842, S. 3, 11, 12, 34, 36, 113 ff. über die menschlichen Triebe und ihren Einbau in eine Vernunftordnung.

[19]) Die geheimen deutschen Verbindungen in der Schweiz. 1847, S. 66: „Wissenschaftliche Männer sollen und werden uns auch immer willkommen sein; Nutzen zu stiften vermögen sie aber nur dann, wenn sie als Volkslehrer auftreten; um dies zu können, muß es ihre eigne Lebensanschauung sein, welche sie zu diesem Dienst der Freiheit anspornt.“ — Vgl. auch ebenda, S. 82 und „Garantien“, S. 246. — Rep. 77, Tit. D. Nr. 10, Vol. V: „Die Aufgabe eines jeden von uns ist ferner, so viel Menschen als nur immer möglich für unser Prinzip zu bekehren und für die Aufnahme in den Bund vorzubereiten, dabei aber immer auf die gebildetsten, an Ordnung und Aufopferung gewöhnten Mitglieder zu sehen.“

[20]) W e i t l i n g, Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte, S. 25: „Es ist eine heilige Pflicht, seinen Mitmenschen den Weg zu bezeichnen, der zum Ziel führt, und vor Irrwegen sie zu warnen. Wer eine große, viel bestrittene und nirgends verwirklichte Wahrheit in seinen Busen verschließt, macht sich einer schweren Verantwortlichkeit schuldig.“

zum Prinzip der Gerechtigkeit gelangten Arbeitern anvertraut ist. Das Heil hat, indem es im schuldlos leidenden Arbeiterstande wirksam wird, e i n e n P u n k t m a x i m a l e r M ö g l i c h k e i t d e r V e r w i r k l i c h u n g e r r e i c h t. Wenn diese Chance der Erlösung der Menschheit nicht ergriffen wird, muß die Menschheit wiederum lange in Fesseln einhergehen, die sie sich selbst angelegt hat. Für die Verwirklichung des Prinzips der Gerechtigkeit im Bereich der gesellschaftlichen Ordnung zu wirken, wird dadurch zu einer — vom subjektiven Bewußtsein des Proletariers aus gesehen — h i s t o r i s c h e n A u f g a b e d e s v i e r t e n S t a n d e s.

Soweit die Verwirklichung des sittlichen Prinzips der Gerechtigkeit die Herauslösung nur des vierten Standes aus der schlechten Gesellschaftsordnung zur Aufgabe hat, ergibt sich an zwei Stellen das Bedürfnis, die Bildung dafür einzusetzen: sie muß den Arbeiter zum Träger des guten sittlichen Prinzips machen und ihn dadurch bis an die Schwelle seiner gesellschaftlichen Emanzipation führen, und sie hat zweitens innerhalb der gesellschaftlichen Loslösung seine geistige Befreiung zu leisten, so daß das Wissen in die l e i t e n d e Funktion eintreten kann, die ihm für den Aufbau der menschlichen sozialen und sittlichen Wirklichkeit von Natur zukommt. Einen ganz andern Sinn erhält aber die Arbeiterbildung dann, wenn die Emanzipation des vierten Standes als Kern und Ausgang innerhalb der E r l ö s u n g d e r M e n s c h h e i t betrachtet wird, wo sie ihren eigentlich gültigen systematischen Ort hat. Diese neue Betrachtung ist jetzt noch durchzuführen.

II.

Der Mensch ist in Weitlings Denksystem ein vernunftgesetzlich aufgebauter Mikrokosmos. [21]) Wesentlich ist nur diese seine Grundstruktur, gültige Gestalt nur die n a t u r g e g e b e n e Gestalt des Menschen. Alle geschichtliche Entwicklung kann nur diesen vorgegebenen Menschen zum Ziel haben, kann niemals ein ihr eigenes Ziel eigengesetzlich aus sich herausstellen. Eine Zeit kann nicht i h r e n gültigen Menschen hervorbringen, sie kann lediglich mehr oder weniger angenähert an den natürlich bestimmten Menschen herankommen. Durch die Zeit oder die Gesellschaft bedingte Züge der Menschen sind stets nur Akzidens; eine reine Verwirklichung des natürlichen Menschen strebt solche auszuschalten; innerhalb der gesellschaftlichen Verbundenheit

[21]) Vgl. „Garantien“, 2. Abschnitt, Einleitung und 1. Kapitel: Das Element der gesellschaftlichen Ordnung.

treten sie bei Weitling als „persönliche Interessen“ auf. An der Gestalt des Menschen selbst vollzieht sich der Fortschritt, die Entwicklung des Menschen ist also eine Komponente des natürlichen Entwicklungsprozesses aller Dinge. Im Gebiet der „Kultur“, im Bereich des historischen Geschehens und der gesellschaftlichen Strukturen jedoch ist der Mensch Zentrum und Subjekt. Die Welt dieses Menschen wird nicht als sein objektives Gegenüber, sondern gleichsam aus dem Innern des Menschen heraus gesehen; systematisch entsteht sie, indem der Mikrokosmos in allen Einzelheiten seiner Struktur nach außen projiziert wird.[22]) Dieses anthroprozentrisch gebaute System kann nur nach vom Menschen ausgehenden, d. h. moralischen und utilitarischen Gesichtspunkten gewertet werden. Wert in der Wirklichkeit ist nur, was der Vernunftstruktur des Menschen entspricht, so die Arbeit als dem Tätigkeitstrieb des Menschen entsprechend, nicht aber als Erzeugerin objektiver Werte. Wenn aller Wert auf den Menschen des Naturrechts bezogen ist, kann Wissenschaft nur als unmittelbar nützliche, Wirtschaft nur als reichlich mit Glücksgütern versorgende, Gesellschaft nur als allen Freiheit gewährende Wert haben. Damit sind über die Dinge, die eine historische Wirklichkeit gerade zur Wirklichkeit machen, zwei Urteile möglich: sie können entweder in den eudämonistischen Fortschritt der Menschheit eingereiht werden und sind dann gut — wie etwa Technik und industrielle Produktionsweise[23]) — oder sie verfälschen und hemmen die Entwicklung des Menschen zu seiner Naturbestimmung und sind dann schlecht — wie die Geschichte der politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen Entwicklung im allgemeinen.[24]) Die

[22]) Vgl. die Lehre von den Trieben, Fähigkeiten und Bedürfnissen in den „Garantien“, z. B. S. 124: „Die Begierden zu erwerben, zu genießen und zu wissen sind allen Menschen gemein und entspringen eine aus der anderen ....; sonach ist doch die Begierde des Wissens die Haupttriebfeder des gesellschaftlichen Organismus, durch welche alle übrigen geleitet werden.“

[23]) W e i t l i n g, Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte, S. 14: „Andere schieben die Schuld auf die ganz unschuldigen Maschinen, die ein Glück für die Menschheit sein werden, wenn sie einst wie eine große Familie in Gütergemeinschaft lebt; denn sie leihen der Menschheit die Kraft und Geschwindigkeit, welche ihre Natur nicht zu erreichen imstande ist, und mit deren Hilfe so viele Arbeiten und Mühen erspart werden.“

[24]) „Hilferuf der deutschen Jugend“ 1841, S. 26: „Es gibt Männer, die das Glück der Menschheit im Schoße des Vaterlandes malen und den Schleier der Vaterlandsliebe darüber werfen. Wir gingen den Schleier zu lüften und fanden das Glück der Menschheit unter den Krallen des Nationalhasses bluten.“

Bestimmung der Menschen als Gesamtheit und der Sinn ihres Daseins ist, dem vernunftgegebenen wahren Menschen zur freien Entfaltung in der Wirklichkeit zu verhelfen. Es genügt nicht, daß der einzelne Mensch dieses Ziel für sich zu erreichen suche. Die Vernunftordnung der Welt ist erst dann durchgeführt, wenn die Menschen i n s g e s a m t in ihr so leben können, wie es ihre Natur verlangt.[25]) Die naturgesetzlichen Grundlagen dieser Ordnung sind nicht erst zu konstruieren, sie sind in der Natur des Menschen fertig vorhanden, sie bauen die Welt selbst nach sich auf, wenn sie nicht gestört werden. Die historische Aufgabe der Menschen, die das erkannt haben, ist also nur negativ: sie besteht im Wegräumen. N a t u r g l e i c h h e i t und I n t e r e s s e n h a r m o n i e ermöglichen, die für alle geforderte Ordnung in einer für die Gesamtheit gültigen Form zu verwirklichen: s i e müssen derjenigen Gesellschaftsordnung zugrunde liegen, die den Kräften der natürlichen Vernunftordnung Raum zur Wirksamkeit gibt, in der also sich der natürliche Mensch entfalten kann.

Die Gesellschaft als Einheit der wirtschaftenden Menschheit ist in ihren k o n k r e t e n Organisationsformen nicht durch die Naturbestimmung des Menschen fertig gegeben. Diese liefert lediglich die formalen Bedingungen, denen die richtige Gesellschaftsordnung entsprechen muß, nämlich materielles Glück, Freiheit und Harmonie aller bei leichter und freiwilliger Leistung alles dessen, was die Menschen an Glücksgütern brauchen. Die Natur des Menschen setzt lediglich den Zweck; diejenige Form der Gesellschaft zu finden, in der er restlos erfüllt ist, ist die Aufgabe der Menschen. Eine solche Gesellschaftsordnung muß g e m a c h t, muß a u s g e d a c h t werden. Sie muß ihre Strukturprinzipien nehmen aus der N e g a t i o n der bisher existierenden falschen Ordnungen, denn p o s i t i v e Anhaltspunkte ihres Bauplans hat sie nicht. Die Ablehnung der bisherigen Ordnungen wird damit begründet, daß sie die natürliche Bestimmung des Menschen nicht erfüllt haben. Materielles Glück, Harmonie, Freiheit sind nicht an sich mit bestimmten Eigentums- oder Herrschaftsformen verknüpft. Unter welchen Formen sie n i c h t existieren können, hat die Geschichte gezeigt; unter den entgegengesetzten also müssen sie gesucht werden. Indem die Grundfehler des bisherigen Gesellschaftsbaus aufgedeckt werden, zeigt sich, welches dem jetzigen entgegengesetzte Prinzip dem neuen

[25]) Vgl. über die freie Befriedigung der Begierden in einer harmonischen Gesellschaft „Garantien“, S. 125.

Bau zugrunde gelegt werden muß.[26]) Die Negation des Alten setzt das Neue.

Die Gesellschaftsordnung, wie sie nicht selbstgesetzlich eine gültige Form aus sich entwickeln kann, trägt ihren Sinn nicht in sich, sondern ist — ganz rational — Mittel zum Zweck des materiellen Glücks der Menschen. Die bestehende Gesellschaft muß deshalb umgewandelt werden, weil sie, umgekehrt, den Menschen zum Mittel für den Zweck der Wirtschaft erniedrigt. Wenn auch das materielle Glück der Menschen Hauptziel ihrer gesellschaftlichen Tätigkeit ist, so soll die Versorgung mit materiellen Gütern doch nicht Hauptinhalt ihres Tuns sein; erstrebt wird vielmehr ein von selbst laufender Mechanismus der materiellen Produktion. Dieser wird gefunden in einem System, das den Naturtrieben des Menschen freies Spiel läßt,[27]) jedoch — im Gegensatz zum wirtschaftlichen Liberalismus — alle individuellen Vorteile und Zufälligkeiten ausschalten soll und nur in der gleichen Versorgung aller befriedigt ist. Die Naturtriebe des Menschen, die in der materiellen Produktion wirksam werden, müssen organisiert und reguliert werden nach dem Grundsatz: daß der Nutzen aller der Nutzen jedes einzelnen ist, also in der Umkehrung des liberalen Grundsatzes, daß der Nutzen jedes einzelnen den Nutzen der Allgemeinheit hervorbringt.[28]) Gesucht wird ein ökonomisches System, das alle Menschen von der Knechtung durch das Materielle befreit und doch alle mit einem Überfluß an materiellen Produkten bedenkt, ein System, in dem die Naturtriebe sich selbsttätig aufeinander eingespielt haben und nun keines äußeren Antriebes mehr bedürfen; ein System, das innerlich ausgeglichen ist, das das eigennützige Interesse und den Zufall ausschaltet, ein System, in dem der menschliche Eigen-

[26]) Weitling, Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte, S. 11 ff. und S. 24 f.

[27]) „Die junge Generation“ 1842, S. 167: „der Fortschritt selbst muß der Gesellschaft als Naturgesetz genügen.“ — Ebenda, S. 91: „In der Verwirklichung des Prinzips gibt es nichts mehr zu herrschen, nur die Harmonie des Ganzen zu leiten.“ — Vgl. auch „Garantien“, 2. Abschnitt von Kapitel 10 an. — Weitling, Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte, S. 16: „Die Gütergemeinschaft ist kein Schwelger- oder Faulenzerprivilegium, aber sie ist das gemeinschaftliche Recht der Gesellschaft, unbesorgt in dauerndem Wohlstand leben zu können.“ — Vgl. auch den Anhang zum „Evangelium des armen Sünders“, S. 18 f.

[28]) Vgl. das Motto des „Hilferufs der deutschen Jugend“: „Gegen das Interesse Einzelner, insofern es dem Interesse aller schadet, und für das Interesse Aller, ohne einen einzigen auszuschließen.“

wille keinen Platz hat, das ohne Antrieb und Spannung, deshalb aber auch ohne innere Dynamik, kurz, harmonisch ist. In diesem gesellschaftlichen System sind zugleich die Forderungen der — rationalistisch umgebogenen — christlichen Gerechtigkeitsethik erfüllt.

Ein solches ökonomisch-gesellschaftliches System ist durchaus unpolitisch. Der Mensch will die Welt nicht gestalten, er will nur zufrieden sein. Er verhält sich passiv zur gesellschaftlich-politischen Wirklichkeit, denn sein Geist zwingt ihr nicht seinen Gestaltungswillen auf, sondern glaubt in seinem eigenen Bau schon ihren unabänderlichen, notwendig sich von selbst durchsetzenden Bau vorzufinden, und zwar so unmittelbar, daß die Moralität der Menschen jederzeit zugleich die objektive sittliche Gesetzlichkeit ihrer Welt ist. Dieses Denken, das glaubt, auf den innersten Kern des Wesens von Mensch und Welt zurückzugreifen, bleibt dem Materiellen verhaftet; hier glaubt es diesen Kern zu finden und bezieht alles, was es vorfindet, auf diese Ebene. Der eigentliche Antrieb dieses ganzen Denkens ist die rein materielle Glücksvorstellung. Es ist darum seinem gesellschaftlichen Gegner nicht gewachsen, weil es die Wirklichkeit nicht in ihrer konkreten Schichtung erfassen kann; es kann ihm nicht gelingen, den Gegner entscheidend zu schlagen, wenn es ihn nur von der Ebene des Materiellen aus als Gegner zu begreifen vermag. Der Wille zur Überwindung der ökonomischen Fesseln begeht den Fehler, diese Fesseln als nur ökonomische zu sehen. Er findet zudem keine konkreten Ansatzpunkte, sondern geht an der Wirklichkeit vorbei, weil er das Seinsollende lediglich als Vernunftsystem begreift, alles jetzt Wirkliche aber als gegen das rationale System verstoßend.

Die leidende Klasse des Proletariats nun verhält sich so zur bestehenden Gesellschaftsordnung und zu dem seinsollenden vernunftgemäßen Gesellschaftssystem: das Proletariat ist deshalb, weil es außerhalb der jetzigen Gesellschaft zu stehen gezwungen ist, und weil es keinen Nutzen aus der bestehenden Ordnung zieht, nicht bereits den wahren Menschen und damit der wahren Ordnung näher, wohl aber dadurch, daß es durch seine produktive Arbeit seine Pflichten gegen diese Gesellschaft im Übermaß erfüllt. Um den Genuß seiner Rechte ist es schlecht bestellt: materiell ist es ja am weitesten von einer menschenwürdig funktionierenden Ordnung entfernt. An ihm erweist sich, daß die jetzige Ordnung schlecht ist und durch eine andere abgelöst werden muß. Nicht die Zivilisation, also der technische Standard und die Arbeitsweise sind schlecht, wohl aber der kapi-

talistische Verteilungsschlüssel der Arbeit und der Güter. Nicht von dem Idealbild eines der Zivilisation entgegengesetzten Naturzustandes aus ist die jetzige Gesellschaft zu verwerfen. Die Zivilisation wird in den Fortschritt einbezogen als ein an sich indifferentes, in einer gerechten Ordnung gerecht funktionierendes Werkzeug zur materiellen Beglückung der Menschheit. — Als materiell Unglückliche haben die Proletarier ein Interesse, gerade die kapitalistische Entwicklung der Eigentums- und Produktionsverhältnisse zu beseitigen. Hier aber kann darüber hinaus der Gegner der vernunftwidrigen Gesellschaftsordnung insgemein ihre ökonomische Unzulänglichkeit erweisen. Hier wird die vernunftwidrige Ordnung moralisch schlecht, nämlich ungerecht gegenüber einem konkreten Opfer dieser Ordnung. Wenn das Proletariat Gerechtigkeit für sich verlangt, ist in dieser Forderung die vernunftgemäße Gestaltung des menschlichen Gesellschaftssystems überhaupt enthalten. D i e b l o ß e E x i s t e n z d e s P r o l e t a r i a t s a l s l e i d e n d e r K l a s s e i s t d a s v e r n i c h t e n d e U r t e i l ü b e r d i e b e s t e h e n d e n g e s e l l s c h a f t l i c h e n Z u s t ä n d e.

Die konkrete gesellschaftliche Notwendigkeit, das Leiden des Proletariats aufzuheben durch Abwendung von der alten und Aufrichtung einer neuen Gesellschaftsordnung fällt somit zusammen mit der gesellschaftlichen Notwendigkeit, von den Forderungen der eudämonistisch gewendeten Vernunft aus die vernunftwidrige Ordnung zu stürzen. Die z e i t l o s e Forderung nach der Verwirklichung des vernunftgemäßen Gesellschaftssystems wird in dem Augenblick, wo das Leiden des Proletariats aufzuheben gefordert werden muß, zur h i s t o r i s c h e n Forderung. Umgekehrt muß die historische Emanzipation des Proletariats zugleich die Erlösung der Menschheit überhaupt werden. Denn indem nun das Proletariat nach dem Mittel seiner eigenen Erlösung aus der ungerechten Gesellschaft sucht, findet es diese beschlossen in der Erlösung der Menschen schlechthin aus dem vernunftwidrigen System und ihrer Überführung in ein System, das alle Menschen wahrhaft als Menschen leben läßt. Gerechtigkeit für das Proletariat heißt Vernunftordnung der Gesellschaft für a l l e Menschen.[29]) So erscheint es als sinnvoll, daß gerade ein Proletarier die neue Ordnung, in der die Menschheit erlöst sein wird, in Gedanken erfaßt und systematisch formuliert hat. Das Proletariat fühlt sich als Sachwalter der Vernunftidee der

[29]) Vgl. das 1. Kapitel der „Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte".

Gerechtigkeit. Es ist gleichsam das Salz der Erde. Alle ökonomischen, politischen, rechtlichen Folgerungen, die sich für das Proletariat selbst aus der Abschüttlung seines Joches ergeben könnten, sind für das Grundsätzliche gleichgültig und belanglos; ihren fundamentalen Wert bekommt die wirtschaftlich-gesellschaftliche Emanzipation des Proletariats ganz allein dadurch, daß sie Anstoß und Ausgangspunkt der Erlösung der Menschheit sein muß.[30])

Die Befreiung der Menschen zu sich selbst muß zwar in der wirtschaftlich-gesellschaftlichen Sphäre vollzogen werden; diese hat aber keinerlei eigene Erneuerungskräfte in sich, sie kann ihre eigene bessere Ordnung nicht aus sich heraus entwickeln, sie kann daher umgeändert werden nur durch eine Änderung der Menschen. Kräfte zur Erneuerung jegliches Kulturgebiets sind nur zu finden in den absoluten Grundgegebenheiten des Menschen selbst. Die jetzige Ordnung ist schlecht, weil die Menschen sich von vernunftmäßig falschen und moralisch schlechten Prinzipien leiten lassen, die neue Ordnung wird gut sein, wenn die Menschen der vernunftgeforderten Gerechtigkeit gemäß sie aufbauen und in ihr leben. Zwar werden wiederum durch die schlechten Zustände, in denen sie leben, die Menschen gehindert, wahre Menschen zu sein; w e n n a b e r ü b e r h a u p t b e s s e r e Z u s t ä n d e m ö g l i c h g e m a c h t w e r d e n s o l l e n, s o m ü s s e n e i n i g e M e n s c h e n w i e s i e s e i n s o l l e n v o r h e r v o r h a n d e n s e i n, d i e m i t d e r N e u e i n r i c h t u n g d e r W e l t b e g i n n e n.[31]) Die Proletarier nun sind vermöge ihrer besonderen Stellung in der jetzigen Gesellschaft die einzigen, die geeignet sind, solche geänderte Menschen als Grundlage und Ausgang geänderter Zustände hervorzubringen. Sie sind die spezifisch Leidenden, deshalb die an der Änderung der

[30]) W e i t l i n g, Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte, S. 15: „Proklamiert Freiheit und Gleichheit, stürzt Throne, Adel und Pfaffen, schafft die stehenden Heere ab, und besteuert die Reichen; wohl habt ihr dann viel erreicht, aber ihr habt das Glück der Menschheit dann noch nicht gegründet. Wenn unser Werk vollkommen sein soll, so dürfen wir hier nicht stillstehen. Unsere Pflicht ist es, den großen Augenblick zu benutzen, in welchem die Menschheit um Hilfe ringt."

[31]) Über den Kommunismus in der Schweiz 1843. „Wir müssen die Welt von innen heraus erobern — wir müssen das Bewußtsein ganz Europas mit diesen Gedanken des armen Schneidergesellen schwängern." — „Hilferuf der deutschen Jugend" 1841, S. 10. Vgl. Anm. 8. — „Die junge Generation" 1842, S. 10: „Das Volk, welches zuerst das reine Prinzip der Nächstenliebe zu verwirklichen sucht, wird ohne Schwertstreich die Herzen aller Völker erobern."

Zustände hauptsächlich Interessierten, sie können keine Schonung der alten Zustände wollen, und sie sind sowohl durch ihre Schuldlosigkeit wie durch ihre produktiven Leistungen für die Menschen als Arbeitende bereits moralisch positiv zu bewerten. Die Bildung hat nun, in der vorher geschilderten Weise, die Proletarier zu moralisch guten, in ihrem Wesen den Vernunftforderungen entsprechenden Menschen zu machen, die dann die Zustände zwingen können sich zu ändern. Die neue zellenhafte Organisation der moralisch Guten muß neben die alte gestellt werden und ihre größere innere und äußere Kraft daran erweisen, daß sie durch Überzeugung des Verstandes und des sittlichen Willens und durch Erfüllung aller materiellen Ansprüche die Menschen zu sich herüberzieht. Die Bildung der Proletarier zum wahren persönlichen und gesellschaftlichen Sein ist also die Ausbildung der geistigen und praktischen Pioniere der neuen Ordnung. Die Bildung der Arbeiter ist also schlechthin der einzige gangbare Weg, die Menschheit zu erlösen.

Aber auch hierfür bedarf es keines aktiven Eingreifens der Arbeiter in die Wirklichkeit. Die Bildung, die zur Emanzipation führen soll, ist eine völlig unpolitische Bildung. Das Bildungsziel will nicht den Menschen als Gesamtheit disponibler Kräfte, die in der Wirklichkeit auftreten sollen, sondern einen zuständlichen Menschen. Es will Tugenden, die, durch den Menschen hindurchwirkend, unmittelbar in der gesellschaftlichen Wirklichkeit ihr eigenes Abbild auslösen sollen in der Gestalt gesellschaftlicher Ordnungsprinzipien. — Die Bildung bleibt nicht der gesellschaftlichen Wirklichkeit immanent. Sie sucht ihren Ausgangspunkt nicht an der gegebenen Gestalt des Menschen, sondern an seiner rational aufgegliederten Grundstruktur; sie will keine revolutionären Kräfte gegen die Wirklichkeit auslösen, sondern einen Menschen bilden, der außerhalb der schlechten Wirklichkeit in der wahren Gesellschaft lebt. Sie findet schließlich ihren Bildungsstoff nicht in der Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit, sondern im Regreß auf die naturgegebenen Vernunftelemente.

Wer wie Weitling gesellschaftliche Emanzipation utopistisch *) denkt, erfaßt die Wirklichkeit und ihre revolutionäre Umgestaltung und die Rolle der Bildung darin stets in ähnlichen Formen wie den hier gezeigten. Alles utopistische Gesellschaftsdenken leugnet an irgendeinem Punkte die Unausweichlichkeit der Wirklichkeit. Es glaubt erstens gemeinhin an die notwendige

*) „Utopistisch" im engeren, nicht im K. Mannheimschen Sinne.

Selbstdurchsetzung der Kräfte, die es für die Grundkräfte des überzeitlich gedachten wahren Menschen hält. Zweitens schenkt es sich die immer neue politische Stellungnahme in jeder neuen Situation, es denkt geradlinig auf sein Ziel los, auch hinsichtlich der Mittel es zu erreichen von dem jeweiligen Gesicht der Wirklichkeit unbeirrt. Zu dieser abstrakten Stellung zur gesellschaftlichen Wirklichkeit und den sie gestaltenden Faktoren gehört die Tendenz, innerhalb der alten bereits Keimzellen der neuen gesellschaftlichen Ordnung zu errichten. Die Bildung wird für die Emanzipation nötig einmal durch den festen Glauben an die Überzeugungskraft der Aufklärung, des Beispiels, der Einsicht, anderenteils dadurch, daß gesellschaftliche Tugenden zu entwickeln zum Haupterfordernis der Neugestaltung wird. Gerade diese Gedanken sind in der Auffassung von Bildung und Erziehung, wie sie das heutige organisierte Proletariat betätigt, überraschend lebendig, aber als disparate Denk- und Willensansätze, ohne noch als geschlossenes Ethos der politischen Haltung zugrunde zu liegen. In der durch Weitling repräsentierten Frühform des deutschen proletarischen Bewußtseins findet die eudämonistische Ethik der Aufklärung, ihr utilitarischer Gesellschaftsbegriff, ihr Natursystem des Wissens noch einmal ein in sich geschlossenes Leben. Die These des aufklärerischen Gesellschaftsdenkens: durch Erziehung könne die Gesellschaft erneuert und nach den Vernunftstrukturen ihrer Natur müsse sie aufgebaut werden, wird hier zum ersten und letzten Male grundsätzlich und total auf die neue gesellschaftliche Situation des Proletariats angewandt, die ihrer Realität nach nichts mehr mit dem 18. Jahrhundert gemein hat.

2. Kapitel.

Der Kommunistenbund unter Marx und Engels (1847—1851).

I.

Als Bildung sind alle die Bemühungen im Marxschen Kommunistenbund zu bezeichnen, durch die im Proletariat ein bestimmtes politisches Bewußtsein hervorgebracht werden soll. — Es soll im folgenden keine Geistesgeschichte, keine Systemanalyse getrieben werden, sondern die Zeugnisse politischer Wirksamkeit sollen befragt werden, denn die Frage der Bildung soll ja nur dort aufgesucht werden, wo sie eine Funktion im organisierten politischen Kampf für die Emanzipation des Prole-

tariats hat. Es sollen auch nicht etwa Widersprüche zwischen Marx' wissenschaftlichem System und seiner politischen Tätigkeit nachgewiesen werden. Alle Aussagen über die Meinungen und Handlungen von Marx sind ausdrücklich nur für die Zeit zwischen 1847 und 1851, als die Vorbereitung der proletarischen Revolution im Kommunistenbund für ihn aktuell war, gemeint. Keinesfalls soll aus der damaligen Stellungnahme und Handlungsweise von Marx seine endgültige und normgebende Ansicht „bewiesen" werden. Er interessiert nur als Führer des Kommunistenbundes.

Das Problem: Funktion der Bildung im proletarischen Emanzipationskampf wird hier umfaßt von der größeren Frage: wo wird im geschichtlich notwendigen, zwangsläufigen Ablauf der Emanzipation des Proletariats menschlicher Wille, menschliche Initiative eingefügt? und zwar gilt es die Unterfrage zu untersuchen: wo gerade die Einwirkung auf das menschliche Bewußtsein den Emanzipationskampf weiter treiben soll. Am schärfsten zugespitzt tritt das Problem dort zutage, wo dargestellt wird, wie das Klassenbewußtsein des Proletariats sich aus seinem Interessenkampf und seiner Einsicht in die historischen Bedingungen der Revolution herausbildet.

Die bildende Einwirkung auf das Bewußtsein des Proletariats war für Marx so wichtig, daß sie ein entscheidendes Moment in der Begründung seiner Trennung von den Fraktion Willich-Schapper im Kommunistenbund (1851) bildete.[1] Was aber bedeutet diese Einwirkung für die bevorstehende proletarische Revolution? — eine beschleunigende Nachhilfe für die wirkenden geschichtlichen Kräfte oder ein neues, notwendig hinzutretendes Moment? — Darauf antwortet eine Klärung des Begriffes der Revolution, auf die das ganze politische Wirken des Kommunistenbundes ausgerichtet ist.

In der bürgerlichen Revolution, die für Deutschland erst jetzt aktuell wird, kämpft des Proletariat zwar auf der Seite

[1]) Rep. 77, Tit. DV. Nr. 16, Vol. I. Rundschreiben des Bundes 1850: „Während nämlich das Manifest und die Ansprache das als den Entwicklungsgang der proletarischen Bewegung hinstellen, daß das Proletariat, nachdem es einmal zum Bewußtsein seiner Klassenstellung gekommen, innerhalb dieser alle Bildungselemente der alten Gesellschaft in sich aufnehme und so theoretisch zur Einsicht in die Bewegungen einer kommunistischen Revolution gelange, praktisch aber die Entwicklung dieser Bedingungen verfolge, und aus dem Kampfe der verschiedenen nationalen Parteien seine eigne politische und ökonomische Herrschaft erobere; — erklärt dieser neu-alte Standpunkt (= Willich) alle theoretische Arbeit für abgetan."

des radikalen Bürgertums, aber nur für dessen negative Ziele: Sturz der vorbürgerlichen Gewalten, nicht für die positiven: die liberal-demokratischen Ideen.[2]) Die ideellen Ziele der bürgerlichen Revolution sind durchschaut: erstlich gelten die Ideen nicht allgemein; das Volk, dem sie zukommen, ist nicht das ganze Volk; sie sind nur einer Schicht der Gesellschaft zugeordnet; zweitens sind die Ideen dem Bürgertum nicht letzte Werte, sie sind Formeln, in denen sich die materiellen Interessen des Bürgertums aussprechen. Sie sind also in diesem zwiefachen Sinne Ideologie. Der Gewinn des Proletariats aus der bürgerlichen Revolution kann nicht ein Anteil an der Verwirklichung der bürgerlichen Ideen sein — das Proletariat kann nicht ein Stadium des Bürgerlichseins durchlaufen —, sondern der Gewinn ist indirekt: Bereinigung des Schlachtfeldes, auf dem der Kampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat ausgetragen werden muß. — Praktisch griff der Kommunistenbund nicht geschlossen in die Revolution von 1848 ein.[3]) Seine Mitglieder wurden als Schrittmacher der Arbeiterbewegung in ihre Heimatländer entsandt. Die im Kommunistischen Manifest II für alle fortgeschrittenen Länder, und die für Deutschland in den 17 Forderungen der Kommunistischen Partei[4]) ausgesprochenen Gegenwartsansprüche der Proletarier treiben zur Gegensätzlichkeit gegen das revolutionäre Bürgertum, denn sie führen das demokratische Programm, hauptsächlich in sozialpolitischer Hinsicht, über sich selbst hinaus eindeutig zugunsten der Proletarier und deutlich in Richtung auf Aufhebung des Privateigentums. In beiden kommunistischen Programmen fordert der letzte Punkt die allgemeine unentgeltliche Erziehung. In den 17 Punkten ist sie nichts als die Forderung eines demokratischen Bürgerrechtes; im Manifest enthält sie bereits den Gedanken, daß die Form der Erziehung der Struktur des gesellschaftlich-ökonomischen Lebens entspreche, einen Gedanken, der in einem Denken, das die Grund-

[2]) Rep. 77 Tit. DV. Nr. 16, Vol. I ebenda: „Statt sich abermals dazu herabzulassen, den bürgerlichen Demokraten als beifallklatschender Chor zu dienen, müssen die Arbeiter, vor allem der Bund, dahin wirken, neben den offiziellen Demokraten eine selbständige, geheime und öffentliche Organisation der Arbeiterpartei herzustellen und jede Gemeinde zum Mittelpunkt und Kern von Arbeitervereinen zu machen, in denen die Stellung und die Interessen des Proletariats unabhängig von bürgerlichen Einflüssen diskutiert werden." — Vgl. dazu auch Kommunistisches Manifest IV.

[3]) Vgl. Die Londoner Kommunistische Zeitschrift, S. 30—34.

[4]) In der Reclamausgabe von Lohnarbeit und Kapital, S. 122; vgl. über ihre Wirkung Briefwechsel I, S. 100 f.

struktur und das Movens der Veränderung des gesellschaftlich-kulturellen Ganzen in der ökonomischen und sozialen Sphäre findet, nur konsequent ist. *)

Die neuen Fronten des entscheidenden Kampfes zwischen Bourgeoisie und Proletariat sind nun sofort fertig aufgestellt. Hinter den politischen Machtkämpfen spielt sich die entscheidende proletarische Revolutionierung der Gesellschaft ab, nämlich auf der Ebene der technisch-ökonomisch bedingten Produktionsverhältnisse. Dort liegt die revolutionäre Dynamik, dort die geschichtliche Kontinuität. Dort wird die Revolution nicht von den Menschen „gemacht“, sondern nur getragen; „gemacht“ wird sie von der in den Produktionsverhältnissen gründenden Dialektik.

Diese Revolution ist aber nicht vollendet, solange sie noch nicht in die Ebene der gesellschaftlichen und politischen Gestaltung durchgebrochen ist. Hier lagert sich ein zweiter Begriff der proletarischen Revolution über den ersten: der „gewaltsame Sturz der Bourgeoisie“, die „Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat“ [5]) werden nämlich nicht zwangsläufig durch die dialektische Revolutionierung der Produktionsverhältnisse mitvollzogen. Sie müssen gewollt und gemacht werden. [6]) Diese — politische — Revolution des Proletariats macht den realdialektischen Umschlag der Produktionsverhältnisse erst politisch wirklich. Hier also sind die Menschen die entscheidenden Subjekte der Revolution. Das Proletariat braucht Köpfe und Waffen, seinen politischen Willen und seine äußere Macht, um seine Revolution zu vollenden.

Überall, wo die Verwirklichung eines in der Geschichte angelegten politischen Geschehens der politischen Entscheidung der Menschen überantwortet ist, fragt es sich, ob die Geschichte eindeutig eine Entscheidung als die richtige vorgezeichnet hat, oder ob in einer mehrdeutigen Situation die Menschen durch ihre Entscheidung eine Lösung zur richtigen machen. Dem

---

*) Der gelegentlich gegen diesen marxistischen Erziehungslehrsatz erhobene Einwand: die Erziehung könne nicht zur abhängigen Variablen einer Sphäre der Gesamtkultur gemacht werden, geht daran vorbei, daß es ja eben nicht irgend eine der Kultursphären ist, mit der sie sich ändern soll, sondern nach der marxistischen Voraussetzung gerade die Sphäre, die die Dynamik der Weltgeschichte, der Gesellschaft, der Kultur in sich trägt. Der Einwand müßte also die Voraussetzung, daß die gesellschaftlich-ökonomische Sphäre diese bewegende Grundkraft der Gesamtkultur enthalte, widerlegen.

[5]) Kommunistisches Manifest II.

[6]) Vgl. dazu die 3. These über Feuerbach.

Proletariat gesteht Marx nur die erste Möglichkeit zu. Denn erstens ist die politische Entscheidung des Proletariats von zwei Seiten her vorgezeichnet: durch die Geschichte und zugleich durch eine — allerdings sehr versteckte — ethische Forderung. Dadurch ist festgelegt, was zu geschehen hat. Zweitens ist das Wie des Geschehens in der historisch gegebenen Situation auch gleich mit vorgezeichnet — worüber Näheres unten zu sagen ist. — Die Notwendigkeit des politischen Wollens wird dadurch nicht aufgehoben, aber nur eine Richtung des Wollens ist richtig, alle anderen sind falsch, d. h. nur eine entspricht den vorgegebenen Bedingungen der Geschichte. — Die politische und soziale Geschichte der Menschen kennt nur eine bewegende Grundkraft: die dialektische Entwicklung der Produktionsverhältnisse, nur ein großes Thema: Klassenkämpfe. Im Bereich des Klassenkampfes muß die politische Entscheidung des Proletariats getroffen werden. Zu einem großen Klassengegensatz hat sich die Geschichte in der Gegenwart aufgegipfelt, [7]) und darin ist dem Proletariat seine Stelle von vornherein zugewiesen. Dieser Klassenkampf ist der letzte; nach seinem Austrag gibt es keinen neuen Klassengegensatz. An diesem letzten Kulminationspunkt der Geschichte der Klassenkämpfe mündet zugleich eine ethische Sinngebung der Geschichte in den aus der Realdialektik hervorwachsenden Kampf ein. Der Interessenkampf wird zum Kampf für die gerechte Sache der Menschheit. *) Zum ersten Male bietet die Geschichte die Chance zur Beglückung aller. [8]) Es wird offenbar, daß der Kampf der übermenschlichen Kräfte schließlich doch den Menschen zu seinem Sinn hat. [9])

Das Wie der politischen Revolution des Proletariats, der Vollendung des realdialektisch basierten Klassenkampfs, ist durch die Entlarvung der Geschichte eindeutig klargelegt. Die von der Geschichte erzeugte kapitalistische Produktionsweise und ihr Klassengegensatz — damit also auch das Proletariatsein mit allen Konsequenzen — müssen als Gegebenheiten anerkannt und als notwendige Basis der Revolution bejaht werden. Nach-

---

[7]) Kommunistisches Manifest I und Deutsche Brüsseler Zeitung siehe Anm. 11.

*) In der deutschen Sozialdemokratie besteht später immer die Gefahr, umzukippen entweder in platte Notwendigkeitslehre oder in bloßen Gesinnungssozialismus. Vgl. den II. Teil.

[8]) Vgl. Engels, Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft, S. 51.

[9]) Marx, Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Nachlaß I, S. 397 f. — Vgl. Freyer, Bewertung der Wirtschaft, S. 97 f.

dem die Ideen als Idelogien enthüllt sind, darf das Proletariat nur sein Interesse, keine Idee zu seiner Kampfparole erheben. Die ethische Forderung kann nur befriedigt werden durch den Kampf um das Interesse. Jeder Kampf für eine Idee als solche wäre eine falsche politische Entscheidung.

Das Proletariat vor einer solchen möglichen Verfälschung der Richtung seines Kampfes zu bewahren, ist die erste Aufgabe einer Bildung des Proletariats. Sie ist gerade damals nötig als Abwehr der vielen idealistischen und utopischen Systeme, die sich der revolutionären Energie des Proletariats darbieten. Sie richten ihren Appell an die ethischen Kräfte des einzelnen mittels humanitärer Ideale und sittlicher Wertung der einzelnen Gesellschaftsklassen. Marx sieht als Gefahr, daß sie mit ihren abstrakten Menschheitsidealen das Interesse des Proletariats überlagern und es dadurch von dem richtigen Einsatz seiner Kräfte ablenken.[10]) Einem Proletariat, das sich als Hüter aller menschlichen Gerechtigkeit und Tugend sieht, ist der Gegner der moralisch verrottete, egoistische, grausame Bourgeois, der Lüstling und Tyrann, dessen Laster mit der Ausrottung seiner Klasse ein für alle Male von der Erde verschwinden. Fast schlimmer als die Verkennung seines eigenen Wesens scheint diese Verkennung seines Gegners für das Proletariat. Für den Sinn des Klassenkampfes sind die Menschen als sittliche Größen gar nicht relevant. Man bekämpft im Gegner nicht den schlechten Menschen, sondern den Exponenten des feindlichen Prinzips in der geschichtlichen Situation. Ebenso ist das Interesse des Prole-

[10]) Kommunistisches Manifest III 3. Der kritisch-utopistische Sozialismus und Kommunismus. — Briefwechsel I, S. 48: „Die hiesigen Straubinger bellen fürchterlich gegen mich. Namentlich drei bis vier „gebildete“ Arbeiter, die E(werbeck) und Grün in die Geheimnisse des wahren Menschentums eingeweiht. Aber ich bin vermöge einiger Geduld und etwas Terrorismus durchgedrungen, die große Menge geht mit mir. Der Grün hat sich vom Kommunismus losgesagt, und diese „Gebildeten“ hatten große Lust mitzugehen. Da hab ich grade durchgehauen . . . und den Kommunismus oder Nichtkommunismus kontradiktorisch diskutieren lassen. Heute Abend wird abgestimmt, ob die Versammlung kommunistisch ist oder, wie die Gebildeten sagen, „für das Wohl der Menschheit“ . . . Von den Forderungen, die diese jebildeten Straubinger an mich machten, hast Du gar keine Vorstellung. „Milde“, „Sanftmut“, „warme Brüderlichkeit“. — Ebenda, S. 55: „Der Grün hat scheußlich geschadet. Er hat bei den Kerls alles Bestimmte in bloße Duselei, Menschheitsstreben usw. verwandelt. Unter dem Scheine, den Weitlingschen oder sonstigen Systemkommunismus anzugreifen, hat er ihnen den Kopf voll unbestimmter Belletristen- und Kleinbürgerphrasen gesetzt und alles andere für Systemreiterei ausgegeben.“

tariats aller gefühlsmäßigen, persönlichen, ethischen Beziehungen entkleidet. Es ist vollkommen objektiv,*) kann also nur rational, nicht gefühlsmäßig, nur als objektives Gesetz, nicht als sittliches Postulat erfaßt werden.

Eine Bildung, die das Proletariat auf sein wahres Interesse und seinen wahren Gegner hinlenken will, muß diese objektive Gesetzlichkeit in der Natur des Interesses, der Struktur des Klassengegensatzes und des gegnerischen Prinzips klarlegen. Ihr Stoff muß die Geschichte, die Politik, die soziale und wirtschaftliche Struktur ihrer Gegenwart sein. Sie ist praktisch zunächst eine negative Bildung: sie hat das Proletariat vorerst zu desillusionieren, ihm die Ideen seiner ethischen Höherwertigkeit und seiner Menschheitsmission zu nehmen und dafür auf nichts als sein nacktes materielles Interesse zu verweisen. Dieser Radikalismus in der Leugnung aller idealen Motive des Klassenkampfs ist hervorgerufen durch die Schärfe des damaligen Marxschen Kampfes gegen die Utopisten. Aller Kampf gegen die Proudhon, Weitling, Grün, Heß ist im Dienste dieser „negativen Bildung“ wichtiger als um der „reinen Theorie“ willen.

Das Verfahren dieser Bildung zielt auf zwei Dinge: einmal darauf, mit aller Kunst der Polemik die Ideenapostel des Proletariats als seine Schädlinge und Verführer hinzustellen, zum anderen mit der Demaskierung der falschen und dem Hinweis auf die wahren Kampfparolen nach Möglichkeit in die Breite und auf die große Zahl der Proletarier zu wirken. Deshalb war es wichtig, daß Marx und Engels nicht nur in der Brüsseler Deutschen Zeitung[11]) die geschichtliche Notwendigkeit des

*) Vgl. Freyer, Bewertung der Wirtschaft, S. 92 f.

[11]) Deutsche Brüsseler Zeitung Nr. 46: „Erst wenn nur noch eine Klasse — die Bourgeoisie — ausbeutend und unterdrückend dasteht, . . . erst dann entspinnt sich der letzte entscheidende Kampf zwischen den Besitzenden und den Besitzlosen, zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat. . . . Mit der Herrschaft des Bürgertums gelangen auch die Arbeiter, von den Verhältnissen gezwungen, zu dem unendlich wichtigen Fortschritt, daß sie nicht mehr als Einzelne, als höchstens ein paar Hunderte oder Tausende gegen das Bestehende auftreten und sich empören, sondern daß sie allesamt als eine Klasse mit ihren besonderen Interessen und Grundsätzen, ihrem letzten und schlimmsten Feind — der Bourgeoisie — nach gemeinsamem Plane und mit vereinter Macht zu Leibe rücken. — Der Ausgang dieses Kampfes kann nicht zweifelhaft sein. Die Bourgeosie wird und muß vor dem Proletariat ebenso zu Boden sinken, wie die Aristokratie und das unbeschränkte Königtum von der Mittelklasse den Todesstoß erhalten hat. — Mit der Bourgeoisie zugleich stürzt das Privateigentum, und der Sieg

Klassenkampfes und der Formung des Proletariats zu einer Klasse auf Grund seiner Interessen, die Befreiung der ganzen Gesellschaft durch die Befreiung des Proletariats verkündeten; nicht nur in der Revolution von 1848 in der Neuen Rheinischen Zeitung die Gegensätzlichkeit von bürgerlichen und proletarischen Interessen betonten; nicht nur den Brüsseler Arbeiterverein gründeten, wo Marx die Vorträge über Lohnarbeit und Kapital hielt, also die Möglichkeit hatte, unmittelbar auf eine kleine Gruppe von Proletariern zu wirken: sondern daß sie auch versuchten, in den bestehenden revolutionären Organisationen von Proletariern, wie im Bund der Gerechten, die Irrlehren zu verdrängen und die Basis der Revolution in den Proletarierköpfen richtig zu begründen;[12]) und daß sie es schließlich auf ein Zerbrechen der kommunistischen Bewegung ankommen ließen, als dem Proletariat die Möglichkeit dieser Bildung abgeschnitten zu werden drohte.[13]) Vermittler der Bildung kann nur sein, wer schon selbst klar die Probleme des proletarischen Interessenkampfes erfaßt hat, also hauptsächlich Marx und Engels selbst und der kleine Stab von Getreuen, der allein sich ihre Lehren ganz zu eigen gemacht hat.[14])

Die Bildung wendet sich nicht an den einzelnen Proletarier als Person, sondern als Klassenzugehörigen; sie nimmt ihn nicht als totalen Menschen, sondern als Proletarier. Allerdings zieht sich auf diesen einen Punkt des Proletarierseins sein wesentliches Menschsein zusammen.[15]) Denn „das menschliche Wesen ist kein dem einzelnen Individuum innewohnendes Abstraktum. In seiner Wirklichkeit ist es das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse".[16]) Nur der gesellschaftliche Mensch ist also wirk-

der arbeitenden Klasse macht aller Klassen- und Kastenherrschaft für immer ein Ende." — Ebenso Deutsche Brüsseler Zeitung Nr. 73 und 98.

[12]) Vgl. Briefwechsel I, S. 48, 54f., 83, 92. — Engels, Einleitung zu Marx, Enthüllungen über den Kommunistenprozeß zu Köln, S. 4—15. — Die Londoner Kommunistische Zeitschrift, S. 4 bis 29.

[13]) Siehe Anm. 1. Vgl. auch Briefwechsel I, S. 123 und 148f.

[14]) Briefwechsel I, S. 148f: „Wir haben jetzt endlich wieder einmal — seit langer Zeit zum ersten Mal — Gelegenheit zu zeigen, daß wir keine Popularität, keinen support von irgendeiner Partei irgendeines Landes brauchen und daß unsere Position von dergleichen Lumpereien total unabhängig ist . . ." — Vgl. auch Briefwechsel I, S. 222; Siehe Anm. 24.

[15]) Vgl. Marx, Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Nachlaß I, S. 397f.

[16]) 6. These über Feuerbach.

lich, und die gesellschaftliche Existenz des Proletariers ist die Klasse.

Das Proletariat ist, nachdem es in der beschriebenen Weise gebildet ist, noch nicht fähig, politisches Subjekt zu werden, d. h. die politische Revolution des Proletariats durchzuführen. Es ist vielmehr dann allererst das „passive Element", die „materielle Grundage"[17]) der dialektisch notwendigen ökonomischen Revolution. Es dient als Material der Geschichte, also auch ihr als Träger, nicht aber als der, der Geschichte macht.

Die Bildung hilft dem Proletariat, zur konkreten Klasse zu werden. Erst als bewußte Klasse ist es wirklich das Material der proletarischen Revolution. Das Proletariat wird zur Klasse, wenn es der Einheit seines Klasseninteresses bewußt geworden ist. Das Bewußtsein ist nichts als das begriffene Interesse, denn ganz allein in seinem Interesse liegt die geschichtliche Substanz des Proletariats. Dieses Bewußtsein ist nichts dem Menschen unmittelbar Gegebenes; es ist die Erkenntnis des eignen geschichtlichen Seins, aus der Wirklichkeit gewonnen und aktiv auf die Wirklichkeit zurückgewandt. Es ist nicht wesentlich Bewußtsein des einzelnen, denn nicht der einzelne ist in der historisch-politischen Wirklichkeit existent, sondern die Klasse. Der einzelne Proletarier hat nur als Proletarier ein Interesse, das darum auch im einzelnen nur als Klasseninteresse wirksam ist. Ebenso ist das Leiden des Proletariats nicht das menschliche Leiden des einzelnen. Als einzelner muß der Proletarier sein Leiden so bejahen, wie er überhaupt seine Klassenlage bejahen muß. Er muß erkennen, daß nur der Interessenkampf des einen ausgebeuteten Proletariats geschichtlich wirklich sein kann.

Nun wird die bescheidene, negative Rolle der Bildung in dieser ersten Schicht deutlich. Sie kann nicht die Entwicklung des Bewußtseins des Proletariats positiv erzeugen, denn diese Entwicklung ist ein zwangsläufiger Prozeß im Bereich des Materiellen, zu dem nichts „Geistiges" hinzugetan werden kann. Ihre einzige Aufgabe ist, die „natürlichen" Bedingungen für diesen Prozeß zu schaffen, indem sie alle zufälligen Umstände und störenden Ablenkungen in den Köpfen der Proletarier beseitigt. Die Bildung kann nicht auslösen, nur in die richtige Bahn lenken.

[17]) Marx, Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Nachlaß I, S. 393.

II.

Der entscheidende Punkt des Klassenkampfes ist die politische Revolution. Der geschichtlich wirkliche Träger dieser Revolution ist das klassenbewußte Proletariat. Aktueller politischer Träger kann aber für die damals dicht bevorstehende Revolution nicht dieses gesamte Proletariat sein, denn um diesen Kampf durchzuführen, ist über das Klassenbewußtsein hinaus politisches Wissen und Können nötig. Politisch aktionsfähig ist daher im damaligen Zustande des Proletariats nur eine kleine Gruppe, die im wesentlichen vom Kommunistenbund umschlossen wird. Diesem politisch aktiven Exponenten liegt in der aktuellen Revolution die *Repräsentation des Willens* der proletarischen Klasse ob, und zwar nicht ihres subjektiven Willens, sondern ihres — im Sinne der Geschichte — substantiellen Willens. Der einzelne Kommunist als echter politischer Repräsentant des Proletariats braucht nicht die abstrakten Merkmale des Proletariers aufzuweisen. — Dem Kommunistenbund gehörten neben Arbeitern viele Intellektuelle an, die doch echte Repräsentanten des Proletariats waren. — Wenn der einzelne Kommunist nicht selbst Proletarier sein muß, so muß doch die Gesamtheit der Repräsentanten eine *proletarische Partei* sein: d. h. in ihrer gesamten geistigen und aktiv-politischen Ausrichtung eindeutig den Kampf des Proletariats kämpfen. Die Partei ist die politische Repräsentation der Klasse mit der Aufgabe, die politische Macht für das Proletariat zu erobern.[18]) Sie muß im Augenblick der Revolution den Willen der Geschichte — dessen konkreter Träger das Proletariat ist — vollziehen. Nicht daß das Proletariat prinzipiell unfähig wäre, zu politischer Aktivität zu gelangen, aber zu dem — wie auch Marx und Engels meinten[19]) — damals dicht bevorstehenden Zeitpunkt der Revolution ist es noch nicht einmal vollständig zur bewußten Klasse,

[18]) Kommunistisches Manifest II.

[19]) Rep. 77, Tit. DV. Nr. 16, Vol. I. Statuten des Kommunistenbundes vom 1. Dezember 1850: „Der Bund ist unauflöslich, solange die proletarische Revolution ihr Endziel nicht erreicht hat." — Ebenda, Rundschreiben 1850: „Sind wir nicht berufen, als eine feste Phalaux in die Bewegung, die über kurz oder lang ausbrechen muß, einzugreifen . . .?" — Kommunistisches Manifest IV: „Auf Deutschland richten die Kommunisten ihre Hauptaufmerksamkeit, weil Deutschland am Vorabend einer bürgerlichen Revolution steht, und weil . . . die deutsche bürgerliche Revolution also nur das unmittelbare Vorspiel einer proletarischen Revolution sein kann." — Vgl. auch *Engels*, Einleitung zu *Marx*, Enthüllungen über den Kommunistenprozeß zu Köln, S. 15.

geschweige denn zur politischen Partei entwickelt. Das Vorhandensein eines solchen politischen Organs des Proletariats ist in der gegebenen historischen Situation notwendig, es hebt aber weder die konkrete geschichtliche Wirklichkeit des Proletariats als Materials der ökonomisch angelegten Revolution auf noch die Notwendigkeit seiner Weiterentwicklung zur politisch handelnden Klasse.

Was die Kommunisten, obwohl ihr persönliches Proletariersein prinzipiell unwichtig ist, zu wirklichen Repräsentanten des Proletariats macht, ist: daß sie sich lediglich als ausführende Organe der in der Dialektik der Produktionsverhältnisse begründeten Entwicklung der Gesellschaft auffassen. Sie repräsentieren nicht die private, sondern die *geschichtliche* Existenz des Proletariats, d. h. sie führen im politischen Kampf das durch, was die Geschichte mit dem Proletariat im Sinn hat. Sie sind immer Anwalt des geschichtlich substantiellen Kampfes in den Einzelkämpfen der Proletarier innerhalb der verschiedenen Nationen.[20]) Sie wollen nicht mehr und nichts anderes als die geschichtliche Dialektik will. Ihr Kampf steht nicht primär unter einer humanen Idee der Befreiung des Proletariats, sondern unter dem Zeichen des Vollzugs erkannter geschichtlicher Notwendigkeiten. Die *Einsicht in den dialektischen Gang der Geschichte* unterscheidet wesentlich die Kommunisten von dem klassenbewußten Proletariat,[21]) und zwar liegt dieser Unterschied im Grad der intellektuellen Entwicklung, er ist kein Wesensunterschied; er macht aber in der gegen-

[20]) Rep. 77, Tit. DV. Nr. 16, Vol. I. Statuten des Kommunistenbundes: „Der Zweck des kommunistischen Bundes ist, durch alle Mittel der Propaganda und des politischen Kampfes die Zertrümmerung der alten Gesellschaft, die geistige, ökonomische und politische Befreiung des Proletariats, die kommunistische Revolution durchzuführen. Der Bund vertritt in den verschiedenen Entwicklungsstufen, welche der Kampf des Proletariats zu durchlaufen hat, stets das Interesse der Gesamtbewegung, wie er stets alle revolutionären Kräfte des Proletariats in sich zu vereinigen und zu organisieren sucht." — Ebenso Kommunistisches Manifest II.

[21]) *Engels*, Einleitung zu Marx, Enthüllungen über den Kommunistenprozeß zu Köln, S. 8: Kommunismus heißt nicht mehr: „Ausheckung, vermittels der Phantasie, eines möglichst vollkommenen Gesellschaftsideals, sondern: Einsicht in die Natur, die Bedingungen und die sich daraus ergebenden allgemeinen Ziele des vom Proletariat geführten Kampfes." — Kommunistisches Manifest II: „Die Kommunisten ... haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus." — Siehe auch Anm. 1.

wärtigen politischen Situation die Kommunisten zu den aktiven Repräsentanten des Proletariats, denn die Einsicht ist zur Durchführung der Revolution notwendig.

Diese Einsicht ist — der Idee nach — eine höhere Stufe des Klassenbewußtseins, aber nicht in Hinsicht ihres Zustandekommens. Sie bildet sich nicht aus den materiellen Gegebenheiten der proletarischen Situation „von allein" heraus. Heterogenes muß dazu kommen. Die Bildung findet hier eine zweite Schicht von Aufgaben. Nicht fertige Einsicht, nicht Ideen, nicht Deutungen des proletarischen Kampfes müssen herangetragen werden, nur Elemente theoretischer Einsicht, geistiges Werkzeug gewissermaßen, das von Standort und Funktion der Theorie, der es dienen soll, nicht gezeichnet ist. Die „Bildungselemente" [22]) sind Stücke objektiven Geistes, die sowohl nach dem sozialen Ort ihrer Entstehung wie nach der Wirklichkeit, zu deren Deutung sie bestimmt waren, der „alten" Gesellschaft angehören, die aber, in anderen Händen, den Weg zum Aufbau der neuen bahnen helfen müssen. Grundsätzlich kommen diese Bildungselemente dem gesamten Proletariat zu, praktisch haben damals nur die Kommunisten Anteil daran. Es kommt damals darauf an, Gebildete für sie zu gewinnen. [23])

Bildung bekommt also hiermit einen zweiten grundsätzlichen Sinn: Es gibt eine theoretische Komponente der Revolution. Theorie ist ein Element der proletarischen Revolution und muß insofern von deren Repräsentanten eingesehen und in ihnen wirksam sein. — Welche Rolle fällt nun der Theorie in der Durchführung der proletarischen Revolution zu?

Die Theorie steht in der politisch-sozialen Wirklichkeit als ein Teil vor ihr. [24]) Sie steht zugleich in einem dialektischen Wirkungsverhältnis zu ihr. Sie will verwirklicht werden, so wie die Wirklichkeit von ihr theoretisch erfaßt sein will. Die Philosophie der bürgerlichen Gesellschaft hat in dieser bürgerlichen Gesellschaft keinen Platz und kein gesellschaftliches Material

[22]) Kommunistisches Manifest I und Anm. 1.

[23]) Briefwechsel I, S. 222: „Dagegen, daß sich überall, wie ich voraussetzte, kleine kommunistische Kliquen auf der Grundlage des Manifests bilden, hat mich sehr gefreut. Das fehlte uns gerade bei der Schwachheit des bisherigen Generalstabs. Die Soldaten finden sich von selbst, wenn die Verhältnisse so weit sind, aber die Aussicht auf einen Generalstab, der nicht aus Straubingerelementen besteht, und größere Auswahl zuläßt, als der bisherige von 25 Mann, die irgendwelche Bildung besitzen, ist sehr angenehm."

[24]) Zu dieser Frage vgl. Marx, Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Nachlaß I, S. 384/398.

zu ihrer Verwirklichung. Sie ist dafür auf das Proletariat angewiesen. Im Proletariat wird sie wirklich, wird sie zur materiellen Gewalt. Sie wird, sobald sie in den Bereich der politisch-sozialen Wirklichkeit tritt, aus Lehre zur Forderung, aus Kritik zur Revolution. Sie wird zum Gedanken des um sein materielles Interesse kämpfenden Proletariats, zu seiner Theorie, und als solche wird sie politisch wirksam. Sie wird geistige Waffe und geistiger Kompaß des proletarischen Kampfes. [25])

Soweit also die in der bürgerlichen Gesellschaft entstandene Theorie das Proletariat zu ihrer Verwirklichung braucht, und soweit das Proletariat sie als theoretischen Ausdruck seiner politisch-sozialen Wirklichkeit braucht — und seine Wirklichkeit ist die Revolution —, so weit muß sie vom Proletariat aufgenommen werden. Bildungselement ist also nur das, was politisch wirklich werden kann, Produkt der Bildung das zur Verwirklichung seiner selbst fähige Proletariat. Die äußere Form, in der diese Bildung dem Proletariat übermittelt wird, kann ganz verschieden sein: theoretisches Studium, Aufnahme bürgerlicher Gebildeter ins Proletariat, Teilnahme an den politischen Bewegungen der Bourgeoisie. [26]) Zunächst werden diese drei Formen der Bildung nur für die Mitglieder des Kommunistenbundes als die jetzt allein zur Revolution wirklich Fähigen wichtig, diese Bildung wird somit zum Kennzeichen der politischen Repräsentanten des Proletariats.

Mit den konkreten Bestimmungen der für die proletarische Revolution wichtigen Theorie bestimmt sich inhaltlich auch die ihr entsprechende Bildung des Proletariats. Die geistige Form, zu der sich die Theorie zusammenfügt, ist nicht die des Korrespondierens zweier heterogener Dinge: Idee und Wirklichkeit, sondern die Theorie ist so beschaffen, daß sie die Idee an der Wirklichkeit so ablesen muß wie die Gesetze der Mechanik aus den Vorgängen der Natur. Alle Notwendigkeit, alle Gesetzlichkeit, alle bewegende Kraft liegt in der Realität selbst, keine Komponente wird von einem geistigen Außen herangetragen. Die Theorie selbst ist Teil dieser Realität, nicht ihr Gegenpol. Weil die Erkenntnis der politisch-sozialen Wirklichkeit nach Art der

[25]) Rheinische Zeitung Nr. 195. Marx, Der leitende Artikel in Nr. 79 der Kölnischen Zeitung (abgedruckt Nachlaß I, S. 258 ff.): „Die Philosophie interpretiert die Rechte der Menschheit, sie verlangt, daß der Staat der Staat der menschlichen Natur sei." „Die Philosophie hat nichts in der Politik getan, was nicht die Physik, die Mathematik, die Medizin, jede Wissenschaft innerhalb ihrer Sphäre getan hat."

[26]) Vgl. Anm. 22.

Erkenntnis naturgesetzlicher Prinzipien verläuft, *) muß ihre theoretische Erfassung den Charakter der Einsicht, nicht den der Deutung haben. Eine Deutung erfüllt die realen Vorgänge mit mehr oder weniger angenäherten Sinngehalt von einem zentralen Sinnzentrum aus, unbeschadet der kausalen Wirkungszusammenhänge, die die Wirklichkeit aufweist. Die hier gemeinte Einsicht rekurriert nur auf diese Kausalzusammenhänge, sie kann daher vorwärts immer nur den einen nächsten Schritt sehen; sie verzichtet darauf, eine endgültige und letzte Verwirklichung eines generellen Sinns zu erkennen. Was solche Einsicht dem Handeln als Ziel setzt, kann nur sein: die aus den vorhandenen Wirkungskräften sich ergebende Wirkung handelnd zu erreichen. Die Einsicht wählt nicht die Ziele, sie kann sie nur aufzeigen. Die Leistung der Einsicht ist, Art und Beschaffenheit der vorhandenen wirkenden Kräfte und Gesetz und Richtung ihrer Wirkung zu entdecken.[27]) Um handeln zu können, muß man wissen, um was es sich handelt.

Die Theorie der Revolution ist zunächst die Formel für den Ablauf der Bewegung, die durch den dialektischen Umschlag in den Produktionsverhältnissen ausgelöst worden ist. Die Theorie der Revolution als Richtschnur des politischen Handelns zeigt an, an welchem Punkte des Bewegungsablaufs das politische Handeln der Klasse sich als kausaler Faktor einzufügen hat. (Politisches Handeln ist hier immer als Vorbereitung und Durchführung der gewaltsamen politischen Revolution des Proletariats verstanden.) Die Theorie der Revolution wird zur Wissenschaft von den Bewegungsgesetzen geschichtlicher Kräfte, die Revolution wird zur bewußt vollzogenen Geschichte. Indem sie den Punkt angibt, an dem die Gegenwart im Ablauf des geschichtlichen Wirkungszusamenhangs gerade angelangt ist, durchleuchtet sie zugleich die politische und soziale Situation dieses Augenblicks von der Geschichte aus in Hinsicht auf die möglichen Ansatzpunkte und

---

*) Die Theorie ist kein Geschichtsnaturalismus, die in ihr ausgesprochenen Kausalzusammenhänge sind keine mechanischen. Nur ihre Erkenntnisweise verhält sich so zur Wirklichkeit wie die Naturerkenntnis zu ihrem Gegenstand.

[27]) Marx, Das Kapital I, S. XXXVII: „An und für sich handelt es sich nicht um den höheren oder niedrigeren Entwicklungsgrad der gesellschaftlichen Gegensätze, welche aus den Naturgesetzen der kapitalistischen Produktion entspringen. Es handelt sich um diese Gesetze selbst, um diese mit eherner Notwendigkeit wirkenden und sich durchsetzenden Tendenzen." — Ebenda, S. XXXVIII: „— und es ist der letzte Endzweck dieses Werkes, das ökonomische Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft zu enthüllen —"

Mittel des politischen Handelns. Sie wird also auch zu einer Art Technologie der Revolution. Wieviel die nächste Revolution erreichen kann, wie eng die Partei des Proletariats — also seine Repräsentanten, die Kommunisten — mit den radikalen bürgerlichen Parteien zusammengehen sollen, wann die politischen Verhältnisse dem Ausbruch der Revolution günstig sind, wie weit das Proletariat sich des Mittels der demokratischen Staatsform bedienen soll:[28]) diese Fragen hat die Theorie zu entscheiden. Praktische politische Erfahrung, die ebenfalls zu den aus der bürgerlichen Gesellschaft übernommenen Bildungselementen gehört, wirkt auch als Waffe im politischen Kampf. Sie ist ein unentbehrliches Stück theoretischen Rüstzeugs in der Praxis der proletarischen Revolution.

Schließlich wird die Theorie selbst zum technischen Instrument des Kampfes: als Kritik wird sie zur Waffe des Proletariats.[29]) Hier hat die Kritik nicht, wie in der ersten Schicht der Bildung, die Aufgabe, die konkurrierenden kommunistischen Systeme abzutun, sondern hier richtet sie sich gegen den Feind selbst. Sie steigert erstens die Spannung zwischen dem Endziel der proletarischen Revolution und den verwerflichen Zuständen der kapitalistischen Gegenwart dadurch, daß sie zu den Zuständen selbst die Erkenntnis ihrer Verwerflichkeit fügt. Zweitens aber wird die gesamte, ins Aktive gewandte Theorie zur Kritik, sobald sie sich der politisch-sozialen Wirklichkeit zuwendet. Erst in der „Praxis" wird das Denken wirklich.[30]) Die theoretische Vernichtung der kapitalistischen Gesellschaft gehört zu ihrer wirklichen Vernichtung.

Für den Kommunistenbund als politischen Repräsentanten des Proletariats — er hat außerdem noch eine andere Funktion, wovon später zu sprechen ist — bedeutet die auf Einsicht abzielende und aus Bildungselementen der bürgerlichen Gesellschaft entnommene Bildung ein konstitutives Element. Die Kommunisten repräsentieren die voll entfaltete geschichtlich-politische Wirk-

---

[28]) Zu den einzelnen Fragen vgl. Briefwechsel I, S. 297 f., Kommunistisches Manifest II und IV, Rundschreiben siehe Anm. 1 und 2.

[29]) Marx, Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, Nachlaß I, S. 397 f.

[30]) Zweite These über Feuerbach: „Die Frage, ob dem menschlichen Denken gegenständliche Wahrheit zukomme, ist keine Frage der Theorie, sondern eine praktische Frage. In der Praxis muß der Mensch die Wahrheit, d. h. die Wirklichkeit und Macht, die Diesseitigkeit seines Denkens beweisen. Der Streit über die Wirklichkeit oder Nichtwirklichkeit eines Denkens, das sich von der Praxis isoliert, ist eine rein scholastische Frage."

lichkeit des Proletariats zu einer Zeit, wo dieses selbst noch nicht zu ihr gelangt ist. Diese Wirklichkeit können sie aber nur erreichen, wenn an der notwendigen Stelle die Bildung eingreift, die Theorie wirksam wird.[31]) Das Wirklichwerden vollzieht sich nicht emanatistisch aus dem proletarischen Sein, auch nicht durch die „Verhältnisse" allein; die Revolution gelingt noch nicht, wenn Proletarier mit Energie und gutem Willen da sind. Die Theorie als revolutionärer Faktor muß zum Gestaltungsfaktor der Subjekte der Revolution werden. Das Auftreten der Kommunisten an der Spitze der Arbeiterbewegung der einzelnen Länder in der Revolution von 1848 war nur dann ein gültiger Anfang des proletarischen Emanzipationskampfes, wenn die Repräsentanten des Proletariats bereits Einsicht in den notwendigen Verlauf derjenigen revolutionären Entwicklung besaßen, die allein zum wirklichen Emanzipationskampf des Proletariats werden konnte. Die Bildung der Kommunisten zu revolutionären Repräsentanten des Proletariats betrifft nicht ihre menschlichen Qualitäten als die abstrakter Individuen, sondern sie meint ihre allein wirkliche Person als Kämpfer der proletarischen Klasse. Die Qualitäten, die Voraussetzung der Zugehörigkeit zum Kommunistenbund sind[32]), stellen ihre Träger aus der bürgerlichen Gesellschaft heraus und bieten dadurch lediglich die erste Vorbedingung, sie in die „feste Phalanx" des proletarischen Kampfes einzureihen. Die Kommunisten haben geschichtliche Existenz als R e v o l u t i o n ä r e, deshalb ist ihre Bildung die innerhalb der Revolution notwendige theoretische Komponente.

III.

Außer der Aufgabe, als Revolutionär das Proletariat politisch zu repräsentieren, hat der Kommunistenbund eine E r z i e h u n g s a u f g a b e im Proletariat, nämlich die „Bildung des Proletariats zur Klasse".[33]) Sie ist nicht erledigt mit dem, was in der ersten Schicht der Bildungsfunktionen „negative Bildung" genannt

---

[31]) Siehe Anm. 1.

[32]) Rep. 77, Tit. DV. Nr. 16, Vol. I. Statuten des Kommunistenbundes: „Mitglied kann nur werden, wer folgende Bedingungen in sich vereinigt: a) Freiheit von aller Religion; praktische Lossagung von jedem kirchlichen Verbande, allen nicht durch die bürgerliche Existenz gebotenen Zeremonien; b) Einsicht in die Bedingungen, den Entwicklungsgang und das Endziel der proletarischen Bewegung"; außerdem: c) keine Beteiligung an anderen politischen Betätigungen, d) Propagandaeifer und revolutionäre Tatkraft, e) Verschwiegenheit.

[33]) Kommunistisches Manifest II.

wurde. Der Begriff der Klasse im Kommunistischen Manifest bezeichnet diese historische Wirklichkeit schlechthin, er ist elastisch, so daß er verschiedene Grade der Konkretisierung des Proletariats umfaßt. Er reicht von dem bewußt um sein Interesse kämpfenden Proletariat bis zur politischen Partei, ohne daß beide sofort völlig gleich gesetzt werden dürften; beide gelten natürlich für e i n e Wirklichkeit, eben die Klasse, bezeichnen aber in der einzelnen politischen Situation verschiedene Stufen politischer Aktionsfähigkeit der Klasse. Gerade die Überführung von dem einen Zustand der Aktivität der Klasse in den anderen betrifft nun die Bildung, die der Kommunistenbund dem Proletariat zu übermitteln hat. Das gesamte Proletariat zum politischen Subjekt zu machen, ist also die Aufgabe. Das Proletariat soll sich zur politischen Partei organisieren, der Bund soll gewissermaßen in seiner politischen Funktion sich selbst überflüssig machen. Diese Weiterentwicklung des Proletariats ist notwendig, und es ist dafür gleichgültig, ob und wieweit die proletarische Revolution schon durch seine Repräsentanten durchgeführt wird, bevor das gesamte Proletariat dazu fähig ist; denn mit der Durchführung der politischen Revolution wird das Proletariat zwar als leidende, ausgebeutete Klasse aufgehoben, nicht aber als geschichtliche Substanz für die Herausbildung der neuen, von den Produktionsverhältnissen geforderten Gesellschaftsordnung. Die Eroberung der politischen Macht ist nur der erste Schritt zur Umgestaltung.[34]) Die Geschichte verlangt, daß das Proletariat zu seiner vollsten Wirklichkeit aufsteigt. Die Bildung des Proletariats zum politischen Subjekt hat also eine viel tiefer begründete Notwendigkeit als die, es zum baldigen machtvollen Losschlagen zu befähigen. Die Notwendigkeit, das Proletariat als K l a s s e zum politischen Subjekt zu bilden, wird natürlich nur für die gegebene Situation, also v o r der politischen Revolution des Proletariats, in dieser Form angesetzt. Die Rolle der Theorie in der Revolution machte die zweite Schicht der Bildung notwendig; mit der gleichen Notwendigkeit ist die Bildung Helferin, das Proletariat zum politischen Subjekt zu formen, denn die theoretische Einsicht muß wesentlich zum interessegebundenen Klassenbewußtsein hinzukommen. Es ergibt sich als selbstverständlich, daß der Bund nicht das Ziel haben kann, möglichst viele Mitglieder zu haben, um selbst schlagkräftig zu werden, die übrige Masse des Proletariats aber als zur Revolution ungeeignet

---

[34]) Kommunistisches Manifest II: „Wir sahen schon oben, daß der erste Schritt in der Arbeiterrevolution die Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse, die Erkämpfung der Demokratie ist."

auszuschalten, sondern daß er sich grundsätzlich an das *ganze* Proletariat wendet und ihm insgesamt die Fähigkeit zugesteht, zum Kommunismus zu gelangen. Es kommt für die Dauer weniger darauf an, einzelne Proletarier zu Kommunisten zu machen, mit anderen proletarischen Parteien zu konkurrieren, als darauf, das gesamte kämpfende Proletariat eines Landes auf den kommunistischen Kampf als *seinen* Kampf einzustellen. [35]) Voraussetzung für diese dritte Schicht von Bildungsaufgaben ist ein Proletariat, das schon zum Klassenbewußtsein im Sinne des Kampfes um das Klasseninteresse gelangt ist [36]), denn es handelt sich um eine Weiterbildung des Proletariats als *Kämpfenden*; diese Bildung hat aber nicht — wie in der zweiten Schicht von Bildungsaufgaben — die Blickrichtung primär auf die aktuelle Revolution, sondern auf das Proletariat als Substanz politischer Verwirklichung.

Der systematische Ort dieser dritten Bildungsschicht wird hier nicht mehr bestimmt durch die Notwendigkeit der Theorie in der Revolution, sondern durch ihre Notwendigkeit für das politisch aktive Proletariat. In beiden Schichten fällt die Bildung unter die Kategorie „theoretische Einsicht", aber: theoretische Einsicht ist hier nicht mehr Bildung der Revolutionäre, die durch die notwendige theoretische Komponente der Revolution erfordert und in ihrer Art bestimmt wird, sondern sie wird notwendig gemacht und modifiziert durch den Charakter der geschichtlichen Wirklichkeit des Proletariats. Die Aufgabe der Bildung ist, die revolutionäre Disposition des Proletariats, wie sie durch Klassenbewußtsein und Interessenkampf gegeben ist, in revolutionäre Aktivität umzuwandeln. Hier ist also die Stelle, wo das Proletariat aus dem „Material der Geschichte" zu ihrem *aktiven* Träger wird. Die Bildung erreicht das, indem sie Kräfte auslöst. Sie *schafft* keine revolutionäre Energie, sie versetzt vielmehr die mit der Interessenlage des Proletariats mitgegebene Energie mit dem Ferment der theoretischen Einsicht. Ansatzpunkt der Bildung ist also wiederum Interesse des Proletariats. Es darf nicht vergessen werden, daß zu bilden ist stets das Proletariat als Gesamtheit, nicht das — abstrakte — proletarische Individuum. Die durch Bildung zu erweckenden Kräfte sind nicht persönliche Kräfte, sondern historische. Nicht ein geschlossenes Ganzes will die Bildung hervorbringen, weder in der individuellen Person noch im historischen Subjekt; das Ganze hervorzubringen hat die Bildung nicht die Macht; sie muß Kräfte auslösen, und

[35]) Siehe Anm. 2. — [36]) Siehe Anm. 1.

zwar muß sie diese durch den Filter der theoretischen Einsicht schicken, um ihnen die nötige Sättigung und Spannkraft zu geben.

Der Auflockerung, der Durchgliederung des Proletariats, der Gewinnung des einzelnen Proletariers dient ein zweifaches Verfahren der Kommunisten: Lehre und Beispiel. [37]) Der Bund als Ganzes kann nur auf seine Mitglieder und die Novizen wirken; durch einzelne ausgesandte Emissäre streckt er seine Fühler in die Verzweigungen bestehender proletarischer Organisationen aus, die an die noch unbewegte Masse herangelangen können. Durch „Beispiel" wirkt allein der Bund selbst, „Lehre" soll durch die anderen Organisationen vermittelt werden. — Die Bildung mittels Beispiel hat nicht einmal die Absicht, Kräfte erst zu *wecken*, sie will die bereits erwachten zu revolutionären Kampfkräften bilden. Der erste Schritt dazu ist, die im Proletariat lebendigen Kräfte überhaupt zu *revolutionären* zu gestalten; das bedeutet, daß die Proletarier dauernd in einer gesteigerten revolutionären Spannung erhalten werden müssen. Alle Lebensenergie des Proletariats muß zu revolutionärer Energie werden. Die Meinung ist nicht, daß das Proletariat bereit gemacht werden müsse, jeden Augenblick und blindlings die Waffen aufzuheben. Es muß aber die Einsicht gewinnen, daß nur die Revolution: also die *radikale* Umgestaltung der sozialen und politischen Verhältnisse seine Erlösung bringen kann. [38]) Es muß also anspruchsvoll gemacht werden: es hat Anspruch auf die radikale Emanzipation der Klasse. Es muß alle Teilemanzipation als ungültig zurückweisen. Hierfür wird das Beispiel vor allem gegeben durch die Abgrenzung der Kommunisten gegen die Sozialreformer und Humanitätsapostel. [39]) — Sofort muß der nächste

[37]) Rep. 77, Tit. DV. Nr. 16, Vol. I. Rundschreiben: „Es hilft nichts, sich mit der allgemeinen Niedergeschlagenheit entschuldigen zu wollen; es war gerade die Aufgabe des Bundes, durch Lehre und Beispiel an der Wiedererweckung der revolutionären Stimmung zu arbeiten."

[38]) Deutsche Brüsseler Zeitung Nr. 46. Siehe Anm. 11. — Vgl. dazu auch den Schluß des Kommunistischen Manifestes und *Marx*, Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Nachlaß I, S. 395 f.

[39]) Siehe Anm. 10. — *Mehring*, Karl Marx, S. 143: „Marx hat sich ein reichliches Jahrzehnt später über seine damalige Stellung zum Bunde der Gerechten so ausgelassen: ‚Wir veröffentlichen gleichzeitig eine Reihe teils gedruckter, teils lithographierter Pamphlets, worin das Gemisch von französisch-englischem Sozialismus oder Kommunismus und von deutscher Philosophie, das damals die Geheimlehre des Bundes bildete, einer unbarmherzigen Kritik unter-

Schritt folgen: die revolutionären Kräfte sind auf die **r i c h t i g e B a h n** der Revolution zu bringen. Das Proletariat muß sich als Stück Geschichte und sein Eingreifen als kausalen Faktor im politischen Wirkungszusammenhang begreifen lernen. Das Vorbild gibt die Stellungnahme des Kommunistenbundes zu den politischen Ereignissen der Zeit. Die kommunistische Zeitschrift[40]) will mit dieser Erkenntnistendenz Stellung nehmen, und in den Zusammenkünften der kommunistischen Kreise (auch des Brüsseler Arbeitervereins) spielen die „politischen Übersichten“ und ihre Besprechung eine große Rolle.[41]) Die Stellungnahme zu politischen Fragen hat, wie besonders an den Marxschen Aufsätzen deutlich wird, stets die Form der Kritik, und zwar einer Kritik aus dem Inneren des kritisierten Objekts heraus, aber von einem Kritiker, der trotzdem außerhalb seines Gegenstandes steht. Diese Objektivität in Hinsicht der Gerechtigkeit gegen die Sache und der völligen Unbeteiligtheit des Kritikers zeigt die revolutionären Konsequenzen der Stellungnahme nur als um so notwendiger und unumgänglicher, so daß die schließliche kommunistische Ausrichtung des proletarischen Klassenkampfes auf dem Wege der „intellektuellen Entwicklung der Arbeiter-

---

worfen, statt dessen die wissenschaftliche Einsicht in die ökonomische Struktur der bürgerlichen Gesellschaft als einzig haltbare theoretische Grundlage aufgestellt und endlich in populärer Form auseinandergesetzt ward, wie es sich nicht um Durchführung irgendeines utopistischen Systems handele, sondern um selbstbewußte Teilnahme an dem unter unseren Augen vor sich gehenden geschichtlichen Umwälzungsprozeß der Gesellschaft‘.“

[40]) Die Londoner Kommunistische Zeitschrift. Hier ist besonders der Artikel von E n g e l s über: „Der Preußische Landtag und das Proletariat in Preußen, wie überhaupt in Deutschland“ wichtig.

[41]) M e h r i n g, Karl Marx, S. 145. — In. Pr. Br. Rep. 30, Berlin C: Pol. Präs. Tit. 94, Lit. A Nr. 103 sind Berichte über den Stechanschen Arbeiterverein in London von der Hand des Polizeileutnants Greiff enthalten. Ich fand nirgends eine Notiz darüber, ob diese Berichte auf sichreren Grundlagen beruhen als die über die Marxschen Geheimsitzungen. Es ist an und für sich möglich, denn in den Vereinen pflegten Protokolle geführt zu werden; mindestens ist die Art der Organisation und die Themenstellung der Diskussion wahrscheinlich. Die einzige authentische Notiz über die Existenz des Stechanschen Vereins fand ich Briefwechsel I, S. 411. Die in den Berichten angegebenen Themen der Diskussionsabende sind: Welche Versuche haben die Arbeiter innerhalb der bürgerlichen Ordnung gemacht, die Macht des Kapitals zu brechen und mit welchem Erfolge? — Wie weit haben die Arbeiterkongresse von 1848 und 1849 den Kampf gegen das Kapital aufgenommen? — Ist es möglich, eine Revolution

klasse“[42]) nicht verfehlt werden kann. Die Aktionsrichtung der Revolution, ja die Notwendigkeit der Revolution selbst, erscheinen so lediglich als Konsequenzen der augenblicklichen historischen Lage.[43]) Die kritische Sicht dieser Lage kann freilich erst von einer vorher erfaßten Gesamtkonzeption — einer politischen Haltung — aus erfolgen. Die Besonderheit der Marxschen Gesamtkonzeption kennzeichnet sich dadurch, daß jede einzelne Stellungnahme ausgeht von der Frage nach dem autonomen „Willen“ der geschichtlichen Dialektik. Erst von dieser immer zugrunde liegenden Haltung aus ist es möglich, jeweils aktuelles Geschehen mit politischen Entscheidungen zu beantworten. — Die Taktik einer Revolution durchzuführen, hatte der Kommunistenbund zwar keine Gelegenheit, aber die Taktik folgerichtigen revolutionären Verhaltens ist an seiner Politik abzulesen: 1848 war es erforderlich, daß die Proletarier mit den radikalen Bürgerlichen zusammenkämpften — in der bald darauf zu erwartenden Revolution hätten sie das nicht mehr tun dürfen. 1848 konnte der Kommunistenbund nicht geschlossen in die revolutionäre Bewegung eingesetzt werden — später hätte er die feste Phalanx des Proletariats sein müssen. Demokratische

---

durch Propaganda herbeizuführen? — Leistet der Pauperismus der revolutionären Entwicklung der Verhältnisse Vorschub? — Welchen Einfluß übt die Kirche auf den Gang der revolutionären Masse? — Ist die Lösung der Eigentumsfrage der nächsten Revolution vorbehalten oder wird dieselbe erst später stattfinden? — Ist ein allgemeiner Krieg jetzt im Interesse der revolutionären Partei? — Müssen die verschiedenen revolutionären Parteien sich einigen, um zum Zweck zu gelangen, oder ist das Ziel zu erreichen ohne Einigung? — Ist es im Interesse der Revolutionen sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen an den Reformbestrebungen zu beteiligen oder nicht? — Ist die Beschränkung der Arbeitszeit auf ein Maximum den Arbeiterinteressen förderlich? — Ist die Parzellierung des größeren Landbesitzes im Interesse des Proletariats? — Ist der Pauperismus nach der Revolution gänzlich zu beseitigen oder nicht? — Wie soll das existierende kleinbürgerliche Eigentum im kommunistischen Staate beseitigt werden?

[42]) E n g e l s, Einleitung zum Kommunistischen Manifest. 1. Mai 1890: „Für den schließlichen Sieg der im Manifest aufgestellten Sätze verließ sich Marx einzig und allein auf die intellektuelle Entwicklung der Arbeiterklasse, wie sie aus der vereinigten Aktion und Diskussion notwendig hervorgehen müßte.“

[43]) E n g e l s, Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft, S. 36: „Der moderne Sozialismus ist weiter nichts als der Gedankenreflex dieses tatsächlichen Konflikts, seine ideelle Rückspiegelung in den Köpfen zunächst der Klasse, die direkt unter ihm leidet, der Arbeiterklasse.“

Formen sind als Durchgangsstufe zu benützen. Die Situation der Arbeiter ist schon durch Forderungen in der bürgerlichen Revolution zu verbessern[44]): für so vom Endziel her bestimmte, daher elastische politische Maßnahmen genügt der platte und aktivistische Begriff von Revolution nicht, den die stracks Revoltierenden haben. Die innere und äußere Distanzierung von solchen wilden Revolutionären gehört auch mit zu der „revolutionären Vorschule“ [45]), die die Kommunisten im Bund durchliefen, sei es um später aufs neue einzugreifen, sei es um als Vortrupps und Organisatoren die nationalen Arbeiterbewegungen aufzubauen. Zugleich sollte damit der proletarischen Klasse das Beispiel für eine einzige wahrhaft revolutionäre Haltung gegeben und sie vor scheinrevolutionärem Putschismus bewahrt werden. — Das politische Wirken einer begrenzten Gruppe als Vorbild politischen Handelns der Klasse ansehen, heißt: die politische Einzelentscheidung als erlernbar voraussetzen. Von dem Notwendigkeitscharakter der historischen Entwicklung aus ist, so wird vorausgesetzt, jede politische Einzelsituation als bestimmter Punkt der linearen Entwicklung festlegbar und damit die eindeutige Entscheidung möglich. Die Vielschichtigkeit der historischen Forderung, die an das politisch entscheidende Subjekt gestellt ist, wird geleugnet. Nur unter dieser Voraussetzung stellt die Einsicht in die historische Entwicklung für jede einzelne Situation ein Regulativ der Entscheidung auf, nur so kann man durch theoretische Einsicht politisch richtig handeln lernen. Die politische Wirklichkeit wird von Marx sehr wohl vielschichtig und mehrdeutig gesehen. Das Lineare und Eindeutige liegt in der Bestimmtheit der Entscheidung des Proletariats durch sein Interesse, die seinem politischen Handeln nur dort Gültigkeit zuerkennt, wo es im Sinne seiner geschichtlichen Wirklichkeit entscheidet. —

Allerdings: je weiter die Organisationen, die die Bildung zu vermitteln haben, vom politischen Aktionszentrum abgegliedert sind, um so weiter hat sich ihre praktische Arbeit von den Grundsätzen des Bundes entfernt. Die Marxschen Gedanken strömen schwächer als die utopistisch-kommunistischen und die aufklärerischen in die Verzweigung des Bundes. Die Basis der für

[44]) Zu den einzelnen taktischen Maßnahmen vgl. die Londoner Kommunistische Zeitschrift, S. 29 und Engels, Einleitung zu Marx, Enthüllungen über den Kommunistenprozeß zu Köln, S. 13, ferner siehe Anm. 2 und Anm. 19. — Engels in dem zitierten Aufsatz in der Kommunistischen Zeitschrift S. 59 ff., besonders S. 63.

[45]) Engels, Einleitung zu Marx, Enthüllungen über den Kommunistenprozeß zu Köln, S. 13.

den Emanzipationskampf des Proletariats nötigen Bildung wird in einer abstrakt allgemeinen Bildung gesehen. „Aufklärung“, „Wissenschaft“, „Reife des politischen Bewußtseins“ sind ihre Kategorien.[46]) Sie ist sowohl Grundstock und Voraussetzung

[46]) Pr. Br. Rep. 30, Berlin C: Pol. Präs. Tit. 94, Lit. A Nr. 103 (mit dem bei Anm. 41 angeführten Vorbehalt): „Sitzung vom 18. Januar 1852. Stechan: die Angelegenheiten im kommunistischen Arbeiterverein, Veranlassung ihrer heutigen Versammlung, seien zu bekannt, als daß es nötig sei, dieselben hier noch einmal zu erörtern; er und etwa ein Dutzend seiner Freunde seien nun zusammengetreten und hätten sich über die Tendenz des zu gründenden neuen Vereins so weit geeinigt, als sie einstimmig beabsichtigten, sich nur über die Interessen der Arbeiter zu besprechen, vom revolutionären Standpunkte aus für sie zu wirken und nebenbei so viel als möglich zur wissenschaftlichen Ausbildung der Mitglieder beizutragen. Im kommunistischen Arbeiterverein sei dies letztere gänzlich vernachlässigt und zurückgedrängt, und Willich und Schapper tun durch ihre Spiegelfechterei alles, um die Leute gänzlich vom revolutionären Wege, das Wirken durch die Intelligenz, abzuziehen. Das aber sei ihre Aufgabe, und lege er zum Zwecke der vollständigen Vereinigung den Entwurf der Statuten vor.“ — 20. Januar: „Der Arbeiter sei erst dann wahrhaft imstande, sein Interesse wahrzunehmen, wenn er durch Belehrung und Bildung zur Reife eines politischen Bewußtseins gekommen sei. Man werde, um das Ziel zu erreichen, damit den Anfang machen, unentgeltlichen Unterricht in der englischen Sprache und im Gesang zu erteilen .... — Das übrige würden politische Diskussionen tun.“ — Statuten des Neuen Arbeitervereins in London: § 1. Der Zweck des Vereins ist die Förderung der Interessen der Arbeiterklasse und gesellige Unterhaltung. § 2. Der Verein hat zu dem Ende wöchentlich mindestens zwei Sitzungen, die mit politischen Diskussionen, Unterhaltung und Unterrichtsgegenständen ausgefüllt werden ... — Statuten des Londoner deutschen Arbeitervereins. Gegründet am 7. Februar 1840. Proletarier aller Länder vereinigt Euch! Artikel 1: Der Verein bezweckt die soziale, politische und wissenschaftliche Ausbildung seiner Mitglieder. — Artikel 3: Jeder Bürger, der der Partei des Proletariats angehört und gegen dessen Aufführung nichts einzuwenden ist, kann Mitglied desselben werden. — Artikel 8: Eine Sitzung ist bestimmt für Vorträge und für Diskussion über soziale, politische und wissenschaftliche Fragen, die von den Mitgliedern eingereicht werden. Eine zweite Sitzung für den Bericht über die Tagespolitik und zur Besprechung derselben. Eine dritte für Gesang und Deklamation. — Die Londoner Kommunistische Zeitschrift, S. 38: „Die römischen Proletarier hatten weder die Mittel noch die nötige Bildung, um sich befreien zu können; es blieb ihnen nichts übrig, als sich zu rächen und im Rachekampf unterzugehen. Viele der heutigen Proletarier besitzen schon, dank der Buchdruckerkunst, einen hohen Grad von Bildung, und die übrigen erheben sich jeden Tag mehr durch ihr Streben nach Vereinigung, und während sich dieselben stets mehr erheben und fester aneinanderschließen, zeigt uns die privilegierte Klasse das Bild des furchtbarsten Egoismus, der scheußlichsten Sittenlosigkeit.“

einer *konkreten* proletarischen Bildung als auch ein abgetrennt neben ihr weiter laufendes Besonderes. Sie hat noch eine besondere Seite für das Gemüt. Sie muß die Proletarier nehmen, wie sie sind, und mit dem, was sie gewöhnt sind, d. h.: sie muß vieles historisch-substantiell Unwesentliche, aber menschlich einmal Vorhandene mit einbeziehen. — Dazu kommt als völlig Heterogenes, darauf aufgebaut und neben ihm Platz findend, die eigentliche — politische — Bildung der Proletarier. Sie zerläuft im alten Londoner Arbeiterverein, der in den Händen der abgespalteten Willich-Schapperschen Fraktion verbleibt, in ein utopistisches Phrasenrevolutionärsein. In dem von Stechan neu gegründeten Verein Marxscher Gesinnung (und anderswo ähnlich, z. B. in Brüssel, in Köln) [47]) wird die Diskussion über politische Tagesfragen mit der Interessiertheit dessen betrieben, cuius res agitur. Die Erörterung von Problemen der proletarischen Revolution muß auf der Basis des für die „Soldaten der Revolution“ [48]) Wesentlichen geführt werden. Brennende Frage ist nicht so sehr die historische und theoretische Begründung der Revolution, als ihre politische Aktualität und ihre Durchführung in den verschiedenen Sphären des gesellschaftlichen Lebens. Zentraler Ansatzpunkt muß auch hier das Interesse des Proletariats sein, also die Frage: wie die proletarische Klasse durch die Revolution emanzipiert werden kann. Die Erörterung der historischen Gesetzlichkeit der Revolution wird zur Erörterung der Frage nach der Organisation, den Etappen und der Entfernungsspanne vom Endziel der Revolution. — Die politische Bildung des Proletariats, hier mit der Aufgabe betraut, die einzelnen Proletarier an ihrem unmittelbar lebendigen Interesse zu packen, muß vieles als Mittel zum Zweck in Kauf nehmen. Die „allgemeine Bildung“, die „gesellige Unterhaltung“ sind nicht Elemente der für ein geschichtlich existentes Proletariat nötigen Bildung, sie gehören gar nicht eigentlich zur Bildung des *Proletariers*; um den Proletarier aber zu bilden, müssen seine unproletarischen oder indifferenten Seiten mit erfaßt und gebunden werden. — Der Bund läßt diese Organisationen gewähren, solange sie daneben auch die vom Bund geforderte Bildungsarbeit betreiben, die wesentlich am proletarischen Interesse und seiner revolutionären Energiegeladenheit ansetzt. Vermittler dieser Bildung kann nur der Kommunist sein, nämlich der, der die theoretische Einsicht innehat und durch sie das Interesse zur politischen Kraft kristallisieren kann.

---

[47]) Vgl. Anm. 41. — [48]) Briefwechsel I, S. 222.

Um die Marxsche Auffassung von politischer Bildung allgemeiner zu charakterisieren, ist folgendes noch einmal hervorzuheben: Die politische Bildung rekurriert auf das historisch Substantielle ihres Bildungsobjekts. Sie ist an einem historisch wirklichen Subjekt zu vollziehen. Sie hat *nicht* die Aufgabe, Individuen nach der Seite des Politischen zu vollenden, sondern sie gilt einer konkreten Gesamtheit von Menschen, der sie zur politisch-historischen Wirklichkeit verhelfen soll. Das historische Geschehen ist ein Geschehen an den Menschen, geschieht also mit ihnen und durch sie. Bildung wird jedesmal an der Stelle eingesetzt, wo die Menschen zu den entscheidenden Stücken des zwangsläufigen Getriebes werden. — Nur *der* kann politische Bildung treiben, der einen klaren Begriff von dem zu bildenden historischen Subjekt und dem Prozeß seiner Verwirklichung hat. Auf die Besonderheit dessen, was erreicht werden soll, kommt es an, wenn die Frage gestellt wird, ob überhaupt die Bildung an seiner Verwirklichung mitarbeiten kann.

Politische Bildung ist nicht aufklärende Belehrung oder moralistische Erziehung einzelner Individuen. Politisch bilden meint aber auch nicht: Bildung bringe ein kollektives historisches Subjekt hervor, sondern: die Bildung hat notwendig mitzuwirken an der Gestaltung des konkreten menschlichen Trägers, den sich eine historische Wirklichkeit schafft.

3. Kapitel.

Die „Arbeiter-Verbrüderung“ unter Stefan Born (1848—1850).

In der Revolution von 1848 läuft der dritte Stand Sturm gegen den absoluten Staat, denn er will den konstitutionellen Staat, den die liberale bürgerliche Gesellschaft, das Produkt der letzten fünfzig Jahre, als ihren Staat beansprucht. Dem Bürgertum nach drängt aber bereits eine nächste Welle der sozialen Entwicklung: die Demokraten wollen nur eine radikalere Neugestaltung des *Staates*, die Arbeiter aber, die in ihrem Lager stehen, kämpfen darüber hinaus bereits um eine Umgestaltung der liberalen *Gesellschaft*, von der sie sich in ihrer sozialen Existenz bedroht sehen. Der von Stefan Born geführten Arbeiterbewegung ist diese Notwendigkeit *zwiefacher* Neugestaltung deshalb ganz besonders deutlich bewußt, weil sich damals die Chance bietet, die Arbeiter — eine neuentstandene und mit neuen begrifflichen Mitteln erfaßte gesellschaftliche Einheit —

überhaupt in eine Gesellschaftsordnung einzugliedern, in der sie bisher keinen systematischen Platz haben konnten. Während die Gruppen des eigentlichen Bürgertums ihren Standort in der neuen Gesellschaft aus dem in der vorbürgerlichen nur umzudeuten hatten, müssen die Arbeiter ihren überhaupt erst begründen. Stefan Born organisiert eine Emanzipationsbewegung der Arbeiter, die den Versuch macht, den Arbeiter als solchen, aber wesentlich nicht als Proletarier, in ein l i b e r a l e s, in seiner Freiheitsidee stark von idealistischem Denken *) geformtes Staats- und Gesellschaftssystem einzufügen. Wie die deutschen demokratischen Bewegungen von 1848 alle, zeigt auch Stefan Borns liberales Gedankensystem typisch unmanchesterliche, ja antikapitalistische Züge. Ein solcher deutscher Liberalismus kann nicht das Paradigma seines Denkens im Bereich der Wirtschaft finden, kann nicht die wirtschaftliche Freiheit zur Freiheit kat' exochen erklären. Zentrale Frage vielmehr ist, wie die h ö c h s t e M e n s c h l i c h k e i t, der Mensch als freientfaltete Individualität, als sittliche Persönlichkeit in Staat und Gesellschaft zu verwirklichen sei. Staat, Gesellschaft, Wirtschaft sind wesentlich nicht autonom, sie empfangen Sinn und Gesetz von jener ihrer Aufgabe her. Revolutionäre Umgestaltung von Staat, Gesellschaft, Wirtschaft ist notwendig, kann aber nicht das Letzte und Grundlegende für die Neuordnung der Welt auf den Menschen hin leisten, sondern diese muß die E r n e u e r u n g d e s M e n s c h e n selbst vollbringen.

I.

Der zu erkämpfende neue Staatsbau hat für die Arbeiterbewegung Stefan Borns zunächst einmal den Z w e c k, Kampfinstrument in der Hand des Volkes gegen die alte Gesellschaftsordnung zu sein und Raum und Lebensluft der entstehenden neuen. [1]) Der Staat muß wesentlich f r e i machen: er muß die

*) Vgl. F r e y e r, Bewertung der Wirtschaft, S. 32.

[1]) „Das Volk", Probeblatt, S. 1 f.: „Sehen wir denn nicht, daß mit der Zeit, wo das Volk die politische Freiheit errungen, sein gesellschaftlicher Gegensatz zur Klasse der Kapitalisten nur um so klarer hervortritt, daß es sich nun auch mit aller seiner Tatkraft auf den Erwerb der sozialen Freiheit wirft! .... Mit dem Bürgertume tritt die Herrschaft des Kapitals durch die freie Konkurrenz auf. Und mit der politischen Befreiung des Volkes, leugnen wir es nicht, gehen wir wiederum einer Umgestaltung aller Lebensverhältnisse entgegen. Das Volk, das ein Recht hat, seine Stimme mit zu erheben, teilzunehmen an der Gesetzgebung, das wird nicht ferner bei seinen Mitbürgern in Lohn und Brot stehen wollen, das wird nicht ferner ruhig hungern wollen und ein Almosen von mitleidiger Hand an-

autonomen Naturkräfte der Gesellschaft sich selbst aufbauen und gegeneinander ausspielen lassen. Gerade um die Gesellschaft frei zu machen, darf der Staat die rigorosesten Eingriffe in die augenblicklichen Zustände des Volkes nicht scheuen, denn Freiheit in der Gesellschaft ist nicht sich selbst überlassene Weiterentwicklung des Gewordenen, sondern ist prinzipiell neu zu gründen. Der Staat als Institution hat die freie Gesellschaftsordnung zu garantieren.

Frei ist die Gesellschaftsordnung dann, wenn der Mensch in ihr frei ist in den Lebensgebieten, die in den Bereich der Gesellschaft gehören: frei von persönlicher Untertänigkeit und von wirtschaftlicher Abhängigkeit. [2]) Der gesellschaftlich freie Mensch

nehmen, es wird sich notwendig eine neue, gesicherte Existenz schaffen. Und von diesem Augenblicke an, vergessen wir es nicht, macht es keine E m p ö r u n g mehr, es macht R e v o l u t i o n." — Probeblatt S. 2: „Wir haben deshalb in unserem Deutschland eine sehr vielseitige Aufgabe. Das Bürgertum einerseits zu unterstützen im Kampfe gegen die Aristokratie, gegen das Mittelalter, gegen die Mächte von Gottesgnaden, dem kleinen Gewerbetreibenden wie dem Arbeiter beizustehen gegen die Macht des Kapitals und der freien Konkurrenz, und immer voranzuschreiten, wo es gilt, dem Volke irgendein noch vorenthaltenes politisches Recht zu erkämpfen, damit es die Mittel erhalte, sich die soziale Freiheit, die unabhängige Existenz um so schneller zu erringen." — „Das Volk", Nr. 2, S. 8: „Weil wir eine geschichtliche Tatsache aussprechen müssen, die die Erfahrung uns gelehrt, daß nämlich die Zivilisation nicht bedingt ist von den Einfällen irgendeines Philosophen, daß die Zeit, daß unsere gesellschaftlichen Zustände nicht von Gelehrten oder Genies gemacht werden, sondern daß umgekehrt die Zeit die Gelehrten und die Genies hervorbringt, deshalb bezweifeln wir eure Weisheit, sobald sie sich herausnimmt, die Welt neu schaffen, beglücken zu wollen, sobald sie das lange, feierlich ernste Gewand des großen Reformators anlegt. Unsere Zeit ist eine ganz und gar unfertige, unsere Zustände sind halbe, unsere Revolution ist noch keine s o z i a l e Revolution, noch ist sie ganz und gar politischer Natur, sie kann nicht anders sein, denn die Bedingungen für eine gesellschaftliche Umwälzung sind noch nicht vorhanden."

[2]) „Die Verbrüderung", I. Jahrgang, S. 102: „Das bewegende Prinzip der Gegenwart ist dasjenige, daß der Mensch zur materiellen Freiheit gelange, und solange dies Ziel nicht erreicht ist, wird sich die Gesellschaft in revolutionären Kämpfen befinden, weil ein Prinzip, welches als wahr von der Mehrzahl der Menschen anerkannt worden, auch notwendig ins Leben geführt werden muß." — Statuten des Arbeitervereins zu Marburg. § 1. „Der Arbeiterverein zu Marburg hat den Zweck, durch gegenseitige Förderung und Unterstützung die Bildung, den Wohlstand und die Befreiung der arbeitenden Klasse von allen Fesseln, welche dieselbe durch die bisherige Unmöglichkeit der f r e i e n Arbeit zu einem gedrückten, ja selbst zum Teil mißachteten Stande herabsetzten, und ihre Arbeitskraft an

muß die Möglichkeit haben, als Wirtschaftender auf sich selbst gestellt zu sein. Jedoch nicht aus atomisiert Wirtschaftenden ist die Gesellschaft zusammengefügt, sondern sie wird gesellschaftliche Ordnung durch die Verteilung der gesellschaftlich-wirtschaftlichen Funktionen als Aufgaben an die verschiedenen konkreten Gruppen der Gesellschaft — an die Stände. Die Gesellschaft ist wesentlich Zweckverband, die Gliederung der Gesellschaft ist in ihrem Zweck begründet. Ausgegangen wird von der Fiktion einer einheitlichen Gesellschaft, deren Zweck wesentlich bestimmt ist durch die vernünftigen Zwecke aller Einzelnen, doch so, daß die Erfüllung des Gesellschaftszwecks eine Gliederung in Stände voraussetzt. In Wirklichkeit findet Born primär die einzelnen Stände vor und gesteht jedem sein irgendwie gefundenes immanentes Prinzip als Funktion für das Ganze zu, um damit seine Notwendigkeit als Stand in der gesellschaftlichen Totalität darzutun. Die Gesellschaft ist also der Ort, wo die Menschen gemäß den verschiedenen ökonomischen Funktionen, die sie erfüllen, nach Ständen gesondert sind. Ein Stand umfaßt die mit den gleichen wirtschaftlichen Funktionen oder gesellschaftlichen Aufgaben betrauten Menschen. Stände sind keine Mächte, Gesellschaft ist kein Herrschaftsgefüge, sie ist harmonisches Zusammenspiel von zu einem Ganzen gehörenden Funktionen. Stände haben gesonderte, auch gegeneinander stehende Interessen, deren Gegensätzlichkeit sich in einer prästabilierten Harmonie zum Ganzen zusammenfügt. Die Arbeiter geben sich in dieser Gesellschaft selbst ihren Ort als Arbeiterstand [3]) mit dem Prinzip der Arbeit schlechthin, nämlich der

einen Glücklicheren zu verkaufen nötigten, im vollsten Umfange nach Kräften zu befördern."

[3]) „Die Verbrüderung", 1. Jahrgang, Nr. 1, S. 2: „Deutschlands Arbeiter müssen dahin streben, eine moralische Macht im Staate zu bilden, ein starker Körper zu werden .... Der allgemeine deutsche Arbeiterkongreß zu Berlin nahm keine Gegensätze von Meistern und Gesellen an, wie sie das mittelalterliche Zunftwesen uns aufbewahrt hat, für ihn gab es nur die modernen gesellschaftlichen Gegensätze von Kapitalisten und Arbeitern. Die Arbeiter zur Höhe des Lebens, die Arbeit zu ihrer hohen Berechtigung im Staate zu führen, das war seine Aufgabe." — „Nationalzeitung", 1848, Nr. 9: „Jedes Gewerk und jede Klasse von Arbeitern müsse in einen Klub zusammentreten, um seine besonderen Interessen zu beraten; jeder Klub schicke drei Abgeordnete in die Deputiertenversammlung, welche die Sonderinteressen der einzelnen Gewerbe und Arbeiterklassen mit dem Gesamtinteresse der Arbeiter überhaupt vermitteln müsse; aus den Deputierten werde ein Komitee gewählt, welches den ganzen Arbeiterstand vor den Staatsbehörden zu vertreten habe." — Vgl. über die Stände auch Rotteck-Welcker, Band 12, Artikel „Stand".

körperlichen Arbeit zur Erzeugung der materiellen Güter. Mit der Behauptung, es sei für die Existenz der Gesellschaft notwendig, daß diese Arbeit geleistet werde, wird die Arbeit ein gesellschaftlicher Faktor, und jede aus dem Arbeits- und Lohnverhältnis erwachsende Unfreiheit der Arbeiter ist ein gesellschaftliches, kein nur dem Arbeiterstand immanentes Problem [4]), d. h. ein Problem, das die in der Gesellschaft vorhandene „bürgerliche Freiheit" zu vernichten droht. Der Staat als Garant der freien Gesellschaft hat also dafür zu sorgen, daß es keine Proletarier gibt.

Der Staat ist — unbeschadet seiner Zweckbestimmung, die freie Gesellschaft zu garantieren — seinem Strukturprinzip nach Korrelat der Gesellschaft: er ist der Ort, wo die in der Gesellschaft besonderten Menschen als Homogene erscheinen, wo sie Volk sind. Das Volk ist die gemäß den Vernunftgesetzen sich selbst bestimmende Gesamtheit der Staatsbürger. Es besitzt in seinem Staat das Mittel, die freie Gesellschaft hervorzubringen und zu erhalten. Der Weg zur freien Gesellschaft führt über den freien Volksstaat. [5]) Ihn hat die bewaffnete Revolution zu erkämpfen und zu organisieren; erst in ihm ist die Revolutionierung der Gesellschaft möglich, aber auch unabwendbar notwendig.

Der so in seiner immanenten Struktur und seinem konkreten Zweck bestimmte Staat hat geschichtsmetaphysisch den Sinn, das Reich der Freiheit zu verwirklichen. Nur dieser Staat und diese Gesellschaft sind fähig und berufen, die Freiheit der Menschheit als Universalität der freien Individualitäten herbeizuführen. Alle liberalen Freiheiten und alle staatssozialistischen Freiheitsgarantien sind nur Vorbedingung und Stufe (aber vorläufiges konkretes Ziel) zur planetarischen Verwirklichung der

[4]) „Die Verbrüderung", 1. Jahrg., Nr. 1. Vgl. Anm. 3. — „Das Volk", Probeblatt, S. 2: „Zur Erkenntnis der bestehenden Arbeitsverhältnisse in ihrem Zusammenhang mit den Verhältnissen einzelner Gesellschaftsklassen sowie des ganzen Staates das Unsere beizutragen und durch die Beleuchtung der Gegenwart zur freien Fortentwicklung des Volkes beizutragen, das soll unser Bemühen sein."

[5]) „Das Volk", Probeblatt, S. 1 f. und S. 2 Vgl. Anm. 1. — Das Programm des demokratisch-sozialen Vereins zu Kassel, S. 8: „Mit einem Wort, alle Konstitutionen enthielten nur politische Glaubenssätze, und das soziale Element war so gut wie gar nicht vertreten. Aber dieses Element strebt nach voller Anerkennung. Sein Träger ist das Proletariat, die Klasse der Besitzlosen. Die Revolution ist permanent und jede Freiheit eine Täuschung, bis diese Klasse verschwunden ist."

total freien Menschheit. Der Sinn des Staates liegt also auf einer den Staat transzendierenden Ebene.

In der damals aktuellen Möglichkeit einer politischen Revolution glaubt dieser Liberalismus sich unmittelbar vor dem Eintritt in die Verwirklichung der Freiheit des Menschen schlechthin zu sehen. Wenn die Reste historisch überholter Staats- und Gesellschaftsinstitutionen erst beseitigt sind, scheint die Geschichte Raum zu geben für eine völlige Neuordnung der Welt. Nicht der Staat allein, nicht nur die Gesellschaft oder eine besondere Schicht fordert damals der Geschichte einen Schritt vorwärts ab, sondern jede konkrete Einzelproblematik historischer Gebilde mündet in die totale Wendung der Geschichte zu ihrem idealen Ziel: der Freiheit, die jetzt zum ersten Male die konkrete Möglichkeit hat, wirklich zu werden. — Mehr als die bürgerlichen Enthusiasten bremsen die Arbeiter diesen Optimismus ab mit der Einsicht, daß mit der politischen Freiheit erst die Hälfte gewonnen sei, und daß, so gewiß im freien Volksstaat die freie Gesellschaft sich entfalten müsse, sie doch erst später und in ebenso schwierigen Kämpfen zu erringen sei.

Stärkste Prägung erhält das politische Ethos jenes Liberalismus — wofür seine große Bildungsgläubigkeit Zeichen ist — durch den Glauben, daß jetzt die Zeit gekommen sei, da der Mensch als freies Vernunftwesen Mittelpunkt und primum movens des historischen Geschehens wird. Ist erst der letzte Kampf, der jetzt beginnt, gewonnen, dann werden die Kräfte des Verstandes und der Sittlichkeit der Menschen die gestaltenden Kräfte des historischen Geschehens sein. Darum muß man den Menschen zum wahren Menschen bilden, wenn man den wahren Staat und die wahre Gesellschaft will.[6]) Als Vorgriff, ehe die Institution des freien Volksstaates wirklich geworden ist, sucht man bereits den freien, den wahren Menschen zu bilden. Darüber hinaus soll der Mensch als höchster Zweck seiner selbst zur größten Entfaltung und Vollkommenheit gebracht werden. Auch dafür ist Bildung des Individuums Weg bester und letzter Gestaltung. Dieser Gipfelstellung der Bildung sind aber aus den konkreten Notwendigkeiten der Schaffung des freien Staates und der freien Gesellschaft heraus zwei andere Funktionen der Bildung vorgelagert, die vor jener darzustellen sind.

[6]) „Die Verbrüderung“, Jahrg. 1, S. 427: „Bildung, eine alle Volksklassen durchgreifende Bildung ist ein Hauptbedingnis zum dauernden Frieden und Glück der Völker. — Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit .... sind bis jetzt immer noch Ideale für uns.“

Der revolutionäre Wille in der Arbeiterbewegung Stefan Borns ist insofern idealistisch, als die Umgestaltung von Staat und Gesellschaft von dem Prinzip der Freiheit, das mit Notwendigkeit zu seiner Verwirklichung drängt, ausgehend gedacht wird, nicht von einem dialektischen Zwang, der immanent in der konkreten Gestalt von Staat und Gesellschaft läge. Die Freiheit aber ist nicht — hegelisch — überhistorisch und außermenschlich selbst sich verwirklichende Idee, der menschliches Wollen, historische Entwicklung, gesellschaftliche Vorgänge nur vermittelt dienen könnten, sondern sie ist zu ihrer Verwirklichung ausschließlich auf Wissen und Wollen der Menschen angewiesen, und zwar ohne daß sie zu einer bestimmten Gruppe von Menschen eine besondere Affinität aufwiese. Damit fällt der Bildung des gesamten Volkes der entscheidende Teil der Verantwortung zu für die Möglichkeit, die Freiheit zu verwirklichen. Ihre Aufgabe ist nicht damit erfüllt, daß sie das Prinzip der Freiheit im individuellen Bewußtsein lebendig macht, sondern sie muß die Menschen zu einem konkreten politischen Handeln für die Schaffung der einzig möglichen realen Gestalt der Freiheit, des freien Volksstaates, bilden. Das Ziel dieser Bildung ist somit für alle Glieder des Volkes gleich; verschieden aber ist Mittel und Weg, aus den in der bisherigen Staats- und Gesellschaftsform auseinandergerissenen Teilen des Volkes erst ein einheitliches Volk erwachsen zu lassen. Man geht unverzüglich daran, in ganz bewußten Formen der Erwachsenenbildung die erste Generation des freien Staatsvolkes zu schaffen, und gleichzeitig sucht man für die kommenden Generationen eine Volkserziehung — also eine Erziehung zum Volk — zu organisieren und sicherzustellen.*) — Das damalige Bürgertum

*) Das Volk soll der Intention nach alle Klassen der Gesellschaft umfassen, deren Interessengegensätzlichkeit ja, insofern die Gesellschaftsmitglieder Staatsbürger, in ihrer Gesamtheit also Volk sind, für das Staatsvolk nicht existiert. Unmittelbar bevor aber dieses einheitliche Staatsvolk Wirklichkeit wird, ruht das Interesse am Werden des Volkes bei denjenigen Schichten der Gesellschaft, die darin ihre gesellschaftliche Befreiung zu finden hoffen. Die Idee des Volkes ist dort aufbewahrt und ihre Verwirklichung wird dort ersehnt, wo nicht allein von staatspolitischen Gegnern, wie Adel, Absolutismus, sondern auch innerhalb des tiers état von Besitzenden gegen Nichtbesitzende durch Druck Gegendruck erzeugt wird.[7]) Ideengeschichtlich ist übrigens interessant, wie hier innerhalb der rein idealistischen Gesamtkonzeption der ganz realistische Begriff des konkreten Interesses bestimmter konkreter Schichten eingebaut ist.

ist gerade durch einen allen seinen Gruppen gemeinsamen Begriff der Bildung wesentlich mit zu einer sozialen Einheit zusammengehalten [8]), an diesen Bildungsbegriff kann es bei seiner Bildung zum Volk anknüpfen.

Daraus, daß der geistige Ursprungsort der ganzen gesellschaftlich-politischen Konzeption, in die dieser Bildungsbegriff hineingehört, in jenem Bürgertum liegt, ergibt sich, daß die Arbeiterbewegung, die sich als Arbeiterstand konstituieren will, ihre Bildung als Begriff und als Organisation, von bescheidenen Ansätzen vorher abgesehen, vollständig neu aus sich selbst schaffen muß. Diese Bildung darf *Arbeiter*bildung nur insofern sein, als sie an Arbeitern vollzogen wird und an ihre konkrete geistige und gesellschaftliche Situation anknüpfen muß; ihr Ziel aber muß sein, nicht den Arbeiter als solchen, sondern den Staatsbürger, der gesellschaftlich dem Arbeiterstand angehört, zu einem bewußten und tätigen Glied des Volkes zu bilden.

Die Bildung des Arbeiters zum Staatsbürger ist seine Bildung zu einem politischen Subjekt, das bewußt auf die Schaffung des freien Staates abzielt. Die Vorkämpfer der Freiheit des Volkes grundsätzlich politisch bilden, heißt ihrem Wollen und Handeln die *Realisierung des Vernünftigen* im Staate zum Ziel setzen, denn der Weg der Freiheit ist der Weg der Vernunft. Gestalt und Ablauf dieser Realisierung sind mit dem vorgegebenen Ziel der staatlichen Gestaltung bereits gesetzt; es gibt nur *eine* Form, in der man die Realisierung der politischen Freiheit wollen kann: den freien Volksstaat. Politisches Handeln, das sich von der Vernunft leiten läßt, kann sein Endziel, den freien Staat, auf dem direktesten Wege erreichen, kann also auf Umwege der Diplomatie verzichten. [9]) Dieses unmittelbar zielgerichtete politische Handeln bedient sich der *Diskussion*, um eindeutig das Richtige, d. h. der Vernunft Entsprechende im politischen Verhalten zu finden. Die Arbeiter zur Wahrheitsfindung in der politischen Diskussion zu befähigen, läßt sich daher die Bildung angelegen sein. Politisch richtig handeln kann nur der zur Einsicht des Vernünftigen Gebildete. [10]) Die Verwirklichung eines politischen Zieles, das den Menschen als Vernunftwesen voraussetzt, ist angewiesen auf die Entwicklung der Vernunft in möglichst Vielen. Das im freien Volksstaat zu realisierende Vernünftige existiert als eigengesetzlicher normativer

---

[7]) „Das Volk", Probeblatt, S. 2: „Sprechen wir vom Volke, so rechnet sich nur zu oft alle Welt dazu, und doch soll diese Zeitschrift *hauptsächlich* nur eine bestimmte Klasse im Staate vertreten, die *arbeitende* Klasse. Wir wählten den Titel „Das Volk" unter der Voraussetzung, daß, solange noch Klassenunterschiede existieren, man unter diesem Namen immer diejenige Klasse der Gesellschaft meinen wird, die die unterdrückte ist, die in Lohn und Brot steht, deren Existenz selbst so lange noch eine ungewisse ist, als ihr dieser Lohn, als ihr Arbeit geboten wird, diejenige Klasse, die nur für den kommenden Tag lebt und die keine Zukunft hat als das Elend oder den verzweifelten Widerstand."

[8]) „Nationalzeitung" über die Schulfrage im Bürgertum vgl. Anm. 13.

[9]) „Die Verbrüderung", 3. Jahrg., S. 122: „Ja, ringen wir nach geistiger Ausbildung, ... dann begreifen wir Politik ohne sie zu treiben, dann erlernen wir die Schleicherkünste der Diplomatie, ohne Diplomaten zu sein, dann werden wir uns selbst regieren können uns zum Glück und der Nachwelt zum Heil."

[10]) „Die Verbrüderung", 1, Jahrg., S. 57: „Die Menschen bilden die Verhältnisse, von der Einsicht, von dem Bildungsgrad der Menschen hängt ihre Handlungsweise .... ab." — Ebenda, S. 476: „Wer nicht die gehörige Bildung besitzt, kann nicht den rechten Gebrauch machen von seinen Rechten, auch wird er sich nicht getrieben fühlen zu treuer Erfüllung seiner Pflichten." — Statuten des Arbeitervereins zu Marburg. § 3: „Zur Verwirklichung dieses Zwecks finden regelmäßige Generalversammlungen statt, um die für einen freien Menschen notwendige Aufklärung und Bildung zu erzielen, und zwar 1. durch Vorträge und daran geknüpfte Besprechungen a) über die Ursachen der Unzahl von Übelständen und Mißbräuchen, welche die täglich wachsende Verkümmerung der verschiedenen Gewerbe hervorgebracht haben; b) über die geeigneten Mittel und Einrichtungen, durch welche nicht nur eine zeitweilige Erleichterung, sondern vielmehr eine dauernde Heilung der seitherigen durchaus krankhaften Zustände der arbeitenden Klassen bewirkt werden kann; c) über die vernünftige Verbindung, in welche die verschiedenen Gewerbe in einem freien Staate sowohl zueinander als zur gesamten Gesellschaft treten müssen; d) über das Wesen und die Notwendigkeit der ausgedehntesten, aller und jeder Bevormundung entledigten Volksherrschaft, durch deren vollkommene Herstellung allein erst die gründliche Beseitigung der einzelnen Gebrechen möglich wird; e) über die Erkenntnis der Gesetze des menschlichen Wesens wie der Natur und einer daraus zu begründenden freien menschlichen Gesellschaft." — Vgl. auch das Programm des demokratisch-sozialen Vereins zu Kassel, S. 23 f., wo keine Revolution mit dem Schwert von oben, sondern eine aus der Masse von unten durch Überzeugung und Einsicht der Wahrheit propagiert wird. — Jahresbericht des Bildungsvereins Hamburg 1847, S. 22: „Warum scheiterten so viele Anstrengungen, die für das Freiwerden der leidenden Gesellschaft bisher unternommen? Deshalb, weil die Erkenntnis nur bei einzelnen erleuchteten Geistern vorhanden war; lassen Sie es dahin kommen, daß die Erkenntnis bei vielen sein wird, und von der Erde werden unzählige Übel verschwinden, die so grenzenloses Elend für die Menschheit mit sich führen. Mit einem Wort: das Proletariat wird von dem Tage an mehr und mehr verschwinden, wo die Selbsterkenntnis des Arbeiters im Wachsen sein wird."

Zusammenhang unabhängig von menschlichen Trägern. Zu seiner Realisierung ist es durchaus auf die menschliche Vernunft angewiesen, die — nach dem Denkschema des Rationalismus — sofort die Einsicht in Handeln umsetzt. Das Problem, die Arbeiter zu politisch handelnden Staatsbürgern zu bilden, ist also gelöst in ihrer Bildung zur Einsicht des Vernünftigen.

Zu dieser prinzipiellen Voraussetzung des politischen Handelns kommt hinzu das praktische Erfordernis, die politische und gesellschaftliche Situation zu überschauen in dem Augenblick, wo das Volk vor den Toren seiner eigenen Wirklichkeit, der Freiheit, steht. Jeder muß wissen, wo er die Durchsetzung des freien Staates an seinem Teil anzupacken hat. Der gegenwärtige Zustand von Staat und Gesellschaft wird unter dem Gesichtspunkt der — von der Verwirklichung des freien Staates aus — notwendigen und — von der Reife der Verhältnisse aus — möglichen Veränderbarkeit gesehen. [11]) Die gesellschaftlichen und staatlichen Mißstände an ihrer Wurzel packen, bedeutet hier: ihre Aufhebung mit der Durchführung der freien Volksherrschaft kausal verbunden sehen. In der Revolutionszeit treten die Arbeitervereine als Mittel für dieses Bildungsziel zurück hinter der Zeitung, die mit eindeutiger, konkret politischer Sicht die politische Gegenwart behandelt.

Die Bildung des zum politischen Handeln fähigen Staatsbürgers will wesentlich seine Fähigkeit, sein Handeln aus eigener Einsicht selbst zu bestimmen und zu begründen, bewirken. Regulatives Vorbild dieses freien politischen Subjekts ist der aus Einsicht des Vernünftigen zielhaft auf die politische Freiheit

---

[11]) „Das Volk“, Probeblatt S. 2, vgl. Anm. 4. — „Die Verbrüderung“, 1. Jahrg., S. 385: „Statuten des Bildungsvereins für Arbeiter zu Würzburg .... § 2: Der Zweck des Vereins ist, die volkstümliche Entwicklung des geistigen, staatsbürgerlichen, sittlichen, gewerblichen und geselligen Lebens der Arbeiter durch Lehre und Tat zu verwirklichen .... § 3: Die Mittel zur Erreichung dieses Zwecks sind die Förderung aller technischen, gewerblichen und gemeinnützigen Kenntnisse, dahin gehören: a) Vorträge und Vorlesungen aus allen Zweigen der Wissenschaft; b) Besprechungen über gewerbliche Verhältnisse, und Mittel zur Hebung derselben; c) Gründung einer Bibliothek ....; d) Errichtung eines Instituts, in welchem Unterricht in der deutschen Sprache, Buchführung, im Briefschreiben, Zeichnen und Modellieren erteilt wird; e) Auflegung von guten Zeitschriften sowohl politischen als gewerblichen Inhalts; f) öffentliche Verhandlung aller im Verein vorkommenden Angelegenheiten mittels regelmäßiger Debatte, damit das Gedächtnis der Mitglieder geschärft und sich dieselben in Rede und Sprache ausbilden.“ — Vgl. auch die Statuten des Bildungsvereins zu Marburg. Siehe Anm. 10.

hin Handelnde. Diese Vorstellung vom politisch mündigen Staatsbürger begreift den freien Volksstaat nicht als eine Schöpfung des objektiven Geistes, sondern als die der Natur des Menschen kongruente Staatsform, deshalb ist die individuelle Formung des Menschen, nicht des Staates, zu einer Verlebendigung nötig. Besondere Förderung braucht die spezifische Bürgertugend des Menschen, der Geselligkeitsbetrieb. [12]) Die freien Vereinigungen der Menschen zu edlen Zwecken stellen an sich selbst schon ein bildendes Moment dar.

Garantie für den Bestand eines einmal erkämpften freien Volksstaates, der ja nur durch das politische Leben seiner Bürger lebendig existiert, kann nur ein in seiner Gesamtheit zu freien Staatsbürgern gebildetes Volk bieten; darum liegt die einheitliche, nationale, für alle verbindliche Volksschule allen revolutionären Gruppen von 1848 so sehr am Herzen. Es ist des Staates eigenes Lebensinteresse, allen seinen Bürgern solche Bildung zu ermöglichen. Der Volksschule ist lediglich aufgegeben, die künftig sich selbst regierenden Staatsbürger zu vernunftgeleiteten, positiv die politische Freiheit wollenden politischen Subjekten zu bilden. [13]) Nicht irgend eine Standes- oder Berufsbildung soll

---

[12]) „Das Volk“, Nr. 5, S. 18: „Die Erziehung des Volkes sichert die Freiheit des Volkes. Wer hätte dieser großen Forderung der Neuzeit nicht seinen ganzen Beifall entgegengejauchzt? — Aber die Schule allein ist die Werkstatt der Volkserziehung; der Markt des Lebens mit seinen süßen und trüben Erfahrungen, der Kampfplatz unseres Ringens nach Glück und Recht stellen höhere Forderungen an uns, als die Schule befriedigen könnte. Darum hat unsere Zeit Institute ins Leben gerufen, welche diese große Aufgabe lösen sollen, und schon hat sie die Erfahrung bewährt. — Die geselligen Handwerkervereine, welche überall ins Leben getreten sind, haben sich bewährt als Pflanzstätten des Hochgefühls, des Rechtsbewußtseins und der Bruderliebe, als Pflanzstätten der Bildung und des veredelten Menschentums. Wohl mögen sich hier und da Stimmen gegen solche Vereinigungen erheben, als seien sie auch die Pflanzstätten unzeitiger Ideen, ungeziemender Forderungen, wohl mag dies hie und da begründet sein, aber gerade deshalb wollen wir dahin streben, sie ihrer wahren hohen Aufgabe, der geistigen und sittlichen Hebung des Menschen, zuzuführen. Der Austausch der Meinungen, der Erfahrungen, des Wissens und des Wollens, das aufrichtige Streben nach brüderlicher Gegenseitigkeit wird doch überall der wahren gesunden Menschenkraft den Sieg verleihen und so die Handwerkervereine zu einer reichen Erzgrube der Volkserziehung gestalten.“

[13]) „Das Volk“, Probeblatt S. 3: „Es ist Pflicht des Staates, die Sorge für die Kranken wie invaliden Arbeiter, sowie für die Erziehung der Jugend zu übernehmen.“ — Ebenda, Nr. 19, S. 75: „Erteilung des ganzen Unterrichtes auf öffentliche Kosten, gründliche Verbesserung und Neugestaltung aller Unterrichtsanstalten. Er-

sie begründen, noch Stätte spezifischer Persönlichkeitserziehung im heutigen Sinne sein. Nur im Interesse ihrer Aufgabe, der staatsbürgerlichen Erziehung zum Vernunftmenschen, werden alle jene Freiheiten der Schule als staatlicher Institution von nichtstaatlichen Mächten, die die Bildung des freien Staatsvolkes bedrohen und beeinträchtigen könnten, gefordert. Nicht als formale Kategorie wird die Forderung der staatsbürgerlichen Bildung als Befähigung zu vernunfteinsichtigem politischem Handeln aufgestellt, sondern als fest abgrenzbarer Umkreis erlernbaren Wissens und erwerbbarer Tugenden wird die Bildung des freien vernünftigen Menschen gedacht.

II.

Daß die wirtschaftende Gesellschaft in eine kapitalistische Gesellschaft umschlage, wollen die Arbeiterbildungsbestrebungen, schon vor 1848, mit aller Kraft verhindern. Es soll kein Proletariat entstehen, denn das hat keinen Platz in der nach Funktionen aufgegliederten Gesellschaft. Die vorrevolutionäre Arbeiterbewegung kennzeichnet als Proletarier den deklassierten Einzelnen, den durch unglückliches Schicksal aus einer gesicherten Existenz Herausgeschleuderten. Stefan Borns Formulierung des Proletariats als notwendigen gesellschaftlichen Korrelats der Kapitalisten und sein Blick für die beginnende Umwandlung der deutschen Wirtschaft in eine rein kapitalistische zeigen seine Marxsche Schulung. *) Entsprechend sucht man vor 1848 die Rettung vor dem Proletarierwerden in der Ermöglichung des individuellen Aufstiegs für jeden Deklassierten oder Pauper. [14]) Stefan Born will die Konsolidierung eines Arbeiterstandes mit den politischen Mitteln der Demokratie, mit Garantien des Staates

---

hebung der Volksschulen zu allgemeinen, für alle Stände bestimmten nationalen Bildungsanstalten." — Vgl. auch die bekannten Beschlüsse des Arbeiterkongresses in Berlin 1848, 4. Teil. Volksbildung. — Vgl. auch „Nationalzeitung" 1848, Nr. 1, 19, 20, 63, 64, 75, 78, 96, 108, 180.

*) B o r n traf in Brüssel mit M a r x zusammen, als er Setzer an der „Brüsseler Zeitung" war, an der M a r x mitarbeitete.

[14]) Jahresbericht des Bildungsvereins Hamburg 1847, S. 14: „In neuerer Zeit, wo Wissenschaften und Gewerbe so ungemeine Fortschritte gemacht und aufzuweisen haben, in eine viel engere Verbindung getreten sind, erfordert auch die Ausübung eines Gewerbes mehr und mehr eine theoretische Unterlage; dies, dann auch die gesteigerten Ansprüche, die man jetzt an viele Gewerbe und mithin auch an die sie Ausübenden zu machen pflegt, dazu die im Menschen wurzelnden Triebe nach Vervollkommnung seiner selbst, nach Vermehrung seines Wissens..."

für die Gesellschaft und durch Selbsthilfeeinrichtungen der Arbeiter erreichen. [15]) Der Arbeiterstand soll nach unten offen sein, so daß die Paupers allmählich und in Abstufungen in ihn und damit in die frei wirtschaftende Gesellschaft aufsteigen können.[16])

Dieser Arbeiterstand paßt nicht in eine Gesellschaftsordnung, die den Naturgesetzen ihrer eigenen Wirtschaftsweise ausgeliefert wäre. Nicht das Ökonomische ist Quell aller gesellschaftlichen Gestaltung und aller ihrer revolutionären Energie. Das materielle Interesse darf nicht revolutionäre Spannung zwischen den extremen Polen der Gesellschaft sein, es muß dem Rahmen der Gesellschaft immanent bleiben. Ihr revolutionäres Ethos kommt gewissermaßen von oben, aus dem Prinzip der Freiheit, das sich gegen die herrschende Unfreiheit im Kampfe durchsetzen muß. Dieses Prinzip bleibt aber nicht bei seiner ökonomischen Verwirklichung stehen, sondern es hat die Tendenz zur totalen Befreiung des Menschen. Befreiung und Neuordnung der gesellschaftlich-ökonomischen Sphäre ist somit zwar fundamental wichtig, aber nicht allein zureichend für die Befreiung des Menschen.

Dadurch, daß staatliche Sicherungen eine unterste Schicht der materiellen menschlichen Existenz aus den mechanistisch selbstläufigen Prozeß des Wirtschaftens herausnehmen, soll der Mensch nie restlos der Unerbittlichkeit wirtschaftlicher Gesetze ausgeliefert sein. Ein sich selbst ausbalancierendes System der Wirtschaft soll den Menschen nie als bloßen Produktionsfaktor, nie nur als Ding einsetzen können, es soll immer mit einem Menschen rechnen müssen, der auch in wirtschaftlicher Hinsicht bis zu einem gewissen Grad ein freier Mensch bleibt. *) Die Wirksamkeit wirtschaftlicher Naturgesetze soll erst dort Spielraum haben, wo auch andere als die nackt ökonomischen Faktoren in die Waagschale geworfen werden können.

Die A r b e i t ist kein nur aus ökonomischen Faktoren sich ergebender und nur als notwendiges Glied der Produktion be-

---

[15]) „Das Volk", S. 2. Vgl. Anm. 1. — Vgl. ferner die Beschlüsse des Arbeiterkongresses Berlin 1848.

[16]) „Die Verbrüderung", 1. Jahrg., S. 82: „Das ist uns klar, daß es auch innerhalb des vierten Standes Abstufungen gibt, die je nach ihren Verhältnissen schneller oder langsamer die Freiheit erlangen oder auch ganz und gar aufgerieben werden." — Vgl. dazu auch „Das Volk", Probeblatt S. 1. Siehe Anm. 1.

*) Der formalen Vertragsfreiheit im Manchestertum wird die Forderung einer materiellen Freiheit des Individuums entgegengesetzt, die das automatische Funktionieren des freien Marktes über den Haufen werfen muß.

stimmter Prozeß. Ihr Begriff ist nicht von einer Astronomie der Wirtschaft aus gedacht, sondern vom arbeitenden Menschen und der wirtschaftenden Gesellschaft aus als einem System von Mitteln der Zivilisation. Der Wert der Arbeit ist nicht zu errechnen aus der physischen Leistung am Stoff, aus dem Wertzuwachs des Produkts durch die hineingesteckte Arbeit, auch nicht als Kostenfaktor im Produktionsprozeß *), sondern von zwei der Wirtschaft gegenüber heteronomen Blickpunkten aus: als Wertfaktor in Staat und Gesellschaft einmal, und zum anderen als Element der sittlichen Vervollkommnung des Individuums. Die Arbeit als menschliche Leistung, als Betätigung der edelsten Kräfte des Menschen in dem konkreten Raum der Gesellschaft ist ein sittliches Prinzip im Staat; sie muß als solche anerkannt und ihr Vertreter, der Arbeiterstand, in der Gesellschaft entsprechend placiert werden. [18]) Der Arbeiterstand ist also nicht der naturgesetzlich sich aus dem Produktionsfaktor Arbeit ergebende gesellschaftliche Sektor, sondern er ist — um des sittlichen Wertgehaltes der Arbeit willen vom Ganzen des Staates gewolltes — im gesellschaftlichen Ganzen notwendiges Glied. Aber nur als freie Arbeit, also als nicht ökonomisch knechtende, kann die Arbeit den sittlichen Wert einer Leistung für den arbeitenden Menschen und für das Ganze der Gesellschaft haben.

Die Arbeit, die bereits in Gefahr ist, unfrei zu werden, wieder zur Freiheit zu bringen und in ihr zu befestigen, darauf richtet sich die Hauptsorge der Arbeiterbildungsbestrebungen schon vor der Revolution. Es heißt die Ursachen der Unfreiheit an ganz verschiedener Stelle suchen, ob man ihr von innen oder von außen entgegenzuwirken sich bemüht. Die frühesten Bildungsvereine nämlich zielen darauf ab, vom Menschen her der Arbeit neue Kräfte zuzuführen, indem sie ihn auf neue Weise zur Arbeit bilden. Die Arbeiterbewegung Stefan Borns dagegen will

*) Die außerhalb des materiellen Produktionsprozesses liegenden Tätigkeiten gehören auch zu den produktiven Arbeiten. [17])

[17]) Statuten des Bildungsvereins zu Marburg. § 2: „Als Arbeiter werden alle betrachtet, die ihre wesentliche Tätigkeit auf die Befriedigung der materiellen Bedürfnisse richten, welche sowohl zur Erhaltung als zur Verschönerung und Erheiterung des Lebens sowie zur Belehrung dienen."

[18]) „Die Verbrüderung", 1. Jahrg., Nr. 1, S. 2. Siehe Anm. 3. — Reden zum Stiftungsfeste des Bildungsvereins Hamburg 1847, S. 15: „Der Arbeiter der Jetztzeit kann stolz sein auf seine Ahnen, denn sie führten im eigentlichen Sinne unsere Zivilisation herbei, sie waren es, die die Ideen aller Zeiten zu verkörpern suchten."

durch staatliche Maßnahmen, durch Verselbständigung des wirtschaftlichen Lebensraumes der Arbeiter (Assoziationen) innerhalb der gesellschaftlichen Wirtschaft und durch die politische Macht in der Demokratie die ökonomischen Garantien für die Freiheit der Arbeit den Arbeitern schaffen. Um die Arbeiter zu befähigen, sich dies selbst zu erkämpfen, wird eine Bildung der Arbeiter gebraucht mit dem Ziel, den Arbeiterstand in der Gesellschaft zum freien Stande der freien Arbeit zu machen.

Diese zweite Art politischer Bildung, die nicht auf den Arbeiter als Mitglied des homogenen Volkes, sondern als Mitglied des Arbeiterstandes angewendet wird, ist eine nur für die augenblickliche politisch-soziale Situation notwendige Bildung. Es handelt sich darum, die Arbeiter zum Bewußtsein ihrer korporativen Einheit zu bringen, um deren Anerkennung und Sicherung in der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu erkämpfen. [19]) Die Bildung hat zum ersten, zumeist in der Form des belehrenden Vortrags oder der Lektüre, das sittliche Prinzip der Arbeit in Staat und Gesellschaft seinen Vertretern darzustellen, sodann in den Arbeitern die Tugenden der Geselligkeit durch bildende Vereinigung zu wecken, sie hat zum anderen die augenblickliche verderbte Lage des arbeitenden Standes und ihre Ursachen erkennen zu lehren. Geht das erste Moment dieser Bildung darauf, die Standesehre innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft im Bewußtsein der Arbeiter lebendig zu machen, so soll das zweite Moment zur überlegenen Kenntnis der eigenen Position, des Ziels und der Methoden des Kampfes verhelfen. Es kommt darauf an, diese Lage des Arbeiterstandes als die neue ökonomische und soziale Situation zu sehen, die sie ist: nämlich als gesellschaftliches und wirtschaftliches Gegenüber der Kapitalisten. Diese gesellschaftliche Spannung zerreißt aber nicht die ganze bürgerliche Gesellschaftsorganisation, sondern sie soll innerhalb der

[19]) „Das Volk", Probeblatt S. 2. Vgl. Anm. 4. — „Die Verbrüderung", 1. Jahrg., S. 385. Vgl. Anm. 11. — Statuten des Arbeitervereins zu Marburg. Vgl. Anm. 10. — Jahresbericht des Bildungsvereins Hamburg 1848, S. 10: „In einer Zeit, wo alles fortschreitet, darf der Arbeiterstand nicht zurückbleiben; er darf es nicht um seiner selbst willen, soll ihn nicht geistiger Tod, dauernde Knechtschaft treffen; aber er darf es auch nicht um unser aller willen, weil, wenn ein so gewichtiges Glied unserer bürgerlichen Familie krankt, der ganze Staatskörper bald die traurigsten Folgen davon aufzuweisen haben würde." Die Gründung von Arbeitervereinen gilt als Vorbote einer besseren Zukunft, die näher und näher rückt, je mehr sich das Streben nach geistiger und politischer Mündigkeit unter den arbeitenden Klassen offenbart.

bürgerlichen Gesellschaft ausgekämpft werden. Sie ist nur ein Gliederungsprinzip der Gesellschaft unter anderen. Der unbeirrbare Glaube an die Macht des Volkes in der Demokratie und an ihr Mittel, die Überzeugung des Gegners in der Debatte, rechtfertigt die Hoffnung, durch Konstitution eines Arbeiterstandes innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft der rein kapitalistischen Gesellschaft und in ihr dem Proletariersein entgehen zu können. Der vierte Stand will, um nicht Nichts sein zu müssen, nicht Alles sein, sondern nur ein gerechtfertigtes Etwas.

Nicht allein durch ihre Selbstbestimmung nach außen, sondern auch durch Förderung und Hebung des inneren Prinzips, der *Arbeit*, soll der Arbeiter zu seinem Stande gelangen. Die Arbeit muß, nicht um größeren materiellen Ertrags willen, sondern, neben ihrer ethischen Geltung im Staat und ihrer formenden Wirkung auf die Menschen, um ihres autonomen Wertes willen, den sie als Leistung des menschlichen Geistes, als Bezwingerin der Natur, als Schöpferin der Zivilisation hat, zuhöchst entwickelt werden durch die Bildung des arbeitenden Menschen. Nicht der Vorgang der Arbeit selbst birgt den hier notwendigen Bildungsgehalt. Sie ist ja konstitutives Prinzip des Arbeiterstandes als ganz unqualifizierte und stofflich unbestimmte Arbeit. Sie bildet den Menschen nicht durch die Objektivation in ein Arbeitsprodukt, nicht durch die subjektive Befriedigung, die sie gewährt, sondern durch die Reflexion des Menschen auf seine Arbeit, also stets vermittelt. Die Bildung durch Arbeit nimmt wie alle Bildung in jenem Denken von der Sphäre der *Erkenntnis* ihren Ausgang. Wo die Arbeiterbildung — vor der Revolution — inhaltlich bestimmte Fertigkeiten übermitteln will, hofft sie damit den deklassierten Arbeitern eine neue Chance für die Wiedereinreihung in das Getriebe der gesellschaftlichen Produktion zu geben und glaubt wesentlich damit den Arbeiter vor der Proletarisierung zu bewahren. *) Wo aber die Bildung der Arbeiter im Interesse der *Arbeit* angestrebt wird, ist sie nicht der Arbeit selbst immanent, sondern kommt akzidentiell hinzu. Es soll wesentlich

*) Sie begeht dabei einen doppelten Fehler: sie sucht die Deklassierung vom *Einzelnen* aus zu überwinden, obwohl sie das Absinken als gesellschaftsbedingt erkennt, und sie leistet geradezu einer Proletarisierung der Arbeit Vorschub, indem sie auf das Lernen und Können eines spezifischen Berufes verzichtet und statt dessen die Disposition des Arbeiters zu jeder sich bietenden Arbeit, seine Fungibilität, fördert.

Wissen von der Arbeit vermittelt werden. [20]) Das bedeutet, zu der Zeit, da die Wissenschaft die Technik aufzubauen beginnt, die Eroberung der technisch-ökonomischen Wissenschaften für die Arbeiter. Um mit dem technisch neuzeitlich ausgerüsteten Fabrikunternehmen Schritt halten zu können, muß der kleine selbständige Gewerbetreibende, um zu verstehen was er tut, muß der Arbeiter in der Fabrik auf der Höhe der Zeit stehen. Die Arbeit als produktive Leistung, die der gesamten Gesellschaft zugute kommt, zu ihrer höchsten Entwicklung zu bringen, muß der Staat selbst Interesse haben, und um dies anzutreiben, soll er für Arbeitsschulung sorgen. [21]) Aber gar nicht allein, weil ihn die Umgestaltung der gewerblichen Produktion dazu zwingt, soll sich der Arbeiter in den Wissenschaften ausbilden, sondern weil die geistige Durchdringung der körperlichen Tätigkeit zugleich konkreter Ansatzpunkt humaner Bildung überhaupt ist. Der letzte Sinn der Arbeit ist ihr Bildungswert für den arbeitenden Menschen; je höher entwickelt die Arbeit ist — und wissenschaftlich begründete Arbeit ist die denkbar höchst entwickelte —, um so größere geistige Werte lassen sich mit ihr verknüpfen. Je durchdachter und durchorganisierter die Arbeit ist, die einer zu leisten hat, und je besser er sie kann, um so mehr und um so höherwertiges Wissen kann er an sie anreihen. Das Verhältnis des einzelnen Menschen zu seiner spezifischen

[20]) Beschlüsse des Arbeiterkongresses Berlin 1848. Über die Bildungsanstalten für Lehrlinge und Gesellen: „§ 20: Jede Gemeinde .... hat die Verpflichtung, solche Lehranstalten zu gründen, welche zur geistigen und körperlichen Fortbildung der Lehrlinge dienen. § 21: Die Lehrgegenstände der Fortbildungsanstalten müssen sich auf das gewerbliche und technische Fach beziehen, damit der Lehrling den inneren Zusammenhang von Theorie und Praxis erkenne und die gegenseitige Anwendung erlerne. Besonders also Mathematik, Physik, Chemie, Technologie, Zeichnen, Kalligraphie und zur körperlichen Ausbildung Turnen. § 22: Jeder Lehrling ist verpflichtet, die täglichen Unterrichtstunden dieser Anstalten regelmäßig zu besuchen und muß denselben von ihren Meistern dazu Zeit gegeben werden. § 23: Die Unterrichtsstunden sind nach vollendetem Tagewerke .... § 24: Zur wissenschaftlichen Ausbildung resp. Fortbildung der Arbeiter im allgemeinen tragen die Arbeitervereine und die zu errichtenden Volksbibliotheken bei. Um jedoch neben der wissenschaftlichen auch die industrielle Ausbildung zu fördern, hat der Staat für die Errichtung von technischen Bildungsschulen und Erweiterung der schon bestehenden öffentlichen Kunstanstalten zu sorgen." — Jahresbericht des Bildungsvereins Hamburg, S. 14. Vgl. Anm. 14.

[21]) „Das Volk", Nr. 19, S. 75: „Gründung ganz neuer zeitgemäßer Handwerks- und Ackerbauschulen." — Vgl. auch „Das Volk", Nr. 33, S. 132.

Arbeit, also die Affinität zum Beruf, bleibt dabei unerörtert. Aus welcher Arbeit der Einzelne geistige Werte herausholt, ist nicht ausschlaggebend. Die Entwicklung des Menschen von der Besonderheit seiner Arbeits- und Gesellschaftssituation zum Allgemeinen des höchsten Menschlichen ist theoretisch von jedem Punkt aus möglich — es sei denn, die materielle Situation erlaube keine andere Intentionen als die bloße Fristung der äußeren Existenz. — Die durch solche Bildung erstrebten Qualitäten des Menschen sind Qualitäten des bewußten Menschen. Was der Mensch erkannt hat, das beherrscht er, wie in der Politik, so auch im engeren Bezirk seines Wirtschaftens. Je vollständiger der Mensch alle Sphären seines Lebens mit dem Wissen durchdringt, um so mehr ist er Mensch. Dem Menschen zu ermöglichen, daß er den ganzen Umkreis seiner Lebensbeziehungen zur vollen Menschlichkeit ausbauen könne, muß die kategorische Forderung sein, die an eine jede Gesellschaftsordnung zu stellen ist. Sie muß jedem ihrer Angehörigen eine solche gesellschaftliche und wirtschaftliche Situation bereitstellen, daß er in Stand gesetzt wird, seine Tätigkeit von höheren als nur den Gesichtspunkten der notwendigsten materiellen Existenzbedingungen bestimmen zu lassen. Sie muß dazu aber jedem eine Bildung bieten, die alle seine Tätigkeit dauernd begleitet und in jener Weise für seine menschliche Förderung verwertet.

Die Funktion der Bildung in der äußeren und inneren Begründung des Arbeiterstandes innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft hat das Ziel des frühen deutschen Liberalismus fest im Auge: die totale Befreiung des Menschen, um zum wahren Menschsein zu gelangen. Eine derartig zentrale Stellung für die Struktur eines Standes kann der Bildung nur zugewiesen werden in einer Gesellschaft, die bewußt auf den Menschen hin gebaut ist, in der auch die freieste Wirtschaft stets Mittel bleibt und die von der konkreten Besonderheit in der lebendigen Realität des Einzelnen zur Höhe des Allgemeinen, d. h. des wahrhaft Menschlichen aufsteigt. Ein so humanistischer Begriff der Arbeit ist gar nicht am Schema der industriellen Arbeit abgelesen, sondern ihm liegt eine pädagogische Bewertung der menschlichen Tätigkeit überhaupt zugrunde, in der die industrielle Arbeit Platz findet. Industrielle, auf ökonomische Zwecke abgestellte Arbeit kann nur dann als mit bildnerischen Werten geladene menschliche Tätigkeit betrachtet werden, wenn sie in ein Gesellschaftssystem eingebaut ist, dessen Sinn und Ziel eindeutig auf die höchste personale Bildung der menschlichen Individualität angelegt ist.

III.

Die Freiheit, der Leitbegriff der politischen Kämpfe, ist ein doppeldeutiger Begriff in diesem Gedankensystem. Die Freiheit, um die es in der politischen und gesellschaftlichen Emanzipation geht, ist logisch unterschieden von jener, deren Verwirklichung den höchsten Sinn der Geschichte erfüllt. Als Parole des politischen Kampfes ist die bürgerlich-politische eine vorläufige Freiheit, ein Plural von Freiheiten, die im demokratischen Staat für das Volk und im Arbeiterstand für die Arbeiter erreicht werden sollen. Sie ist im Kampf gegen alte Bindungen gesetzt, ist Formulierung der Offensive gegen ein Staats- und Gesellschaftsdenken, das sich auf einer anderen Ebene bewegt, weil es nicht vom Menschen aus denkt. Die metaphysische Freiheit ist zugleich Begründung und Ziel der bürgerlich-politischen; sie setzt den Begriff der Verwirklichung der Vernunftfreiheit im zuhöchst und total gebildeten Menschen. *) Sie begibt sich nicht in das Gebiet politischer Gestaltung, ihr Gegenstand ist nicht wesentlich der Staat, sondern der Mensch schlechthin, von der Schaffung seiner äußeren Existenz abgesehen. Der gebildete freie Mensch ist das Endprodukt der Geschichte, aber er entsteht nicht im geschichtlichen Prozeß, sondern darauf und darnach, und auf ungeschichtliche Weise, nämlich durch Bildung des Individuums. Von dem Postulat der geschichtlichen Wirklichkeit dieses Menschen aus ist der Fortschritt der Geschichte zum freien Staat notwendig. Das Verhältnis zur geschichtlichen Situation ist also insofern undialektisch, als das Alte nicht autogen ein Neues aus sich herausstellt auf der gleichen Ebene geschichtlicher Gestaltung, als die Kontinuität der Geschichte nicht einer Kette ineinandergreifender und auseinander hervorgehender Glieder vergleichbar ist, sondern eine Aufstufung darstellt zu einem Gipfel, der dem Material der Geschichte gegenüber heterogen ist: Politische und soziale Geschichte schreiten fort zum freien

*) Die beliebten Fragen: frei wovon und frei wozu? kann man natürlich auf diese Zweiheit des Freiheitsbegriffs anwenden, sie sind aber ohne jeglichen Erkenntniswert. Um frei zu der Verwirklichung der metaphysischen Freiheit zu werden, müssen die Menschen frei von einer staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung werden, die wesentlich unfrei macht, in der sich also jene höchste Freiheit nicht entfalten kann. Niemals ist in jenem ursprünglichen und echten liberalen Denken die Freiheit Negation des Staates schlechthin, sondern nur die Opposition gegen jenen Staat, der die Bedingungen zur Freiheit des Menschen nicht erfüllt. Gerade bei Stefan Born ist es ja deutlich, daß der „Nachtwächterstaat“ ebensowenig der Staat der Freiheit sein kann wie der absolutistische oder feudale.

Volksstaat und der freien Gesellschaft, aber nicht in diesem Aufstieg an sich liegt der Sinn der Geschichte, sondern darin, daß auf dieser obersten Stufe die Freiheit des Menschen möglich wird, daß hier die Geschichte im alten Sinne aufhört. Nicht aus einer dem Gang der Geschichte notwendig innewohnenden Kausalität drängt die Gegenwart zu jenem letzten Schritt in der politischen Entwicklung, sondern von dem Postulat der Verwirklichung der Freiheit her, die, sobald die Geschichte dafür reif ist, jenen Staat fordert.

Der Begriff der bürgerlich-politischen Freiheit ist ein politisch konstitutiver Begriff, er setzt, wenn auch als Negation des Bestehenden, politische Form. Die metaphysische Freiheit kann nicht im abstrakten leeren Raum verwirklicht werden, sondern ausschließlich im f r e i e n Staat und in der f r e i e n gesellschaftlichen Ordnung. Die Verwirklichung der Freiheit muß zugleich von der Seite der politischen Organisation und von der der Gestaltung des Menschen ansetzen. In der Besonderheit der hier erstrebten politischen Form liegt es, daß auch sie wesentlich durch Bildung herbeizuführen ist. — Für die Arbeiter ist nur die Bildung, die in der geschilderten Weise mit dieser politischen Organisation notwendig wird, konkrete politische Bildung; denn nur sie will die Menschen für einen konkreten politischen Raum — den freien Volksstaat — und für einen konkreten gesellschaftlichen Raum — den Arbeiterstand — bilden. Die mit der Aufgabe der Verwirklichung der metaphysischen Freiheit betraute Bildung jedoch will von jeglicher konkreter Form des Menschen abstrahieren, sie will von der wirklichkeitslosen I d e e des Menschen ausgehen.

Ohne es zu wissen, orientieren die Arbeiter ihre Vorstellung vom gebildeten Menschen am gebildeten Bürger ihrer Zeit. Der gebildete Mensch schlechthin müßte nach ihrer Meinung die äußeren Formen des Auftretens, die formalen moralischen Lebenssitten, den Umkreis stofflich beherrschten Wissens auf den Standard des Bürgers bringen. In diesem Sinn spricht die v o r - revolutionäre Arbeiterbildung gern von der Aufhebung der Standesunterschiede.[22]) Dabei neigt man dazu, den Arbeiter in

[22]) Vgl. die häufige Wendung gegen das Zunftwesen: „Die Verbrüderung", 1. Jahrg., S. 431 und Jahresbericht des Bildungsvereins Hamburg 1847, S. 3 ff. — Reden zum Stiftungsfeste des Bildungsvereins Hamburg 1847: „Auch ist es für den Arbeiter sehr gut, wenn er sich in manchen anderen Wissenszweigen auch die unbedingt nötigen Kenntnisse verschafft, um bei vorkommenden Fällen nicht als dumm zu erscheinen und eine klare Übersicht von manchen Vorfällen, deren im bürgerlichen Leben sehr verschiedene vorkommen, zu erlangen." — Jahresbericht des Bildungsvereins Hamburg 1848, S. 4: „Welch ein besseres Mittel könnte es geben, um außer jener Kluft zwischen den Geistern auch noch den anderen grellen und oft noch fühlbareren Gegensatz zwischen materiellem Überfluß und materiellem Mangel zu schwächen als — die Bildung."

einen „Arbeiter" und in einen „Menschen" zu zerlegen und nur dem Menschen das Bedürfnis und die Notwendigkeit gebildet zu werden zuzugestehen. Wohingegen Stefan Borns Arbeiterbewegung den konkret in Stand und Volk verflochtenen Arbeiter mit der Idee des Menschen in Einklang bringen will, ohne daß die Existenz als Arbeiter je mit der idealen menschlichen Existenz zusammenfallen könnte; diese transzendiert vielmehr jedes Wirklichkeitsgefüge. Diese Unwirklichkeit der idealen Freiheit erschwert es der Bildung, von der unmittelbaren konkreten Wirklichkeit aus auf die höchste Freiheit hinzuführen. Der Idee des vollkommenen Menschen liegt der Gedanke zugrunde, daß die keimhafte Vollkommenheit in seinen Kräften und Trieben angelegt sei, und daß es darauf ankomme, sie zu entfalten. Die Freiheit ist also, für das Individuum genommen, nichts anderes als das zu seiner eigenen Vollkommenheit entwickelte Vorgegebene im Menschen, und, als objektiver Sinn der Geschichte formuliert, die Forderung, daß der Mensch zu dem in ihm beschlossenen Selbst gelange. Dieser Imperativ tritt im Menschen als ein Trieb auf: seine eigene Natur treibt ihn, sich zu vervollkommnen und so die Bestimmung des menschlichen Daseins in der Geschichte zu erfüllen. Bildung ist der einzige Zugang zur menschlichen Freiheit, er öffnet sich erst auf dem Boden der freien Staatsordnung.[23]) Zugleich mit der Vollendung der Person ist diese Freiheit auch ein Objektives und Transpersonelles, denn sie ist bestimmt, die M e n s c h h e i t zu konstituieren. Der Weg zur planetarischen Einheit der Menschheit führt nicht

[23]) „Die Verbrüderung", 3. Jahrg., S. 122: Die Bildung als Quelle der Freiheit. — Programm des demokratisch-sozialen Vereins zu Kassel, S. 14: „Der alte Polizeistaat, auch Rechtsstaat genannt, hat durch sein Schaukelsystem sich zum Staat des Unrechts gestempelt und ist in den Banden des römischen Rechts zu jeder Erhebung unfähig. Auf seinen Trümmern strebt der soziale Staat sich zu entfalten, der da die ganze geistige und körperliche Würde eines jeden zur möglichsten Vollkommenheit entwickeln soll." — Jahresbericht des Bildungsvereins Hamburg 1848, S. 12: „Denn einseitig und unvollständig müßten wir ein Streben bezeichnen, daß nur auf das Berufsfach Bezug nimmt, nur die gewerbliche Ausbildung verfolgt; diese allein genügt heutzutage nicht mehr, es bedarf dazu noch einer höheren allgemeinen Menschenbildung, und nur durch das Zusammenwirken beider entsteht ein harmonisches Ganzes. . . ."

über politische Gesamtorganisation, sondern über die höchste Bildung des Menschen. Erst mit der Verwirklichung der metaphysischen Freiheit im menschlichen Individuum kann die Menschheitsutopie erfüllt werden. [24]) — An dieser Stelle weist die Bildung aus dem Gebiet politisch konkretisierten Willens in das Gebiet der Utopie des Liberalismus. *) Die Metaphysik der Freiheit führt durch die politische Gestaltung des Staates als Organisation des freien Volks auf das Ideal der Menschheit als Gesamtheit freier Individuen zu. Das Mittel, die Freiheit zu verwirklichen, ist die Bildung des Menschen. Das Problem der Emanzipation des Menschen ist zu lösen durch die Bildung, die aber nur auf dem Boden des freien Volksstaates — als der einzigen Form staatlicher Organisation, die eine Verwirklichung der Freiheit zuläßt — an ihre Aufgabe herangehen kann.

Die Emanzipation der Arbeiter ist nur ein konkreter Anwendungsfall der Emanzipation des Menschen; ihre Problematik liegt nicht auf einer prinzipiell anderen Ebene. Darum ist so wesentlich wie der äußere Ansatz — die politische und gesellschaftliche Organisation der Arbeiter im Volk — auch der von innen: die Bildung der Arbeiter zu freien Menschen. Der gesellschaftliche Gegner aber, gegen den die Arbeiterbewegung im Namen der liberalen Freiheits- und Bildungsidee vorgeht, ist bereits nicht mehr Glied der „alten" Gesellschaft, der ständischen, feudalen, sondern es sind die Kapitalisten, die ihrerseits auch die liberalen Ideen für sich in Anspruch nehmen. Daher müssen die Arbeiter, gleichsam mitten im Marschieren, eine Schwenkung ihrer Front vollziehen. Je mehr das Bürgertum seine eigene Fahne verläßt, um so stärker fühlen sich die Arbeiter als Bewahrer der demokratischen Freiheit und als Erben der revolutionären Aufgabe.

Die in der Arbeiterbewegung der 48er Revolution benötigte Bildung ist zu verstehen aus der vom humanitären Liberalismus formulierten Stoßrichtung. Bildung als idealer Zielbegriff ist die metaphysische Achse der Emanzipationsbewegung. Der Kampf um die richtige Staatsform und um die gesellschaftliche Einordnung der Arbeiter ist wesentlich so geartet, daß Bildung nötig wird für die, die ihn durchführen wollen. Politisches Subjekt in diesem Kampf ist dann die Gesamtheit der gebildeten

[24]) „Die Verbrüderung", 1. Jahrg., S. 427. Siehe Anm. 6. — Jahresbericht des Bildungsvereins Hamburg 1848, S. 10: Die Vereine sollen dahin streben, „daß die ganze Menschheit sich auf die höchste Stufe wahrer Bildung erhebe".

*) Vgl. Karl Mannheim, Ideologie und Utopie, S. 200—212.

Einzelnen. Die Existenz des Staatsbürgers im freien Volksstaat und die Existenz des freien Arbeiters im Arbeiterstande, für deren beider Verwirklichung Bildung eine wichtige Funktion hat, sollen der tiefsten Intention nach Voraussetzung sein für eine Bildung, die auf das letzte utopische Ziel hinführen soll: den freien total gebildeten Menschen. Aber nur jene Bildung für den politischen Kampf konnte in der Praxis lebendige Konkretheit aufweisen, während das im Grunde erstrebte letzte Ziel ungreifbar im Abstrakten verblieb.

4. Kapitel.

Der Vereinstag deutscher Arbeitervereine und die Fortschrittspartei (Schulze-Delitzsch). (1863—1868.)

I.

Die Arbeiter haben kein eigenes politisches Bewußtsein aus der Zeit von 1848 in die Zeit der Neuen Ära und des Gründeroptimismus hinübergerettet. Nur das linksliberale Bürgertum, in seiner sozialen Struktur von dem von 1848 sehr unterschieden, führt nach 15 Jahren sein politisches Denken noch auf die 1848 formulierten Ideen zurück. Aber aus den liberalen Idealisten sind in der Fortschrittspartei „Realpolitiker" geworden, also Leute, die ihren politischen Willen aus automatischen Gesetzen der Realität, nicht aus einem gewollten Sinn herleiten. In der Realität erscheint nicht ein transrealer, in sich beruhender Sinn, der verwirklicht werden will, sondern sie ist ein dem Menschen Entgegenstehendes, von vornherein Gegebenes, das vom Menschen auf Grund seiner aufzudeckenden Gesetzlichkeit beherrscht werden muß. Realpolitik treiben heißt also: seine politischen Ziele dem Rahmen des Gegebenen und dessen autonomen Gesetzen einpassen. Ein Mann wie Roßmäßler, der immer noch für die schließliche Verwirklichung der revolutionären Ideen von 1848 wirkt [1]), scheint ein Relikt einer

[1]) Roßmäßler, Ein Wort an die deutschen Arbeiter, S. 15: „Auf den deutschen Arbeitern ruht die Verantwortlichkeit für den Fortgang der Entwicklung unseres gemeinsamen Vaterlandes zum ehrlichen Verfassungsstaate." — Roßmäßler, 1, Vereinstag 1863, S. 5: „Der 1. Vereinstag .... stellt an die Spitze seiner Beratungen und Beschlüsse den Ausspruch, daß er es für die erste Pflicht der in ihm vertretenen und aller anderen Arbeitervereine sowohl, als überhaupt des gesamten Arbeiterstandes hält, bei der Verfolgung seines Strebens nach geistiger, politischer, bürgerlicher und wirtschaftlicher Hebung des Arbeiterstandes einig unter sich, einig mit allen nach

ungültig gewordenen politischen Haltung zu sein. Man kann ihn jedoch gewähren lassen, denn die alten Demokraten sind ungefährliche Idealisten geworden. — Eine allmählich neu auflebende Arbeiterbewegung findet zunächst als gegebenen programmatischen Rahmen, als Denkmodus ihrer Gegenwart die im Bürgertum überlieferte Form dieser Ideen vor, denn der eigene Ansatz der Arbeiterbewegung ist restlos erstickt. Das industrielle Bürgertum aber hat ein machtpolitisches Interesse daran, in seiner Gedankenwelt die Arbeiterschaft festzuhalten, um den Lassalleschen Generalangriff auf das Manchestertum abzuwehren.[2]) Die programmatischen Theorien dieser bürgerlichen Arbeiterbewegung sind dort aufzusuchen, wo sie sich polemisch formulieren, also erst in einem späten Stadium. Erst die Opposition gegen Lassalle zwingt sie zur Formulierung.

Wie verhält sich die politische Denkform dieses Bürgertums zu der von 1848? Die geänderte Geisteshaltung ist dadurch gekennzeichnet, daß sie jetzt von dem manchesterlich denkenden Unternehmerbürgertum in Anspruch genommen wird, daß die Schichten der Intelligenz und des handwerklichen Kleinbürgertums, die das demokratische Bürgertum von 1848 stark prägten, das jetzige nicht mit bestimmen. Das zentrale Gebiet politischer und gesellschaftlicher Gestaltung ist die Wirtschaft. Sie ist das vollständig nach eigner Gesetzlichkeit sich regulierende und befriedigende System der Bedürfnisse, selbständig gegenüber dem Staat und der Gesellschaft. Der

---

des deutschen Vaterlandes Freiheit und Größe Strebenden, einig und mithelfend zu sein mit Allen, welche an der Veredlung der Menschheit arbeiten."

[2]) Über die Geschichte der fortschrittlichen Arbeitervereine gibt einen Überblick Eyck, Der Vereinstag deutscher Arbeitervereine. Durchweg abfällig äußern sich — von den verschiedensten Standorten aus — über das Verhalten der Fortschrittspartei zu den Arbeitern: Mehring, Geschichte der deutschen Sozialdemokratie, 3. Aufl., 3. Bd., S. 182; R. Meyer, Emanzipationskampf des vierten Standes, 1. Bd., S. 180—199; Bernstein, Die Berliner Arbeiterbewegung, 1. Bd., S. 94 ff.; Herkner, Die Arbeiterfrage. 8. Aufl., 2. Bd., S. 330. Huber, Lange, Rodbertus versuchten, jeder von seinem theoretischen Standpunkt aus, eine Entscheidung in dem Wettkampf zwischen Lassalle und Schulze-Delitzsch um die einheitliche deutsche Arbeiterbewegung zu fällen. — Um die Entwicklung der Theorie der Bildung in der Arbeiterbewegung zu zeigen, ist die Betrachtung der Richtung Schulze-Delitzsch wichtiger als alle anderen, die das eigentliche geistige Fundament der späteren Partei bilden; denn in den Vereinen der Fortschrittspartei ist deutlich der Umbruch in der geistigen Haltung zur bürgerlichen Ideologie zu verfolgen, wie er in der Arbeiterschaft selbst sich vollzieht.

Aufbau des Staates, des Volkes, der bürgerlichen Gesellschaft von der liberalen Idee aus ist abseits gerückt und bleibt den Idealisten überlassen. Der Begriff des Liberalen zieht sich, was politische Konkretheit anbelangt, auf die Wirtschaft zurück. Mit den überkommenen Kategorien jedoch versucht man, die eigne politische und gesellschaftliche Realität theoretisch und programmatisch zu erfassen, ohne die damit notwendig einsetzende Verfälschung jener Kategorien zu beachten.

Der nichtdemokratische Liberalismus kennt nicht die Idee des Volkes als eines zu erkämpfenden Zieles, sondern den Begriff der Nation als einer vorhandenen Realität, der nur der Gebildete und der Besitzende zugehören. Es gilt nicht wie bei den Demokraten die Parole, die Güter Bildung und Besitz allen zu erkämpfen, da der Intention nach alle zum Volk gehören sollen, sondern: was bereits Besitz und Bildung hat, ist in seiner Gesamtheit Nation, was beides nicht hat, steht draußen. In die Nation hineinzugelangen ist nur möglich über den Weg des Bürgertums, also durch den Erwerb von Besitz und Blidung.[3])

Der Staat dieser Nation, die auf Grund von Besitz und Bildung konstituiert wird, ist nicht der als Ziel gesetzte, künftig zu realisierende vernünftige Rechtsstaat. Die Nation erkennt vielmehr grundsätzlich den jeweils gegenwärtigen Staat als ihren Staat an und läßt die regulative Idee des Vernunftstaates unverpflichtend daneben bestehen. Die Opposition der Fortschrittspartei gegen die Regierung ist nicht grundsätzliche Ablehnung des Regierungssystems; ihr genügt eine Wendung dieses Staates zum Liberalismus. Im Grunde kann jeder Staat liberal sein. Die liberale Haltung ist nicht notwendig und eindeutig mit einer bestimmten Form und einem bestimmten politischen Gehalt des Staates verbunden; es wird lediglich an den jeweils realen Staat die Frage gestellt, wie er sich zu dem liberalen Wirtschaftssystem verhalte. Das industrielle Bürgertum ist bereit, mit jedem Staat zu paktieren, der seinen Bürgern liberale Loyalität beweist. Man will nicht eingestehen, daß man auf den konkreten bürgerlichen Staat im Grunde verzichtet hat, indem man sich aus der Politik in die Wirtschaft abdrängen ließ. Man wagt aber nicht, das zentrale politische Problem der eignen Situation, nämlich die Beziehung der Wirtschaft zu Staat und

---

[3]) Bezeichnend ist die Bemerkung 1. Vereinstag 1863, S. 18: Ziel ist: „den Arbeiter zu einem Glied der Gesellschaft machen, aus einem geistig und wirtschaftlich Besitzlosen in einen Besitzer von Bildung und Eigentum zu verwandeln."

Gesellschaft, als Parole zu formulieren, verbrämt vielmehr die Gegenwart mit „Idealen“.

Das Ideal ist nicht zu politischer Gestaltung verpflichtende, sondern sozusagen zum Feiertagsgebrauch aufbewahrte zielhafte Norm. Es ist Ideologie, nicht als Umschreibung des Ziels, sondern es dient dazu, die Realität undurchsichtig zu machen. Das Ideal gilt nicht in der politischen Realität, es wird außerhalb ihrer zum Denkmodus. Das ideale Ziel wird ersetzt durch den von Willensimpulsen freien Fortschrittsglauben. *) Der politische Wille kapituliert vor dem historisch Gewordenen; er sucht das im gegebenen Rahmen Mögliche zu erreichen, nicht von der Idee aus das Gegebene zu transzendieren und umzudeuten. An keiner Stelle wird der geschichtliche Fortschritt in revolutionärer Wendung gesucht. Selbst das letzte als programmatische Parole übriggebliebene Ziel: die nationale Einigung soll auf dem Wege pseudokonservativer Kontinuität erreicht werden. Der Fluß des historischen Geschehens, in dem man sich stehen sieht, ist nicht historische Verwirklichung eines gesetzten Sinns, sondern naturgesetzlich zielloser Ablauf. Der Mensch ist nicht Achse des politischen Geschehens, er ist vielmehr der naturhaften Eigengesetzlichkeit einer Vielheit von kulturellen Teilsystemen ausgeliefert. Einsicht in die naturhafte Notwendigkeit ist zugleich wertmäßige Bejahung.

Der Begriff der Gesellschaft bezeichnet in diesem bürgerlichen Denken nicht die aus den Gliederungen des ökonomischen Kraftfeldes sich ergebenden Gruppierungen der Menschen. Sie ist vielmehr eine scheinbar unabhängig von diesen Gruppierungen darüber sich aufbauende Einheit, und zwar ist es nicht die natürlich oder entwicklungsmäßig gegebene Wesenseinheit der Menschen als Menschen, sondern eine intendierte Einheitlichkeit des zivilisatorischen Niveaus einer bestimmten sozialen Schicht, welche Gesellschaft zu sein usurpiert. Eine tatsächlich exklusive, der Idee nach offene und potentiell alles, was unter den gleichen Bedingungen steht, umfassende Gesellschaft setzt nicht ökonomische Funktionsbegriffe zu ihren konstituierenden Merkmalen, sondern ihre Grenzen umschreibt eine, freilich erst in bestimmter wirtschaftlicher Lage ermögliche Bildung. Die Bildung gilt als Schwelle der Gesellschaft und ihr Fehlen als einziges Trennungsmoment der Reste

---

*) Vgl. Ernst Troeltsch, Der Historismus und seine Probleme, S. 188.

ständischer Gliederung.[4]) Naiv wird der naturrechtliche Begriff der Gesellschaft als des natürlichen Zustandes der Menschheit durcheinandergebracht mit dem humanitären Zielbegriff des Menschheitszustandes, der dem idealistischen Denken entstammt, und das Ganze wird dann als in der bürgerlichen Bildungsschicht verwirklicht angesehen. Diese „gute“ Gesellschaft gibt vor, lediglich auf der Achtung vor ihren Mitgliedern zu beruhen und keinem Gebildeten sie zu versagen. Tatsächlich aber ist im Begriff der Bildung Unerwerbbares enthalten: Tradition, Familienherkommen, äußeres Auftreten, „standesgemäße“ Erwerbstätigkeit. — Die Gesellschaft will losgelöst sein von aller politischen und wirtschaftlichen Dynamik. In ihrem Bereich gelten die Ideale, die im politischen und wirtschaftlichen Kampf keine Stelle haben.

Ebenso wie die Gesellschaft ist auch die Bildung, die sie konstituiert, aus der Dynamik von Politik und Gesellschaft herausgehoben. Sie stellt nicht die Frage nach der realen Bestimmung des Menschen. Sie trägt dementsprechend auch ihr Ziel nur in sich selbst; sie verpflichtet nicht zum realen Einsatz. Das Bildungsgut[5]) ist nicht nach Maßgabe seiner Bedeut-

---

[4]) 1. Vereinstag, S. 9: „Das Ziel freilich ist, ein selbständiger Staatsbürger zu werden und dazu gehört eben, daß nicht ein besonderer, gegen die übrigen Stände scharf abgegrenzter Arbeiterstand konserviert oder hergestellt wird, sondern daß wir uns fortbilden und weiterbringen, um alle Unterschiede den anderen Ständen gegenüber durch unsere eigene Bildung verwischen zu können.“ — Ebenda, S. 12: „Zur Begründung dieses Antrags bemerke ich, daß nach meiner Ansicht der wichtigste Hebel zur Hebung des Arbeiterstandes darin besteht, daß er seine Kenntnisse erweitert. Sprechen wir dies daher auch aus und beseitigen wir dadurch die Träumereien, als wenn etwas anderes die verschiedenen Schichten der Gesellschaft scheide als der Unterschied in der Bildung und in den Kenntnissen.“ — Roßmäßler, Ein Wort an die deutschen Arbeiter, S. 11: „Der Arbeiter unserer Zeit bedarf aber Wissen und Bildung, das erstere macht ihn tüchtig zu seinem Berufe, und das zweite befähigt ihn, eine geachtete Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft einzunehmen und gewährt ihm unabweisbaren Anspruch auf alle staatsbürgerlichen Rechte, die ihm zum Teil noch vorenthalten werden.“

[5]) 2. Vereinstag 1865, S. 5: „Der Unterricht in den Elementen muß natürlich obligatorisch sein, was freilich nur auf dem traurigen Zustand unserer Volksschulen beruht; so in bezug auf Schreiben, Orthographie, Grammatik und Stil. Ist der Stand der Vereinsmitglieder ein höherer, so kann auch deutsche Literatur hinzutreten. Ferner ist das Rechnen zu pflegen, besonders das praktische, dann das Zeichnen. ... Endlich folgt die gewerbliche Buchführung. Dem Gesange ist wegen seines sittlichen Einflusses und seines geselligen

samkeit in der Wirklichkeit ausgewählt. Bildung ist zu einem wesentlichen Teil Wissen, und so wird der Inhalt der Bildung nicht von einer Totalitätsidee des Menschen, sondern vom Systemzusammenhang der Wissenschaften bestimmt. Nur in der Bildung ist die Wissenschaft ein Ganzes, sonst in spezialistische Forschungen aufgelöst. Diese kristalline Bildung ist eine quantitative Norm, keine normative Qualität des Menschen. In Wirklichkeit gilt diese sozial ungebundene Bildung doch nur für die Menschen mit einer bestimmten Einstellung zur Realität: man muß willens sein, die Realität in ihrer Entwicklung sich selbst zu überlassen, ihre eignen Gesetze anzuerkennen und nicht zu beanspruchen, daß die Gesetze der Bildungswelt auf das Geschehen in der Realität angewendet werden. Die Bildung bleibt vollständig in einer Sphäre der Idealität. Wenn man die Wirklichkeit als „Gebildeter" betrachtet, sieht man sie durch die Ideale hindurch. Man befindet sich dann in willenloser Übereinstimmung mit der Welt.

Die Bildung gehört in jenen Bereich des Lebens, wo es nicht ganz ernst ist. Wo der Mensch der Realität gegenüber oder vielmehr: in sie hineingestellt ist, verhält er sich nicht gemäß den Lehren der Bildung. Die reale Welt muß man meistern, man muß Erfolg haben, man muß mit den Gegebenheiten rechnen. Auch in dieser Welt hat die Wissenschaft einen Platz, aber nicht als freischwebende geistige Welt, sondern als ein Plural von Beherrschungsformeln der realen Welt. Die Wissenschaften, die Maschinen erfinden, chemische Prozesse entdecken, Marktgesetze erkennen, das sind die Wissenschaften für das „praktische Leben". Sie erfordern einen Schritt über die allgemeine Orientierung der wissenschaftlichen Bildung hinaus ins fachliche Spezialistentum. — Wenn jede Schulung für das praktische und das gesellschaftliche Leben sowohl allgemeine Bildung wie fachliches Wissen fordert, so nimmt sie damit die Spaltung des Lebens in eine nüchterne und eine ideale, eine reale und eine irreale Seite in sich auf.

Wie verhält sich nun das manchesterlich denkende Unternehmerbürgertum zu seinem ökonomischen Korrelat, dem Proletariat, das mit dem jetzt entstehenden Übergewicht der Industrie in Deutschland erst zu dem von Marx idealtypisch erfaßten echten Industrieproletariat wird? Das Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter auf dem Gebiet der Wirtschaft ist für die Fortschrittler theoretisch völlig klar: freie Konkurrenz und freier Arbeitsvertrag sind die Grundlagen für das Verhältnis ihrer Interessen zueinander. Wahrung und Entfaltung dieser Wirtschaftsverfassung liegen im gemeinsamen Interesse der Unternehmer und Arbeiter gegenüber der „Reaktion". Diese Verfassung ist zugleich die seinsollende, denn sie entspricht den Notwendigkeiten der „natürlichen" Wirtschaft. Die tatsächliche Wirtschaftsordnung wird positivistisch mit absolutem Gültigkeitsakzent versehen. Ihre Gültigkeit beruht nicht in einem „Sinn" der Wirtschaft, sondern in ihrem faktischen, natürlich-kausal erklärbaren Sosein. Die „gesunde Vernunft"[6]), die das allgemeine Beste im Auge hat, verbietet daher jede Störung der bürgerlichen Ordnung. — Allgemeine absolute Vernunftgesetzlichkeiten werden naiv gleichgesetzt mit dem konkreten Zustand der eignen Gegenwart. — Für die besondere, mit antinomischen Spannungen geladene Situation eines Proletariats in einer industriellen Gesellschaft hat dieses Denken keine Kategorien. Im Bereich der Wirtschaft gibt es nur freie, mit gleichen Rechten ausgestattete Individuen. Außerhalb dieses ernstesten Kampfgebietes aber gibt es Reiche und Arme, Helfende und Hilfsbedürftige, solche, die von dem herrschenden System beschenkt und solche, die in ihm zu kurz gekommen

Wertes ein Platz zu gönnen. ... Anders aber verhält es sich mit den Gegenständen für die Vorträge: Naturwissenschaften, Geographie und Geschichte; Volkswirtschaftslehre." — Außerdem werden noch Gesundheitslehre, Erziehungslehre, Gesetzeskunde, Kurzschrift vorgeschlagen. — Vgl. dazu die Kritik an den Bildungsbestrebungen der Fortschrittspartei bei F. A. Lange, Die Arbeiterfrage, S. 144 f., R. Meyer, Emanzipationskampf, Bd. 1, S. 180 und 184 und Mehring, Geschichte, Bd. 3, S. 11.

[6]) 1. Vereinstag 1863, S. 10: „Man wirft uns vor, wir seien ein Anhängsel der Fortschrittspartei — sollen wir uns etwa zu den Junkern halten? Wenn wir den Grundsatz haben, freie Staatsbürger zu werden, so müssen wir uns auch durch unsere eigene Ausbildung dazu reif machen. Von der Fortschrittspartei aber dürfen wir uns nicht trennen, denn die ist die Partei der gesunden Vernunft. Wir wollen auch unsere materielle Lage verbessern, aber das sicherste Mittel, auch dies zu erreichen, ist unsere Ausbildung. Alle unsere Interessen weisen uns also auf die Arbeiterfortbildungsvereine hin, denn der Einzelne ist nicht imstande, sich für sich allein fortzubilden. Beide Rücksichten aber, die auf die politische und die auf die allgemein wissenschaftliche Ausbildung, sollen in den Arbeitervereinen gepflegt werden. Damit will ich indes durchaus nicht sagen, daß wir auch praktische Politik treiben, daß wir politisch agitieren sollen." — Roßmäßler, Ein Wort an die deutschen Arbeiter, S. 7: „Es ist zunächst: den Tatbestand der Arbeiterfrage festzustellen, d. h. ... Euch über die Mängel Eurer Lage vereint klar zu werden und über die Mittel nachzusinnen, wie diesen ohne jede Störung der bürgerlichen Ordnung abgeholfen werden kann."

sind. Es gibt die Unbefriedigten nicht als K l a s s e, nicht als sozial existente einheitliche Schicht, sie fallen mit der „beruflichen“ Schicht der Arbeiter zusammen, sind aber nicht als Arbeiter sozial benachteiligt. Aus der „sozialen Haltung“ zum Tieferstehenden, und um die drohende Auflehnung der Unbefriedigten gegen das System abzuwenden, wird eine B e f r i e d i g u n g d e r U n b e f r i e d i g t e n nötig; wenn sie gelingt, wird damit zugleich der Glaube der Arbeiter an das System erwachsen, der es nach innen stützen und nach außen verteidigen wird. D i e „A r b e i t e r v e r e i n e“ *) d e r F o r t s c h r i t t s p a r t e i sind das Mittel dazu. Schulze-Delitzsch, Roßmäßler, Bebel, Wirth, Sonnemann bemühen sich um sie.

S e l b s t h i l f e der Arbeiter ist das Motto der Arbeitervereine. [7]) Das bedeutet Respektierung der Spielregeln der manchesterlichen Wirtschaftsverfassung, Anerkennung der Isolierung der Wirtschaft vom Staat — wenigstens für die Arbeiter —, Besserung der Lage der Arbeiter auf dem Wege und mit den Mitteln, die Prince-Smith erlaubt. Es bedeutet den Verzicht der Arbeiter auf die Verwirklichung des Rechtsstaats von 1848, die Anerkennung der Notwendigkeit der Arbeitersituation im gegenwärtigen Wirtschaftszustand. Nicht allein die wirtschaftliche Realität verlangt, daß ein Proletariat vorhanden ist, das unter den gegebenen Bedingungen weiterexistiert, sondern, da im Bewußtsein der Unternehmer sich die manchesterlich natürliche Wirtschaft mit der konkreten Gegenwart deckt,

*) Gegründet Juni 1863 als Gegenbewegung gegen den Anfang 1863 gegründeten Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein L a s a l l e s.

[7]) Aufruf vom 19. Mai 1863. Bei E y c k, Der Vereinstag deutscher Arbeitervereine, S. 23: „Gleich den wirtschaftlichen Genossenschaften, von denselben Grundsätzen der Selbsthilfe und Selbstverantwortung, von dem ebenso wahren als stolzen Wahlspruch aller freien Männer und aller freien Völker ausgehend, haben die Arbeiterbildungsvereine ebenso wie jene Genossenschaften selbst unter dem schärfsten Drucke die Keime einer besseren Zukunft gepflegt, jene, indem sie an den wirtschaftlichen, diese, indem sie an den geistig-sittlichen Grundlagen dieser Zukunft geschaffen haben und rastlos daran fortarbeiten, indem sie vor allem durch Verbreitung von Bildung und Kenntnissen unter den Genossen das klare Verständnis der gemeinsamen Aufgaben, die persönliche Tüchtigkeit des Einzelnen und damit die Vorbedingung jedes Erfolges fördern und verbreiten.“ — 1. Vereinstag 1863, S. 7: „Es soll eben der Geist der S e l b s t h i l f e sein, der alle Arbeitervereine zu durchdringen hat, der Selbsthilfe, welche alle Volksklassen aufrütteln soll zur Erweiterung ihres Gesichtskreises sowohl wie zur Vermehrung und Kräftigung ihrer natürlichen Hilfsmittel.“

ist damit die Existenz einer wirtschaftlich tiefstehenden Arbeiterschaft als natürliches Produkt des Wirtschaftsprozesses gerechtfertigt. [8])

Die konkrete Abschichtung einer Arbeiterklasse, die durch das Wirtschaftssystem bedingt und begründet ist, soll theoretisch wieder aufgehoben werden durch die Fiktion einer p o t e n t i e l l e n g e s e l l s c h a f t l i c h e n Gleichstellung. Das gesellschaftliche Oben und Unten soll allein durch den Grad wirtschaftlichen „Erfolgs“ bestimmt werden, und es soll jedem möglich sein, nach oben zu gelangen. Die formale staatsbürgerliche Gleichheit, die aus der demokratischen Gleichheit der Rechte aller Menschen zur Gleichheit d e s Rechtes für alle Staatsbürger zusammengeschrumpft ist *), und die formale wirtschaftliche Freiheit des Individuums im Manchestertum, die — der Theorie nach — im Bereich der Wirtschaft alle gegebenen gesellschaftlichen Einheiten in freie Individuen auflöst: das sind die Formeln, nach denen der Mensch als gesellschaftsbezogener erfaßt wird.

Da der Arbeiter zwar als formal freies Individuum anerkannt wird, die bestehende Wirtschaftsform aber keine totale Änderung der wirtschaftlichen Lage der gesamten Arbeiterschaft zuläßt, bleiben nur zwei Möglichkeiten, die Arbeiter mit dem manchesterlichen System auszusöhnen. Man kann einmal die „Tüchtigen“ zum wirtschaftlichen Aufstieg anreizen und sie auf Wege dazu innerhalb des Systems hinweisen, die Masse aber auf Möglichkeiten, ihre Lage r e l a t i v zu verbessern — als Arbeiter —, aufmerksam machen. Zweitens kann man die wirtschaftliche Gedrücktheit wettmachen durch Hebung des persönlichen und gesellschaftlichen Selbstbewußtseins der Arbeiter — als Arbeiter. Beide Möglichkeiten sollen den Arbeitern durch B i l d u n g und W i s s e n erschlossen werden, und die Arbeitervereine sollen Wissen und Bildung bereitstellen.

Um seine materielle Lage zu verbessern, soll der Arbeiter versuchen, sich für mehr und bessere Arbeitsmöglichkeiten geeignet zu machen. Nicht die individuelle Eignung des Arbeiters ist Maßstab dafür, sondern die Forderungen, die der Unternehmer

[8]) Vgl. F. A. L a n g e, Die Arbeiterfrage, S. 137 über die soziale Frage in der Schule Adam Smiths: „Der Arbeiterstand wird im ganzen immer auf der untersten Stufe des Daseins bleiben, aber er kann doch seine Lage allmählich verbessern, und jeder kann sich, wenn er Mut und Verstand hat, zum Unternehmer emporschwingen.“

*) H e r m a n n H e l l e r, Die politischen Ideenkreise der Gegenwart, S. 66.

stellt.[9]) Die Arbeitsleistung soll erhöht, die Fungibilität vergrößert, der Arbeiter qualifiziert werden. *) Die neuen Chancen der Konkurrenzfähigkeit und Aufstiegsmöglichkeit innerhalb der Arbeiterschaft sollen durch theoretische Belehrung über praktische Dinge und, in bescheidenem Umfange, durch praktische Übungen gefördert werden.[10]) Gesetz und Art der beruflichen Schulung sollen am Stand des naturwissenschaftlich-technischen Fortschritts gemessen werden. Es bleibt allerdings der Eindruck, daß diese Bemühungen hilflos und unzulänglich betrieben werden, daß der Stoff unsachgemäß ausgewählt wird, und daß eine richtige Lehre das gleiche besser und früher leistet und nicht hierdurch ersetzt werden kann. Alle diese erwerbbaren Fertigkeiten können wohl Teile der Arbeiterschaft auf ein höheres Lohnniveau bringen, sollen sie aber nicht aus dem Arbeiterstand herausheben. Der Aufstieg über die Klasse hinaus wird nur den „Tüchtigen" zugestanden nach dem Paradigma der damals als Erfinder und Organisatoren aufgestiegenen Unternehmer. Die Unentbehrlichkeit einer Arbeiterschaft in proletarischer Lage für die industrielle Produktion ist undiskutierte Grundtatsache. Aber aus dem — gegenüber der vorkapitalistischen Wirtschaft — veränderten Produktionsverfahren wird ein

---

[9]) 1. Vereinstag 1863, S. 5: „In der Tat, die Mangelhaftigkeit der Volkserziehung ist ebenso groß als bedauerlich und fällt bei dem Arbeiterstand um so schwerer ins Gewicht, als die Anforderungen unserer Zeit immer größer werden." — Ebenda, S. 9: „Mit frommem Augenverdrehen macht man doch noch keine Stiefel und erfindet auch keinen dauerhaften Lack. Die Konkurrenz in der Industrie bedingt aber immer größere Anstregungen und hierin dient gerade die Kenntnis der Naturwissenschaften als Mittel der Fortbildung." — Ebenda, S. 10: „Mit einem Vaterunser und einem Bibelspruch ist der Arbeitgeber nicht zufrieden, er verlangt mehr von uns. Man sollte geradezu den Zwang zur Fortbildungsschule aussprechen."

*) Die genossenschaftlichen Einrichtungen von Schulze-Delitzsch gelten in der Hauptsache nur den kleinen noch selbständigen Handwerkern, weniger den Arbeitern.

[10]) 1. Vereinstag 1863, S. 6: „Was die Einrichtung der Arbeiterbildungsvereine anbelangt, so ist, wie ich glaube, der Unterricht zunächst auf die Elementargegenstände zu richten, sodann auf schriftliche Aufsätze, Buchführung, die deutsche Sprache, Zeichnen, Modellieren, Mechanik. Besonders beachtenswert scheint mir auch der Unterricht im Zuschneiden bei den hier einschlagenden Berufsarten, ferner die Belehrung über die Art und das Herkommen wie die Bestandteile der Rohmaterialien, die Zurichtung und Fabrikation der Halbfabrikate, die vorteilhafte Verwendung der Abfälle. Ausgeschlossen sei kein Gebiet der gewerblichen Tätigkeit, denn es kann auf dem praktischen Gebiet niemals zu viel geschehen."

neues und anderes Verhältnis des Arbeiters zur Arbeit gefordert, das unter dem Zeichen der Eingliederung der Wissenschaft in die materielle Produktion steht.[11]) Wissenschaft bedeutet da ein Bescheidwissen im Bereich der Natur, die als bereitliegendes Kraftreservoir für die zivilisatorischen Zwecke der Menschen aufgefaßt wird. Die Fiktion einer schöpferischen Totalität des Arbeitsprozesses folgert, daß die wissenschaftliche Grundlage und der Aufbau der Produktion nach wissenschaftlichen Prinzipien die manuelle Arbeitsleistung durchgeistigen müsse. Tatsächlich bringt die Wissenschaftlichkeit in der Industrie gerade die völlige Zerlegung des einheitlichen Arbeitsvorganges in eine mechanistisch entleerte Handarbeit und eine davon abgetrennte technisch-experimentelle Kopfarbeit. Auf der Fiktion der Einheit von körperlicher und geistiger Arbeit beruht die Behauptung, daß wissenschaftliche Belehrung dem beruflichen Fortkommen der Arbeiter wesentlich dienlich sei. Daß die Arbeit persönliche schöpferische Leistung sei, wird zur romantischen Fiktion. Konkret gewertet wird sie nur als ökonomisches Element des eigengesetzlichen Wirtschaftsprozesses. Man betont aber den Arbeitern gegenüber unentwegt den humanistischen Wert der Arbeit.

Viel mehr aber, als der Arbeiter für eine bessere wirtschaftliche Lage von solcher Bereicherung seines Wissens erhoffen und der Unternehmer erwünschen kann, soll für die Bekehrung der Arbeiterschaft zur bestehenden Wirtschaft und Gesellschaft die eigentliche Bildung — im Gebiet der idealen Welt — leisten. Es kommt darauf an, die Arbeiter davon zu überzeugen, daß die Realität sich in unendlicher Annäherung auf die Verwirklichung der liberalen Ideale, die als absolute ewige Menschheits- oder Vernunftideale gelten, hinbewegt, und daß diese unendliche Annäherung von einem geradlinig progressiven, mit mechanischer Kausalität von selbst sich vollziehenden Fortschritt bewirkt wird. Die jeweilige Gegenwart erscheint von da aus als der beste und richtigste im Augenblick mögliche Zustand, deshalb ist es der größte Fehler, diesen Zustand gewaltsam ändern, den Fortschritt stören zu wollen. Aktiv gefördert werden kann der Fortschritt nur auf dem Gebiet zivilisatorischer Vervollkommnung; politische Aktivität darf nichts tun als dem zivilisatorischen Fortschritt freie Bahn schaffen. Um die Arbeiter für diese Überzeugung zu gewinnen, bedarf es

---

[11]) Schulze-Delitzsch, Reden und Schriften, Bd. 2, S. 9 und 11.

also einer Bildung, die eine **b e j a h e n d e H a l t u n g** zur gegenwärtigen politischen Wirklichkeit und zu ihrer geradlinigen Verlängerung in die Zukunft erzeugt. Die Arbeiter müssen einsehen, daß sie nur als Arbeiter im Dienste der Zivilisation für den Fortschritt und damit für ihr eignes Bestes wirken können. Sie müssen sich zu politischer Passivität in ihren eigenen Angelegenheiten entschließen [12]) — denn, so ist die Meinung, der Fortschritt wird alles besorgen. Sie dürfen nur im Bunde mit den Unternehmern gegen die fortschritthemmende Reaktion kämpfen.

Die politisch-soziale Realität ist ein komplexes, prinzipiell ungeordnetes Ganzes. Sie ist wie die Natur nicht Kosmos, nicht Schöpfung. Beides ordnet der Mensch, soweit er reichen kann, um sich herum durch in der menschlichen Vernunft liegende absolute Gesetze. Die Natur beherrscht er durch die Gesetze der mechanischen Kausalität, zur politischen Realität verhält er sich doppelt: er **e r k e n n t** die in ihr tätigen ursächlichen Kräfte und ihre notwendigen Wirkungen, zu denen eine wertende Stellung nicht eingenommen werden kann, und er **w e r t e t** die Ideale, das sind allgemeine sittliche Normen für das Verhalten des Menschen zu allgemeinen sittlichen Gütern, deren Wirklichkeit in der Gegenwart behauptet wird. Die rationale Erkenntnis der Realität muß also **w e r t f r e i** sein, die wertende sittliche Haltung kann keine **k o n k r e t e n** Bezüge zur Realität finden. — Richtlinie und Ausgangspunkt für

[12]) Aufruf vom 19. Mai 1863. Bei **E y c k**, Der Vereinstag deutscher Arbeitervereine, S. 23: „Der Plan eines allgemeinen deutschen Arbeitervereins muß vorerst als gescheitert betrachtet werden. In der Hand des Zentralkomitees, welches dessen Vorbereitung in die Hand genommen hatte, und durch dessen Schuld ist derselbe auf lange hinaus unmöglich geworden. Das eigenste Interesse der Arbeiter selbst ruft ein gebieterisches Halt zu auf der irrigen Bahn, in welche man ohne klares Verständnis die ganze Bewegung zu leiten gesucht hat. Aber der Bewegung selbst liegt ein so wichtiger und fruchtbarer Gedanke von so weittragender Bedeutung für eine friedliche und glückliche Entwicklung der Wohlfahrt unseres ganzen Volkes und Vaterlandes zugrunde, daß sie durch die Mißgriffe Einzelner in ihrem gesunden Verlauf nimmermehr gestört werden darf." — Siehe auch Anm. 4. — 1. Vereinstag 1863, S. 12: „Den Unterricht über politische Fragen habe ich nicht ausdrücklich aufgeführt; nicht etwa deshalb, weil ich glaube, nach dieser Seite hin sei eine Aufklärung nicht auch wünschenswert, sondern weil ich diesen Punkt nicht für den wesentlichsten halte und obendrein es vermeiden möchte, die Aufmerksamkeit der Verwaltungsbehörden noch mehr auf die Arbeitervereine zu lenken, als dies schon jetzt der Fall ist."

die bürgerlich-bejahende Haltung zur politisch-sozialen Realität liegen in solchen apriorischen Grundeinstellungen des Menschen, die sich zu einer Art formaler abstrakter Ethik zusammenstellen lassen. Damit die Arbeiter sich richtig zur Realität verhalten können, müssen sie zunächst die absoluten Werttafeln auswendig lernen, die eigentlich dem Menschen als Vernunftwesen von vornherein innewohnen, die aber bei den Arbeitern aus Mangel an Pflege, schlechter Umgebung und vielen anderen Gründen verschüttet, verderbt, zerstört sind. Wahrhaft sittlich sein heißt für die Arbeiter etwa: die Arbeit als höchsten Lebenszweck anerkennen, sich willig dem Staat unterordnen, das Vaterland lieben und ein solides Leben führen. [13]) Den Arbeitervereinen liegt es ob, das nachzuholen, was die Schule versäumt hat, nämlich den Keim der Sittlichkeit durch sorgfältige Pflege noch zu einer späten Blüte zu bringen. — Will man mit dieser sittlichen Haltung die Realität in ihrer objektiven Gegebenheit **e r k e n n e n**, so kann das angemessen nicht von einem Standpunkt aus geschehen, der von einem sichtbaren politischen Willen unterbaut ist. Die Realität ist als Objekt voraussetzungsloser wissenschaftlicher Erkenntnis, d. h. als neutrales Gebiet, das dem konkreten Willen des Menschen nicht unterworfen werden darf, interesselos zu betrachten. Das Objektivierte kann nicht an einem Seinsollenden gemessen werden, denn es ist im Grunde der Schöpferkraft des Menschen nicht zugänglich. Der Mensch kann sich in der Welt einrichten, indem er sich ihren Gegebenheiten fügt, er kann aber nicht die Welt von sich aus gestalten. Es ist also nicht möglich, aus der immanenten Erkenntnis der Realität zu einer konkreten sittlichen Haltung zu gelangen, sondern Erkenntnis und Sittlichkeit, von verschiedenen Seiten kommend, bleiben divergente Sphären der Einstellung zur Wirklichkeit.

[13]) 1. Vereinstag 1863, S. 5: „Der Arbeiter unserer Tage leidet vorzugsweise unter dem Druck der Unwissenheit und damit zusammenhängend unter dem Einfluß der Ungeschicklichkeit und Unbeweglichkeit. Dazu kommt noch der Mangel an größerer Strebsamkeit und Sparsamkeit, wie ferner der Mangel an Sinn für die höheren Werte des Lebens, für Sitteneinfachheit und Sittenreinheit, für Benehmen und Charakter." — Ebenda, S. 7: „Mit der wachsenden Einsicht und der sittlichen Kräftigung klären sich aber auch die Begriffe über die Pflichten und Rechte des Einzelnen und seine Stellung in der Familie und im Staate. Aus dem Ganzen heraus aber tritt als mächtige Blüte: die Liebe zur Freiheit und zum Vaterlande, die beide ihren Ausdruck finden in einem freien allgemeinen deutschen Staatsbürgertum, in einem einigen und freien deutschen Vaterland!"

Aus dieser doppelten Haltung zur Wirklichkeit: der positivistisch-wissenschaftlichen und der formal vernunftethischen, ergeben sich für die Praxis der Arbeiterbildung zwei Aufgaben. Sie muß erstens wissenschaftlich belehren über die Realität, die sich zu einer Vielheit autonomer Welten ausfächert. Diese sind alle zusammen in ihrem stofflichen Nebeneinander zu begreifen, und, jede einzeln, nach ihrer Strukturgesetzlichkeit zu verstehen. Die politisch-soziale Realität ist als Einheit wissenschaftlich nicht zu fassen. Von vielerlei Teilstrukturen aus müssen die Arbeiter die Erkenntnis der Realität angehen. Es gibt keine für das Gesamte gültige Formel, sondern vielerlei Disziplinen, die jeweils einen Raum der Realität aufschließen, so die Wirtschaft, die Geschichte, das Recht. Die Bildung ist gar nicht anders möglich, als indem ein Kundiger die Neulinge so weit in sein Gebiet hineinführt, wie sie zu folgen vermögen. Der wissenschaftliche Vortrag ist das einzig angemessene Bildungsmittel.[14]) Die zweite und wichtigste Aufgabe der Bildung ist, den Arbeitern die Ideale und damit die wahren sittlichen Grundsätze nahezubringen. Auf diese, weil keine konkrete Haltung mehr dahintersteht, brüchig gewordenen Postulate sollen die Arbeiter verpflichtet werden, sie sollen durch das Bekenntnis zu Idealen, an deren Verwirklichung sie bis dahin keinen Anteil haben, eines künftigen Anteils würdig werden. Die Arbeiter sollen lernen, mit solcher Einstellung einer Realität gegenüber zu stehen, die für sie mit diesen Kategorien gar nicht greifbar ist, und zu der, wie sie allmählich merken, die Bürger selbst nicht jenen Prinzipien gemäß eingestellt sind, denn das reale Verhalten der Bürger offenbart sich in der Wirtschaft, wo jene sittlichen Ideale nicht gelten. Es ist nicht allein keine tragfähige Haltung, keine glaubwürdige Tradition als Stütze jener Ideale vorhanden, sie sind auch nicht in ein rational verstehbares System eingebaut, das für die Wissenschaftsauffassung der Zeit gültig wäre. Im Bürgertum leben sie kraft der Tradition, für die Arbeiter sollen sie lediglich aus der sittlichen Kraft und der Einsicht des Einzelnen erwachsen. Ihre Abstraktheit zeigt sich darin, daß sie im

---

[14]) 1. Vereinstag 1863, S. 12: „Ich glaube allerdings, daß es sehr wesentlich ist, daß auch politische Fragen in den Unterricht der Arbeiter hineingezogen werden. Ich verweise hierbei auf das Beispiel Englands, wo .... Unterricht in der Volkswirtschaftslehre erteilt wird, und in den Vereinigten Staaten lehrt man die Verfassung. Politischen Unterricht nach solchem Vorbilde erteilen, heißt aber noch lange nicht, Politik und politische Agitation treiben. Wer dem Gesetze folgen soll, muß es vor allem kennen."

Bildungsprogramm stets nur allgemeine Forderung sind, nie an bestimmte Bildungsverfahren und Bildungsstoffe gebunden auftreten.

Zu dem Versuch, die Arbeiter in das System von Manchester als Bejahende einzugliedern, gehört neben der vereinzelten wirtschaftlichen Förderung und der Erzeugung der angemessenen sittlichen Haltung als drittes die Anbahnung ihrer Aufnahme in die exklusive bürgerliche Gesellschaft, die sich auf Besitz und Bildung gründet. Es bleibt dem zivilisatorischen Fortschritt im wesentlichen überlassen, wann die Arbeiter zu Besitz gelangen. Für die Bildung aber soll bereits gesorgt werden. Um sie zu erwerben, ist erstens nötig, daß man bestimmte Dinge weiß und kann, zweitens, daß man sich in den Regeln des bürgerlichen Sittenkodex zu bewegen versteht. In ihm stehen obenan die Tugenden, die einen zum besitzenden Bürger zu machen geeignet sind, zuvörderst also Sparsamkeit und Strebsamkeit, dann auch glattes Benehmen. Zu solcher bürgerlicher Ehrbarkeit zu erziehen, sind Verfassung, Umgangston, Organisation der Arbeitervereine eingerichtet.[15]) Das für einen gebildeten Menschen

---

[15]) 1. Vereinstag 1863, S. 6: „Doch nicht bloß auf die Ausbildung im Beruf erstrecke sich die Tätigkeit der Vereine, auch der allgemeinen und sittlichen Bildung sollen sie Rechnung tragen. Hier sollen sie vor allem Anstand, Sitte und gesellschaftliches Leben pflegen. Sie sollen im Vereinslokal den Familienkreis ersetzen und von dem wüsten Wirtshausgetreibe abziehen. Hierfür dienen gesangliche, deklamatorische und Tanzunterhaltung, ja selbst theatralische Aufführungen, ferner die Lektüre ausgewählter Bücher zur Unterhaltung und Belehrung, sowie freie Vorträge über alle Zweige des Wissens. ... Schon durch die Führung des Vereinshaushaltes werden die Vereinsglieder wirtschaftlich angeregt und erhalten Interesse für die vorteilhafte Verteilung der Vereinsmittel und für Sparsamkeit, daneben soll aber auch das Bestreben hergehen, gemeinschaftlich für Errichtung gesunder Wohnungen, für Beschaffung nahrhafter und billiger Speisen, für die Gründung von Sparkassen usw." — Ebenda, S. 7: „Als eines der Hauptförderungsmittel der Bildung des Arbeiterstandes erscheint mir die Pflege des Gesanges. Was unsere Dichter gesungen, wird so über Berg und Tal in alle Kreise des Volkes hineingetragen, und deshalb soll man den Gesang vor allem pflegen." — Ebenda, S. 8: „Die Arbeit selbst ist Lebenszweck. Nur der Arbeiter ist sittlich frei, der dieses Prinzip anerkennt. Wir suchen auf Grund dieses Prinzips den Arbeitern eine bessere Existenz zu schaffen. Religiöse und politische Propaganda zu machen soll den Arbeitervereinen zwar fernliegen, aber Religion und Politik sind die beiden Pole des menschlichen Lebens, auf die jeder Mensch sein Auge wenden muß. Dahin zu gelangen, daß er sich über beide Rechenschaft zu geben vermag, muß die herrlichste Blüte seiner Kultur ausmachen." — Ebenda, S. 12: „Der Vereinstag .... erklärt: daß die

nötige Wissen hat eigentlich die Schule zu übermitteln, sie erfüllt ihre Aufgabe aber so schlecht, daß die Arbeitervereine nochmals von vorn beginnen müssen. Diese ihre Bildungsarbeit ist gekennzeichnet durch die Vorstellung von bestimmten Elementen der Kultur, die in gewissen formalen Fertigkeiten des Menschen zu sehen sind[16]), und die, nach Maßgabe der Schulpädagogik der Zeit aufgereiht, die feste Grundlage der Bildung der Arbeiter sein sollen. Darüber soll gewissermaßen die Ausgabe von Bildungsalmosen die Arbeiter verbinden mit der Wissenschaft, dem Gipfel der Bildung. Die Vorträge der Gebildeten aus allen Gebieten des Wissens haben jene unwissenschaftliche Art von Popularisierung der Wissenschaft an sich, die dem Laien nur das stoffliche Ergebnis der Forschung vorsetzt, ihm aber den Prozeß des Forschens, des Erkennens restlos vorenthält, die ihn in bezug auf die greifbaren stofflichen Resultate zwar up to date bringt, ihn aber zu steter Kritiklosigkeit verurteilt.

So idealistisch sich die Bemühungen der Fortschrittspartei um die Arbeiterbildung geben, sie können doch nicht verbergen, daß der Impuls zur Bildung der Arbeiter nicht in einer utopischen Idee des Menschen, nicht in einem die gegebene Realität transzendierenden politischen Willen, nicht in einer Idee der sozialen Gerechtigkeit wurzelt, noch auch unmittelbar in der Idee des Fortschritts der Zivilisation. Mögen auch einzelne übriggebliebene Idealisten wie Roßmäßler noch im Sinn einer echten Bildungsutopie handeln, — die eigentliche Fortschrittspartei betreibt die Arbeiterbildung aus wirtschaftspolitischer Klugheit. Sie ist in Wahrheit überzeugt, daß wirtschaftliche Realitäten, nicht Bildungsmomente die gesellschaftlich-ökonomische Stellung einer sozialen Schicht bestimmen. Angst vor einer politisch organisierten Auflehnung der Arbeiter gegen das System von Manchester und der Wunsch, die Front der Industrie gegen die Reaktion zu stärken, veranlassen das industrielle Bürgertum, die Arbeiter nach der Bildungsform des Bürgers zu bilden, obwohl

Vermehrung der Kenntnisse des Arbeiters eines der vorzüglichsten Mittel zur Hebung des Arbeiterstandes ist, und fordert die Arbeitervereine auf, ihre Mitglieder und Freunde in den weitesten Kreisen .... auf die Notwendigkeit hinzuweisen: ihre Kenntnisse in geistiger, geschäftlicher und volkswirtschaftlicher Hinsicht zu erweitern und ihren moralischen und bürgerlichen Charakter zu bilden und zu stählen."

[16]) Vgl. die Lehre von den Elementen der Pädagogik in der gesamten Erziehungstheorie des 19. Jahrhunderts (Fröbel, Herbart, Ziller).

sie unter den entgegengesetzten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen stehen. Dieser letzte Versuch, die Arbeiterschaft als solche in ein vom Wirtschaftsliberalismus geprägtes Gesellschaftsgebilde einzubeziehen, arbeitet mit den unzulänglichen Mitteln ungültig gewordener Ideale, ohne den Versuch, von der realen Situation der Arbeiter aus neue Wege ins Bürgertum zu finden oder gar die Nation, die Gesellschaft über den engen Rahmen des Bürgertums von Besitz und Bildung hinaus zu erweitern. Der Erfolg ist nicht, daß die bürgerliche Bildung von den Arbeitern aufgesogen wird und sie dadurch in die bürgerliche Gesellschaft hinaufhebt bei unveränderter wirtschaftlicher Stellung, sondern: aus rasch einsetzender Opposition der Arbeiter gegen die inadäquate Bildung ergibt sich ein Sprungbrett in eine neue gesellschaftliche und politische Situation für sie.

II.

Der Vereinstag der Arbeitervereine steht von Anfang an in der Defensive gegen die antimanchesterlichen Theorien, die die Arbeiter an sich locken könnten. Er verliert jedoch in fünf Jahren jeglichen Boden an diese Gegner, so daß fortan nur noch eine Arbeiterbewegung, die gegen das fortschrittliche Bürgertum steht, politisch Gewicht hat. Das industrielle Bürgertum der Fortschrittspartei wird für die Arbeiter Repräsentant des Bürgertums schlechthin. Zentrales Merkmal des Bürgertums wird seine Funktion im Wirtschaftsprozeß. Von den verschiedensten Seiten bildet sich die Front gegen das Bürgertum: bei Lasalle von der Idee des sittlichen Staates her; bei Viktor Aimé Huber[17]) und bei Friedrich Albert Lange[18]) von einer ökonomisch als durch-

[17]) Victor Aimé Huber, im ganzen weitgehend mit Schulze-Delitzsch übereinstimmend, aber konservativer Gegner des Fortschrittlertums, beschränkt seine Kritik an den Arbeitervereinen auf einzelne Mängel, hält den Weg der Selbsthilfe für den richtigen. Vgl. in Die Arbeiter und ihre Ratgeber, S. 4 das Bild des Arztes der sozialen Klasse, des Heilverfahrens gegen die Übelstände der Gesellschaft, S. 5 die menschliche Wertung des Arbeiters vom christlichen Standpunkt aus.

[18]) Friedrich Albert Langes Kritik an den Fortschritts- und Bildungsvereinen ist getragen von einem humanen Begriff von Bildung und Menschlichkeit, der den menschlichen und politisch-sittlichen Wert eines Menschen nicht an den abstrakten Idealen mißt. Die Arbeiterfrage, S. 144 ff.: Die Bildung wird an eine untergeordnete Stelle gewiesen: „Wohl aber ist nötig, daß eine Berücksichtigung der Bedürfnisse des Arbeiterstandes in der Gesetzgebung durchgesetzt, daß das Recht zugunsten der Unbemittelten reformiert werde,

führbar erwiesenen Menschlichkeit für die Arbeiter innerhalb des Kapitalismus aus, die bei Huber im christlichen Konservativismus wurzelt; in der radikalen Sächsischen Demokratie auf Grund einer humanitären Gleichheitsideologie [19]); bei der Internationalen Arbeiter-Assoziation im allgemeinen von einer unbestimmten Vorstellung des Glückseligkeitszustandes in der klassenlosen Gesellschaft aus. [20]) Alle diese unterschiedlichen Anstöße gewinnen allmählich wachsenden Einfluß auf die Mitglieder der „Arbeitervereine", werden aber zunächst sofort auf den Generalnenner der Zielvorstellung von Volks- und Rechtsstaat gebracht. Die Demokratie für den kleinen Mann ist das Wunschbild. Der Staat der sozialen Gerechtigkeit und der allgemeinen materiellen Sicherung soll erkämpft werden. Entscheidend ist, daß die Emanzipation der Arbeiterklasse n i c h t außerhalb des kapitalistischen Wirtschaftssystems gesucht wird; dieses muß nur korrigiert werden wie die Staatsverfassung auch, damit die Arbeiter zu ihrem menschlichen Rechte kommen. Zentrum der Emanzipation ist allein die materielle Lage und die politische Stellung der Arbeiter, und, da alle die oppositionellen Theorien am Ökonomischen ansetzen, werden wirtschaftliche Sicherung und Kampf um demokratische politische Rechte zu den alleinigen Kampfzielen. Das politische und geschichtliche Denken der Arbeiter bewegt sich auf der gleichen Ebene wie das ihrer bürgerlichen Gegner: der zivilisatorische Fortschritt ist der Weg, der in unendlicher Annäherung zum Wohlergehen aller führt. Er ist jedoch nicht durch ungestörtes Spiel der wirtschaftlichen Kräfte zu erreichen, sondern wo diese menschenunwürdig sich auswirken, sind sie zu korrigieren. — Es gibt keine endgültige

---

daß die ganze Richtung der öffentlichen Tätigkeit mehr auf das Wohl der Massen hingelenkt werde." S. 165: „Die Bildungsbestrebungen der Arbeiter müssen sich den dringenderen Zwecken dienend anschließen. Der erwachsene und mündige Arbeiter soll sich nicht durch vorbereitenden Unterricht hinhalten lassen, sondern seine Studien an der Arbeiterfrage selbst machen. Bildungsvereine, welche der Befreiung vom Aberglauben und Vorurteil dienen, sind nützlich; ebenso Bildungsschulen für jüngere Arbeiter; sie dürfen aber den Blick nicht von dem Notwendigsten abziehen."

[19]) Das Programm der Sächsischen Demokratie bei S a l o m o n, Die deutschen Parteiprogramme, 3. Aufl., 1. Heft, S. 151 f.

[20]) Die Abweichungen der auf dem Nürnberger Vereinstag 1868 angenommenen Thesen von den Statuten der I. A. A. gehen interessanterweise nach der Seite des demokratischen Volksstaats. Das Programm der I. A. A. bei M a r x, Inaugural-Adresse, S. 31, das des Nürnberger Vereinstags bei S a l o m o n, Die deutschen Parteiprogramme, 3. Aufl., Heft 1, S. 152.

Sinnerfüllung der Geschichte, sondern eine unendliche Reihe immer höherer Stufen. Die entscheidende Stellung der Wirtschaft für die Situation des Menschen in der Gesellschaft (soweit sie sich als durch das Kapital- und Lohnarbeitssystem bedingte materielle Lage der Arbeiter darstellt) wird anerkannt, die bürgerliche Verbrämung mit Idealen als Täuschungsmanöver entlarvt. Aus dem Bildungsverein zur materiellen und gesellschaftlichen Förderung des Einzelnen ist nach fünf Jahren die Partei, die sich als Exponent einer gesellschaftlichen Schicht fühlt, entstanden. *) Den Übergang bilden gelegentliche Forderungen und Entschlüsse, die über die Mitglieder des Bildungsvereins hinaus für die gesamte Arbeiterschaft gelten sollen. [21]) Die erste Stufe eines proletarischen Klassenbewußtseins ist gewonnen: die Arbeiter erkennen die Gegensätzlichkeit ihrer politischen und gesellschaftlichen Interessen gegen die des Bürgertums, und sie finden sie begründet in dem System der materiellen Produktion, das der Gesellschaftsschichtung zugrunde liegt. Noch nicht sind die Arbeiter dazu gekommen, wie Marx, in dieser Gegensätzlichkeit das dialektisch bewegende Prinzip der Gegenwart zu finden, noch nicht wissen sie sich als die Träger der Zukunft.

Solange die Partei der Arbeiter sich als Ziel setzt, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter unter den Bedingungen des Kapitalismus zu verbessern, nimmt sie nicht t o t a l Stellung zu ihrer eignen historischen Situation, sondern nur von ihrer eignen begrenzten immanenten Kritik aus, nur soweit es sie angeht. Der Staat, die Wirtschaft werden nicht nach ihrem immanenten Sinn gefragt, es wird ihnen kein Sinn gesetzt; sie sind Kampfraum

---

*) Mit der Annahme des Programms der Internationalen Arbeiter-Assoziation durch die Arbeitervereine 1868 entsteht die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (endgültig konstituiert 1869 in Eisenach, nach dem Anschluß eines Teils der Lassalleaner). Damit ist der Bruch mit S c h u l z e - D e l i t z s c h vollzogen; wesentlich durch die Initiative B e b e l s. Nur ein bedeutungsloser Rest bleibt S c h u l z e - D e l i t z s c h treu; er gründet später den Verein für Volksbildung.

[21]) 2. Vereinstag 1864. Über die Arbeitszeit, S. 6. — „Deutsche Arbeiterhalle" 1867, S. 96. Erklärung über die Kinderarbeit. — Vereinstag Gera bei E y c k, Der Vereinstag deutscher Arbeitervereine, S. 68 f. Über die Abkürzung der Arbeitszeit zur Ermöglichung der Bildung. — Vereinstag 1864 bei E y c k, Der Vereinstag deutscher Arbeitervereine, S. 69 f.: „Der Vereinstag beschließt, die feierliche Erklärung abzugeben, daß das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht die Grundlage des Rechtsstaats und die einzige Möglichkeit einer wirklichen Volksvertretung bildet und daß es insbesondere von den deutschen Arbeitern zu ihrer geistigen und materiellen Förderung aus allen Kräften zu erstreben ist."

und Waffenlager für das eindeutig begrenzte Ziel. Alles vom Bürgertum als gültig Gesetzte wird prinzipiell angezweifelt und vom wirtschaftlichen Gegensatz aus als zur Täuschung der Arbeiter bestimmt angesehen. [22]) Es gibt kein der gesellschaftlichen Einheit der Arbeiter zugeordnetes totales objektives Ziel, an dem die Gültigkeit der eignen und der gegnerischen Parole auf politischem und kulturellen Gebiet gemessen werden kann. Man will gegen den idealistischen Glauben des Bürgertums nicht einen anderen Glauben setzen. Ein allen kämpfenden Gruppen gegenüber gleich neutraler Maßstab für politische Parolen, der oberhalb des strittigen Bereiches steht, wird aber schließlich im Wissen gefunden. Das Wissen ist die Instanz, vor der jeder Wert, jeder Glaube, jedes Ideal geprüft wird. Der Positivismus, das mechanistisch kausale Denken, das in den Arbeitervereinen die Vertreter des naturwissenschaftlichen Materialismus den Arbeitern beigebracht haben, wird zur politischen Waffe. Vor dem Wissen muß der Gegner kapitulieren, der kein ebenso stabiles Wissen dagegenzusetzen hat. Die politischen Motive des Gegners werden als Verschleierung eigennütziger Interessen entlarvt. (Das nennt man später Ideologie.) Wer der Wissenschaft dient und sich ihrer bedient, entspricht den Forderungen seiner Zeit. Nicht daß die Sätze der Wissenschaft absolute Gültigkeit hätten: das Wissen wird vielmehr relativiert in der Zeit durch seine Einreihung in den unendlichen geradlinigen Progreß der menschlichen Intelligenz aus dem Dunkel des Nichtwissens, des Glaubens, in das Licht des Wissens [23]), worin jede Stufe als in der nächsten zu über-

[22]) Vgl. den Bericht über den Dresdner Arbeiterverein. „Deutsche Arbeiterhalle“ 1867, S. 61: „Indessen hatten auch die neuen Ideen Eingang gefunden und verschafften sich mehr und mehr Geltung. Man fing an zu begreifen, daß dem deutschen Volk durch Lesen- und Schreibenlernen nicht allein zu helfen sei, daß alle Bildung, ohne das Streben nach bürgerlicher Freiheit und materiellem Wohlbefinden, nichts helfe, daß der nationalvereinliche Scheinliberalismus den gesunden Sinn der Arbeiter vergifte, kurz, man wurde in dem Grade demokratisch und teilweise sogar sozialistisch, daß der entschieden sozialdemokratisch gesinnte Vahlteich seit einem halben Jahr Vorsitzender des Vereins ist ....“ — „Deutsche Arbeiterhalle“ 1868, Nr. 8, S. 62: „Wie die derzeitige Theorie der ‚freien Konkurrenz‘, ins Praktische übersetzt, Kapitalmonopolisierung heißt, so bedeutet die Bourgeoisielehre von der ‚persönlichen Freiheit‘ die kapitalherrschaftliche Herrenfreiheit und Arbeitssklaverei — Volksknechtschaft.“

[23]) Vgl. die Thesen zum Referat des Freisinnigen Uhlich über die Volksschule. „Deutsche Arbeiterhalle“ 1867, Nr. 8, S. 82: „These 1: Die Schule hat dem jungen Geschlecht zu übergeben, was die Mensch-

windende, also nicht endgültige erscheint. Dadurch erscheint eine Absolutsetzung des Wissens einer Zeit ausgeschlossen. Relativiert wird außerdem die absolute Instanz, denn wer nur das als gültig anerkennt, was der Gesetzmäßigkeit der Kausalität folgt, kann, wie immer betont wird, kein außerweltliches, der Kausalität enthobenes Prinzip, keinen Gott gelten lassen. [24]) Wer an ein außerkausales Absolutes glaubt, verfällt, bewußt oder unbewußt, der Täuschung und entzieht sich der Verantwortung für sein Wirken in der Welt. Alle Verantwortung liegt bei dem säkularisierten Menschen. Gesetze der Sittlichkeit, soweit sie nicht in der Naturgesetzlichkeit aufgehoben sind, sind der Subjektivität und der Gefühlssphäre des Einzelnen anheimgegeben. Politische Zwecke sind lediglich utilitarische. Idealistische oder absolute Postulate in der Politik aufzustellen, ist der Trick derer, die den Gutgläubigen für ihre Zwecke benutzen wollen. — Alle diese Züge sind im zeitgenössischen Positivismus längst viel konsequenter ausgebildet; die Arbeiter jedoch sind die ersten, die den positivistischen Begriff des Wissens auf dem Gebiet der Politik als normative Idee anwenden, und die damit die unter restlichen Idealen verborgene Aushöhlung der Metaphysik vor aller Augen offenbar machen. Von nun an ist eine idealistisch begründete politische Haltung bei den Arbeitern verfehmt bis heute; sie brechen bewußt alle Traditionen des Idealismus ab, denn sie haben ihn nie in seiner echten Gestalt, nur in seiner schemenhaften Verfälschung kennengelernt. Die scharfe Ablehnung aller religiösen Gläubigkeit haben die Arbeiter aus der freisinnig begründeten Opposition der Fortschrittler gegen die Kirche gelernt.

heit bis dahin geistig erworben hat. These 3: Der Lehrstoff der Volksschule ist gegeben durch den jeweiligen Standpunkt der Weltanschauung, also der Naturwissenschaft, der Geschichte, des Menschenlebens, der Selbsterkenntnis. ... Das Beste aus der heutigen Welt- und Menschenkenntnis soll Religion sein. These 6: Allen Unterricht erteilt die Volksschule in der den ewigen Gesetzen der Menschenseele entsprechenden Weise, so daß ihre Schüler, wenn sie dieselben entläßt, imstande sind, sich selbst weiterzubilden.“

[24]) „Deutsche Arbeiterhalle“ 1868, Nr. 8, S. 62: „Wenn die mittelalterliche Weltanschauung in frommem Ernst und Konsequenz die Verantwortlichkeit für die Ungerechtigkeiten zeitweiliger Zustände einer göttlichen Anordnung ganz zuschob, ... so machen wir dagegen die Menschheit für alle Gebrechen und Ungerechtigkeiten der gesellschaftlichen Zustände ganz allein verantwortlich. Darum beruht unsere Moral nicht auf Glauben, sondern auf Wissen, nicht auf Gnade, sondern auf Selbsthilfe, nicht bloß auf Unterlassung des Bösen, sondern auf Schaffung des Guten.“

Nachdem im Kampf um das Wahlrecht und im wirtschaftspolitischen Kampf das richtige Mittel gefunden ist, die materielle Lage der Arbeiter zu bessern, ist die Bildung des Arbeiters als Mittel für diesen Zweck endgültig abgetan. Seit nicht mehr die Verwirklichung eines geschichtsmetaphysischen Sinnes im Menschen politisches Ziel sein kann, hat die Bildung des Menschen ihre zentrale Stellung in einer Politik, die auf totale Neugestaltung von Staat und Gesellschaft ausgeht, verloren. Nur solche Bildungsfragen sind fortan von Interesse, die dem politischen und wirtschaftlichen Kampf der Arbeiterklasse — mittelbar oder unmittelbar — dienlich sind. Die Demaskierung der gegnerischen Parolen durch das Wissen läßt das Wissen zum Machtmittel, zum politischen Instrument werden, und Bildung der Arbeiter zum Wissen ist Ertüchtigung zum Kampf gegen das Bürgertum. Der Arbeiter will jetzt aus der Geschichte die Gesetze politisch-gesellschaftlichen Handelns, aus der natürlichen Entwicklung die kulturelle ableiten lernen. Die Forderung, allen, und gerade den bisher Benachteiligten, das gesamte Wissen der Zeit darzubieten, enthält aber, über ihren politisch-utilitarischen Sinn hinaus, ein halb verschüttetes, nie ganz zerstörtes Bildungsethos: am intellektuellen Fortschritt der Menschen denen Anteil zu geben, denen er bisher vorenthalten war, ja sie zum Träger dieses Fortschritts zu machen, da das Bürgertum Verrat an ihm begeht mit seiner Idealgläubigkeit und seinem lügnerischen Menschheitspathos, das in seinem Handeln in Wirtschaft und Politik sich in seiner wahren Gestalt enthüllt. In kämpferischem Gegensatz gegen den Begriff von Bildung, den das Bürgertum in den Arbeitervereinen propagiert hatte, fordern die Arbeiter eine auf Grund des positivistischen Wissens vollständig revidierte Bildung für sich. Die Volksschule wird, sobald der Klassenkampf im Staate aufgenommen ist, Objekt dieses Kampfes der Arbeiter um eine gültige Bildung. Sie soll die Stelle werden, wo der Mittellose vollgültig gebildet wird. Sie soll nicht länger im Dienste der bürgerlichen Unbildung stehen. Eine allgemeine Volksschule ist nicht, wie sie im demokratischen Denken ursprünglich war, Ort der Bildung des Bürgers zum Staatsbürger — der Staat ist ja nicht durch Bildung zu verwirklichen —, es ist vielmehr die Aufgabe der Volksschule, die breiten Massen auf die jeweilige Höhe des Wissens zu heben.[25]) Die Nichtbürgerlichen, denen solche Bildung zugedacht wird, sind — etwa im Lassalleschen Sinn — die berufenen Träger des

[25]) Vgl. Anm. 23.

Wissens, weil sie, nicht durch Tradition und Interesse beengt und bereits in ihrem politischen Kampf gegen die Verteidiger des Nichtwissens gerichtet, zur Objektivität, zur Hingabe an das Empirische fähig sind, und jederzeit bereit und imstande, in neue Räume auf neuen Wegen aufzubrechen.[26]) Denn der gebildete Mensch ist nicht ein vollständiges Ganzes, das seine Vollendung in sich trägt und als das Gleiche und Vollkommene besteht, wie viel oder wenig ihm auch von außen zuströme. Sondern es gibt in dieser Bildung überhaupt keine geistige Totalität des Menschen. Seine formale Gestalt ist ein System elementarer naturaler Funktionen, ihr Inhalt ist in seiner Vielheit von der jeweiligen Vielfalt der empirisch erfaßten Welt bestimmt, immer wechselnd, Altes abstoßend, Neues aufnehmend, nicht nach seinem eigenen inneren Gesetz, sondern nach dem jeweiligen Fortschritt des objektivierten Wissens. Trotzdem besteht ein unklares Wunschbild von der Harmonie voll entfalteter Menschen untereinander und mit der Welt; ein verflachtes Aufklärungsideal ist auf vielerlei Umwegen in den deutschen naturalistischen Materialismus gelangt.[27])

Nicht allein weil ihr wirtschaftlicher Emanzipationskampf gefördert würde, noch weil sie ein neues Bild des Menschen gegen das Bürgertum setzen wollten, fordern die Arbeiter sofort mit ihrer Wendung gegen das Bürgertum eine neue Bildung. Die Front gegen das Bürgertum verbreitert sich vielmehr vom Gebiet der Wirtschaft aus; und in der Bildung entsteht der Gegensatz

[26]) „Deutsche Arbeiterhalle“ 1868, S. 44: „Die Arbeiterbewegung — der weitaus wichtigste Charakterzug unserer Zeit — ist keine bloße Magenfrage, sie ist eine Frage der Kultur und Humanität.“ — Ebenda, Nr. 8, S. 62: „Wir wissen, daß durch die Reibung der Gegensätze das Licht der Wahrheit entzündet und dem Entwicklungsprozesse der Weltgeschichte Energie und Gebärungsstoff verliehen wird. Für uns ist der Weg der Kulturgeschichte der Weg aus dem Reiche der Finsternis (Hölle), der Unwissenheit und Roheit, des Irrtums und der Bosheit in das Reich des Lichts (Himmel), der Wissenschaft und Bildung, der Erkenntnis und Liebe.“

[27]) „Deutsche Arbeiterhalle“ 1868, Nr. 8, S. 62: „Wir trennen nicht die soziale von der politischen Frage, nicht die Gesellschaft vom Staat, sondern fassen sie in einem und demselben Gedanken zusammen, der das Wesen des Menschen ganz erfüllt und in seiner Ausführung die Bedürfnisse des Leibes, Geistes und Gemüts harmonisch befriedigt, zu kraftvollem Schwung erhabenster Gesittung — in werktätiger Religiosität — zur höheren Poesie des Lebens befähigt .... wir wollen durch die Selbsttätigkeit Aller .... den künftigen Zuständen in Form und Inhalt den Stempel des Gleichgewichts und der Harmonie aller geistigen und materiellen Schöpfung aufgedrückt wissen ....“

gegen das Bürgertum daraus, daß die Arbeiter die Konsequenzen ziehen aus dem positivistischen und liberalen Fortschrittsglauben, die das Bürgertum nicht gezogen hat. Aus der Erkenntnis, daß der Bildung nicht die wichtige Funktion im Kampf um den wirtschaftlichen Aufstieg zukommt, die ihr das Bürgertum einräumen wollte, kommt es, daß gerade die Bildung eines der ersten Gebiete ist, auf dem die Arbeiter ihre Oppositionsstellung gegen das Bürgertum beziehen.

Bildung heißt jetzt für die Arbeiter: positivistisches Wissen anreichern, und lernen, alle Bezüge innerhalb der Realität von Natur und Gesellschaft nach den Gesetzen der mechanischen Kausalität aufzufassen. Bildung bedeutet jetzt für die Arbeiter: Rüstung zum Kampf für die eignen wirtschaftlichen Interessen, aber zugleich bedeutet sie, daß die Arbeiter sich zu Trägern des wahren intellektuellen Fortschritts der Menschen machen.

Gerade im Bereich der Bildung ist die Einstellung der Arbeiter nicht das Ergebnis einer totalen Opposition gegen das Bürgertum, sondern der Wendung der eignen Kultur- und Geschichtstheorie des Bürgertums gegen es selbst. Die größte Bedeutung hat die vollständige Hingabe der Arbeiter an den Positivismus (dem im politischen Kampf das Ziel des Volksstaats, das nach wie vor aus idealistischen Wurzeln wächst, unverbunden zur Seite steht) dadurch, daß sie den Boden auflockert, in den bald die marxistische Lehre gepflanzt wird. Gefahren der Verfälschung der Marxschen Konzeption liegen aber schon bereit: die Realdialektik in eine naturalistisch-materialistische Notwendigkeitslehre zu verbiegen, liegt nahe, die Unterbau-Überbaulehre im Zusammenhang mit der Irreligiosität des Marxschen Denkens droht dem freidenkerischen Materialismus zu verfallen, die universalgeschichtliche Zielrichtung des Marxismus kann in den Mechanismus des zivilisatorischen Fortschritts eingespannt werden. — Gesellschaftlich bedeutet der neue Bildungsbegriff der Arbeiter eine erste konkrete Prägung des proletarischen Geistes.

II. Teil.

Bildung und Erziehung in der deutschen Sozialdemokratie vor dem Weltkrieg.

1. Abschnitt.

Die Vielschichtigkeit des Wirklichkeitsbildes der Partei.

Auf die Frage nach der Rolle der Bildung und Erziehung in der deutschen sozialdemokratischen Partei kann die Antwort nicht auf dem gleichen Wege aufgesucht werden wie für die bisher besprochenen proletarischen Bewegungen. Diese nämlich wurden als politisch-gesellschaftliche Bewegungen im prägnanten soziologischen Sinn ausgelöst durch eine einheitliche politisch-geistige Konzeption, ein polemisches Begreifen der gesellschaftlichen Wirklichkeit von bestimmtem Standort aus. Der eine bestimmte geistige Anstoß und diese eine politische Reaktion darauf gehörten ihrem Ursprung wie ihrer besonderen Struktur nach zusammen und galten für einander.

Die Sozialdemokratie jedoch ist entstanden aus einem Bündel von Ansätzen zu solchen Bewegungen mit vielerlei Wurzeln; sie wurde nicht von Lassalle oder Marx „geschaffen", sondern wurde zur Einheit an programmatischen Thesen, die hauptsächlich von Marx kamen und vielfach im Sinn Lassalles aufgefaßt wurden. Den Bewegungsansätzen vielerlei Ursprungs wurde also ein regulatives geistiges Prinzip, das genetisch nicht mit ihnen verwachsen war, gewaltsam aufgeprägt; Voraussetzung dafür mußte eine Modellierbarkeit der geistigen Basis der Bewegungen sowohl wie eine das Wirkliche der Bewegungen zentral treffende Prägnanz der Marxschen Theorie sein. Erbgut, das von den Gedanken der radikalen Demokratie, vom positivistischen Fortschrittlertum, von Lassalle her in der Partei lebendig blieb, macht die geistige Struktur der Sozialdemokratie zu einem vielschichtigen und verwickelten Gefüge. Ganz abgesehen von sezessionistischen Strömungen, von widerstreitenden Meinungen innerhalb der Partei, kann das repräsentative geistige

Bild der Partei — das sich trotz allem doch wohl herausstellen läßt *) — nicht einfach Schritt für Schritt aufgerollt und an den Stellen, an denen Bildung und Erziehung wirken, schärfer beleuchtet werden. Jedes einzelne konstitutive Element der Wirklichkeitssicht ist vielmehr zuerst in seiner ganzen Vielschichtigkeit aufzublättern. Natürlich kann hier nicht die ganze „Weltanschauung" der Partei dargestellt werden. Es soll skizzenhaft nur die Sicht derjenigen Stücke der Wirklichkeit eingezeichnet werden, die eine Auffassung der Erziehung und Bildung begründen, deuten oder verlangen können. In der Darstellung der Bildungspraxis und der Erziehungstheorie der Sozialdemokratie müssen sodann diese Schichten der Wirklichkeitssicht wieder zu erkennen sein. Bildung und Erziehung aber müssen nach den verschiedenen Formen analysiert werden, die ihnen aus ihren Aufgaben zuwachsen. Jede dieser von ihrer Funktion her bestimmten Formen enthält Elemente der verschiedenen Schichten der Wirklichkeitssicht. Die Weltsicht zuerst und die Theorie und Praxis von Erziehung und Bildung danach sind also hier nach zwei verschiedenen Gesichtspunkten zu untersuchen, dann erst können sie der eigentlichen Fragestellung gemäß aufeinander bezogen werden.

I.

Die politische Sicht der Sozialdemokratie sieht die politisch-soziale Welt wesentlich unter dem Aspekt der V e r ä n d e r u n g, die auf dem Proletariat beruht und ihm dienen wird. Die Gegenwart ist nichts als der Boden, in dem die Zukunft keimen kann. Aber da die proletarische Revolution nicht, wie in der Prophetie des frühen Marx, als unmittelbar vor der Tür stehend, die bürgerliche Revolution nicht nur als ihr Vorspiel, sondern mit dem späten Marx als bis zum Ende durchzuführender Entfaltungsprozeß aufgefaßt wird, rückt die Umstülpung von Gegenwart in Zukunft in unbestimmbare Ferne. Die Gegenwart ist nicht mehr nur Durchgangspunkt, sondern Raum, in dem man lange verweilen muß, in dem man eine zwar vorläufige, aber auf lange Sicht einzurichtende Existenzform finden muß, die allerdings auch als Vorbereitung der Zukunft gilt. Ob das Proletariat in seiner Aufbruchbereitschaft sich als Ziel setzt, zum Volk der Demokratie, zum Arbeiterstand der Nation im Sinne

---

*) Es soll hier nur die Sozialdemokratie bis 1914 behandelt werden, also in der Zeit, als sie die repräsentative proletarische Partei in Deutschland war, und als sich die bestimmende geistige Struktur herausbildete.

Lassalles, oder als revolutionäre Klasse zum Gestalter der klassenlosen Gesellschaft zu werden, ist damit noch nicht entschieden. In der Sozialdemokratie gelten alle drei Tendenzen, zu Zeiten stärker, zu Zeiten schwächer, und die dritte, die Marxsche, dominiert, zum mindesten in der Theorie. Aus ihr stammt auch das Verhältnis zur Geschichte und die Kenntnis ihrer Gesetze. Das Proletariat nimmt das geschichtliche Werden für sich in Anspruch und stellt sich in seinen Dienst.

Die Bewegungsgesetze des geschichtlichen Ablaufs werden von der Wissenschaft nach Ursache und Wirkung, Gang und Tempo erforscht. In den Veränderungen der wirtschaftlichen Struktur liegen die Ursachen für den Fortgang der Geschichte, und ihr Weiterschreiten ist zugleich ein Aufsteigen zum Höheren, Besseren. *) Der politische Wille des Proletariats kann direkt nichts durch vorwärtstreibende Aktionen in diesem autonomen Prozeß der Geschichte bewirken; er muß sich auf die jeweils erreichte Stufe der Entwicklung einstellen; der Kapitalismus muß erst gleichsam ausreifen, um dann automatisch in eine dialektisch aus ihm hervorgewachsene und ihm entgegengesetzte Form der Wirtschaft umzuschlagen. Das ist die erste These im Sinne dessen, was die Partei mit „materialistischer Geschichtsauffassung" meint. Die zweite bestimmt, daß die Gebiete des Überbaus — gemeint ist damit die geistige Welt **) — immer in direkter Z w e c k e n t s p r e c h u n g zu der wirtschaftlichen Ordnung der Zeit stehen müssen. Hier werden dem politischen Willen des Proletariats seine Aufgaben gestellt: zu erforschen, welche Umgestaltung der nächste Schritt der Geschichte von allen einzelnen Elementen des Überbaues verlangt [1]), und dann in allen diesen Sinngebieten die Geschichte vorwärtszutreiben. Tendenzen in allen Kulturgebieten werden aufgespürt, die im Sinne der ökonomischen Revolution vorwärtsdrängen, ***) und wo sie gefunden sind, werden sie zum „Teil des proletarischen Befreiungskampfes". So wird von immer mehr Seiten her das Bild der Zukunft — ursprünglich nur in seiner ökonomischen

---

*) M a r x hat an seiner unmittelbaren Gegenwart die Struktur der Geschichte abgelesen; die Partei verläßt sich darauf, daß dies noch gültig sei. Wo sie selbst ihre Gegenwart analysiert, erschüttert sie die fundamentalen Sätze M a r x ens nicht. Sie lernt im Grunde nichts dazu.

**) Es wird grundsätzlich nicht unterschieden zwischen dem politisch-juristischen Überbau und dem Überbau der geistigen Welt.

[1]) Vgl. den grundsätzlichen Teil des Erfurter Programms. S a l o m o n, Die deutschen Parteiprogramme, 2. Heft, S. 67/69.

***) Vgl. K a r l M a n n h e i m, Ideologie und Utopie, S. 231 f.

Ordnung bekannt — deutlicher und deutlicher bestimmt. Der nächste Schritt der Geschichte ist der Schritt zum Besseren, ja, als l e t z t e r Schritt der Geschichte, zum absolut Guten, daher erscheint die künftige Erziehung, das künftige Recht, die künftige Kunst — auf die hin das Proletariat zu arbeiten beauftragt ist — als Verwirklichung absoluter Ideale. Die Gegenwart zerspaltet sich in lauter einzelne geschichtliche Aufgaben für das Proletariat.

Die Partei betrachtet sich selbst als R e p r ä s e n t a n t i n d e r p r o l e t a r i s c h e n K l a s s e, einerseits im politischen Kampf gegen die feindliche Klasse für die Gesamtheit derer, denen die Geschichte die Zukunft verspricht, andererseits als Wegbereiterin des Neuen in und außer dem proletarischen Menschen. Der politische Gegner der Klasse ist ihr wirtschaftlicher Gegenspieler. Seine geistige Welt ist gültig, soweit sie seiner ökonomischen Realität entspricht. Alles übrige ist Ideologie. Da aber alles Wirkliche an seinem Aufbauwert für die Zukunft gemessen wird, ist die ökonomische Wirklichkeit des Gegners und damit auch der Überbau durchaus n e g a t i v gültig, ist das schlechthin zu Überwindende. Ist die Gegenwart für das Proletariat von der Zukunft her bestimmt, so ist sie es für den Gegner nur von der Vergangenheit her. Für ihn ist die Gegenwart letzte Phase, Verfall, Sturz. Er hat keine Zukunft wie das Proletariat keine Vergangenheit. Der Kampf gegen die Bourgeoisie spielt sich gleichzeitig auf mehreren Ebenen ab: in der Wirtschaft durch die Erzwingung besserer materieller Existenzbedingungen für die Arbeiter, auf der Ebene der Ideologie durch wissenschaftliche Kritik, auf der Ebene der Moral durch Herausstellung des Menschlich-Werthaften im Proletariat als dem Träger der idealen Zukunft.

Marx gesteht der Mitarbeit des Proletariats an der Gesetzgebung im gegenwärtigen Staat zu, daß sie die regierende Macht zur Dienerin der Arbeiterklasse machen könne, nämlich dann, wenn sie Gesetze im Interesse der Arbeiter durchsetze.[2]) Die parlamentarische Vertretung der Sozialdemokratie könnte sich

[2]) Resolutionen des Genfer Kongresses der I. A. A. 1866. Bei M a r x, Inaugural-Adresse, S. 44: „Dies kann nur bewirkt werden durch die Verwandlung sozialer Vernunft in soziale Gewalt, das heißt unter den gegebenen Umständen durch keine andere Methode als allgemeine Gesetze, durch gesetzliche Macht des Staates. In der Durchsetzung solcher Gesetze befestigt die Arbeiterklasse nicht die regierende Macht. Im Gegenteil, sie verwandelt jene Macht, die jetzt gegen sie gebraucht wird, in ihren eigenen Diener. Sie erreicht durch ein allgemeines Gesetz, was sie vergeblich durch eine Menge isolierter, individueller Anstrengungen erstreben würde."

damit rechtfertigen. Die vielerlei wirtschaftlichen und politischen Interessen der Arbeiter im Parlament durchzukämpfen, bekommt aber einen anderen Sinn als den ursprünglichen revolutionären, je mehr diese Interessen einzig konkretes Ziel bleiben mit dem Fernerrücken der Revolution, und je mehr darum gekämpft wird, den Arbeitern das zugänglich zu machen, was bisher nur die Bourgeois hatten. *) So wird der parlamentarische Kampf nicht Vernichtung des Gegners mit seinen eignen Waffen, sondern man begibt sich g r u n d s ä t z l i c h auf den Boden des Gegners, um Schritt für Schritt Raum darauf zu gewinnen. Die einfache politische Front: Bourgeoisie—Proletariat spaltet sich in viele Einzelfronten auf, die im einzelnen Fall mehr oder weniger feindliche, unter Umständen sogar verbündete Gegenspieler zeigen. **) Das Parlament ist das einzige und wichtige Ausfallstor der Partei im politischen Kampf. Seine strategische Ausnützung bleibt immer mehr einer auserwählten Schar derer vorbehalten, die am besten auf diesem Boden sich zu bewegen, mit diesen Waffen zu kämpfen verstehen. Die taktische Lage im Parlament zeigt an, welche Aktionen der Partei möglich und nötig sind. Die vom parlamentarischen Kampf entlastete Kraft der Partei wendet sich den Binnenaufgaben zu, die sie sich selbst stellt.

Der Sinn der Mitarbeit im Parlament liegt für die Sozialdemokratie darin, den in ihrer materiellen Existenz Bedrohten schon vor der Aufhebung der kapitalistischen Produktionsweise Stücke einer menschlichen Existenz zu schaffen [3]), und zwar nicht

*) Es versteht sich, daß dies erst für die Zeit nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes gilt.

**) Vgl. die Aufstellung von Kandidaten zur Reichstagswahl in der allerersten Zeit.

[3]) Vgl. B e b e l s Rede über die Taktik der Partei auf dem Parteitag Erfurt 1891, S. 198: Die Frage der Taktik der Partei sei wiederholt dahin entschieden worden, „daß die Partei sich allgemein an den Wahlen zu beteiligen habe und daß die Abgeordneten im Parlament sich keineswegs bloß negierend zu verhalten, sondern alles aufzubieten hätten, um die Erlangung von Konzessionen zugunsten der Arbeiterklasse zu erwirken. Warum haben wir uns immer für das letztere entschieden? Weil jeder im praktischen Leben Stehende weiß, daß es eine Torheit wäre, wenn die Partei nicht auch zugleich die täglichen Bedürfnisse, die täglichen Schmerzen des arbeitenden Volkes zur Sprache brächte und auf Abhilfe der bestehenden Übel und Verbesserung der herrschenden Zustände drängte. .... Jeder im praktischen Leben Stehende weiß, daß wir mit unseren letzten Zielen nicht die Hunderttausende gewonnen haben, weil diese sich nur zu gerne sagen, was nützt uns ein Streben, dessen Ziel ich vielleicht nicht erlebe, wo kein direkter Erfolg zu erwarten ist".

allein als Operationsbasis der künftigen gesellschaftlichen Revolution, sondern zugleich mit dem Zweck, auf den „freien Volksstaat“ hinzuarbeiten. Die deutschen Sozialdemokraten sehen in der Demokratie nicht lediglich den bereinigten Schauplatz des Klassenkampfes, sondern sie erwarten von ihr die Verwirklichung der „Gerechtigkeit“, „Harmonie“, „Freiheit“, die sie kausal mit ihr verknüpft glauben. Die Demokratie erscheint dadurch als eine erste Stufe der Überwindung der kapitalistischen Gesellschaft und ihres Staates.

Hiernach sind die politischen Zielsetzungen der Partei, wie sie aus ihrer Sicht der politisch-gesellschaftlichen Wirklichkeit hervortreten, in dieser Weise verflochten: Bestimmte ideale Werte sollen ihre politische Verwirklichung finden, einmal solche, die an bestimmte staatliche Formen gebunden sind, wie die Gerechtigkeit an die Demokratie; sodann aber solche, für deren Verwirklichung grundlegend andere politische Zustände als Voraussetzung zu erkämpfen sind. Von der anderen Seite her wird dasselbe politische Ziel bestimmt als Vollziehen des unausweichlichen nächsten Schritts der Geschichte, ganz abgesehen davon, ob mit ihm neue Werte gesetzt werden. In diesem Schritt der Geschichte seinen eigensten Willensinhalt zu finden, ist das Proletariat berechtigt, weil er ihm Befreiung und Herrschaft notwendig bringt.

II.

Der reale Körper, an dem sich das geschichtliche Werden vollzieht, der in allen Wandlungen wesentlich gewandelt wird, ist die G e s e l l s c h a f t. In zwiefacher Weise wird Gesellschaft als Gegenstand der Geschichte aufgefaßt.

Sie wird erstens — im Sinne der vergröbert gedeuteten Marxschen Lehre — begriffen als durch die Produktionsverhältnisse konstituierte Organisation der Menschen. Ihr konkretes Sosein in einer geschichtlichen Zeit ist aus den Wirtschaftsformen der Zeit zu erklären. Gesellschaft heißt hier also: die zur Sache gewordenen Beziehungen der Menschen untereinander, Organisation von Produktion und Herrschaft. Ihre Umstülpung in andere Formen hängt von der Umstülpung der Wirtschaftsweise der Menschen ab. Da in der Wirtschaft die eigentliche dialektische Bewegung der Geschichte gefunden wird, ist die Gesellschaft gewissermaßen die Übersetzung dieser objektiven geschichtlichen Revolution ins Menschliche. Gesellschaft ist kein Zustand der Menschen, sie ist ganz und gar geschichtliche Bewegung. Wie diese Bewegtheit der Gesellschaft v e r u r s a c h t

wird von wirtschaftlichen Änderungen, so ist sie selbst wieder U r s a c h e der Bewegungen in der geistigen Welt — im Überbau.[4]) Die Gesellschaft ist so die von der realsten Realität — der Wirtschaft — gestoßene und nach oben hin weitertreibende bewegte Mitte im Aufbau des geschichtlich Wirklichen.

In einer zweiten Reihe des geschichtlichen Denkens der Partei aber tritt ein schon seiner Herkunft nach unmarxistischer Begriff der Gesellschaft auf; die Gesamtheit der Menschen als Inhaberin der von der Geschichte aufgespeicherten Kultur, als ihre Mehrerin und Übermittlerin. Die Kultur ist eine Kumulation von Gütern, von Werken der Menschen; im Fortgang der Geschichte soll immer mehr angereichert werden. An der Auftürmung des Kulturwerks ist ein kontinuierlicher Aufstieg der wirkenden menschlichen Gesellschaft abzulesen[5]) aus dem Dunkel der Primitivität, der Dürftigkeit, der Unwissenschaftlichkeit ins Licht des Reichtums, der durchleuchtenden Erkenntnis, des Überflusses, bis zum dereinstigen Gipfel der vollkommensten Zivilisierung der Natur, Organisation der menschlichen Kräfte, Erkenntnis aller Dinge. Die Leiter des Aufstiegs der Menschheit ist die produktive Arbeit. — Beim Versuch, die materialistische Geschichtsdeutung auf diesen Gesellschaftsbegriff anzuwenden, können kausal aus den wirtschaftlichen Strukturen nur die jeweiligen Formen der Gesellung und der Produktion erklärt werden, und vom Überbau nur die moralisch-subjektive Seite, nicht das System der Objektivationen. Die Kultur existiert nun nicht in einzelnen geschlossenen Systemen, in Stilen; die Werke der Kultur entspringen dem immer fließen-

---

[4]) Vgl. bei S c h u l z, Schulreform, S. 16 ff. die Ableitung der Erziehungsformen aus den geschichtlichen Formen der Gesellschaft vom Urkommunismus bis zur modernen Zeit.

[5]) Vgl. diese Gedanken auch in der deutschen Zeitung der I. A. A. „Der Vorbote“ 1867, S. 21, wo eine Entwicklung der allgemeinen Natur von der anorganischen zur organischen, darauf eine steigende Entwicklung des Menschengeschlechts zum Selbstbewußtsein, zur Beherrschung der Erde, zur Schaffung einer sittlichen Weltordnung dargelegt wird. Dann heißt es „Ja die Arbeit der Kultur heißt: aus dem Reich der Finsternis der Unwissenheit und den Fesseln der Rohheit in das Reich des Lichtes und der Gerechtigkeit, wo die Freiheit Lebensluft ist, einzuziehen, das Band der Brüderlichkeit um alle Völker zu schlingen, und die Gaben der Natur, der Wissenschaft, Kunst und des Gewerbfleißes gemeinschaftlich zu genießen.“ — Ebenda, 1866, S. 28: „Die Arbeit, sich in intellektuelle und materielle teilend, ist die Schöpferin sittlicher Weltordnung, die Begründerin, Erhalterin und Entwicklerin der Kulturgeschichte.“ — Das gleiche Verhältnis zur Kultur bei S c h u l z, Schulreform, S. 12 und S. 179—183.

den Strom der schöpferischen Spontaneität der Menschen, und dem entspricht, daß sie für Nutzen und Genuß der Menschen da sind, keinen freischwebenden Sinn in sich selbst tragen. Das Instrument der materialistischen Geschichtsauffassung, das Denken in geschlossenen geschichtlichen Strukturen, deren eine dialektisch aus der anderen hervorwächst, bleibt auf die Produktionstechnik und die soziale Organisation der wirtschaftenden Menschen nebst ihren moralischen und rechtlichen Auswirkungen angewandt, sie wird nicht zu einem Schlüssel der Kulturgeschichte gemacht. Die subjektiv zweckhafte Auffassung der Kultur ist schuld, daß die Partei sich mit der Engels-Morganschen Geschichte der gesellschaftlich-kulturellen Entwicklung begnügte. [6]) — Die Klassengesellschaft bedeutet für diesen Gesellschaftsbegriff eine Unvollkommenheit, eine Verfälschung. Ein Teil der Menschen macht sich allein zum Nutznießer des gemeinsamen Werks aller, schließt einen anderen Teil mehr oder weniger vollständig aus. [7]) Die zu erkämpfende Zukunft wird Allen Anteil geben; die Proletarier sind zu besonderen Hütern des Erbguts gesetzt. Das kontinuierliche Kulturwerk hört, so ist die Meinung, vor Beginn der kapitalistischen Epoche auf; die bürgerliche Zivilisation ist, abgesehen von der industriellen Technik, ganz und gar abzulehnen; an die Tradition des aufbrechenden, des vorkapitalistischen Bürgertums hat das Proletariat anzuknüpfen. [8]) In der Gegenwart gibt es nur Klassengegensatz, keine Kulturkontinuität. — Diesen zweiten Gesell-

[6]) Engels, Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates. — Vgl. die Übernahme der Engelsschen Meinung bei Schulz, Schulreform, S. 16 ff. und S. 120 f. und bei Rühle, Arbeit und Erziehung, S. 22 ff.

[7]) Schulz, Schulreform, S. 16: „In den primitiven Anfängen der Kultur gab es keine von der sonstigen gesellschaftlichen Arbeit losgelöste besondere geistige Arbeit. Erst mit der Entstehung der Klassen, mit der Unterjochung der großen Masse durch die herrschenden Klassen trennte sich die geistige Arbeit als die der Herrschenden würdigere, als die edlere Form der Arbeit von der rohen körperlichen Arbeit, zu der die Sklaven bezwungen wurden. .... Je komplizierter das Geistesleben wurde, um so schwieriger wurde auch seine Übertragung auf die Jugend der herrschenden Klasse. Aus dieser Schwierigkeit heraus entstand das Bedürfnis nach besonderen Mitteln der Unterweisung der Jugend, entstand das Bedürfnis nach Schulen. Die Schulen sind sonach von Anbeginn an Instrumente der herrschenden Klassen, Mittel zur Befestigung ihrer Herrschaft und Mittel zur Verfeinerung ihres Lebensgenusses."

[8]) Schulz, Sozialdemokratie und Schule, Leitsätze, S. 59 f.: „Das Proletariat ist der Träger einer in sich geschlossenen Weltanschauung, die zwar die konsequente Fortentwicklung der höchsten

schaftsbegriff kennzeichnet die Abstraktheit, in der ein arbeitender Mensch überhaupt als Träger des kulturellen Fortschritts zugrunde gelegt wird.

Der Mensch ist ein gesellschaftliches Wesen für das Denken der Partei, sofern er Arbeit leistet und dafür durch Anteil an den Kulturgütern entschädigt wird. [9]) Die Arbeit ist das Fördernde und Bewegende in der geschichtlichen Kultur. Sie ist Ursprung nicht nur der stofflichen Objektivationen, sondern auch aller Geistigkeit. Sie ist in jeder Form der große Zucht- und Lehrmeister der Menschheit. Mit der Leistung körperlich produktiver Arbeit ist daher auch das Tragen der Kultur verknüpft; wer nicht arbeitet, ist in der Kulturgeschichte eine „faule Existenz". Der Mensch ist als Arbeitender Mitglied der Gesellschaft schlechthin, die Geschichte bestimmt nur die Gesellschaftsform, in der er arbeitet. Nur durch diese Gesellschaftsform ist der konkret existierende Mensch faßbar: als Feudalherr, Bourgeois, Proletarier. Jedoch geht in diesen historisch-gesellschaftlichen Realitäten nicht der ganze Begriff des Menschen auf; es gibt außer ihnen noch jenen abstrakten, durch die Geschichte unverwandelt hindurchgehenden Menschen, der in seiner Arbeit das Werk der Kultur vollbringt, dessen jeweilige Arbeitsform durch die historischen Phasen der Wirtschaft und Gesellschaft verschieden bestimmt wird, der in der Gesellschaft der Zukunft frei von jeglicher konkreten Bestimmung absolut verwirklicht werden wird. [10])

wissenschaftlichen und künstlerischen Ideale unserer Zeit ist, aber in scharfem Gegensatz zu der bürgerlichen Weltanschauung und damit auch zu der bürgerlichen Wissenschaft und Kunst unserer Tage steht, die einen ausgesprochenen Klassencharakter tragen. Im Hinblick auf seine geschichtliche Mission kann daher das Proletariat die bürgerliche Geisteskultur nicht einfach übernehmen, es muß sie vielmehr seiner eignen Weltanschauung gemäß umwerten."

[9]) Gothaer Programm 1875. I: „Die Arbeit ist die Quelle alles Reichtums und aller Kultur, und da allgemein nutzbringende Arbeit nur innerhalb der Gesellschaft möglich ist, so gehört der Gesellschaft, d. h. allen ihren Gliedern, das gesamte Arbeitsprodukt, bei allgemeiner Arbeitspflicht, nach gleichem Recht, jedem nach seinen vernunftgemäßen Bedürfnissen."

[10]) Schulz, Sozialdemokratie und Schule, S. 40: „Die Arbeit hat die Menschheit zu dem gemacht, was sie heute ist; sie steht am Anfang der kulturellen Entwicklung, sie hat die Kultur bis auf die heutige Höhe geführt, sie wird auch die Erlösung der Menschheit aus der heutigen geistigen und ökonomischen Unfreiheit bewirken." — Vgl. dazu Schulz, Schulreform, S. 12. — Ähnlich Zetkin auf dem Parteitag Bremen 1904, S. 366, auf dem Parteitag Jena 1911, S. 436 und auf dem Parteitag Chemnitz 1912, S. 261 ff.

Dazu kommt noch eine wesentlich ungeschichtliche dritte Ansicht von der Gesellschaft: Nicht nur in den noch stark radikal demokratischen Sozialdemokraten der Frühzeit lebt der Gesellschaftsbegriff aus dem Naturrecht der Aufklärung fort; auch viel später ist die Vorstellung von bestimmten natürlichen Gesetzlichkeiten der Struktur und Funktion von Staat und Gesellschaft, die mit ihrer Institution schlechthin gesetzt sind, anzutreffen, und Pflichten des Staates gegen die Menschen, Rechte der Menschen an die Gesellschaft werden daraus abgeleitet.[11])

So sehr die verschiedenen Wendungen des Begriffs Gesellschaft logisch unvereinbar sind: sie alle werden dem Kampf gegen die bürgerliche Gesellschaft dienstbar gemacht, ob dem Bürgertum sein dialektisch notwendiger Sturz bewiesen wird, ob es moralisch verurteilt wird, weil es die Kulturgüter, die es sich ausschließlich vorbehält, schlecht bewahrt und ihnen nur Minderwertiges hinzufügt, ob das Pochen auf unveräußerliche Menschenrechte dem Proletariat Besserung ertrotzen soll, oder ob schließlich eine verlockende Utopie der sozialistischen Zukunft als der „Gemeinschaft freier Arbeiter“ aufgestellt wird: welche Position eingenommen wird, entscheidet die Taktik für den Augenblick. Verderblich aber ist die logische und ethische Unklarheit für den Aufbau einer fundamentalen theoretischen Position des Sozialismus.

III.

Solange die Bestimmungen des W e s e n s d e s M e n s c h e n in den Aussagen über sein gesellschaftliches Wesen aufgesucht werden, bleiben sie schemenhaft. Was als das eigentlich reale Wesen des Menschen empfunden wird, ist in dem Begriff der „Natur des Menschen“ zusammengefaßt. Die Frühzeit der Partei braucht diesen Begriff in ihren politischen Formeln nicht, denn sie stellt die Frage nach dem Bild des Menschen in ihrer politischen Zielsetzung nie. Der Materialismus des politischen Denkens befaßt sich nur mit Tatsachen, nur mit objektiven Größen. Wo man das Wesen des Menschen einmal formulieren muß, wo es als tragender Grund des Gesellschaftsbegriffs auftaucht, greift man nach dem in der Zeit Vorhandenen, also einem liberalistischen, verflacht humanistischen Begriff der Menschlichkeit, gefärbt durch Entlehnungen von Feuerbach und noch anderen.[12])

Das Menschliche ist ein Gattungsbegriff; mit seinem Naturbegriff sind die Wesensbestimmungen des Menschen gegeben. Freie Entfaltung, Harmonie, Freiheit, Gleichheit, Humanität sind die gangbaren Zielbegriffe.[13]) Diese durchgängige Menschlichkeit ist die Voraussetzung aller k o n k r e t e n menschlichen Existenz, „der“ Staat, „die“ Gesellschaft gründet auf ihr und hat sie zur Aufgabe. Beim späten Engels ist die Vermischung von humanistischer Zielvorstellung und positivistischer Trieblehre ganz deutlich.*) Indem der abstrakte Begriff des Staates auf den gegenwärtigen angewandt, die abstrakte Menschlichkeit im Proletarier aufgesucht wird, fordert man vom bestehenden Staat eine menschenwürdige Existenz des Arbeiters, als auch eines Menschen. Man bekennt sich nicht zu der Marxschen Lehre, im Kapitalismus k ö n n e das Proletariat keine menschliche Existenz haben. Als Voraussetzung einer menschlichen Existenz gelten die liberalen Freiheiten; die gesellschaftliche Revolution, d. h. die totale Aufhebung des Proletariats, überläßt

---

[11]) L i e b k n e c h t, Wissen ist Macht, S. 11: „Gleichmäßigkeit der Bildung ist ein Kulturerfordernis, Gleichheit der Bildung das Kulturideal. Überhaupt liegt der menschliche Fortschritt in der Annäherung an die Gleichheit. Freiheit ist eine Phrase, die alles mögliche umhüllt. Gleichheit ist ein Prinzip. Große Verschiedenheit in der leiblichen und geistigen Stellung der Glieder eines Staates gilt mit Fug und Recht für ein Übel, für ein Zeichen der Unkultur.“ — Vgl. ebenda, S. 40 f. — Z e t k i n auf dem Parteitag Bremen 1904, S. 362: „Wir sind der Auffassung, daß die Bildung, von der niedrigsten bis zur höchsten, Allgemeingut, Kulturgut ist, daß jedes Glied der Gemeinschaft unbeschränkten Anteil an diesem Gute hat, daß daher der Gesellschaft die Pflicht obliegt, alle Bildungsmöglichkeiten, die in ihr vorhanden sind, und deren Grundlage die Arbeit der ausgebeuteten Millionen ist, unbeschränkt allen Mitgliedern der Gesellschaft zugute kommen zu lassen.“

[12]) Vgl. bei L i e b k n e c h t, Wissen ist Macht, S. 36 ff.: die Gleichheit aller Menschen von Natur, die Möglichkeit der Entwicklung von Talenten bei Organisation der Erziehung, die individuelle Harmonie nach Plato und Aristoteles.

[13]) Parteitag Dresden 1871: „Die Jugendschriften müssen so populär als möglich geschrieben sein, damit sie der Vater am Sonntag hernehmen und der Frau und den Kindern daraus vorlesen und danach die G r u n d s ä t z e d e s w a h r e n M e n s c h e n t u m s auseinandersetzen kann. ....“ — Parteitag Koburg 1874: „.... es wird von Partei wegen eine Jugendschrift für Kinder der ersten Schuljahre herausgegeben, welche .... in anregender Weise den F r e i h e i t s g e d a n k e n in die Kinderbrust pflanzt.“ — Ebenda: „Das beste Geschichtenbuch ist aber die M e n s c h e n g e s c h i c h t e, die Geschichte der Menschheit. Eine durchaus volkstümlich geschriebene und doch auf der Höhe der Wissenschaft sich bewegende Welt- und Kulturgeschichte wäre die mächtigste Agitationsschrift für die Sozialdemokratie.“

*) Vgl. E n g e l s, Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft, S. 51.

man der ökonomischen Entwicklung; mit der Verwirklichung eigenwertiger Teilfreiheiten glaubt man schon vorher etwas gewonnen zu haben.

Der nach 1900 erfolgte Anstoß, das Wesen des Menschen neu zu durchdenken und zu formulieren, kam nicht aus dem politisch-gesellschaftlich ausgerichteten Denksystem der Partei, sondern von außen: die Hingabe an die empirischen Wissenschaften verführte die Partei dazu, aus den Neuerungen der naturwissenschaftlichen Psychologie und den neuen pädagogischen Theorien sich eine eigne Ansicht aufzurichten. Die Natur des Menschen heißt nun: die von der empirischen Biologie und Psychologie induktiv erforschte Naturgegebenheit Mensch. Körper und Seele sind zwei eigengesetzliche Naturbereiche. Wie in den radikalen pädagogischen Theorien wird auch in der Partei dieser empirische Naturbegriff zugleich zum Zielbegriff gesetzt. Das Menschenideal ist der Mensch wie er von Natur ist.[14]) Das Leben ist die naturhafte Funktion dieses Menschen, seine gesellschaftlich-kulturelle Welt ist seine „Umwelt", auf die er nach Darwinschen Kategorien reagiert. Diese Theorie des Menschen, von der pädagogisch-psychologischen Wissenschaft her in die Partei eingedrungen, findet ihre Domäne in der gesamten Theorie von der geistig-seelischen Wirklichkeit, soweit die Partei überhaupt eine solche aufstellt. Keine kritische Durchdringung von der marxistischen Theorie aus, keine Beleuchtung des Marxschen Denkansatzes von dorther wird versucht; die Verbindung zu der marxistischen Doktrin soll ein oberflächlicher „Materialismus", von späten Engels überkommen, herstellen.[15]) Als psychologische Empirie bleibt die Theorie

---

[14]) Wie die neuhumanistischen Parolen der Bildung mit naturalistischem Inhalt erfüllt worden sind — nicht nur in der Sozialdemokratie, sondern auch in der bürgerlichen Pädagogik — dafür als Beispiele: Zetkin auf dem Parteitag Bremen, besonders S. 362, 366, 370; Schulz, Schulreform, S. 123, 183, 179; Rühle, Arbeit und Erziehung, S. 5.

[15]) Für die einfache kausale Ableitung menschlichen Seins aus gesellschaftlich materiellen Bedingungen als Beispiel: Schulz, Schulreform, S. 16: Aus der Engelsschen Meinung, daß die Ursachen gesellschaftlicher Veränderungen nicht in den Köpfen, sondern in den Produktions- und Austauschweisen begründet sind, wird gefolgert: „darum sind auch die Mittel zur Beseitigung entdeckter Mißstände und zur Hebung der menschlichen Gesellschaft ‚nicht etwa aus dem Kopf zu erfinden, sondern vermittels des Kopfes in den vorliegenden materiellen Tatsachen der Produktion zu entdecken'. Wir haben also nicht spekulativ nach einem Ziel der Erziehung auszuschauen, sondern wir müssen die Tatsachen des ökonomischen

vom Menschen bei den elementarsten Allgemeinheiten stehen; sie dringt nicht zu einer konkreten sozialpsychologischen Erforschung des Menschen innerhalb seiner historisch-gesellschaftlichen Wirklichkeit vor, wiewohl das die notwendige Weiterführung der Marxschen Position in den Bereich der seelisch-geistigen Wirklichkeit gewesen wäre.

Der Mensch stellt sich in dieser Theorie dar als Gesamtheit seiner Triebe, Kräfte, Dispositionen. Dann gelangt er zu seiner Totalität, wird er Individualität, wenn er sämtliche Kräfte und Anlagen zu vollkommener Entfaltung bringen kann.[16]) Daß Marx eine restlose Entwicklung der menschlichen Kräfte als Ergebnis der kapitalistischen Epoche darstellt[17]), wird als Übereinstimmung mit den Zielen der sozialdemokratischen Pädagogen gebucht; für Marx ist aber die Bestimmung des Menschen darin nicht erschöpft; die totale Kraftentfaltung bezeichnet lediglich die Schlußphase der Entwicklung der produktiven Kräfte, die in der kapitalistischen Produktionsweise zu ihrem denkbaren Gipfel gesteigert werden und damit die Voraussetzung für die Produktionsweise einer klassenlosen Gesellschaft bieten. Für Marx ist also die totale Entfaltung des Menschen eine gesellschaftliche, keine personale Notwendigkeit.

Lebens zu begreifen und aus ihnen sowohl die gegenwärtigen als auch die zukünftigen Wege der Erziehung zu erkennen suchen. Aus dem zeitlich begrenzten ökonomischen Ziel ergibt sich auch in entsprechender Ableitung das pädagogische Ziel". — Rühle, Arbeit und Erziehung, S. 22: „In den Erziehungssystemen der verschiedenen Zeitläufte spiegelt sich das jedesmalige Bild des sozialen Gesellschaftskörpers in seinen verschiedenen Entwicklungsstadien wider. .... Sind hingegen durch die Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse die erforderlichen Vorbedingungen geschaffen, so ergibt sich, oft fast ohne Zutun, ganz von selbst, was das Sehnen und Streben des Jahrhunderts bildete."

[16]) Schulz, Schulreform, S. 11: „Es ist also nicht wahr, daß die sozialistische Erziehung alles ‚gleich' machen will, es ist im Gegenteil erst durch die Verwirklichung der sozialistischen Erziehungsgrundsätze zum ersten Male in der menschlichen Geschichte möglich, daß sich die Persönlichkeit frei und zu voller Schönheit entfalten kann. Die einzige Grenze, die der Individualität gezogen wird, bildet das gemeinsame, das gesellige Interesse." — Vgl. auch Rühle, Arbeit und Erziehung, S. 21. — Zetkin auf dem Parteitag Bremen 1904, S. 362 orientiert das Menschenideal an Comenius: „Die allgemeine Bildung aller, die als Menschen geboren sind, zu allem was menschlich ist," an Richard Wagner: „Der starke Mensch, der schöne Mensch," und an Schiller (Die Künstler), S. 370 an Nietzsche.

[17]) Marx, Inaugural-Adresse, S. 44 und 45. — Schulz beruft sich auf Marx auf dem Parteitag Mannheim 1906, S. 340 ff.

— Die höchste Individualität, der totale Mensch, ist nach der Theorie der Partei nicht als Aufgabe gesetzt, sondern als zur Entfaltung drängende Anlage gegeben, und somit verlangt die Entfaltung der Individualität nicht positive Erzeugung, sondern lediglich das Wegräumen von Hindernissen der Entwicklung. Dieses Ziel der Menschwerdung ist nicht mit der besonderen menschlichen Wirklichkeit einer gesellschaftlichen Klasse allererst realisierbar, sondern mit der zu restloser Lösung gelangten Wissenschaft; und daß es bisher nur mangelhaft oder nur für einen Teil der Menschen verwirklicht wurde, wird weniger aus den objektiven Notwendigkeiten der Klassengesellschaft erklärt, als aus dem Sichverschließen egoistischer herrschender Schichten vor den unabweisbaren Einsichten der Wissenschaft.

Die gesamte geschichtliche Welt wird von diesem Naturbegriff des Menschen aus zu einem psychologischen Phänomen. Die Struktur des Menschen ist die Struktur seiner Welt. Die Tätigkeit des Menschen und ihre Leistungen sind Äußerungen menschlicher Triebe; die Teilung der menschlichen Arbeit entspricht den verschiedenen Triebrichtungen, den Anlagen verschiedener Individuen. Autonome Kulturgebiete entsprechen den seelischen Regionen des Menschen. Die gesamte Kultur ist nichts als die triebhaft schöpferische Äußerung des Menschen; der Wandel der Kulturen nichts als eine immer neue Abwandlung der Natur des Menschen. [18]) Das Leben stellt den Raum zur Betätigung aller menschlichen Kräfte dar; jedes objektive System ist um die Natur des Menschen herumgebaut. Jede kulturelle Objektivation entspringt einem seelischen Bedürfnis. Genau so wie die geschichtliche Welt als Werk der Menschen vollständig subjektiviert wird, sind Geschichte, Gesellschaft, Kulturgebilde als objektive Gegebenheiten biologistisch auf den Menschen bezogen. Wer „den Menschen als Glied in der unendlichen Kette des natürlichen und sozialen Seins“ [19]) begreift, der macht die Geschichte zu einem naturhaften Entwicklungsprozeß; der sieht in den sozialen Gegebenheiten natürliche Bedingungen einer Umwelt, an die der Mensch sich anpaßt wie eine Pflanze an Boden und Witterung; für den bedeuten ökonomische Bedingtheiten einer gesellschaftlichen Epoche Faktoren äußerer Einflüsse, die das immer gleiche Wesen

[18]) Über die Auffassung der Kultur vgl. Schulz, Schulreform, S. 180 f. Siehe Anm. 5. — Ferner Schulz, Sozialdemokratie und Schule, S. 41.

[19]) Schulz, Sozialdemokratie und Schule, Leitsatz IV.

Mensch in seinen konkreten Erscheinungsformen modifizieren. Das seelisch-geistige Wesen Mensch ist nur ein Teil des natürlichen Wesens; es folgt den gleichen Naturgesetzen in seinem Aufbau und seiner Entwicklung. [20]) — Die Gebilde der Kultur sind nicht in ihrem objektiven Sinn verstehbare Größen; ihr Sinn ist ihr Gebrauchswert für den Menschen. Für den Menschen ist der Reichtum der kulturellen Güter da: zum Genuß, zur Bildung, zur Beherrschung. Die schematische Vollständigkeit menschlicher Dispositionen zeigt an, was für den Menschen alles zur Kultur gehören muß, aus welchen autonomen Kreisen kultureller Objektivationen seine Totalität gespeist zu werden verlangt. Der Mensch ist ein nur von seiner naturalen Seite her bestimmtes abstraktes Gattungswesen. Der ethische Sinn der menschlichen Existenz ist, durch Arbeit der Menschheit in ihrer Höherentwicklung zu dienen. Eine evolutionistische Kulturethik schließt an den Naturbegriff des Menschen an. — Wo in der Partei in den letzten zwölf Jahren vor dem Weltkrieg vom Menschen gesprochen wird, ist dieser Begriff des Menschen gemeint. Nur wer die Bildungs- und Kulturfragen der Partei zu bearbeiten hat, ist an einer theoretischen Klärung des Problems des Menschen interessiert; über diesen engen Fragenbereich hinaus fragt man nach dem Menschen überhaupt nicht. Ihrer „Wissenschaftlichkeit“ verdankt diese Theorie, daß sie als Teil des sozialistischen Lehrgebäudes anerkannt wird; sie entspricht in ihrer utopischen Menschheitsgläubigkeit dem verborgenen idealistischen Ethos des Marxismus; ihre rationale Durchformung bleibt aber flach und primitiv: Die Partei hat keine ganze und tragfähige Geschichtsphilosophie; alle ihre Versuche einer Geschichts-, Gesellschafts-, Kulturtheorie brechen vor der unmittelbar aktuellen kapitalistischen Gegenwart ab, in der nur dem Klassenkampf geschichtliche Gültigkeit zu-

[20]) Zetkin auf dem Parteitag Bremen 1904, S. 361 f.: „Die Volksschulfrage ist mithin die Erziehungsfrage der gesamten Nation. Wir Sozialdemokraten aber müssen erst recht diese Frage so auffassen, denn wir stehen auf dem Boden der gesellschaftlichen und naturwissenschaftlichen Entwicklungslehre, auf dem Boden der materialistischen Geschichtsauffassung und der darwinistischen Theorie. Wie wir den gesellschaftlichen Organismus nicht als den Produkt eines Schöpferwillens bewerten, wie wir die gesellschaftlichen Einrichtungen nicht als etwas Festes, Gegebenes, Unwandelbares betrachten, wie wir sie begreifen in ihrem Keimen, Wachsen, Reifen, Welken und Vergehen; also erfassen wir auch den menschlichen Organismus im Flusse der Entwicklung und unter dem Einfluß der Entwicklung.“ — Vgl. auch das beliebte „biogenetische Grundgesetz“ und die Auffassung des „Vorboten“. Siehe Anm. 5.

erkannt wird. Die Wissenschaftlichkeit der Partei zieht sich auf das Methodische zurück; die materialistische Geschichtsauffassung wird aus einem Schlüssel zur Deutung der Welt, der sie in Marxens Hand war, zum bloßen logischen Instrument, abgesehen davon, daß sie inhaltlich entweder dem Prinzip der mechanischen Kausalität oder dem Psychologismus verfällt. Die Angst, hinter der Wissenschaft der Zeit zurückzubleiben — ein Zeichen der theoretischen Unsicherheit — treibt die Partei manchen wissenschaftlichen Strömungen kritiklos in die Arme, besondern wenn diese, wie die hier besprochenen pädagogischen Theorien, radikale Neuerungen des praktischen Lebens versprechen. Die Wissenschaftlichkeit der Partei existiert in lauter Einzelwissenschaften, deren jede ihren eignen Denkansatz hat. (In dieser fundamentalen Hinsicht unterscheidet sich das Denken der Sozialdemokratie in nichts von dem allgemeinen Denken der Epoche.) Die einzelnen Ansätze strömen keineswegs alle zusammen zu einer rationalen Durchleuchtung e i n e s totalen politischen Willens. Das entspricht der Entwicklung des gesellschaftlichen Wesens Partei, die immer mehr in ihrer augenblicklichen Existenz aufgeht.

IV.

Die Definition der proletarischen Klasse durch ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation im Kapitalismus enthält für Marx den Wesensbegriff der geschichtlich-gesellschaftlichen Realität Proletariat; für die Sozialdemokratie ist sie der Ausgangspunkt für den Wesensbegriff des Proletariers. Die proletarische Klassenlage als Lebenssituation des Einzelnen wird für die ursächliche Erzeugung bestimmter Wesensmerkmale des proletarischen Menschen in Anspruch genommen; aus ihr als geschichtlicher Situation wird die geschichtliche und politische Rolle der proletarischen Klasse abgeleitet. Durch eine sozialpsychologische Klärung des proletarischen Wesens über den Marxschen geschichtsphilosophischen Begriff des Proletariats hinaus ins unmittelbar Greifbare vorzustoßen, ist für einen Ausbau der sozialistischen Theorie eine wichtige Aufgabe; sie könnte Ertrag freilich nur versprechen, wenn sie mit anderen als den abstrakten begrifflichen Mitteln der bisher erörterten theoretischen Positionen gewonnen würde. Der Begriff des Proletariers, den die Vorkriegssozialdemokratie aufstellt, genügt diesem Anspruch nicht. Man gewinnt einen Wesensbegriff des Proletariers nicht aus einer einheitlichen Fragestellung und mit einheitlicher Methode, sondern von den heterogensten Blick-

punkten aus. Eine Bestimmung von den geschilderten allgemeinen Ansichten über die Gesellschaft und den Menschen aus kreuzt und durchdringt sich mit der realen Anschauung konkreter seelischer und geistiger Züge.

Eine allgemeinste Bestimmung wird dadurch gewonnen, daß man die proletarische Existenz in ihrer Gesamtheit mißt an der abstrakten idealistischen Norm des Menschen schlechthin. Daß die ideale menschliche Existenz in der proletarischen Existenz vernichtet ist, gilt als generelles Kennzeichen der realen seelischen Situation des Proletariers. Die noch im Aufklärungsdenken sich bewegende Frühzeit der Partei findet die werthafte menschliche Existenz im Besitz der Menschenrechte und einer durch Bildung zu vermittelnden abstrakten Humanität. Das Wesentliche, was dem Proletarier versagt ist, ist in den Augen der späteren Sozialdemokraten die Möglichkeit der totalen Entfaltung des Angelegten, die Möglichkeit, von der Gegebenheit des Individuums aus Lebensform, Schicksal und Umwelt zu bestimmen. (Der Ausweg, die Rettung der Menschlichkeit des Proletariers, wird von der Partei nicht darin gesucht, die proletarische Lage, in der die menschliche Existenz völlig negiert ist, revolutionär zu bejahen, um dann das Ganze zu gewinnen; sie versucht vielmehr sofort, soviel sie kann, dem Proletarier zu seiner Menschlichkeit zu verhelfen. Sie begründet diese Entscheidung nicht damit, daß die Revolution ohne eine gewisse Qualität ihrer menschlichen Träger nicht durchgeführt werden könne; sie erstrebt die menschliche Existenz des Proletariers um ihrer selbst willen bereits in der kapitalistischen Ordnung [21]),

---

[21]) Zetkin auf dem Parteitag Nürnberg 1908, S. 518 f.: „. . . Es (das Entwicklungsbedürfnis der Persönlichkeit) enthüllt sich den jugendlichen Proletariern als das Recht ihrer Klasse auf jene vollmenschliche Entwicklungs- und Wirkungsmöglichkeit, welche dem heutigen Stande der Kultur entspricht. Dieses Recht wurzelt in der ökonomischen und sozialen Bedeutung des Proletariats, muß sich gegen die ausbeutende Minderheit und ihren Staat im bewußt geführten proletarischen Klassenkampf langsam durchsetzen und findet erst mit der Überwindung der kapitalistischen Ordnung und der Aufrichtung der sozialistischen Gesellschaft freier gleichberechtigter Arbeiter seine volle Anerkennung und Verwirklichungsmöglichkeit." — Zetkin auf dem Parteitag Bremen 1904, S. 360: „Sie alle empfinden es aufs schmerzlichste, daß die unvollkommene Volksschulbildung Ihnen nicht erlaubt, reichere Schätze des Wissens, eine höhere und tiefere persönliche Entwicklung in den Dienst des proletarischen Befreiungskampfes zu stellen." — Ebenda, S. 362: „Wie unter der Herrschaft der indischen und ägyptischen Kasten, so ist heute die Bildung ein Monopol, und nicht Begabung und

wenn auch immer mit der Anmerkung, daß sie voll und ganz errungen werden könne erst in einer sozialistischen Zukunft.)

Die in der Auffassung der Partei entscheidenden Wesensmerkmale des Proletariers werden gewonnen aus der Analyse vorgefundener Züge des proletarischen Menschen. Sie werden genetisch erklärt auf „materalistische" Weise; die konkrete soziale Lebensform gilt als Ursache der seelischen Eigenart. Doch ist im Denken der Partei nie klar geschieden, was an der proletarischen Haltung Folge des rein materiell-physischen Zustandes, was das Produkt des Bewußtseins der Klassenlage ist. Das gesamte geistig-seelische Verhalten einschließlich des Bewußtseins, als psychologischer Tatbestand aufgefaßt, wird kausal erklärt durch die proletarische Lebenssituation: das „Milieu" erzeugt in jedem Proletarier die gleiche seelische Gestalt. — Der „materialistische" Charakter der psychologischen Wesensbegriffe hindert die Partei nicht, aus den realen Befunden unverzüglich ideale psychologische Zielbegriffe zu machen. Der „Materialismus" der psychologischen Begriffe hat aber ein gut Teil der Schuld an dem begrifflichen Durcheinander von Analyse der Realitäten und scheinbar realistisch begründeten Idealen. Die seelischen Reaktionen, die das Erlebnis der Masse, der gemeinsamen Not, der Unsicherheit, der Hilfsbedürftigkeit auslöst, gelten von vornherein als positive ethische Qualitäten; sie machen in ihrer Gesamtheit die „sozialistische Gesinnung"[22]) aus, die die menschliche Grundhaltung der proletarischen Klasse, sowohl als revolutionärer Kampfgemeinschaft wie als Trägerin der sozialistischen Zukunft, bilden muß. Das Klassenbewußtsein ist im Sprachgebrauch der Partei einerseits die gefühlsmäßige Gewißheit der Zusammengehörigkeit mit den Schicksalsgenossen, andererseits das durch wissenschaftliches Begreifen gewonnene Bewußtsein von der politischen und geschichtlichen Mission der Arbeiterklasse. Das Proletariat muß zur rationalen Erkenntnis seiner selbst erst herangebildet werden. Gilt die „sozialistische Gesinnung" nur im eignen Lebenskreis des Proletariers, so wendet das Klassenbewußtsein sich nach zwei Seiten: zu den Klassengenossen unter dem vieldeutigen und inhaltreichen Schlagwort der Solidarität, gegen die Klasse der Bourgeoisie in politischer Opposition und moralischer und kultureller Gegensätzlichkeit. Der Elan des Kampfes, dessen Richtung durch das wissenschaftliche Klassenbewußtsein bestimmt ist, quillt aus dem kämpferischen „Idealismus" des Proletariers, der die revolutionäre Aufgabe der Klasse als „Idee" in sein Bewußtsein, in seinen Willen aufnimmt. — Die von der bürgerlichen ganz verschiedene geistige Haltung, der ganz andere Ablauf der Bewußtseinsakte, die Ungültigkeit der bürgerlichen Religion, der bürgerlichen Moral, der bürgerlichen Geistigkeit in der Welt des Proletariers, wie sie von neuzeitlichen psychologischen Bemühungen um das Wesen des Proletariers geschildert worden sind *), begründen in der Tat wohl die Feindschaft gegen das Bürgertum, sie lassen sich aber kaum, wie es die Partei tut, kausal aus dem Erlebnis der wirtschaftlich-gesellschaftlichen Situation des einzelnen Proletariers ableiten. Die politische Feindschaft, soweit sie als dialektisches Moment in der Geschichte begriffen wird, ist überhaupt nicht auf bloßes Erlebnis des Einzelnen zurückzuführen; sie setzt vielmehr in jedem Fall die objektive Erkenntnis der gesellschaftlich-geschichtlichen grundsätzlichen Gegnerschaft voraus. — Es ist unverkennbar, daß der psychologisch-induktive Begriff vom Wesen des Proletariers aus der Erfahrung an einem späteren Stadium der Geschichte des Proletariats gewonnen ist als der Marxsche geschichtsphilosophische Begriff des Proletariats. Man entnimmt die wesentlichen Züge aus dem Leben der in der Partei organisierten Klasse, der eine verblaßte und verzerrte marxistische Lehre zum Glauben geworden ist. Daher stammt die begriffliche Vermischung von Erlebnis der äußeren Existenz und von Klassenbewußtsein; darum erscheinen als Haupttugenden die, in denen sich die Verbundenheit der Genossen untereinander bewährt; darum wird das Bewußtsein der notwendigen

---

Bildung verleiht es, sondern das Geld, der Besitz. Nicht durch göttliches Gebot hält man die aufstrebenden Massen heute von der höheren Bildung fern, sondern durch etwas Härteres, Schwereres .... durch die hohen Kosten." — Auf dem Parteitag Mannheim 1906 wird daher für die Ermöglichung einer menschlichen Erziehung Sozialpolitik gefordert.

[22]) Schulz, Sozialdemokratie und Schule, Leitsatz IV: zur sozialistischen Gesinnung gehört, daß der Mensch sich als Glied in der Kette des natürlichen und sozialen Seins begreife; ferner Gefühle der Brüderlichkeit, der Liebe zu Wahrheit, Gerechtigkeit, Schönheit. — Vgl. auch Zetkin auf dem Parteitag Mannheim 1906, S. 358: die sozialen Tugenden, die der proletarische Klassenkampf gebiert und bedarf: Ideale der Brüderlichkeit, der Solidarität der Arbeits- und Kampfgenossen, der proletarischen Freiheitsliebe. — Vgl. auch Parteitag Nürnberg 1908, S. 513 und 518 ff.

*) Vgl. z. B. Gertrud Hermes, Die geistige Gestalt des marxistischen Arbeiters und die Arbeiterbildungsfrage, bes. II. Teil.

Klassengegensätzlichkeit in die Begeisterung für eine vorhandene „Idee“ umgegossen.

Schließlich wird der Wesensbegriff des Proletariers ergänzt durch eine Bestimmung seines politischen und geistigen Glaubens. Hierbei handelt es sich um Züge, die dem sozialistischen Arbeiter der Zeit tatsächlich weitgehend zu eigen sind; in ihnen wirkt die frühere Geschichte des deutschen Proletariats nach. Sie werden jedoch von der Partei nicht als geschichtsbedingt erkannt, sondern als wesensnotwendige Bestandteile des idealen Proletariers aufgefaßt, denn sie decken sich mit politischen und geistigen Glaubenssätzen der offiziellen Parteimeinung. — Das Denken in demokratischen Begriffen, das im Proletarier den Staatsbürger sieht, dem seine menschlichen Rechte vorenthalten bleiben, der im Staat und in der Gesellschaft seine sittliche Existenz sucht, ist tatsächlich kennzeichnend für den politischen Glauben des Proletariers. Der Proletarier hat wesentlich ein demokratisches Rechts- und Staatsbewußtsein. Ebenfalls als unwegdenkbares Merkmal des Proletariers gilt sein geistiger Glaube: der Positivismus und der naturwissenschaftliche Materialismus, der den Proletarier zu bedingungslosem Glauben an die Erfahrungswissenschaft veranlaßt, ihn zum Vorkämpfer der Wahrheit, des wissenschaftlichen Weltbildes gegen Unwahrheit, Ideologie und antiquierte Weltanschauung stempelt.

Der Wesensbegriff des Proletariers dient nicht der Ausfüllung des geschichtsphilosophischen Wesensbegriffs des Proletariats im Hinblick auf den politischen Einsatz und die revolutionäre geschichtliche Wirksamkeit. Der Klasse als geschichtlicher Wirklichkeit, der eine geschichtliche Aufgabe zugefallen ist, wird reale Bedeutsamkeit auf dem Gebiet der politischen und gesellschaftlich-ökonomischen Revolution zugeschrieben. In ihr wirkt der politische W i l l e des Proletariers, als des lebendigen Trägers der gesellschaftlichen Wirklichkeit Proletariat. Aber aus dem in wesentlichen Teilen psychologischen Begriff des Proletariers wird noch ein a n d e r e r Verwirklichungswille abgeleitet, man könnte ihn einen kulturell-gesellschaftlichen, menschenbezogenen nennen. Er richtet sich auf die Gesellschaft nicht als konkrete materielle Seinswirklichkeit, in der die Klassendialektik sich vollzieht, sondern als Daseinsraum des einzelnen Menschen, und auf eine bestimmte personale Gestalt des Menschen. Aus den beiden so erschlossenen Willensintentionen entnimmt die Partei als Repräsentation des Proletariats ihre Aufgaben. Die politisch-gesellschaftliche Gestaltung

und die menschlich-gesellschaftliche Erfüllung werden gleichzeitig angestrebt, und die zweite erscheint als die höhere, die sich die erste als Mittel unterordnet.

Der politische Wille, der die geschichtliche Bestimmung der Klasse in sich aufnehmen soll, wird als Begriff gewonnen im Rekurs auf den einzelnen Proletarier, der in seinem Wesen durch seine ökonomische Situation bestimmt ist. Seine Lebenssituation löst in jedem einzelnen Proletarier einen revolutionären Willensimpuls aus, durch den er sein — von der materiellen Existenz verursachtes — Interesse befriedigen will. Die inhaltliche Richtung des revolutionären Willens wird — auf der Stufe des wissenschaftlichen Sozialismus — in den revolutionären Tendenzen gesucht, die in der proletarischen Existenz als einem Stadium der geschichtlichen Realdialektik enthalten sind: zum Inhalt des Willens des einzelnen Proletariers wird der Wille der Geschichte gemacht. Eine Kausalreihe läuft also von der Existenz als Lebenssituation des Einzelnen zu seinem Interesse, dann zu seinem impulsiven Willen, schließlich zur inhaltlichen Erfüllung des Willens mit der objektiven Tendenz der Geschichte.

Mit diesem objektiven Inhalt seines subjektiven Willens mündet der Proletarier in die Klasse. Denn Gegenstand der geschichtlichen Dialektik ist die Klasse, die aber im Denken der Partei weniger als primär gegebenes geschichtliches Subjekt erscheint, vielmehr als Kollektivsubjekt, das erst durch den Zusammenschluß des Willens von ökonomisch unter den gleichen Bedingungen Stehenden real wird. Ergebnis ist also: daß ein menschlicher Wille dann in der Wirklichkeit gültig ist, wenn er erstens von der ökonomisch-gesellschaftlichen Situation des Menschen hervorgerufen und auf sie gerichtet ist, wenn er zweitens zu seinem Inhalt den objektiven Willen der Geschichte setzt, indem er den Menschen zum Klassenkämpfer macht.

Vom politischen Willen des Proletariers wird also eine völlige Hingabe an die Realität verlangt. Er darf den Inhalt seines Willens nicht in einem subjektiven Streben, nicht in einer normativen Idee suchen, nicht im S e i n s o l l e n d e n, sondern im S e i e n d e n. Dieser Determinismus fordert gleichwohl Aktivität; ihm ist die enorme Willenszucht der Sozialdemokraten, die von spontaner Aktion und Revolte nichts wissen wollen, zu danken.[23]) Doch ist diese Willenstheorie von der

[23]) Bericht über die Verhandlungen des Parteitages der deutschen Sozialdemokratie zu Schönenwegen b. St. Gallen 1887, S. 63 ff.:

Praxis der Partei aus mit einigen inhaltlichen Einschränkungen zu versehen. Zuerst: die Partei läßt häufig vermissen, an die von ihr vertretenen proletarischen Interessen den objektiven Maßstab der geschichtlichen Gültigkeit anzulegen. Nur allzu oft läßt sie als geschichtlich real gelten, was den Arbeitern im Augenblick erwünscht, was nach der taktischen Lage günstig, was — wie die demokratisch-liberalen Wünsche — geheimes Lieblingsziel der Partei ist. Ferner: durch die Konzentration der politischen Aktivität der Partei auf das Parlament wird die eigne politische Mitwirkung der Massen weitgehend ausgeschaltet. Der Wille der Massen muß also von der direkten Aktion auf wirtschaftlichem, gesellschaftlichem und politischem Gebiet abgelenkt werden; es wird ihm dafür als Aufgabe suggeriert, außer der Stützung der parlamentarischen Aktion, innerhalb der eigenen Organisation und im persönlichen Bewußtsein revolutionär zu wirken. Die Hauptmasse der Proletarier wird also auf ein Nebengleis der geschichtlichen Tat geschoben. Schließlich: die Objektivität des proletarischen Willens wird gestört durch den chiliastischen Glauben an eine Geschichtsteleologie. Mag die Überzeugung von der schließlichen Verwirklichung des absolut Guten auf der Erde durch das Proletariat die Stoßkraft und Unbeirrbarkeit des proletarischen Glaubens stärken; sie birgt immer die Gefahr des Utopismus: daß die Revolution aus der Wirklichkeit heraus verlagert werde. Mit dem utopischen droht auch das geschichtliche Ziel zur bloßen regulativen Idee zu werden.

Die ganz anders gerichtete zweite Auffassung des wesentlichen Willens des Proletariers sieht sein seelisches Wesen als das Ausschlaggebende an. Wenn die seelische Form des Proletariers die lebendig Grundlage für eine künftige Gesellschaftsordnung abgeben soll, so muß ihm als Einzelnem ein Idealbild seiner selbst zum Ziel gesetzt werden. Nicht durch die Veränderung des ökonomischen Zustandes der Gesellschaft allein, sondern wesentlich a u c h durch direkte Einwirkung auf menschliche Haltung, Bewußtseinsform und geistige Kultur entsteht der

Über Anarchismus und Erziehung zur Revolution: „Aber nicht durch Putsche und Attentate können wir den Sieg unserer Sache beschleunigen, sondern nur durch Mittel, die unsere Macht vermehren. Im Volke liegt die Macht. Die Volksmassen müssen wir moralisch erobern. Mit Wenigen läßt sich ein Putsch machen — zu einer Revolution bedarf es der ins Volk gedrungenen Überzeugung, daß das Lebensinteresse der Massen den Bruch mit der Vergangenheit erheischt. Es gilt Klarheit zu bringen in die Köpfe. Der Rest wird sich schon finden.“

Mensch einer neuen Gesellschaft. Die Frühzeit der Partei (vor dem Sozialistengesetz) kennt eine abstrakte Norm des Menschen, die der Proletarier zu erreichen strebt, sowohl durch die staatliche Organisation wie durch die Menschenbildung in der Partei.[24]) Mit der Herausbildung eines psychologischen Begriffes des Proletariers glaubt man das Bild des Menschen der neuen ökonomischen Realität, die im Proletariat beschlossen ist, gewonnen zu haben. Die sozialistische Gesinnung, als unmittelbare Reaktion auf die äußeren Lebensbedingungen verstanden, gilt als geistige Existenzform des Proletariers nicht nur in der vom Klassenkampf erfüllten Gegenwart, sondern auch in der künftigen Gesellschaftsordnung des Sozialismus. Sozialismus als soziale Organisation und Sozialismus als Gesinnungsinhalt werden sich in der Zukunft decken.[25]) Der Proletarier, als Klassenwesen zum Menschen der Zukunft bestimmt, muß nur so

[24]) Als Beispiele: Parteitag Köln 1893: Parteipresse: „. . . . durch Biographien berühmter edler Menschen, welche sich um die Wohlfahrt des Volkes verdient gemacht haben, auf den Charakter des Volkes einzuwirken und die Gefühle für alles Gute und Erhabene zu wecken und zu pflegen.“ — Parteitag Frankfurt, 1894: Der Inhalt der Zeitschriften soll zur Hälfte aus populären naturwissenschaftlichen Aufsätzen, zur Hälfte aus leicht verständlichen Abhandlungen über praktisches Lehr- und Erziehungswesen bestehen und überhaupt wirkliche Volksbildung unter der arbeitenden Bevölkerung verbreiten. — Parteitag Breslau 1895, S. 181: „Mitten im tiefsten Elend . . . strebt die deutsche Arbeiterschaft nach Geistesnahrung und will den höchsten Idealen des Menschenlebens, der Kunst, entgegeneilen.“ — Parteitag Mainz 1900, S. 161: „Die Arbeiterklasse erhebt ihre Stimme für Kultur, Humanität, Selbstbestimmungsrecht der Völker.“

[25]) S c h u l z , Sozialdemokratie und Schule, Leitsatz IV: die sozialistische Erziehung der Kinder in der Klassengesellschaft bedeutet Disharmonie zwischen Schule und Haus. Die sozialistische Kindererziehung besteht in Geistes- und Charakterpflege. — D u n c k e r , Parteitag Nürnberg 1908, S. 511 f.: Sozialismus ist nicht nur ein politisches Programm, sondern einheitliche, wissenschaftlich gesicherte Weltanschauung. Dazu gehört soziales und klassenbewußtes Denken, Begeisterung an den sozialistischen Zielen, Solidarität. — Zetkin ebenda, S. 519: „Die sozialistische Jugendbewegung bedeutet eine der wichtigsten geschichtlichen Lebensäußerungen, deren Tendenz darauf hinausgeht, den von der kapitalistischen Produktionsweise erzeugten, von der bürgerlichen Ordnung entwickelten Individualismus als Prinzip der persönlichen Entwicklung und gesellschaftlichen Betätigung des Menschen bereits im Rahmen der bestehenden Ordnung bewußt zu überwinden und damit geschichtlich der sozialistischen Gesellschaft vorzuarbeiten, die nicht bloß in politischer und ökonomischer, sondern auch in geistiger und sittlicher Beziehung eine neue einheitliche Weltanschauung verwirklichen wird.“

beschaffen sein wollen, wie er durch seine Klassenlage einmal ist.

Eine Kulturtheorie, der Kultur bloßer Ausdruck des Menschen ist, muß aus einer besonderen menschlichen Haltung des Proletariers sogleich die Möglichkeit und Notwendigkeit einer besonderen proletarischen Kultur folgern. Objektive Gebilde ausdrücklich proletarischen Gepräges sollen aus der proletarischen Menschlichkeit hervorgehen, um dann wieder in proletarischem Sinn auf die Menschen zu wirken. Der Proletarier muß in seiner Kultur nichts anderes aussprechen und vernehmen wollen, als was er selbst aus ökonomischen Ursachen ist. Seine spontane Ablehnung der bürgerlichen Moral und Geistigkeit wird auf sein seelisches Anderssein zurückgeführt. Nicht der Stellenwert der autonomen Kulturgebiete ist in der proletarischen Kultur geändert, wie es doch der zentralen Bedeutung mancher Kulturgebiete für die proletarische Geisteshaltung entsprechen würde; nur die Inhalte sind geändert. Die Reinigung der proletarischen Seele von allen bürgerlichen Schlacken und ihr Neuaufbau ganz aus ihrem eignen Bestand machen den Proletarier zum Zukunftsmenschen. Die proletarische Klassenkultur, kontradiktorisch gegen die bürgerliche gesetzt, soll die sie überwindende sein.

Die sozialistische Zukunft soll auch in Hinsicht der menschlichen Form der letzte Schritt der Entwicklung, die Verwirklichung des absolut Guten sein[26]); um mit der sozialdemokratischen Anthropologie zu sprechen: die Natur des Menschen soll in ihr zur totalen Entfaltung kommen. Auch dieses absolute Ziel ist durch die proletarische Menschlichkeit zu verwirklichen. Wie der absolute Mensch der Zukunft beschaffen sein muß *), ist einerseits aus der gegebenen proletarischen Geistes-

---

[26]) Zetkin auf dem Parteitag Bremen 1904, S. 148: „Wenn die Sozialdemokratie sich mit dieser nationalen Erziehungsfrage beschäftigt, so bedeutet das nichts anderes als die Verpflichtung, die so hoch bedeutsame Frage, die Frage unserer Zukunft, die die Zukunft der Menschheit ist, in ihrer ganzen Breite aufzurollen und in aller Gründlichkeit zu erörtern.“ — Ebenda, S. 361: „Gerade die Schulfrage eignet sich ausgezeichnet dazu, die ganze kulturelle Überlegenheit der sozialistischen Weltanschauung, der sozialistischen Aktion aufzuweisen, jedem klarzumachen, daß das sozialistische Weltproletariat die Weltbühne betreten hat, nicht nur um die Magenfrage, vielmehr um die Kulturfrage in ihrem tiefsten Kern zugunsten der Allgemeinheit zu lösen.“

*) Vgl. über den Wertabsolutismus in der Geschichtsauffassung des Arbeiters Gertrud Hermes, Die geistige Gestalt des marxistischen Arbeiters, S. 138.

art, andererseits aus der wissenschaftlichen Erforschung der Natur des Menschen, zu deren Anwalt die Partei sich macht, zu ersehen. Alles, was jetzt nur Tatsache oder nur Ziel ist, wird in der Zukunft ein Wert für den Menschen sein, so die Arbeit, so die gesellschaftliche Organisation in der Form der idealen Gemeinschaft. Die beständigen Kulturwerte der Vergangenheit sind durch das Proletariat in die Zukunft zu übertragen; die Kultur der Zunkunft wird also außer den Schöpfungen des proletarischen Geistes alles absolut Gute an früheren Werken der Menschheit enthalten.

Nur scheinbar ist diese Zielsetzung des proletarischen Willens eine realistische. Das Wissen von der Bedingtheit geistiger Existenz durch Geschichte, Wirtschaft, Gesellschaft und das Bekenntnis zu ihr erstarrt in einem Schematismus kausauler Ableitungen. Aus einer Realität der Gegenwart, dem Proletarier, ist zu früh ein gegenwartstranszendentes Ideal geworden durch jene Auffassung der Dialektik, die in allem gegenwärtig ursächlich Gegebenen das positiv für die Zukunft Gewollte erblickt. Die ideale Zukunftswesenheit des Proletariers ist sein gesamter gegenwärtiger seelischer Bestand unter Abzug seines Klassenkämpfertums, also gerade seiner gesellschaftlich konstitutiven Wesenheit. — Ein gefährlich abstraktes Menschenbild stellt der Proletarier als Wunschbild nicht nur, auch als Deutung seiner selbst vor sich auf. Wenn so in der Gegenwart die Zukunkt fertig vorgegeben ist, so steht das proletarische Wesen abseits von der kommenden proletarischen Revolution. Der Proletarier ist nicht wesentlich Proletarier als Klassenwesen im Sinn der geschichtlichen Dialektik; er ist im Sinne eines utopischen Fortschrittsglaubens der wahre Mensch. Die Substanz des Proletarierseins ist nicht, „Material der Geschichte“ zu sein und damit notwendige Voraussetzung der Revolution; die menschliche Substanz des proletarischen Individuums gilt als das Bleibende jenseits der revolutionären Änderung aller Grundbedingungen der menschlichen Existenz.

2. Abschnitt.

Art und Aufgabe von Bildungspraxis und Erziehungstheorie in der Sozialdemokratie.

Die Frage der Erziehung ist einer jener Punkte, an denen die Partei, ihrer grundsätzlichen Einstellung nach, die kapitalistische Klassengesellschaft von mehreren Seiten zugleich

kritisch angreifen kann. Wird gezeigt, wie die O r g a n i s a t i o n der Erziehung in der bürgerlichen Gesellschaft von den gesellschaftlichen Auswirkungen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse bedingt ist, so ist mit dem Willen zur Aufhebung dieser Produktionsverhältnisse bereits das Urteil über Wert und Bestand dieses Erziehungssystems gesprochen und sein Ungenügen für das Proletariat dargetan. Die bürgerliche I d e o l o g i e aber, die den „Geist" der Erziehung bestimmt, sich in Zielen, Methoden und Sachgebieten der Erziehung auswirkt, ist durch ihre wissenschaftliche Destruktion aufzuheben; darunter versteht die Sozialdemokratie allerdings nicht die Zurückführung der Ideologie auf ihre gesellschaftlich realen Untergründe, sondern ihre inhaltliche Widerlegung durch die unfehlbare empirische Wissenschaft. Der Erziehung der Bourgeoisie, wenn sie als Element einer eindeutig bestimmbaren g e s c h i c h t l i c h e n S i t u a t i o n gesehen wird, kann schließlich das Bild einer neuen Erziehung gegenübergestellt werden, das aus den unfehlbar zu erkennenden Tendenzen zu einer neuen geschichtlichen Situation gewonnen werden muß. Organisation und Geist dieser neuen Erziehung müssen sich u n m i t t e l b a r aus den geschichtlich allein realen neuen gesellschaftlichen Gegebenheiten ableiten lassen. Diese pädagogische Theorie, die somit glaubt, auf eine metaphysische Formel ihres Weltbildes verzichten zu können, behauptet also, sie sei sich der realen Untergründe ihres eignen Denkens stets bewußt, darum will sie eine philosophische Sinndeutung ihrer geschichtlichen Situation durch die empirische Erforschung eben jener Untergründe, der realen geschichtlichen Tendenzen, ersetzen.

Die Erziehungsfrage wird immer als eine Angelegenheit der gesamten Gesellschaft behandelt; auch bei ihren praktischen Zugriffen läßt sich daher die Sozialdemokratie stets von ihrer gesellschaftskritisch unterbauten Theorie der Erziehung leiten. Die Bildungspraxis *) innerhalb der Partei geht dagegen zunächst eigene Wege, von Voraussetzungen und Notwendigkeiten, die aus dem Innern der proletarischen Klasse gesehen sind, geführt. Zwei Bildungsaufgaben stellt sich die proletarische Klassenorganisation: die in der geschichtlichen Rolle des Proletariats liegende Forderung, aus den proletarischen Klassenwesen proletarische Kämpfer zu machen, und das Ziel, die gegebene Klassenexistenz des einzelnen Proletariers zu einer vollgültigen

*) Zur Verwendung der Ausdrücke „Erziehung" und „Bildung" siehe Einleitung S. 11.

menschlichen Existenz auszubauen; beide sollen erfüllt werden durch eine planmäßige geistige Beeinflussung des zunächst ja durchaus vom Materiellen aus bestimmten seelisch-geistigen Bestandes.

I.

Den Proletarier zum politisch entschiedenen und bewußt handelnden Klassenkämpfer zu bilden, ist in der Frühzeit der Partei eine ganz andere Art Aufgabe als in der späteren Epoche des Massenaufschwungs. Nicht daß die Absicht dieser Bildung sich wesentlich gewandelt hätte: einer anderen Art von Neulingen vielmehr muß die Partei mit ihrer Werbung entgegenkommen. Mit der Werbung für die Partei muß diese politische Bildung beginnen, denn die Partei, die sich als Repräsentantin des Proletariats ansieht, kann nur d i e politische Entscheidung eines Proletariers als richtig ansehen, die ihn ihr zuführt. — Im ersten Jahrzehnt handelt es sich für die Partei darum, zu politischem Bewußtsein schon erwachte, meist schon irgendwo organisierte Arbeiter auf die rechte politische Bahn zu bringen, sie ihrer wahrhaft p r o l e t a r i s c h e n politischen Entscheidung zuzuführen. Es galt also, die Anfänge einer proletarischen „Ideologie" wieder zu zerstören. Was den Arbeitern bereits als politisches Ziel vorschwebt — und das ist mancherlei, denn aus den Lagern Lassalles, Schulze-Delitzschs, der Internationalen Arbeiter-Assoziation rekrutieren sich die ersten Sozialdemokraten —, das ist als möglich erst mit oder nach der totalen Emanzipation des Proletariats nachzuweisen. Daß man den Arbeitern ihre alten Ziele nicht nimmt, sondern sie alle, wenngleich ihrer Absolutheit entkleidet, umgedeutet in die Bestrebungen der Partei aufnimmt *), hat seine Gründe einmal

*) Ein deutliches Beispiel für die Methode, die politischen Ziele der Arbeiter in einer revolutionären politischen Theorie aufzuheben, ist L i e b k n e c h t s Dresdner Rede: „Wissen ist Macht, Macht ist Wissen", in der er die wahre Volksbildung als Ziel anerkennt, zur Voraussetzung ihrer Verwirklichung aber die politische und soziale Befreiung der Arbeiterklasse erklärt.[27])

[27]) L i e b k n e c h t, Wissen ist Macht, S. 43 ff.: „Auch wir halten die Volksbildung für das Höchste. Aber wir lieben sie nicht bloß platonisch. Sie soll zur Wirklichkeit werden. .... Volksbildung, wenn das Wort nicht ein leerer Schall, eine Lüge sein soll, bedeutet und bedingt Umgestaltung von Grund auf der heutigen Staats- und Gesellschaftszustände; und wem es ernst ist um die Volksbildung, der hat die moralische Verpflichtung, mit uns auf diese Umgestaltung hinzuarbeiten. .... Nur im freien Volksstaat kann das

darin, daß die verschiedenen Richtungen unter den Arbeitern zu Anfang sich an Zahl etwa die Waage hielten, sodann aber darin, daß kein handfester und überzeugungsfähiger reiner Marxist von Anbeginn die Autorität des obersten Führers genoß, daß die Führer verschiedener Gruppen etwa gleich starken Einfluß hatten. Die von Marx entlehnten theoretischen Formulierungen haben mehr den Sinn agitatorischer Schlagworte und Kampfparolen als den der tiefsten Erfassung des eignen politischen Willens. Das politische Programm, auf das die Partei sich zunächst festlegte, war denn auch ein Gemisch aller möglichen radikalen und gemäßigten Richtungen mit nur sehr schwachen Anklängen an Marx, dessen Name das Ganze doch plakatieren sollte. Unter dem Druck des Sozialistengesetzes strafft und reinigt sich gleichsam das Programm im Sinne eines vergröberten Marxismus. — Die erste Generation der Partei ist ein geschlossener Kampftrupp, vielleicht weniger im marxistischen Dogma beschlagen als spätere, aber von größter politischer Aktivität und schärfstem politischen Bewußtsein. In jedem Einzelnen lebt das Ganze der Bewegung, jeder will das ganze Ziel, beherrscht das Ganze der politischen Thesen, ohne daß Marx der große Ausdeuter und Wegweiser ist. Das politische Bewußtsein ist ganz und ausschließlich auf die unmittelbare politische Aktion gerichtet, auf die Nahziele des parlamentarischen Kampfes. Der Wert einer politischen Handlung liegt in ihrem unmittelbaren Erfolg; sie wird nicht in eine Kette von Ablaufsgesetzen der politisch-gesellschaftlichen Entwicklung eingereiht. Aus der politischen Kraft der Partei kommt die Siegesgewißheit, nicht aus der Kenntnis naturgesetzlicher Notwendigkeiten des Umschwungs.

Das alles wird nach dem Sozialistengesetz grundstürzend anders. Der Marxismus beginnt ein theoretisches Eigenleben in kleinen Gruppen von Intellektuellen und ihren Zeitschriften zu führen. Die Probleme sind *theoretische* Probleme, zumeist der Auslegung der Lehre. Ihr Verhältnis zur Wirklichkeit wird durch ihre „Anwendbarkeit" bestimmt. Lehre und Wirklichkeit stimmen dann zueinander, wenn sie in allen Einzelheiten vollständig kongruent sind. Bis das erreicht ist, werden die einzelnen Stücke der Lehre durch neue Auslegungsversuche oder durch Kompromisse mit Tatsachen immer aufs neue der Wirklichkeit angepaßt. — Nicht diese subtilen Schwierigkeiten,

Volk Bildung erlangen. Nur wenn das Volk sich die politische Macht erkämpft, öffnen sich ihm die Pforten des Wissens. Ohne Macht für das Volk kein Wissen!"

sondern gröbere und unklare Fundamentalsätze werden der Masse der Partei als marxistische Theorie geboten.*) Sie ist gar nicht so sehr auf objektive Erkenntnis des Wirklichen als vielmehr auf Bestätigung der spontanen politischen Einstellung des Proletariers abgestellt. Daß jeder Parteigenosse diese „Grundsätze des wissenschaftlichen Sozialismus" beherrscht, scheint unerläßlich. — Wofür braucht die Partei als Kampforganisation ein solches theoretisches Bewußtsein der Proletarier, und genügt es ihr? Die Massen sind im Grunde fern vom Zentrum der politischen Aktion. Die Revolution der Produktionsverhältnisse vollzieht sich automatisch von allein; die politische Tätigkeit spielt sich im Parlament ab; es handelt sich für den einzelnen Proletarier also nicht darum, selbst handelnd in der politischen Öffentlichkeit aufzutreten; es handelt sich darum, den Führern zu folgen. Geschulte Soldaten braucht die Partei. Nicht an eine *persönliche* politische Entscheidung ist durch immer größere Einsicht heranzuführen; die grundsätzliche Entscheidung fällt die *Klassensituation* für den Proletarier: Sein Interesse sagt ihm, um was der Kampf geht. Was er aber *lernen* muß, ist die Einsicht in den notwendigen Verlauf des Kampfes [28]), seine Phasen und Umwege, dadurch die Überzeugung, daß die Partei und ihre Führer den richtigen und im Augenblick notwendigen Weg einschlagen. Der Proletarier soll politisch wach werden, er soll sich interessieren, Bescheid wissen, die Vorgänge verfolgen. Es kommt hauptsächlich darauf an, daß er die politische Situation mit marxistischen Kategorien erfasse; aus dem Begreifen des Klassenkampfes ergibt sich von selbst, an welchen Platz man gehört. Die eigne politische Stellung soll als von *objektiven* Bedingungen

*) Über den Charakter des populären marxistischen Denkens vgl. *Gertrud Hermes*, Die geistige Gestalt des marxistischen Arbeiters, S. 126.

[28]) Erfurter Programm 1891: „Diesen Kampf der Arbeiterklasse zu einem bewußten und einheitlichen zu gestalten und ihm sein naturnotwendiges Ziel zu weisen — das ist die Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei." — Zetkin auf dem Parteitag Nürnberg 1908, S. 527: „Es entspricht das dem Prinzip der Selbstbetätigung, das im Sozialismus lebendig ist, der die Emanzipation der Arbeiterklasse als das Werk der Arbeiterklasse selbst erstrebt, also ganz auf die Entwicklung des Willens zur eignen Tat gestellt ist. Durch richtige Erkenntnis diesen Willen schon in den jugendlichen Proletariern zu wecken, zu stählen und auf das eine Ziel auszurichten: das ist es, was die sozialistische Jugendbewegung erstrebt." — Vgl. ebenda, S. 540 über die Notwendigkeit theoretischer Schulung für den praktischen Kampf.

diktiert erscheinen, nicht als persönliche Wahl. Allein: welche *Aktion* die objektive Lage erfordert, entscheiden die Führer gemäß ihrer Einsicht in das Objektive. Die Parole des Führers ist die repräsentative gültige Formel für die politische Situation; sie verlangt die Gefolgschaft für ihre Aktion. Die Autorität der Führung gründet sich darauf, daß sie vollzieht, was der objektive Wille der Klasse verlangt. Die Partei als repräsentative Organisation der Klasse ist das wirkliche Subjekt des politischen Handelns. Die Einordnung des Einzelnen in die Organisation aus eigner Einsicht fordert die völlige Herauslösung der politischen Entscheidung aus der Person. Die Partei ist als politischer Akteur beinahe etwas Objektives, wohl dem Verstehen, nicht aber dem Wollen des einzelnen Menschen zugänglich. Die Bindung des Willens liegt darin, daß die eigne Sache von dieser politischen Macht verfochten wird. Die Unterwerfung des Willens unter die Partei vermittels der Einsicht in das objektive Geschehen, in dem sich die Partei bewegt, ist die erste Absicht der politischen Bildung.

Die zweite betrifft den Charakter der Einsicht in das Objektive selbst. Ein geglaubter Maßstab des Objektiven muß der Masse geboten werden. Die Partei weiß: wenn das, was er selbst erstrebt und will, dem Proletarier als geschlossene Wissenschaft entgegentritt, so glaubt er nicht nur, so setzt er sich dafür ein. Nicht weil es *sein* Wille ist, der da systematisiert ist, sondern weil er objektiv, beweisbar, kategorisch formuliert ist, wird ihm unbedingte Gültigkeit in der politischen Wirklichkeit zugeschrieben. Nicht so weil die Marxsche Lehre politische Theorie des *Proletariats* ist, sondern weil sie die wahrhaft *wissenschaftliche* politische Theorie ist, wird sie Dogma. Als von der Geschichte auserwählte Klasse sollen die Proletarier sich aus den objektiven Notwendigkeiten der Geschichte selbst begreifen.[29] Wenn die Partei den Proletarier zu erfassen sucht, der noch hilflos und richtungslos im Chaos seiner gesellschaftlich-politischen Welt treibt, so ordnet sie ihm diese Welt von

[29]) Das Programm soll ganz auf Wissenschaftlichkeit ausgerichtet werden: vgl. Parteitag Halle 1890: „Alles, was nicht mehr zeitgemäß ist, was der Wissenschaft zuwider ist, soll entfernt werden." — Parteitag Dresden 1903, S. 50: die politische Schulung der Genossinnen soll die Klärung sozialer und politischer Kenntnisse und das logische Denken fördern. — *Schulz*, Parteitag Nürnberg 1908, S. 217 ff.: die Bildungsarbeit war von jeher auf den Klassenkampf ausgerichtet, Hauptlehrer Lasalle und Marx. — Parteitag Jena 1913, S. 44: „In erster Linie wünschen die Arbeiter Bildung, die sie in den Stand setzt, ihre Aufgaben als kämpfende Arbeiter noch besser zu erkennen."

einem unumstößlichen Blickpunkt aus. Alle Dinge gewinnen einen eindeutigen Sinn und haben einen bestimmten systematischen Ort. Der *materialistische* Standort macht das Vielschichtige einfach. Die Wissenschaft zeigt alle Dinge, wie sie wirklich sind; an ihr müssen sie ihre Gültigkeit erweisen für das Proletariat und seine Zukunft. Die Wissenschaft ist dem Proletarier die zentrale Grundhaltung zur Welt; sie ist etwas von der Einheit des Bewußtseins, die man Religion nennen könnte. Der Begriff der Wissenschaft und ihre Aufgabe freilich ist ein ungeklärtes Vielerlei aus Comte, Spencer, Darwin, Marx und Engels.

Allerdings: die Wissenschaft als normatives Prinzip des politischen Bewußtseins verdrängt das Klassenbewußtsein von seinem Platz; nicht den Komplex von gefühlsmäßigen Einstellungen, der in der Meinung der Partei Klassenbewußtsein heißt und als kausaler Faktor in der politischen Einstellung zutage tritt, sondern das Klassenbewußtsein als das eigentlich treibende Moment in der politischen Auseinandersetzung des Proletariats mit seiner Gegenklasse, das Bewußtsein, in seinem Lebensprinzip schon Objekt des geschichtlich Werdenden zu sein. Diese eigenste lebendige politische Kraft setzt die Partei nicht als bildendes Element ein. Die politische Bildung der breiten Masse ist mit der schematischen Ausrichtung des Bewußtseins, die durch Gehorsam und Disziplin erzeugt wird, erschöpft. Die Masse ist also von Meinung und Entscheidung der Partei abhängig, in Gefahr, sich blindlings der Herrschaft einer Schicht von Funktionären anzuvertrauen, trotzdem überzeugt von der Mission des Proletariats und von der Dogmentreue der Führung. Eine mehr technisch-agitatorische Schulung brauchen die Unterführer *), aber auch ihre Bindung an die obersten Instanzen darf vom Zwang der eignen Verantwortung nicht überwuchert werden.[30] Nicht ein Heer von zuhöchst bewußten und zu ver-

*) Vgl. *Gertrud Hermes*, Die geistige Gestalt des marxistischen Arbeiters, S. 257 f.

[30]) Der „Verein unabhängiger Sozialisten" betont in seinem Programm gerade den Gegensatz dazu: *Salomon*, Die deutschen Parteiprogramme, Heft 2, S. 131: „Auf die Entwicklung des eignen Denkens und Urteilens der Arbeiter legen wir großen Wert. Nur so kann die Autoritätenherrschaft unterdrückt werden. Und auch das Befreiungswerk des Proletariats fordert selbständige Charaktere, kräftig herausgebildete Individualitäten, die sich ihres Handelns wie ihres Wollens durchaus bewußt sind." — Allerdings legt Schulz auf dem Parteitag Nürnberg 1908, S. 220 ff. Verwahrung dagegen ein, daß die Theorie der Masse vorenthalten bleibe; sie kam aber praktisch doch nur bis zu den Unteroffizieren herab.

antwortlicher Entscheidung für das Ganze fähigen Kampfgenossen, dessen Führer nur nach persönlicher Qualifikation des Einzelnen ausgelesen werden, wird so geschaffen, sondern eine zwar überzeugte, aber durchaus auf Führung angewiesene Masse, darüber eine Hierarchie von Funktionären, deren Schichten sich nach dem Grade der Schulung und damit der Einsicht und Entscheidungsfähigkeit voneinander abgrenzen. Dem großen Zustrom an Mitgliedern nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes ist es wohl zum größten Teil zuzuschreiben, daß die politische Schulung der großen Masse nicht tiefer ansetzen und nicht höher hinaufführen konnte; allein die nach unten immer zunehmende wissenschaftliche Primitivität und politische Undurchdachtheit, mit der die Massen geistig geleitet wurden, rief eine verhängnisvolle Täuschung über die politische Bildung der Parteimassen hervor.

Für die Partei, die jetzt ihre Rekruten aus der noch ganz unerwachten, politisch dumpfen Arbeiterschaft gewinnen muß, die zum Teil an Bestrebungen gebunden ist, die proletarisches Bewußtsein und Emanzipationswillen nicht aufkommen lassen, ist die Frage der psychologischen Taktik in der Werbung sehr wichtig. Nicht wie früher ist das geklärte politische Bewußtsein jedes Neugeworbenen von Anfang an Ansatzpunkt; ein politisches Bewußtsein ist zunächst noch gar nicht vorhanden, es muß erst in der Partei erarbeitet werden. Nicht die Tatsache, daß jeder Arbeiter die proletarische Klassenlage schlechthin am eigenen Leibe erlebt, kann Anknüpfungspunkt der politischen Erweckung sein. Denn die Formulierungen des Tatbestandes „proletarische Klassensituation" durch die Partei fassen im Grunde nur das großstädtische Industrieproletariat, so daß damit das Konkrete und lebendig Bewegbare an anderen Einzelnen nicht erfaßt werden kann. Das Selbstbewußtsein noch nicht organisierter Proletarier ist zumeist kein proletarisches. An der konkreten Besonderheit, in der in jedem Einzelfall das Proletariersein auftritt, versucht die Partei daher anzusetzen: der jugendliche Arbeiter [31]), die Frau [32]), der Katholik, der Landarbeiter, jeder

[31]) Bericht Parteitag Nürnberg 1908: „Der Kongreß hält die Förderung der Bildungsbestrebungen der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, insbesondere die Einführung in die politische und gewerkschaftliche Tätigkeit, für eine wichtige Aufgabe im Emanzipationskampf der Arbeiterklasse." — Ebenda, S. 23 ff. über den Charakter und die Methoden der Jugendbildung. — Ebenda, S. 171 f. setzt schon der Protest gegen die Versuche der Regierung, die Arbeiterjugend der Partei abspenstig zu machen, ein. Man weist nach, daß die wahren Interessen die Jugend zur Sozialdemokratie

muß mit anderen Parolen ergriffen werden. Die Partei tritt zunächst auf als die große Fürsorgerin für alle einzelnen proletarischen Interessen; sie macht aber sofort aus jedem Interesse eine politische Aufgabe: du mußt die sozialistische Armee verstärken, um den Endsieg, der auch dein Verlangen erfüllt, herbeizuführen.

Innerhalb der Partei rücken die Unterschiede von Beruf und Herkunft, Stadt und Land sehr schnell zusammen; in der sozialdemokratischen Partei ist man schlechtweg „Arbeiterklasse". Wohl aber empfindet man die Unterschiede der Geschlechter und der Generationen als so wesentlich für die politische Bewußtseinsgestaltung, daß man die Frauen und die Jugendlichen gesondert organisiert und schult. [33]) Wenn auch der Charakter der politischen Kampfpartei immer herausgestellt wird, so gibt es doch auch Sozialisten aus spezialistischem Interesse: als Freidenker, als Lebensreformer, als Sportler. Weil die Partei vielen Neuerungsbestrebungen und Sonderinteressen einzelner proletarischer Sekten weit entgegenkommt, ist es gar nicht immer das wesentlich Proletarische, was die Mitglieder an die Partei bindet.

Die Methoden und Mittel der politischen Schulung der Massen haben der Sozialdemokratie viel Kopfzerbrechen gemacht. Immer wieder tauchen die Debatten über die Eignung bestimmter Zeitungen für die Frauen, die Jugend, die Parteimitglieder überhaupt auf; das Verhältnis der vorhandenen persönlichen Interessen und des geforderten politischen Interesses im Stoff der Lese- und Diskussionsabende, im Inhalt der Zeitungen ist schwer abzuwägen. Die Interesselosigkeit der proletarischen Frauen an öffentlichen Dingen, selbst wenn sie das

führen müssen. Vgl. über die Geschicke der Jugendorganisation das Referat Hermann Müllers auf dem Parteitag Nürnberg 1908, S. 210 ff. — Vgl. die ausführliche Behandlung des Problems der Jugendbildung durch Zetkin ebenda, S. 526 ff.

[32]) Parteitag Gotha 1896, Resolution S. 174: „Die Agitation unter den proletarischen Frauen muß daher in erster Linie sozialistische Agitation sein. Ihre Hauptaufgabe ist, die proletarischen Frauen zum Klassenbewußtsein zu wecken und für den Klassenkampf zu gewinnen. Die Arbeiterin muß aus einer Schmutzkonkurrentin des Mannes zu dessen Kampfgenossin, aus einer hemmenden zu einer treibenden und tätigen Kraft im Klassenkampf werden. . . . ." — Auf dem Parteitag Chemnitz 1912, S. 257 f. und in Jena 1913, S. 254 f. finden sich Debatten über die Gestaltung der Frauenzeitung „Gleichheit" für Agitation und Schulung. In Bremen 1904 äußert sich Liebknecht S. 188 f. über die Notwendigkeit spezieller Agitation bei den Landarbeitern, den Frauen und der Jugend.

[33]) Über die Jugendorganisationen im allgemeinen vgl. Handbuch der Parteitage, 2. Bd., S. 269 ff.

eigene Wohl betreffen [34]), die Autonomiebestrebungen der Jugend und ihr Erfülltsein mit den Fragen, die ihr Lebensstadium ihnen stellt: [35]) alle diese Schwierigkeiten zeigen, von wie vielen anderen Bewußtseinsschichten und Lebensrichtungen das eigentliche Proletariersein, das der Idee nach das zentral Bestimmende ist, im Einzelfall verdeckt ist, obwohl sicherlich nicht bloß die tatsächliche Klassenlage, sondern auch bestimmte spezifisch proletarische Bewußtseinszüge von vornherein gegeben sind. Daß das proletarische Interesse sich wesensnotwendig in politischen Willen umsetze, muß für die weiblichen und für die jugendlichen Proletarier mit einer Einschränkung versehen werden; daß es aber grundsätzlich zu politischem Willen werde, ist Lebensbedingung einer Organisation des proletarischen Emanzipationskampfes.

Die Zeitung hat als wichtigste Aufgabe, die politische Gegenwart, soweit sie den Proletarier angeht, in marxistischem Licht zu zeigen. Die beiden Hauptfragen sind: wie weit ist die kapitalistische Gesellschaft in ihrer Selbstvernichtung bereits gelangt? und: was geschieht für die Besserung der Lebensbedingungen des Proletariats durch die Sozialdemokratie, was unterläßt oder unterbindet das Bürgertum? Die triumphierenden Feststellungen zur ersten Frage aber ziehen nicht die andere Frage nach sich, die Marx in seinen kritischen Analysen politischer Situationen immer stellt: wo also muß in der gegebenen Lage die proletarische Klasse der Geschichte nachhelfen? — Die eigentliche Belehrung [36]) in politischer Absicht, die sich mit

[34]) Über den Inhalt und Aufbau der Zeitungen vgl. Handbuch der Parteitage, 2. Bd., S. 181 ff., über Gestaltung und Lehrmethode der Leseabende ebenda, S. 332 ff.

[35]) Über die Jugendorganisation auf dem Parteitag Jena 1913: Sollmann, S. 245 f., Kirschbaum, S. 247 f., Braun, S. 257 f., Heinrich Schulz, S. 258 f. Seite 220 heißt es: „Es interessiert die jungen Arbeiter in jenen Jahren (18—21), die allgemeinen Fragen der Weltanschauung mit ihren Altersgenossen zu diskutieren. Die Organisation muß dieser Jungmannschaft deshalb Gelegenheit zur geistigen Fortbildung und zu gelegentlichem Zusammentreffen mit ihren Altersgenossen geben.“

[36]) Schulz, Sozialdemokratie und Schule, Leitsatz V über die Notwendigkeit der theoretischen Schulung durch planmäßige Einführung in die Grundsätze des wissenschaftlichen Sozialismus. — Heinrich Schulz, Parteitag Chemnitz 1912, S. 260 f. über die Ausbreitung wissenschaftlicher Bildung: „Die Bildungskurse haben ja auch nicht die Aufgabe, die 4 Millionen zu fassen, sondern sie kommen immer nur einer gewissen Oberschicht zugute und diese Oberschicht soll dafür sorgen, daß die Erkenntnis in weitere Kreise

der auf Geschichte und Wirtschaftslehre „angewandten“ und mit der „reinen Theorie“, den Schriften von Marx, zu befassen hat, ist schon der Anfang der Funktionärschulung, der die Parteischulen und Lehrgänge allein dienen.

Das wissenschaftliche Begreifen der politischen Gegenwart richtet sich auf ihr Sosein und auf ihre autonome Fortbewegung. Dadurch wird die Gegenwart nicht eigentlich Ansatz des revolutionären Willens. In ihrer Gesamtheit und Wirkung ist die politische Bildung der Proletarier in der Sozialdemokratie nicht auf eine revolutionäre Mission der Klasse ausgerichtet, sondern sie kommt der Partei als der gegebenen Existenzform der proletarischen Klasse zugute, die sich langsam immer größeren und sichereren Raum in der gegenwärtigen Gesellschaft erkämpft. Als Subjekt des politischen Handelns erscheint sehr bald nicht mehr eigentlich die Klasse, sondern die Partei; nicht so auf die geschichtliche Klassenlage kommt es an als auf eine machtvolle Organisation. Die politische Bildung geht zum großen Teil in Bildung zur Organisation über.

Die politische Bildung der Erwachsenen setzt an der Klassenexistenz an, um zum Klassenkampf zu führen. Sehr bald wollen die Jugendlichen nicht mehr in gleicher Weise als Rekruten behandelt sein. Eine generell andere Art politischer Bildung verfolgen die Organisationen der Jugend in der Partei. Die objektive Situation der Jugend: Ausgebeutetwerden, Selbständigkeit, Frühreife, Freiheit von gesellschaftlicher und familiärer Bindung, ist Resultat der kapitalistischen Zustände. Ihr geistiges Produkt aber ist nicht proletarische Klassenreaktion unmittelbar, sondern wesentlich Auflehnung der Jugend gegen ihre unjugendlichen Lebensbedingungen, Suche nach Erfüllung der Lebensansprüche der Jugend. Ein sozialistisches Leben verspricht diese Ansprüche in höchstem Maße zu erfüllen, deshalb ist der Platz der Jugend in der Sozialdemokratie. Nicht als Organisation des Klassenkampfes in erster Linie, sondern als Raum neuer, der Jugend zuhöchst angemessener Lebenswirklichkeit muß also die Partei von den jugendlichen Proletariern aufgesucht werden. Politische Schulung muß sie ausrichten nicht primär auf den gesellschaftlichen Kampf der Klasse für das geschichtlich Reale, sondern auf den eignen Kampf für das Ideale, absolut Gute, als das die gesellschaftlich real bestimmte Zukunft

der Arbeiterschaft eindringt.“ — Über die Parteischulen sind die Berichte zusammengestellt im Handbuch der Parteitage, Bd. 1, S. 395 ff. und Bd. 2, S. 562 ff.

ihnen gezeigt werden muß. „Das Lebensinteresse ihrer Jugend fällt mit dem Lebensinteresse ihrer Klasse zusammen“ [37]), es geht um das persönliche Leben, nicht um die Geschichte. Deshalb ist nicht das wissenschaftlich politische Begreifen der Wirklichkeit das wichtigste Stück der politischen Jugendbildung, sondern die Erzeugung eines kämpferischen Ethos; nicht Erfolg im offenen Klassenkampf ist die Feuerprobe dieser Bildung, sondern die Bewährung von kämpferischen Fähigkeiten, von „Bürgertugenden“ [38]) in der eigenen Organisation. Nicht die Klasse, der Mensch tritt als realer Kämpfer in der Gesellschaft auf. — Es ist an dieser Stelle vielleicht am deutlichsten zu sehen, wie der geschichtlich objektive revolutionäre Wille des Proletariats, wie er bei Marx sich findet, zu einem ethischen Faktor des persönlichen Bewußtseins wird. Der Kampf wird erzieherische Kraft. Nicht gesellschaftlicher Zwang, sondern persönliche Überzeugung und Idealismus erzeugt den Klassenkämpfer.

Wird auch immer wieder die künftige Einreihung der jugendlichen Proletarier in die kämpfende Partei betont, so hofft man doch dabei auf eine ganz neue Generation von Kämpfern. Geist und Seele der Jugend sollen den Klassenkampf wandeln, nicht der Klassenkampf das Ethos der Jugend aufsaugen. [39]) Subjektive Qualitäten also werden wichtiger für die politische Aktion des Proletariats als die objektiven Gegebenheiten. Klassenkampf, um es ins Extrem zu steigern, ist nicht Sache einer selbstläufigen geschichtlichen Dialektik, sondern Sache der heroisch idealistischen Menschen. [40])

Die zweite Aufgabe der sozialdemokratischen Bildungspraxis gründet auf der Meinung, daß die Sozialdemokraten mit ihrem ganzen Wesen zu wahrhaften und totalen Sozialisten ge-

---

[37]) Zetkin, Parteitag Nürnberg 1908, S. 526.
[38]) Zetkin, Parteitag Nürnberg 1908, S. 533.
[39]) Zetkin, Parteitag Nürnberg 1908, S. 540.
[40]) Die hier bezeichnete Haltung nimmt Klara Zetkin in ihrem Referat Nürnberg 1908, S. 518—542 ein. Die Vorschläge des Parteivorstandes, S. 23 ff. und das Referat Müllers, S. 210 ff. gestehen der proletarischen Jugend weit weniger Autonomie zu. Sie betrachten die Erziehung der Jugend als politische Erziehung zur Partei, gefordert von den Notwendigkeiten des Widerstandes gegen das Vorgehen der Regierung. Allein Zetkin begründet ihre Stellungnahme mit inneren Notwendigkeiten des proletarischen Emanzipationskampfes, wie sie damals typisch aufgefaßt wurden. — Vgl. auch Zetkin, Parteitag Jena 1905, S. 280: die beiden Wurzeln der Kraft der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung, die in der Jugend genährt werden müssen, sind theoretische Kenntnis und persönlicher Idealismus.

macht werden müßten, sowohl um mit größter menschlicher Wucht hinter ihrer geschichtlichen Aufgabe zu stehen, wie auch um den Aufbau einer neuen Welt an allen Fronten in Angriff nehmen zu können. Die objektiv gegebene Realität der Klassenexistenz, die als gesellschaftliche dem Proletariat seine revolutionäre Stelle zuweist, soll zu einer subjektiven Realität, zur geistigen Gestalt des proletarischen Menschen gemacht werden. [41]) Das Ergebnis dieser Bildungsbemühungen jedoch ist eine proletarische Klassenkultur und Klassengeistigkeit, die ihren geistigen Raum ausschließlich in der Partei findet und, obzwar in scharfer Opposition gegen alles Bürgerliche, statisch ihr Genügen in sich selbst findet und nicht zu einem ganz Neuen über sich hinausdrängt.

In den Anfängen der Partei scheint die Vorstellung über die geistige Art des Proletariats sich etwa mit dem Inhalt der Vorstellung vom „Volk“ zu decken, einerseits im Sinn einer unverdorbenen, naturhaft geraden, von der bürgerlichen Verkommenheit und Dekadenz abstechenden geistigen Substanz, andererseits in der metaphysischen Bedeutung des Volkes als des Hüters der heiligsten Güter der Menschheit, der Freiheit, Gleichheit und Harmonie, die es pflegen und bewahren muß. [42])

Später erst wird das Proletariat als eine eigene seelisch-geistige Realität, als eigne Form menschlicher Verfassung gesehen. Die mit der materiellen Existenz des Proletariats gegebene geistig-seelische Art ist durch die Bildung zu einer per-

---

[41]) Über die Einordnung dieser Bildungstätigkeit in die sozialistische Bewegung vgl. Parteitag Nürnberg 1908, S. 87 f.: „Die Bildungsbewegung darf heute nicht als Selbstzweck betrachtet werden, der sie als gleichberechtigte Institution neben Partei und Gewerkschaften stellt, sondern die Weiterbildung soll sich dem großen Zweck der modernen Arbeiterbewegung unterordnen, sie soll ihm dienen.“ — Die Organisation der Arbeiterbildung umfaßte vor dem Kriege hauptsächlich: wissenschaftliche Wanderkurse, Bildungs-Arbeitsprogramme, Jugendschriftenverzeichnisse, Musterkataloge für Arbeiterbibliotheken, Einführung in Dramen und Opern. Diese Arbeit wurde vom Zentralen Bildungsausschuß geleitet. Die örtlichen Bildungsausschüsse veranstalteten die einzelnen Vorträge, Kurse usw.

[42]) Was unter „Volksbildung“ verstanden wurde, siehe Anm. 13 und Anm. 25. — Außerdem bei Liebknecht, Wissen ist Macht, S. 43: Volksbildung sind staatliche und gesellschaftliche Einrichtungen, die das wahre Menschentum fördern. — Vgl. auch Parteitag Erfurt 1891, S. 35: Eine der edelsten Aufgaben der Sozialdemokratie ist, „durch gute, den Volksklassen zuzuführende Lektüre die Menschheit für eine bessere Zukunft zu erziehen“.

sonalen Form zu runden und zu vervollkommnen. Das proletarische Wesen als objektiver Bestand ist gleichsam in die Persönlichkeit zu übersetzen.*) Die vorgefundene chaotische Strukturlosigkeit und Vielstrebigkeit des proletarischen Geistes wird nicht nach einem einheitlichen geistigen Prinzip geordnet, sondern in ihrer ungeordneten Vielfalt als tatsächlicher Befund hingenommen. Doch lassen sich als Ansatzstellen der proletarischen Persönlichkeitsbildung drei Hauptmerkmale des gegebenen proletarischen Geistes zeigen: die völlige Ausschließung von der geistigen Welt des Bürgertums, die das Proletariat auf sich selbst zurückweist, die Tatsache der Klassenexistenz selbst, die ethische Qualitäten der Proletarier erzeugt, das besondere Verhältnis zur Wissenschaft, die sowohl alle Bezüge des natürlichen Lebens als auch die geschichtliche Stellung der Klasse unerschütterlich begründet. Daraus entwickelt sich ein Zielbild des proletarischen geistigen Wesens, wie die sozialdemokratische Bildung es erstrebt: ein ideologiefreies und damit wissenschaftliches Weltbild des Proletariers (a); eine der dekadenten bürgerlichen Klassenkultur entgegengesetzte proletarische Klassenkultur, erbaut aus den eigenen Kräften des Proletariats und dem besten überkommenen Erbgut, und daraus ein neues Bild vom wahrhaft gebildeten Menschen (b); und schließlich ein neues Ethos und eine neue Lebensführung auf anderen Grundlagen als die bürgerliche Moral (c).[43])

(a) Aus der Autonomie der Wissenschaft im 19. Jahrhundert schließen die Sozialdemokraten, daß sie keine bürgerliche Angelegenheit sei. Die Wissenschaft will ja auch selbst sich von aller realen sozialen Bezogenheit lösen. Die Marxsche Forderung der Ideologiefreiheit des Proletariats scheint allein erfüllt in der Haltung der absoluten Voraussetzungslosigkeit und Unbestechlichkeit der Wissenschaft. Alle jene geglaubten und überlieferten Werte und Vorstellungen, in denen man den Gehalt der bürgerlichen Ideologie erblickt, werden durch die Wissenschaft destruiert. Dies sind schon Gründe genug, um die Proletarier in der Wissenschaft ganz besonders ihre Angelegenheit, ihre Autorität und Verbündete erblicken zu lassen. Sie kommt ihrer skeptischen und negativistischen Haltung zur Welt des Bürgertums entgegen.

---

*) Vgl. dazu S. 132 f.

[43]) In glänzender Formulierung ist das Bildungsprogramm, das aus der materiellen und geistigen Klassenexistenz abgeleitet ist, für die sozialistische Bildung der Jugend zusammengefaßt von Zetkin auf dem Parteitag Nürnberg 1908, S. 526 ff.

Das Erste, was eine wissenschaftliche Bildung der Proletarier erreichen soll, ist: daß alle die Schleier, die das Bürgertum dem unwissenden Volk vor die Augen legt, zerrissen werden; das Volk wird sehend, denn erst wer wissenschaftlich sieht, ist wahrhaft sehend und erkennt die bürgerlichen Ansichten als Verschleierung des Wirklichen. Um diese destruktive Aufgabe zu erfüllen, wird die Wissenschaft immer wieder energisch in den Schulen gefordert.[44]) — Die gleiche Bereinigung der Ansichten wird aber von den Proletariern innerhalb der Partei verlangt.[45]) In einem vollständig ausgeräumten geistigen Raum soll der Proletarier sein Weltbild errichten; die Wissenschaft besorgt sowohl das Ausräumen wie den Neubau. Es gilt kein Respekt vor noch so heiligem Überlieferten, auch keine Rücksicht auf die seelische Wirkung dieses radikalen Prozesses.

---

[44]) Von den unzähligen Forderungen wissenschaftlichen Schulunterrichts als Beispiele: Liebknecht, Wissen ist Macht, S. 18: „Nicht das Denkvermögen der Kinder wird geweckt und geschärft, nicht die Kenntnis der Natur und ihrer Gesetze ihnen eingeflößt, das Wesen des Menschen und der Gang der menschlichen Entwicklung nicht klargemacht“ usw. — Schulz, Schulreform, S. 194: „Wir verlangen einen Geschichtsunterricht, der mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung und mit der geschichtlichen Wahrheit in Einklang steht; nur ein solcher Unterricht kann die rechte sittliche Wirkung auf die Schüler ausüben und ihnen sowohl die nötige Hochachtung vor dem Aufstieg der Menschheit aus dunkler Vergangenheit als auch vor der Weiterführung der Kulturarbeit über die Gegenwart hinaus einflößen.“ — Duncker auf dem Parteitag 1908 in Nürnberg, S. 510 f. über sozialistische Erziehung: „Von unserem sozialistischen Standpunkt aus ist es doppelt und dreifach falsch, der Schule allein die Gestaltung des kindlichen Gedankenkreises überlassen zu wollen. Unsere heutige Volksschule tut alles andere, als daß sie die Kinder zu klarem und folgerichtigem Denken erzieht. Die Hauptschuld daran trägt natürlich der Religionsunterricht. ....“ — Ausführlich begründete Reformforderungen bei Zetkin, Parteitag Bremen 1904, S. 366 f.

[45]) Zahllos sind die Forderungen und Vorschläge zur „wissenschaftlichen Aufklärung des arbeitenden Volkes“. Besonders für die Jugend wird in dieser Beziehung gesorgt: auf dem Parteitag Nürnberg 1908, S. 212 referiert Müller: „Wir beabsichtigen vielmehr, im Sinne unserer Weltanschauung den Bildungstrieb der Jugendlichen zu fördern und die Lücken in ihrer Schulbildung auszufüllen.“ Hauptgebiete sind Geschichte, Naturwissenschaft. — Vgl. auch Zetkin, ebenda, S. 529 f. — Parteitag Jena 1911, S. 187: „Wir haben die Aufgabe, nicht nur die Lücken auszufüllen, die die Schulbildung der Arbeiterjugend, die die Armenschule durchlaufen hat, enthält, sondern wir haben auch die Aufgabe, jene Schulweisheit zu korrigieren, die auf geschichtlichem und naturwissenschaftlichem Boden der Jugend in der heutigen Schule eingepflanzt wird.“

Das wissenschaftliche Weltbild ist die höchste und letzte Stufe des geistigen Verhaltens zur Welt. Das ihr entgegenstehende, grundsätzliche überwundene **religiöse** Weltbild[46]) ist als **Wissensform** widerlegt durch die unumstößlichen empirischen Forschungsergebnisse. Religion kann schon deshalb nicht länger Weltbild sein, weil sie der **Wirklichkeit** nicht gerecht wird. Sie rückt, als historische Form geistiger Ver-

[46]) Die ausgiebigen Erörterungen über die Frage der Religion im Handbuch der Parteitage, 1. Bd., S. 491 bis 495. — Die älteste Position ist die der materialistischen Wissenschaft, deutlich in Liebknechts Rede, Parteitag Halle 1890, S. 175 ff.: „Der Religion können wir bloß dadurch zu Leibe gehen, daß wir die Religion des Einzelnen ruhig Religion sein lassen, ihm aber Wissen beibringen; die Schule muß gegen die Kirche mobilisiert werden, der Schulmeister gegen den Pfaffen; richtige Erziehung beseitigt die Religion." „Die Wissenschaft sorgt für gute Schulen, das ist das beste Mittel gegen die Religion." — Ebenso Parteitag Berlin 1892: „Die Religion und ihre Lehrer sind überall dort zu bekämpfen, wo dieselben dem Fortschritt der Wissenschaft entgegentreten oder die nach Erlösung aus wirtschaftlicher und politischer Knechtschaft ringende Menschheit an der Erreichung dieses Ziels zu hindern suchen." — Ebenso noch bei **Schulz**, Schulreform, S. 189: Darwin hat die Mythen der Bibel widerlegt. — Eine offizielle Festlegung der Partei auf den Atheismus oder naturwissenschaftlichen Materialismus wurde aber stets abgelehnt. — Mit der ersten verknüpft ist häufig eine zweite Stellungnahme: daß der Sozialismus die neue wahre Religion sei. So Liebknecht auf dem Parteitag Halle 1890, S. 202: „Haben wir nicht das, was die Kraft der Religion bildet, den Glauben an die höchsten Ideale? Ist Sozialismus nicht die höchste Sittlichkeit, Selbstlosigkeit, Aufopferung, Menschenliebe? .... die Religion des Menschentums. Es war der Glaube an den Sieg des Guten und der Idee, die unerschütterliche Überzeugung, der felsenfeste Glaube, daß das Recht siegen und das Unrecht zu Fall kommen muß. Diese Religion wird uns niemals abhanden kommen, denn sie ist eins mit dem Sozialismus." — Ebenso u. a. **Schulz**, Schulreform, S. 114 f.: „Diese ethischen Antriebe zur tätigen Mitarbeit am Werke der Menschlichkeit, zur Höherbildung des Menschengeschlechts, zur Veredlung der Kultur sind in der Arbeiterklasse vorhanden in einem Maße wie bei keiner Klasse zuvor. Aber die Arbeiterklasse kann zum ersten Male auf die religiöse Einkleidung oder Verbrämung dieser Ideale verzichten." — Schließlich noch die Religion als Machtmittel der herrschenden Klassen, z. B. bei Zetkin, Parteitag Bremen 1904, S. 366 f.: „Der Religionsunterricht trägt vor allem das Brandmal der Aufgabe, welche die herrschenden Klassen ihm zuweisen. Er soll nicht das religiöse Empfinden fördern, er soll die wirtschaftliche und soziale Sklaverei der arbeitenden Klassen aufrecht erhalten. Er dient nicht der Pflege religiösen Empfindens, sondern dem mechanischen Einbläuen von Dogmenformeln, die im schreiendsten Widerspruch zu den Ergebnissen der Wissenschaft und zur Wirklichkeit stehen. Damit ist er unsittlich."

haltungsweisen, unter die Gegenstände der Kultur und Geistesgeschichte. Böswillige und eigennützige Täuschung wollen diejenigen verüben, die Religion als Wissensform weiterhin lehren. Religion als **geistig-seelische Aktweise** zweitens wird Gegenstand der Psychologie. Die Erziehung hat von vornherein das menschliche Bewußtsein auf die Wirklichkeit, die Natur, das Diesseits auszurichten; vor einem klaren Verstande kann nichts Übernatürliches, Übersinnliches bestehen. Religion schließlich als ethisches **Verhalten zur Welt** ist eine überflüssige und schädliche Einkleidung des tiefsten Wollens der Menschen. Der Sozialismus setzt sich alle letzten ethischen Normen der Menschen **direkt** zum Ziel; er verspricht das tausendjährige Reich, ohne Umwege ins Unwirkliche zu machen. Das wissenschaftliche Weltbild bedeutet also dem religiösen gegenüber einmal kontrollierbare Instanz, zum anderen klare Sicherung des Bereichs der menschlichen Existenz, nämlich der erfahrbaren Wirklichkeit.

Das Weltbild, das die Wissenschaft positiv aufstellt, ist kein totales Wissen vom Wesen der Welt; es ist ein Mosaik aus einzelwissenschaftlichen Forschungsergebnissen, das sich durch weiteres Fortschreiten des Forschungsprozesses immer weiter ergänzt. Die Einheit in diesem Weltbild macht nicht die Welt als ein Kosmos aus, sondern allein die Methode der Erforschung: daß alles an diesem Bilde Resultat der **Wissenschaft** ist. Die Natur aller Dinge, wie sie in der Wissenschaft festgestellt wird, ist ihr tatsächliches Sosein und ist zugleich ihr Seinsollen. Und noch an einer anderen Stelle geht aus dem empirisch Seienden das Seinsollende hervor: die Stufenleiter der natürlichen Entwicklung führt zum immer höher Organisierten und Differenzierten, und damit zugleich zum Höherwertigen. — Gebiete der Wissenschaft, die den Proletarier besonders angehen, sind die Wissenschaften vom **Menschen** in all seinen natürlichen und gesellschaftlichen Beziehungen. In ihnen ist Entwicklung, Ziel, Gesetz von allem menschlichen Geschehen zu finden.

Die Standpunktfreiheit gilt ohne weiteres für die Naturwissenschaften. Für sie ist es eindeutig festlegbar, welcher der rein wissenschaftliche Standort ist. In den Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften aber wird den Theorien der Gegner glattweg die Wissenschaftlichkeit abgesprochen:[47]) allein wissen-

[47]) Das führt zu der Forderung, auf den Gebieten der Gesellschafts- und Geisteswissenschaften eine populäre wissenschaftliche Literatur für die Arbeiter zu schaffen. Parteitag Jena 1911, S. 274:

schaftlich ist die materialistische Theorie des Proletariats, hauptsächlich aus zwei Gründen. Marx hat dem Bürgertum seine ideologische Auffassung nachgewiesen (d. h. hier: die von eigennützigen Interessen diktierte) und hat die Natur der Gesellschaft, Wirtschaft und Geschichte empirisch erforscht. Marx hat zweitens die Ursachen und Gesetze, Phasen und Ziele der naturnotwendigen gesellschaftlichen Entwicklung entdeckt, während bürgerliche Theoretiker die Gegenwart entweder als unwandelbar natürlichen Zustand oder als höchstes erreichbares Stadium ansehen.

Die „Praxis" in ihrer vielfältigen Tatsächlichkeit ist die stoffliche Quelle der Wissenschaften. Als Aktionsfeld des menschlichen Geistes ist sie der Einwirkung der Wissenschaft unterworfen in doppelter Art: Die Wissenschaft wird als Instanz aller Entscheidungen angerufen. *) Die Voraussetzungen jedes Urteils und jedes Handelns werden in der Wissenschaft aufgesucht. Aber nicht eine einmalige und grundsätzliche Entscheidung kann der an der Wissenschaft sich Orientierende fällen, sondern nach jedem Einzelfall muß sie gesondert befragt werden, denn sie ist ja nicht eine systematische Einheit, sondern eine aufgefaserte Vielfältigkeit. Die Wissenschaft soll andererseits die Leitlinien einer künftigen Organisation der Welt aufstellen, wieder nicht von einer zentralen Position aus, sondern in vielen einzeln zu erarbeitenden Teilpositionen. Alle Sinngebiete des Lebens sollen nach und nach durch den Filter der Wissenschaft geschickt und nach ihrem Urteil organisiert werden.

Die wissenschaftliche Bildung will den Proletarier nicht auf das Ethos des Forschers verpflichten, es kommt für ihn auf die Ergebnisse an, denn aus den garantiert wissenschaftlich gewonnenen Resultaten soll er die Welt kennenlernen. Die jeweils gesicherten Stücke und alle neu hinzukommenden Ergänzungen und Differenzierungen müssen aufgenommen werden. Die spezialistische Arbeit der Wissenschaft muß vereinfacht, popularisiert dargestellt werden. Lektüre und Vortrag sind die wichtigsten Übermittler der wissenschaftlichen Bildung in der Partei;

„Die naturwissenschaftlichen Fragen können wir ruhig der bürgerlichen Literatur überlassen, da wir es darin auch nicht besser machen können. Wir dürfen aber die Arbeiter nicht zwingen, in den für uns so wichtigen Fragen der Gesellschafts-, Geschichts- und Kulturwissenschaften zur gegnerischen Literatur zu greifen, weil wir nicht selbst die nötigen einfach gehaltenen Schriften haben."

*) Vgl. Gertrud Hermes, Die geistige Gestalt des marxistischen Arbeiters, S. 148.

von der künftigen wissenschaftlichen Bildung der Kinder aber wird verlangt, daß sie ihre einfachsten Formeln aus der praktischen Erfahrung gewinne.

Ist man auch immer bereit, im einzelnen umzulernen und die Erkenntnisse zu korrigieren, so will man doch auf keinen Fall das methodische Ganze und damit den ganzen Begriff der Wissenschaft grundsätzlich umbauen. Eine Abkehr vom Positivismus und vom naturwissenschaftlichen Materialismus würde von der Gesamtheit der sozialdemokratischen Arbeiterschaft einer Absage an das Prinzip der Wissenschaftlichkeit überhaupt gleichgesetzt werden. Rückhalt des Bewußtseins ist für den Arbeiter heute noch der gleiche Begriff und im wesentlichen auch der gleiche Inhalt der Wissenschaft wie vor fünfzig Jahren. *) Damals hatte er die Zeit für sich, heute verteidigt er verlassene Stellungen, die ihn verhindern, die notwendige neue Position zu beziehen.

(b) Die Wissenschaft soll die Welt als objektive Gegebenheit zeigen, die der Mensch respektieren muß. Das subjektive Verhalten zur Welt auszusprechen, ist Sache der „Kultur". Der Begriff Kultur erscheint bei der Sozialdemokratie in einem doppelten Sinn. Er bezeichnet einerseits eine besondere subjektive Geistigkeit, einen eignen Lebensstil, der aus der besonderen Art eines Menschentums erwächst; andererseits eine Gesamtheit gültiger objektiver Systeme: die objektiven Gehalte, in ihrer überpersonellen Gültigkeit aufgenommen, ohne konkrete Beziehung auf den Einzelnen in seiner realen menschlichen Situation, können einen objektiven Bildungszusammenhang im Menschen darstellen; der immanente Sinn und Wert solcher Kultur ist abstrakt und absolut; auf den Menschen bezogen ist allein ihr Bildungswert.

Wie man sich das Verhältnis des Menschen zur Kultur als objektivem Bildungszusammenhang vorstellt, läßt sich am deutlichsten im Hinblick auf die Kunst zeigen. Hatte das Proletariat von sich aus keine geistige Beziehung auf die Welt, die sich in der Kunst hätte ausdrücken können, so zwang doch die Tatsache, daß Kunst überhaupt und speziell bürgerliche Kunst existierte, die Partei zur Auseinandersetzung mit ihr. Dem Befund, daß das Proletariat von jedem Anteil an Schöpfung wie Wirkung der Kunst von vornherein ausgeschlossen sei, stand gegenüber, daß der Naturalismus in seiner Bekämpfung des

*) Vgl. Gertrud Hermes, Die geistige Gestalt des marxistischen Arbeiters, S. 151 f.

bürgerlichen fin du siècle sich der Sozialdemokratie eng verbunden fühlte. *) Beides trieb die Partei, den Proletariern den Raum der Kunst zu erschließen durch eine ästhetische und allgemein kulturelle Bildung des Proletariers. Denn das Fehlen der Kunst im proletarischen Geiste wird nicht als positives Merkmal dieses Geistes, sondern als Resultat der proletarischen Not angesehen. Die Sinngebiete der Kultur gelten als objektive Gegebenheiten, deren keines in einer vollgültigen Menschlichkeit, wie die proletarische Existenz werden soll, fehlen darf. Der zweifache Befund aber läßt zwei mögliche Ziele und Wege der Kunsterziehung zu. Die einen sehen den entscheidenden Wert der Kunst in erster Linie in ihrer menschenbildenden Wirkung. Die Fähigkeit der Rezeption, des subtilen Verständnisses, des Abschätzens immanenter Werte muß ausgebildet werden. Man will das Volk dem wahren Schönen und Echten nahebringen. [48]) Eine pädagogische Führung muß das Gute auswählen, in historischer Erläuterung oder ästhetischer Unterweisung allmählich an die objektiven Größen heranführen. Eine Unselbständigkeit des Urteils, aber dafür der Mangel einer Wertproblematik werden das Resultat solcher Bildung sein. Der künstlerische Sinn muß da immer bis zu einem gewissen Grade gegängelt werden, wo die Bildung nicht auf eigne Urteilsfähigkeit, sondern ausschließlich auf die Erzeugung von Stimmung durch die immanente Wirkung des Kunstwerks ausgeht. Kunst ist, so meint man, eine absolute Sphäre, dem Menschen jeder sozialen Realität gleich entrückt und gleich zugänglich. Und Kunst, letzten Endes, ist doch nur ein Schmuck des Lebens, sie soll auch das Proletarierdasein behaglich machen. — Die zweite Ansicht der künstlerischen Erziehung, die der Naturalisten, sieht zwar auch die neue Richtung nicht als etwas, was besonders dem proletarischen Geiste entspräche, aber als ein Symptom des

---

*) Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang“ auf der Berliner Volksbühne. Edgar Steiger Redakteur der „Neuen Welt“.

[48]) Typisch hierfür ist die Theorie und Praxis von Heinrich Schulz. Vgl. Anm. 8, ferner die Tätigkeit des Bildungsausschusses auf künstlerischem Gebiet (Anm. 41). Siehe auch Jahresbericht des Bildungsauschusses auf dem Parteitag Nürnberg 1908, S. 87 ff., die Abgrenzung des Arbeitsgebiets des Bildungsausschusses auf dem Parteitag Essen 1907, S. 96 ff. Außer der Einführung in die Kunst wird künstlerischer Wandschmuck empfohlen; die Aufgabe der Unterhaltungszeitschriften der Partei ist, Schundliteratur zu verdrängen. (Parteitage Hamburg 1897, Nürnberg 1908, S. 29 f., Essen 1907, S. 50.) Die „Kulturbilder“ sollen eine Reihe geschichtlicher Unterhaltungsbücher sein. (Parteitag Bremen, 1904, S. 46.)

Kampfes gegen das Bürgertum. [49]) Die Partei soll auf jedem Kulturgebiet „mit der Zeit gehen“, wo Umsturz und Neuorientierung einsetzen. Sie soll auf jedem Gebiet revolutionäre Führerin werden. Die ästhetische Erziehung sucht durch unmittelbare Wirkung des Kunstwerks gleichzeitig den immanenten Gehalt lebendig zu machen und die Kunst in ihrer besonderen Sphäre als Auseinandersetzung mit dem Geist der Zeit begreifen zu lehren. Das Neue und Oppositionelle versucht seinen Widerhall in der Klasse zu finden, die eben zur Kultur aufbricht. Die lebendige Beziehung der Kunst zur gesellschaftlichen Problematik der Zeit soll gerade dem Proletariat deutlich werden. Trotzdem tritt die Kunst nicht aus der splendid isolation ihrer Autonomie hervor. Auch diese Kunst ist und bleibt als Schöpfung und als objektiver Bereich Angelegenheit der Künstlerkaste. Den proletarischen Geist selbst in der Form der Kunst sich aussprechen zu lassen, wagt in bescheidenen Anfängen erst sehr viel später die sozialistische Jugendbewegung.

Ein im Raum der Klasse gültiger Lebensstil, eine eigne geistige Atmosphäre, wie sie von der Partei unter dem Namen „Kultur“ erstrebt wird, ist in ihren menschlich echten neuen Formen lange Zeit verdeckt durch mancherlei „Reform“-bewegungen, denen kleine Gruppen in der Partei anhängen und

---

[49]) Über den Naturalismus fand in Gotha 1896 eine längere Debatte statt, als Edgar Steiger die Redaktion der „Neuen Welt“ übernommen hatte. S. 28 ff.: Steiger antwortete auf scharfe Angriffe gegen den Naturalismus: „In erster Linie liegt mir an der großen Befreiung des arbeitenden Volkes aus ökonomischer Not. In zweiter Linie aber schon jetzt an der Emporhebung des Volkes, damit es teilnehmen kann an den Kulturgenüssen. .... Wir wollen, daß das arbeitende Volk die Führung übernimmt auf allen Gebieten des Lebens, und das wollen wir nicht durch Vernichtung früherer Kulturen, damit wir nachher aus dem Nichts etwas schaffen, sondern wir wollen alles Gute und Schöne und die ganze Fähigkeit, dieses Gute und Schöne zu genießen, herübernehmen aus den früheren Gesellschaften und hinlegen auf den Tisch des arbeitenden Volkes, damit dies als der große Kulturkämpfer der Gegenwart das Kulturerbe der Gegenwart übernehmen kann und den großen Aufgaben, die ihm bevorstehen, gewachsen sei, damit es nicht im Frondienst verkümmert, sondern damit wir alle ganze Menschen werden.“ — Bebel, ebenda: „.... seien sie sich doch darüber klar, daß wir uns auch auf dem Gebiete der Kunst und Literatur heute in einer großen umstürzlerischen Bewegung befinden, in einer Bewegung, wo das Neue mit dem Alten kämpft. Eine Partei wie die unsrige, die reformierend in alle Gebiete eingreift, kann doch nicht auf dem Gebiet der Kunst und Literatur einen Standpunkt vertreten, der nach und nach als ein veralteter angesehen wird.“

die, weil sie sich gegen das Bürgertum oder gegen irgendwelche Mißstände der Gesellschaft richten, bereitwillig in der Partei aufgenommen werden. — Der Ausgangspunkt für eine geschlossene Bildung der Arbeiter zu einer neuen Form des persönlichen Lebens ist die These des Kommunistischen Manifestes: „die Lebensbedingungen der alten Gesellschaft sind schon vernichtet in den Lebensbedingungen des Proletariats." Aus der Bejahung dieser Vernichtung entstehen die Formen des proletarischen Lebens. Der Sinn des proletarischen Familienlebens, die geselligen Formen der Klassengenossenschaft, der Charakter der proletarischen Feste, die Lebensgewohnheiten des Einzelnen: alles soll bestimmt sein durch das Fehlen der bourgeoisen Formen, durch das Nur-proletarische. Die ökonomisch gegebene Lage wird zur gewollten Lage. Nur über das Bewußtsein kann man zu dieser neuen Haltung erziehen. Aus der Sicht des Soseins muß die gewollte einzelne Form abgeleitet werden. Wenn die Partei auch versucht, in allen ihren Veranstaltungen angemessene proletarische Formen zu finden, so stellen doch alle diese Zusammenkünfte viel zu wenig zentrale Lebenssituationen dar, müssen andererseits zu viel Rücksicht auf die eingewurzelten Gewohnheiten nehmen, um erheblichen Erfolg haben zu können. Unterweisung bleibt der einzige Weg, und der fruchtet gerade hier wenig. Allein an den Kindern kann man versuchen, die Einflüsse der Umwelt in genügendem Ausmaß so zu gestalten, daß sie auf die gewollte Form hinwirken.[50]) Auf diesem Gebiet der persönlichen Lebensführung ist es der Partei am allerwenigsten gelungen, die Arbeiter als Proletarier zu neuen Menschen zu erziehen.

Eine wirklich neue Haltung hat nur die Jugend erreicht, die in ihren festeren Gemeinschaftsbindungen stärkeren Zwang und stärkeren Rückhalt fühlte und die „Lebensgestaltung" zum

[50]) Bei der Erziehung der Kinder spielt die Erziehung zu sozialen Tugenden, zum Gemeinschaftsmenschen eine große Rolle. Dafür wird öffentliche Erziehung als Gegengewicht zur Familienerziehung, die die Individualität ausbilden soll, gefordert. Vgl. Zetkin auf dem Parteitag Bremen 1904, S. 369 f. und auf dem Parteitag Mannheim 1906, S. 351 ff. — Vgl. dazu auch Schulz, Sozialdemokratie und Schule, Leitsatz IV. — Duncker auf dem Parteitag Nürnberg 1908, S. 509 ff. leitet aus der mit dem „Milieu" der Klasse gegebenen Klassenmoral ab, daß die sozialistische Erziehung sich den Gemeinschaftsmenschen zum Ziel setzen müsse. Sozialismus sei nicht nur politisches Programm, sondern Weltanschauung. Schon in der Familie müsse das Kind zu den sozialen Tugenden erzogen werden.

Mittelpunkt ihres Willens machte. Hier bildet es sich zuerst heraus, daß die gültige Wirklichkeit des proletarischen Lebens nicht in der Arbeits-Wirklichkeit, nicht in der Fabrik liegt, sondern da, wo der Wille die Lebensform und den Lebensinhalt bestimmen kann, also in der Freizeit, in der Organisation. Die ökonomische und gesellschaftliche Situation ist äußere Bedingung, als die eigentlich proletarische Existenz wird die nur im eignen Bezirk der proletarischen Klasse sich abspielende empfunden. — „Sozialismus als Lebenswirklichkeit" bedeutet für die Jugend eine sittliche Gesamthaltung des Menschen, nicht nur als Ergebnis einer bestimmten realen Situation der Gegenwart oder Zukunft, sondern zugleich als eine Vorbedingung der Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft.[51]) Damit ist die Bildung zum eignen Lebensstil, wie sie von der Jugend aufgefaßt wird, ein bedeutsames Zeichen dafür, daß die Revolution aus der Objektivität der Geschichte in das persönliche Bewußtsein verlagert wird. — Der Gemeinschaftsgeist ist das Kernstück der gesuchten sozialistischen Lebenshaltung. Nicht wesensnotwendig scheint er Resultat der zur Solidarität verpflichtenden Klassenlage zu sein; Forderung ist ja gerade eine apriorische ethische Einstellung auf die Idee der Gemeinschaft; in der sittlichen Substanz der Person also soll der Gemeinschaftsgeist vorhanden sein. — Mittel zur Erziehung zu solchem Geist sind: ein beispielhaftes Leben der Erwachsenen und eine pädagogische Führung, die sich die neuesten Grundsätze der wissenschaftlichen Pädagogik zu eigen gemacht hat. Selbstbestimmungsrecht der Jugend ist wichtiger Erziehungsfaktor.

Offensichtlich soll nicht nur der jugendliche Idealismus für die sozialistische Bewegung aktiviert werden. Die Jugend-

[51]) Daß in der Jugend der neue sozialistische Mensch erzogen werde, ist der Hauptgedanke der sozialdemokratischen Jugendpädagogik. Sowohl als Proletarier wie als Jugendliche sind sie zum neuen Leben bestimmt, und das ganze Bildungsprogramm ist auf diese totale Lebensneuerung ausgerichtet. Vgl. Zetkin, Parteitag Nürnberg 1908, S. 519 ff. und S. 536, siehe auch Anm. 43. — Nicht leicht wird der Erzieherstandpunkt der Jugend gegenüber aufgeben und ihre Autonomie anerkannt. Jedoch ist klar, daß man die Jugend nicht von vornherein auf den Parteischematismus festlegen kann: Parteitag Chemnitz 1912, S. 261 ff.: „Wir können die Jugend aber zu freien, aufrechten Menschen erziehen, die mit offenen Augen ins Leben schauen, die ein begründetes Urteil über die Dinge der Umwelt abzugeben verstehen, die ständig an ihrer eigenen Fortbildung arbeiten, die ein Gefühl haben dafür, daß jeder denkfähige und charaktervolle Mensch an der Kulturentwicklung, an der geistigen Hebung des Menschengeschlechts mitzuarbeiten verpflichtet ist, die sich für die besten Kulturideale mit aller Kraft einsetzen."

bildung wird immer wieder als in diesem Teil unpolitisch bezeichnet, sie ist „Volksbildung“. Die durch die staatliche und gesellschaftliche Organisation vom Anteil an geistigem Leben Ausgeschlossenen sollen in der Sozialdemokratie finden, was ihnen fehlt.

„Kultur“ bedeutet das Hochziel des Kampfes um eine menschliche Existenz des Arbeiters. Indem ihre Eroberung aber nicht in die totale Revolution einbezogen wird, sondern im Interesse der menschlichen Rechte und Vorbedingungen im einzelnen Proletarier unmittelbar in der Gegenwart erschlossen werden soll, wird die Existenz des Proletariats zu einer schon gegenwärtig gültigen, nicht erst in der Zukunft erfüllbaren. Die kulturelle Form des Proletariers wird seiner Bildung anvertraut, die Steigerung und Erneuerung der Kultur dem durch Bildung höher entwickelten Proletarier; das kulturelle Erbe wird progressiv gemehrt und gepflegt: die Wandlung der Kultur also ist aus dem realdialektischen Geschichtsprozeß herausgelöst; die ökonomischen Faktoren sind nur die Bedingungen für den besonderen Charakter der Kultur; letzter Träger ist der Mensch schlechthin. Und weiter noch: der Sozialismus als menschlich-geistige Haltung wird durch die Bildung aus seinem ursächlich realen Untergrund herausgelöst, wird zu einem eigengesetzlichen, in sich geschlossenen Gebilde gemacht. Dadurch ist der Proletarier als geistiges Wesen aus der revolutionären Entwicklung herausgehoben; seine Zukunft ist grundsätzlich schon erreicht. Was sich auf dem Gebiet der geistigen Kultur an Revolution vollziehen muß, ist der Bildung und ihren neuen Inhalten und Zielen anvertraut. Die Revolution des Überbaus in seinem am engsten auf den Menschen bezogenen Teil wird durch die Bildung des Proletariers zur „Kultur“ vorweggenommen — oder unmöglich gemacht. *)

(c) Die Grundlagen der spezifisch proletarischen s i t t l i c h e n Haltung werden in zwei Quellen aufgesucht: die eine ist Klassenlage und Klassenkampf, Erzeuger der Solidarität und des Kämpfergeistes nach außen, des Gemeinschaftsgeistes, des Freiheits- und Gerechtigkeitswillens und des Zukunftsglaubens, die zu absoluten Werten übersteigert werden. Im Proletariat scheinen alle ethischen Ziele der Menschheit erfüllt zu werden. Die andere Quelle ist das Wissen von der Natur des Menschen und aller Dinge. Alles in seinem Sosein kennen heißt alles als Gutes wollen. Einsicht, nicht in ethische Normen, sondern in

*) Vgl. hierzu das Ende des ersten Abschnittes S. 135.

tatsächliche Befunde, muß Richtschnur des Handelns sein. Die natürliche Moral ist nicht ein dem Menschen von Natur innewohnendes Sittengesetz, sondern ein Verhalten, das an der objektiven leiblich-seelischen Gegebenheit des Menschen sich orientiert. Die Welt in ihrer Tatsächlichkeit e r k l ä r e n zu können, ist also die einzige Voraussetzung richtigen Handelns. B e w u ß t s e i n des proletarischen Kampfes und seines Zieles löst proletarisches sittliches Verhalten aus. Die kausale Ableitung der Tugenden aus der äußeren Lage einerseits, die Gleichsetzung des Tatsächlichen mit dem Guten andererseits, beide wollen eine Orientierung des Sittlichen am R e a l e n, hinter der jedoch sichtlich ein a b s o l u t e r ethischer Glaube steht. So wird eine bestimmte Entwicklungsstufe der Wirklichkeit zur Voraussetzung des absolut Guten, und diese Stufe ist vom Proletariat erreicht. Man glaubt, daß mit dem Wissen vom Realen die Willenseinstellung darauf unmittelbar erfolge. Die sittliche Erziehung wird einerseits der persönlichsten Einwirkung durch Lehre und Beispiel zugewiesen, andererseits den Einsichten, die von den Beziehungen eines bewußt gestalteten Gemeinschaftslebens den Menschen aufgenötigt werden. Erfahrungen also konstituieren sich im Menschen zu einer sittlichen Einheit. — Nach der Entlarvung aller ethischen Postulate als Ideologie soll das Tatsächliche allein Inhalt des Willens sein, gleichwohl wird es weiter in den Kategorien gut und böse, hoch und nieder erfaßt. Der Antrieb des sittlichen Willens liegt im Innern der Person, im „Idealismus“, den der Einsatz fordert, ja, wird die Bildung des Menschen zu diesem sittlichen Willen als „Charakterbildung“ bezeichnet, so sucht man das sittliche Ganze überhaupt nach wie vor nicht in einem Objektiven, sondern in der sittlichen Person. Damit ist die Verwirklichung der Sittlichkeit nicht eine Aufgabe am Objektiven, sondern eine Bildungsaufgabe der Individualität. Direktes sittliches Ziel ist der sittliche M e n s c h, erst durch seine Vermittlung ist die sittliche Ordnung der objektiven Welt möglich. So gelingt es nicht, die geschichtliche Aufgabe des Proletariats zu einer sittlichen zu machen; der Sozialismus als Idee und als Aufgabe zerspaltet sich vielmehr in eine geschichtliche Seite, die der materialistischen Kausalität, und eine sittliche Seite, die ganz und gar der personalen Sphäre anheimgegeben wird.

II.

Die Stellungnahme der Sozialdemokratie zur Frage der Erziehung knüpft an das praktische Interesse an, das die Arbeiter-

freien Konkurrenz und des freien Arbeitsvertrags. Die Verwirklichung der bürgerlichen Bildungsidee findet ihre Grenze in der Grenze der bürgerlichen Klasse. Die Ableitung der bürgerlichen Schulmaßnahmen aus den egoistischen wirtschaftlichen Interessen der Bourgeoisie [57]) ist manchmal platt, die erbitterten Anklagen gegen jene Zustände im deutschen Volksschulwesen, die ihre Kläglichkeit hinter idealistischen Phrasen verstecken, war aber eines der unabweisbarsten Argumente der Sozialdemokratie im Schulkampf. [58])

Wie alle im weitesten Sinne sozialpolitischen Bestrebungen der Sozialdemokratie hat auch der Kampf um die Schule zunächst den Sinn, die Arbeiterschaft als revolutionäre Kampftruppe für ihre Aufgabe körperlich und geistig zu stärken und besser auszurüsten. Unverkennbar jedoch ist, daß die Partei in der Rettung der Menschlichkeit des Proletariers, die in seiner Klassenexistenz vernichtet ist, einen eignen Wert erblickt. [59]) Ohne den revolutionären Gehalt zu verlieren, scheint die Klassenexistenz an den verschiedensten Stellen korrigierbar schon in der kapitalistischen Gegenwart. Damit ist der Proletarier aber nicht ganz und nur Klassenwesen, sondern auch Wesen mit bestimmten menschlichen Ansprüchen in der Gesell-

---

[57]) Schulz, Sozialdemokratie und Schule, S. 22 f.: Der Kapitalismus müßte die besten Schulen geschaffen haben, denn der freie Wettbewerb müßte voraussetzen, daß zuerst die Kräfte des Einzelnen voll entwickelt werden. Die revolutionären Pädagogen Pestalozzi und Diesterweg und der frühe Liberalismus fordern auch solches. Aber die wirtschaftlichen Interessen der Bourgeoisie verhindern eine solche allgemeinste Bildung. — Vgl. auch Zetkin, Parteitag Bremen 1904, S. 362 f. und Parteitag Nürnberg 1908, S. 522 f.

[58]) Vgl. die Schriften: Göhre, Schule, Kirche, Arbeiter, 1906; Rühle, Arbeit und Erziehung, 1905; Arons, Die preußische Volksschule und die Sozialdemokratie, 1905; Quarck, Kommunale Schulpolitik. — Ferner Liebknecht, Wissen ist Macht, S. 22 f. — Die Stellungnahme zum Kinderschutzgesetz, Parteitag Bremen 1904, S. 350—355, auch im Handbuch der Parteitage, Bd. 1, S. 233—235, Bd. 2, S. 300—307. — Über die Zustände der Volksschule Parteitag Bremen 1904, S. 363 f., Schulz, Sozialdemokratie und Schule, S. 24/28, Schulz, Schulreform, S. 18/32.

[59]) Liebknecht, Wissen ist Macht, S. 36 spricht von der chinesischen Mauer, die durch die heutige Gesellschaft um die Bildung gezogen sei und die zerstört werden müsse. — Parteitag München 1902, S. 214 f.: man wünscht, „die befähigten Kinder des Volkes teilnehmen zu lassen an den Gütern der Wissenschaft und Kultur, die bisher nur für die besitzenden Klassen reserviert waren". — Parteitag Chemnitz 1912, S. 261 ff. wünscht man Fortbildungsschule und andere Bildungseinrichtungen als Mittel gegen die Kinderausbeutung usw.

schaft seiner Zeit, und der parlamentarische Kampf um die Schule ist nicht ausschließlich eine revolutionäre Aktion gegen die Bourgeoisie, sondern auch der Kampf um die Erfüllung der Pflichten des Staates gegen eine Schicht seiner Bürger, der Kampf um den Anteil der entrechteten Arbeiterklasse an den Rechten der bürgerlichen Gesellschaft. Die Partei erblickt in der öffentlichen Erziehung nicht das unvermeidbare Instrument der Klassenherrschaft im Sinne der Abrichtung für die gesellschaftliche Produktion; sie glaubt in ihr dem Proletarier ein wesentliches menschliches Recht, das auf Bildung, erkämpfen zu können. Erziehung kann, statt den Menschen ausschließlich für die Bedürfnisse der kapitalistisch wirtschaftenden Gesellschaft zuzubereiten, die Vermittlerin echter menschlicher Bildungswerte sein. Ein inhaltliches Erziehungsproblem kennt die Partei nicht; sie will die Festung der geistigen Kultur erobern, die die Bourgeoisie allein innehält.

Als um die Jahrhundertwende neue pädagogische Strömungen von der abstrakten Objektivität der Bildung weg einer konkreteren Norm, die auf die Natur des Menschen aufgebaut war, sich zuwandten und den Menschen zum Mittelpunkt ihrer Fragestellung machten, dabei natürlich eine Kampfstellung gegen die bisherige Schulerziehung bezogen, schlug sich die Sozialdemokratie auf ihre Seite. Sie wollte nicht allein einen Kampfgenossen gegen die kapitalistische Schule finden; sie schloß an diese neuen Theorien das Gerüst einer eignen theoretischen Stellungnahme zur Erziehung an, denn sie glaubte mit diesen pädagogischen Neuerungen die fundamentale, die revolutionäre Kritik an der Erziehung in der Klassengesellschaft gefunden zu haben. [60]) Die Wissenschaftlichkeit scheint ihre unbedingte

---

[60]) Schulz, Schulreform, S. 164 f.: „Der wissenschaftliche Sozialismus hat ein Recht, ja die Pflicht, mit seinen Grundsätzen und Arbeitsmethoden in die Gebiete der Wissenschaft, auch die Fachwissenschaften, einzutreten und sich dort seine Anerkennung zu erkämpfen. ... Für die pädagogische Wissenschaft heißt das, daß sozialistisch orientierte und sozialistisch geschulte Forscher sowohl die pädagogische Theorie als auch die tausend Einzelfragen der Didaktik, Methodik und Organisation genau prüfen und nur das Beste behalten .... sie lassen nur gelten, was vor den Forderungen der sozialistischen Weltanschauung bestehen kann, und sie fügen in positiver Arbeit hinzu, was die bisherige Wissenschaft für die Erziehung und Schulung des Nachwuchses einer sozialistisch organisierten Gesellschaft noch nicht erarbeitet hat und nicht erarbeiten konnte." — Vgl. ebenda die Ausführungen über die Bedeutung der Theorie für die Praxis und die Forderung, die ganze Erziehung nach zeitgemäßen pädagogischen Theorien zu gestalten. — Vgl. auch

Gültigkeit zu verbürgen. Daß diese Kritik weder in ihrem Widerstand gegen die Gegenwart noch in ihrem Umbau zu einer sozialistischen Erziehungsutopie Teilstück einer totalen kritischen Überwindung der Gegenwart wurde, ist wohl nicht allein dem politischen und theoretischen Spezialistentum, das sich in der Partei herausbildete, und das das Ressort Erziehung den pädagogischen Fachleuten überantwortete, zuzuschreiben. Ebenso sehr ist es der Überschätzung von Autonomie und Tragweite der Naturwissenschaften vom Menschen und schließlich dem immer stärkeren Aufgehen der Partei in der Vielspältigkeit ihrer Gegenwartsaufgabe zuzuschreiben. Nur die für die hier behandelte Frage wichtigsten Positionen der sozialdemokratischen Erziehungstheorie sollen hier kurz erörtert werden; auf eine Unzahl rein pädagogischer Probleme und auf die immanent pädagogische Problematik der herausgegriffenen Fragen kann hier nicht eingegangen werden.

Auf den ersten Blick scheint die pädagogische Theorie ausgeprägt r e a l i s t i s c h im Sinne der marxistischen Wirklichkeitslehre zu denken. Denn sie fordert von der Erziehung den A n s c h l u ß a n d i e W i r k l i c h k e i t. Das wirkliche Leben soll erziehen. Nicht deduktiv aus der Doktrin, sondern aus eigner Anschauung und Erfahrung soll die Theorie erlernt werden. Die pädagogischen Akte und die Inhalte der Unterweisung sollen der lebendigen Wirklichkeit entnommen sein. Die A r b e i t soll den nach ihrer wirklichen Bedeutung ihr gebührenden Platz in der Erziehung einnehmen als praktische Leistung und als sittlicher Wert. [61]) Ziel der Erziehung ist der gesell-

---

Z e t k i n, Parteitag Bremen 1904, S. 148: „Die Schulfrage ist heute nationale Erziehungsfrage. Das ist bedingt durch die Entwicklung der Pädagogik einerseits, welche den Unterricht immer mehr zum erziehlichen Unterricht macht. Das ist bedingt durch die Entwicklung der sozialen Verhältnisse andererseits, welche für immer größere Schichten der Bevölkerung .... die Möglichkeit zur Erziehung der Kinder im Heim immer mehr einengt ....“ — Die Ansicht, daß die Erziehung ganz und gar Sache der wissenschaftlichen Pädagogik sein müsse, findet sich überall, z. B. Parteitag Bremen 1904, S. 361 und 364, Parteitag Nürnberg 1908, S. 530 ff. u. a. m.

[61]) S c h u l z, Sozialdemokratie und Schule, Leitsatz II: „Da der Sozialismus in der gesellschaftlichen Arbeit den Ursprung und die Grundlage der gesellschaftlichen Organisation erblickt, da er aus diesem Grunde den Gegensatz zwischen Hand- und Kopfarbeit, zwischen Theorie und Praxis aufhebt und damit die Arbeit aus der verachteten Niedrigkeit von heute aufheben und zu einer Quelle des Glücks und der Freude gestalten will, so wird auch für die Erziehung in der sozialistischen Zukunft die Arbeit die Grundlage und

schaftlich verbundene und produktiv tätige Mensch, der den Anforderungen seiner Wirklichkeit gewachsen und mit seinem Willen auf sie eingestellt ist. — Eine solche Erziehung entspricht nicht nur den Forderungen der Ideologielosigkeit, der Wirklichkeitsorientiertheit des marxistischen Denkens, sondern sie bekennt sich auch ausdrücklich zu den nach ihrer Meinung geschichtlich wesentlichen Kräften: zur gesellschaftlich notwendigen A r b e i t, der Trägerin geschichtlich-kultureller Entwicklung, und zur G e s e l l s c h a f t, dem eigentlichen Realitätsbereich des Menschen, als den wesentlichen Erziehungsfaktoren. Indem sie so das geschichtlich entscheidende Wesen des Menschen zu ihrem Erziehungsziel macht, scheint sie dem marxistischen Dogma und der marxistischen Prophetie Genüge zu tun. Denn nun stimmen die Tendenzen der Geschichte mit den Tendenzen der Erziehung überein: kooperative Arbeit in der egalitär organisierten Gesellschaft sind beider Ziel. Die Marxsche Forderung an die Erziehung: sie solle alle Kräfte des Menschen entfalten und solle in die materielle Produktion eingehen, scheint erfüllt. [62]) Der Anschluß an die eigentliche Geschichte der Erziehung und gleichzeitig ihr krönender Abschluß scheint erreicht [63]): die Erziehung der Vergangenheit wird geschildert als Heranbildung zur jeweiligen Stufe der materiellen Produktion, ursächlich bestimmt von materiellen Bedürfnissen und gesellschaftlicher Organisation. Nur in der kapitalistischen Klassengesellschaft ist die Erziehung des Proletariats aufs tiefste depraviert zu bloßer mechanischer Abrichtung, die geistige Seite der Erziehung aber aus der gesellschaftlichen und ökonomischen Realität völlig herausgehoben.

---

zugleich das wertvollste lebenerweckende und zu sozialer Gesinnung erziehende Element bilden. ....“ — D u n c k e r, Parteitag Nürnberg 1908, S. 516: „daß eine Partei, die ihr künftiges Gesellschaftsideal auf die allgemeine Arbeitspflicht im Dienste der Gesamtheit aufbaut, nicht die Arbeit als solche aus der Erziehung verdrängen kann. .... Aber arbeiten sollen unsere Kinder lernen, sie sollen in der Arbeit die Pflicht und Ehre des Menschen erkennen. ... Die Gesellschaftsordnung, die wir erstreben, setzt aber die Arbeitsfreudigkeit, das Pflichtgefühl, das Ehrgefühl des Einzelnen voraus.“ — Parteitag Jena 1911, S. 436 f.: „Wir Sozialdemokraten halten die Arbeit für die Ehre und Aufgabe der Menschheit. Deshalb sollen auch unsere Kinder zur Arbeit erzogen werden, aber nicht durch einseitige geisttötende Erwerbsarbeit, sondern durch einen Handfertigkeitsunterricht, der sie möglichst zeitig mit den Grundlagen der verschiedenen Techniken bekannt macht.“

[62]) Vgl. S c h u l z, Parteitag Mannheim 1906, S. 324.

[63]) S c h u l z, Schulreform, S. 120 f. und S c h u l z, Sozialdemokratie und Schule, S. 16 ff.

Die Erziehung der Zukunft verspricht die erneute Orientierung an Zuständen und Bedürfnissen der realen Gesellschaft *) und die restlose Erfüllung des Erziehungsideals für a l l e Menschen.

Dieser Realismus jedoch hält einer Analyse seiner Begriffe nicht stand. Das Wesen des Menschen nämlich, der Gegenstand dieser Erziehung ist, wird ganz allein aus seiner „Natur“ bestimmt; das eigentliche Ziel der Erziehung ist, das im Menschen Angelegte restlos zu entfalten, das von Natur Gegebene soll ihr Ziel sein.[65] Die schon gekennzeichnete natürliche Struktur des Menschen, deren wissenschaftliche Erfassung in abstrakten Allgemeinheiten stecken bleibt[66], findet ihre Vollkommenheit in ihrer Totalität, d. h. in der Ausfächerung in jede ihrer Seiten. Eine Erziehung, die auf diesen totalen Menschen abzielt, muß die gesamte Welt des Menschen auf ihre bildende Wirkung hin betrachten. Der Mensch in seiner realen Situation muß überhaupt n u r unter dem Gesichtspunkt der Erziehung betrachtet werden; die Wirklichkeit muß gleichsam pädagogisiert werden.[67] Alles

---

*) Das Prinzip, daß ökonomische Einheiten die gesellschaftlichen Träger der Erziehung sind, wird durchbrochen bei der Bewertung der F a m i l i e als Erziehungsträger. Sie müßte, da sie als Produktionsfaktor ausscheidet, ihre Erziehungsfunktion abgeben; sie wird aber ihrer ökonomischen Funktion entkleidet, als „sittliche Einheit“ wieder in den Dienst der Erziehung aufgenommen.[64]

64) Z e t k i n, Parteitag Mannheim 1906, S. 348 ff. — D u n c k e r, Nürnberg 1908, S. 507.

65) Z e t k i n, Parteitag Nürnberg 1908, S. 361 f. Vgl. Anm. 14. — R ü h l e, Arbeit und Erziehung, S. 15 ff. über die Natur des Kindes.

66) Parteitag Jena 1913, S. 247 f: „Die Jugend bilden und schulen kann nur derjenige, der sie zu e r z i e h e n versteht. .... Dazu gehört, daß wir die Mittel der modernen Erziehung beherrschen und die Erkenntnis und Erfahrung der modernen Pädagogik zu verwerten verstehen.“

67) Ähnlich schon in „Der Vorbote“ 1866, S. 75. — Z e t k i n, Parteitag Bremen 1904, S. 362: „Die Schulfrage ist ein Teil des großen Erziehungsproblems, das gesamte materielle und geistig-sittliche Milieu bewußt und planmäßig unter Beobachtung der einschlägigen Entwicklungsgesetze derartig zu gestalten, daß es die höchste und harmonische Entwicklung der körperlichen, geistigen und sittlichen Kräfte des Kindes ermöglicht.“ — R ü h l e, Arbeit und Erziehung, S. 61: „Die physische Arbeit ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zwecke der Erziehung. Deshalb ist der Arbeitsunterricht, wo und in welcher Form er auch immer auftrete, nur unter dem Gesichtspunkt der körperlichen, geistigen, sittlichen, künstlerischen und sozialen Erziehung zu erteilen.“ — S c h u l z, Schulreform, S. 179: „Das Lehrziel wird sein, jeden einzelnen nach Maßgabe seiner völlig erschlossenen körperlichen und geistigen Kräfte und Neigungen zur vollen und tätigen Anteilnahme an der

tritt in den Dienst der schöpferisch allseitigen Entfaltung des Menschen. Alle objektiven Tendenzen in der Wirklichkeit münden mit ihrem Sinn in die Entfaltung des Menschen ein. Spontane, schöpferisch aus dem eignen Inneren quellende Leistung des so entfalteten Menschen ist die gesamte objektive Welt. Dieser Mensch führt die Geschichte, gestaltet Gesellschaft und Produktion, schafft Kultur. Die sozialistische Zukunft erblickt in ihm ihren Sinn. Daß der frei entfaltete Mensch seiner inneren Gesetzmäßigkeit nach sich gerade so gestalten wird, wie er nach den Bedingungen seiner gesellschaftlichen Realität beschaffen sein muß, ist der entscheidende Kurzschluß dieser Theorie. *) Der Glaube an die Harmonie des Objektiven mit dem Subjektiven erinnert an die Fouriersche Trieblehre. Der Mangel eines realsoziologischen Durchdenkens der Erziehungstheorie macht einerseits die ganze These vom Menschen zu einem abstrakten Schema. Die Meinung andererseits, daß der Mensch ganz und allein aus seinem eignen Bestand sich formen könne, daß nicht eine entgegenstehende Wirklichkeit durch ihre Anforderungen ihn zu seiner Gestalt bringen müsse, ist subjektivistischer Biologismus. Nur wenn dem Menschen aufgegeben ist, die Welt sinnnvoll zu gestalten, gelingt ihm seine eigne Gestaltung. — Die noch so oft betonte Einschränkung, daß die Gemeinschaft den Rahmen individueller Gestaltung abstecke, kann nicht darüber täuschen, daß hier auf dem Felde der Erziehungstheorie Wissen um objektive Entwicklung und politischer Wille sich in subjektivistischen Harmonieglauben auflösen.

Die Folge solcher pädagogischer Subjektivierung des Menschen ist, daß jene scheinbar so wirklichkeitserfüllten Begriffe, wie Arbeit, Gesellschaft, kulturgeschichtliche Entwicklung, die in der Erziehungstheorie wichtig sind, gleichfalls subjektiviert, ja geradezu romantisch verfälscht werden. Die immanent pädagogische Verwendung gibt den Begriffen eine nur von der subjektivistischen Auffassung des Menschen her konzipierte Bedeutung.

Die A r b e i t als Erziehungsfaktor gilt als Betätigung eines

---

gesellschaftlichen Kultur seiner Zeit zu befähigen. Die Grundlage der gesamten Kultur aber ist die Arbeit, die gesellschaftliche Produktion. Sie hat die Menschheit aus der Barbarei bis in die Zivilisation geführt, sie trägt den ungeheuren Bau des Kulturlebens der Gegenwart, in ihr ruhen die Kräfte für die Weiterentwicklung der Menschheit.“

*) Vgl. die Kritik des Subjektivismus in der Pädagogik bei Th. L i t t, Die Philosophie der Gegenwart und ihr Einfluß auf das Bildungsideal, S. 44 ff.

natürlichen Triebes des Menschen. Aus der besonderen Triebdisposition des Einzelnen soll hervorgehen, welche besondere Arbeit ihm Lebensinhalt sein muß. Der Beruf wird ganz aus der individuellen Anlage gewählt. Wie aber paßt ein so individuell erfüllter Beruf zur These von der stetig wachsenden Fungibilität der gesellschaftlichen Arbeiter? — Die Arbeit wird nicht allein als schöpferisches Gestalten aufgefaßt, sondern zugleich als ein Mittel der Erkenntnis: sie vermittelt Anschaulichkeit, Erfahrung, Begreifen. Arbeit ist in ihrer biologischen Funktion zugleich das Begreifen der eigentlich wirklichen Welt und die Bewältigung der Welt, nämlich von ihrer gegenständlichen Seite her. Arbeit erweckt die sittliche Haltung der Hingabe an die sachliche Aufgabe und des Gemeinschaftsbewußtseins. Solche Arbeit muß sinnerfüllte, werkhafte Arbeit sein, nicht mechanisch entwertete und zerteilte. Sie muß noch alle geistigen Akte in sich enthalten, die ein Werk verlangt, sie muß vom Ethos der Schöpfung durchklungen sein. Aus lauter schöpferischen Werken baue sich der Tempel der Kultur auf. Werktätige Verbundenheit schaffe die Arbeit unter den Menschen. Dies ist der eigentliche, wahre und künftige Sinn und erzieherische Wert der Arbeit. [68]) Dies Zukunftsbild einer freien und sinnerfüllten Arbeit wird der mechanisierten Fabrikproduktion, der Kindererwerbsarbeit, der „verkopften" und lebensfernen Schule gegenübergestellt. Woher aber kommt das Recht zu dem Glauben, diese Arbeit werde die Arbeit der Zukunft sein, woher das Recht, an dieser Arbeit die Kinder zu erziehen, wenn doch die gesellschaftliche Produktion der Zukunft wie der Gegenwart sich in ganz anderen Arbeitsformen vollzieht? Wie soll die gesellschaftliche Problematik der Arbeit bewältigt werden aus dem idealisierten immanenten Wesen der schöpferischen Arbeit des Einzelnen heraus?

Verbundenheit in schöpferischer Tätigkeit konstituiert die Gesellschaft, die von der Erziehung als ihr Rahmen gesetzt wird. [69]) Die Strukturgesetze der Gesellschaft sind Strukturgesetze des Menschen. Die Gesellschaft ist das Feld der geselligen Tugenden. In ihr ist „die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller" [70]); sie ist gewollt und bejaht, nicht objektive, von selbstläufiger ökonomischer Notwendigkeit aufgestellte Tatsache. Sie ist von aller geschichtlichen Problematik frei; sie ist das Gefäß der von der Geschichte aufgehäuften kulturellen und zivilisatorischen Werke der Menschen. Für die „Gemeinschaft freier Arbeiter" folgt das Gesetz ihrer gesellschaftlichen Organisation aus dem Gesetz ihrer schöpferischen Menschlichkeit selbst; ihr Bauprinzip ist die Arbeitsgemeinschaft; ihre Bewegung kann nur eine ihr immanente sein, somit kann sie kein geschichtlich bewegendes Prinzip enthalten. Wie die Arbeit, so sind alle anderen konstitutiven Elemente dieser Gesellschaft sittliche Prinzipien. Allen objektiven Umwandlungstendenzen gesellschaftlicher Institutionen der Gegenwart, wie der Familie, der Ehe, dem Verhältnis von Eltern und Kindern, wird die Tendenz untergelegt, aus ökonomisch-objektiven gesellschaftlichen Realitäten in reale Formen des sittlichen Bewußtseins umzuschlagen.

Die Geschichte der menschlichen Kultur, wie sie in der Erziehung fortzusetzen ist, erscheint als die natürliche Entwicklung des Menschengeschlechts. [71]) Alle ihre geistigen Akte und kulturellen Formen sind Stufen einer Entfaltung der Gattung zum

---

[68]) Rühle, Arbeit und Erziehung, S. 25: „Erst wenn die Arbeit das geworden ist, was sie wirklich sein soll: die Quelle der Kultur, die Mutter der Humanität, die Seele des Staats- und Gesellschaftslebens, der Inbegriff der natürlichen Bestimmung des Menschen und der schönste Ausdruck menschlicher Würde — erst dann wird sie wirklich geeignet sein, ihre erzieherische Mission zu erfüllen. Dieser Zeitpunkt fällt zusammen mit der Umwandlung der kapitalistischen Produktionsform und Wirtschaftsordnung in eine sozialistische. Der Arbeitsunterricht und die Erziehung durch Arbeit entspricht der Tendenz und dem Wesen der auf die Arbeit aller für alle gegründeten sozialistischen Gesellschaftsform, also wird die Arbeitsschule die Schule der Zukunft sein."

[69]) Schulz, Schulreform, S. 10: „In der zukünftigen sozialistischen Gesellschaft soll es nicht eine besondere Arbeiterklasse geben, die gleichsam das muskulöse aber dumme Lasttier ist, das von dem intelligenten Führer vor die Arbeit gespannt und mit Stockschlägen angetrieben wird, sondern die Gesellschaft wird ein beseelter Organismus sein, bei dem Kopf und Hand in eins arbeiten, bei dem es keine Rangunterschiede zwischen Kopf- und Handarbeit gibt, bei dem sich jeder gern und freudig für diejenigen Arbeiten zur Verfügung stellt, für die ihn seine voll entwickelten körperlichen und geistigen Fähigkeiten am besten qualifizieren." — Ebenda, S. 183: „Die vollständige Erschließung und Entwicklung jedes Einzelnen in geistiger, seelischer und körperlicher Beziehung bewirkt aber die Erziehung zur Arbeitsgemeinschaft durch die Arbeitserziehung." — Ebenda, S. 179 ff., ferner Schulz, Sozialdemokratie und Schule, Leitsatz II und Duncker, Parteitag Nürnberg 1908, S. 516.

[70]) Kommunistisches Manifest.

[71]) Schulz, Schulreform S. 183 über die Erziehung von den Formen des „primitiven Lebens" auf die einzelnen Stufen der Kulturentwicklung der Menschheit. — Ebenda, S. 193: Die Geschichte soll einen Einblick in den Werdegang der menschlichen Kultur und Verständnis für die bewegenden Kräfte der geschichtlichen Entwicklung geben.

Höheren, Differenzierteren, in sich Vollendeten. Daher die beliebte Anwendung des biogenetischen Grundgesetzes auf die geistig-kulturelle Entwicklung des Individuums [72]); in der biologisch-psychischen Entwicklung des Einzelwesens läuft die biologistisch gesehene Entwicklung der Gattung noch einmal ab. — Will die Erziehungstheorie sich selbst als Produkt einer geschichtlichen Situation begreifen, so hält sie sich an das Engels-Morgansche Schema: Urkommunismus — Klassengesellschaft — klassenlose Gesellschaft. Die jeweiligen konkreten Erfordernisse der Erziehung werden kausal aus den ökonomischen Notwendigkeiten abgeleitet; die gesellschaftliche Funktion der Erziehung ist immer die gleiche zweifache: die Fortsetzer der gesellschaftlichen Produktion und die Erben des geistigen Gutes heranzubilden. Die Erziehung ordnet also weder sich selbst als gestaltende Kraft noch ihre erzieherische Intention in einen geschichtlichen Willen, eine aktiv zu vollziehende geschichtliche Bewegung ein. Sie will weder an der Geschichte mitwirken noch ihre Zöglinge zu Akteuren der Geschichte machen. Ihren eignen geschichtlichen Standort sieht sie als zwangsläufig gegeben; Geschichte als Erziehungsmoment wird nur auf die Vervollkommnung des Einzelnen gewendet, und sie ist nur von rückwärts, als befrachtetes Schiff, nicht als vorwärts weisende Straße gesehen.

Das entscheidende Merkmal der sozialdemokratischen Erziehungstheorie ist, daß sie die gesellschaftlich-geschichtliche Problematik ihrer Zeit ausschließlich als Problematik des Einzelmenschen begreift, und zwar von ihrem abstrakt bleibenden normativen Begriff des Menschen aus. Sie ist nicht imstande, diesen Einzelmenschen als unlösbar an eine bestimmte geschichtliche Wirklichkeit gebundenes Wesen aufzufassen, noch vermag sie die Problematik der Realität für den Einzelnen einzufügen in eine geschichtlich-objektive Spannung, die nach Marx doch ihre Zeit darstellt. Unstimmigkeiten zwischen dem pädagogischen und dem politischen Denken der Partei müssen also notwendig entstehen; von ihnen ist sogleich zu sprechen. — Die gesamte Erziehungstheorie stellt eine Antithese zur Erziehung des kapitalistischen 19. Jahrhunderts dar; sie rückt einen Normbegriff des Menschen ins Zielfeld statt des abstrakten Systemzusammenhangs, als der sich im 19. Jahrhundert die Bildung darstellt. Daß diese Antithese aufgestellt wurde und der damaligen Erziehungspraxis zu Leibe rückte, war nicht nur berechtigt, es war notwendig. Es war aber auch nicht das alleinige Verdienst der Sozialdemokratie, sie aufgerichtet zu haben; ebenso wesentlich wirkten bürgerliche Pädagogen daran mit. Allein in dieser Form kann die Antithese nicht dialektisch weitertragen zu etwas grundsätzlich Neuem, und zwar deshalb, weil sie Opposition nur auf dem Gebiete der Erziehung bleibt.

[72]) Rühle, Arbeit und Erziehung, S. 5. — Schulz, Schulreform, S. 127.

Die Erziehungstheorie verwendet zwar Kategorien, die aus dem politischen Denken der Partei geläufig sind, die aber, weil sie an verschiedenem Ort abgelesen sind, ganz verschiedene Inhalte haben. Das politische Denken des Marxismus gewinnt seine Kategorien aus einer vollständig objektivierten, vollständig von der menschlichen Individualität losgelösten Realität; das pädagogische Denken sucht die gleichen Kategorien in ihrer Wirklichkeit für den einzelnen Menschen auf, aber — das ist das Besondere dieses pädagogischen Denkens — nicht am gesellschaftlich konkreten Menschen, sondern an einem allgemeinen abstrakten Naturbegriff des Menschen. Der politische Begriff der Arbeit meint die Lohnarbeit des Proletariers, die er verkauft, meint die Abgelöstheit von den Produktionsmitteln, die Ausbeutung, Arbeitsteilung und Fungibilität des Arbeiters. Der pädagogische fragt, was die Arbeit von der Natur des Menschen aus sein solle, welcher Seite seiner Totalität sie diene. — Der politische Begriff der Gesellschaft heißt Klassengesellschaft, Ebene des Kampfes der Geschichte mit sich selbst, konkrete Form der objektiven Realität. Der pädagogische Gesellschaftsbegriff geht von dem Ethos der sinnvollen Verbundenheit der Individualitäten aus. — Der politische Begriff der Geschichte erblickt in ihr einerseits die dialektische Ablösung autonomer Realitäten, andererseits die zur Fortführung verpflichtende Emporarbeitung des Menschengeschlechts. Die Geschichte in pädagogischer Hinsicht ist die naturhafte Entwicklung der Gattung Mensch, die im Individuum nochmals abrollt.

Die Erziehung sondert sich hierdurch als eine besondere Welt von der Realität ab. Denn um ihn zu erziehen, bringt man den Menschen nicht an die Realität heran. Die Willensintention in der Erziehung läuft der politischen zuwider. Die Erziehung erfaßt nicht das soziologisch konkrete Wesen Mensch, sondern seine subjektive Innerlichkeit. Bildungswerte können also nicht im Realitätscharakter der wirklichkeitsbezogenen Bildungsmittel liegen, sondern nur in ihrer Funktionalisierung für den natürlichen Menschen. Die objektive Welt der Tatsachen, der politischen Bewegung, also gleichsam die Welt der Erwachsenen, bewegt sich nach ihren eigenen Gesetzen fort; der in seiner

Individualität erst auszubildende Mensch bewegt sich in einer *Welt idealer Sinnbezüge*, die nicht bloß eine *noch* unwirkliche Welt ist, solange die Klassenherrschaft besteht, sondern deren ganze Konzeption überhaupt nicht aus einer Analyse der Wirklichkeit, weder der bestehenden noch der mit Hilfe der dialektischen Geschichtsauffassung erfaßbaren zukünftigen, gewonnen ist, vielmehr einer abstrakten Metaphysik entstammt. Was sich in der eigengesetzlichen Fortbewegung aus der gegenwärtigen Realität entwickeln wird, liegt dialektisch in ihr beschlossen; es folgt objektiven Notwendigkeiten, nicht subjektiven menschlichen Idealen. Aber: da man den letzten Schritt der Geschichte bevorstehen glaubt, der die absolute Befreiung des Menschen bringen wird, so wird die ersehnte Verwirklichung *aller* geglaubten Ideale in jenen letzten Schritt der Geschichte projiziert. Wer das absolut Gute in der gegebenen Natur des Menschen findet, fragt nicht, welche objektiven Gegebenheiten dem Menschen in seinem künftigen idealen Zustand entgegenstehen werden. Alles von außen Bedingte scheint in der Zukunft aufgehoben, die natürlich sittliche Gegebenheit des Menschen allein wirksam.[73]) Man will den Menschen der Zukunft erziehen, ohne nach der objektiven Gestalt der Zukunft zu fragen; man begnügt sich zu wissen, daß die Schranken für die Verwirklichung seines idealen Wesens aufgehoben sein werden. Zu Unrecht beruft man sich dabei auf die Marxsche Erziehungsutopie, denn sie setzt bestimmte ökonomische Gegebenheiten in ihr Erziehungsprogramm ein.

Die Erziehung als Element des Überbaus, als Funktion des gesellschaftlichen Gesamtlebens, sieht sich von den Bedürfnissen der Wirtschaft und der gesellschaftlichen Organisation bestimmt, wie sie ja an den materialistischen Ableitungen früherer Erziehungsformen aus den wirtschaftlichen und sozialen Zuständen ihrer geschichtlichen Epochen nachzuweisen strebt.[74]) Sie ver-

[73]) Vgl. *Schulz*, Schulreform, S. 41 und *Rühle*, Arbeit und Erziehung, S. 21.

[74]) Vgl. Anm. 4 und Anm. 60. — Außerdem *Schulz*, Sozialdemokratie und Schule, Leitsatz I, S. 55 f.: „Das Ziel der Erziehung ist kein absoluter Begriff religiöser oder moralischer Art, sondern es ist den im Flusse der gesellschaftlichen Entwicklung maßgebenden Faktoren, in letzter Linie den ökonomischen Triebkräften der Zeit unterworfen. ... So ist auch die Volksschule in den kapitalistisch regierten Staaten der Gegenwart, weit davon entfernt, ein wirksames Organ wahrhafter Volksbildung zu sein, nur ein Hilfsmittel der kapitalistischen Produktion zum Zwecke einer elementaren technischen Abrichtung der Arbeitermassen."

meint in dialektischem Gegensatz zur kapitalistischen Erziehung zu stehen, also Erziehung der Zukunft zu sein insofern, als sie aus den schon erforschten gesellschaftlichen Tendenzen, die dialektisch über die Gegenwart hinausstreben, ihre neuen Inhalte abzuleiten behauptet. Jedoch scheinen für sie diese autonomen ökonomischen Entwicklungstendenzen zu besagen, daß mit dem Ende der Klassengesellschaft die Abhängigkeit des Überbaus im allgemeinen und der Erziehung im besonderen von den ökonomischen Gegebenheiten *aufhört*: in der Gesellschaft der Zukunft bestimmt nicht mehr die objektive Realität das Sein des Menschen, sondern der Mensch seine reale Welt. *Im Vertrauen auf diesen Umschwung der Geschichte emanzipiert sich also bereits in der Gegenwart die Erziehung von ihren realen gesellschaftlichen Untergründen.* Die Leugnung der realen Gebundenheit wurde der Erziehung des 19. Jahrhunderts als Ideologie nachgewiesen; die Fiktion ist, der sozialistischen Erziehung der Zukunft *gebiete* ihr geschichtlich realer Untergrund, sich nur von ihren immanenten Bedürfnissen leiten zu lassen.

Daß die sozialdemokratische Erziehungstheorie nicht konsequent verfährt in ihrer eignen Zurückführung auf ökonomische Gegebenheiten wie auch in der Zurückführung geschichtlich früherer Erziehungssysteme, daß sie also nicht alles Pädagogische dialektisch umdenkt, sobald es für eine dialektisch gewandelte geschichtliche Situation gilt: das zeigt ihr Verhältnis zu den großen pädagogischen Theoretikern der Vergangenheit. Pestalozzi, Fröbel, Goethe werden für die sozialistische Theorie in Anspruch genommen, nicht weil sie eine neue pädagogische Haltung oder Aufgabe innerhalb einer neuen realen gesellschaftlichen Konstellation deutend vorausgewiesen hätten, sondern allein um ihrer eignen pädagogischen Postulate willen. Die pädagogische Bewertung der Arbeit, um die es sich hierbei hauptsächlich handelt, wird als ein Erziehungspostulat schlechthin angesehen, von wenigen Großen schon früher als solches erkannt; nicht erst durch eine bestimmte reale Anforderung an die Erziehung wird die Arbeit zum Bildungswert. Die pädagogischen Erkenntnisse der Vergangenheit werden darum in der Erziehungstheorie der Partei direkt aufgenommen[75]); auf ihren höchsten Gipfeln soll

[75]) Eine ausführliche Auseinandersetzung mit der Erziehungstheorie von den Philanthropen an gibt *Schulz*, Parteitag Mannheim 1906, S. 327/29. Er entscheidet sich schließlich für die *realistische* Orientierung des Erziehungsziels seit Pestalozzi, lehnt

weiter aufgebaut werden in einer neuen Atmosphäre; sie werden nicht *aufgehoben* in einer dialektischen Umdeutung auf die geänderte Realität. Der abstrakte Absolutheitscharakter der Erziehungstheorie wird so nochmals deutlich.

Das immanent pädagogische Ziel, das die sozialistischen Theoretiker ansteuern, ist nur insofern, als seine Träger zugleich Träger eines politischen Gesamtwillens sind, Element eines geschichtsphilosophisch begründeten Gesamtziels. Daraus folgt nicht allein, daß das pädagogische Wollen in seiner Richtung dadurch isoliert bleibt, sondern auch, daß es den Maßstab dafür verliert, welchen Raum und welches Gewicht es in einem politisch totalen Veränderungswillen einnehmen kann. Die Erziehungsutopie will radikale und totale Erneuerung des Menschen überhaupt, und damit Erfüllung des zentralen ethischen Willens des Sozialismus sein. Die Revolution auf ökonomisch-gesellschaftlichem Gebiet soll nur das Sprungbrett für die innere Revolution des Menschen sein. Die Revolution des Menschen durch die Erziehung wird durch diese Ablösung von einer Revolution der Wirklichkeit so verabsolutiert, daß manchem das eigentliche Werk des Sozialismus ein Werk der Erziehung zu sein scheint. — Die Erziehungstheorie bedeutet im Emanzipationskampf des Proletariats, den die Sozialdemokratie führen will, nicht nur eine Stellungnahme im Streit der zünftigen Pädagogen, sie ist die Position, von der aus ein zäher parlamentarischer Kampf um die Reform der Volksschule geführt wird, mit starker Betonung der sozialpolitischen Forderungen, und im Grundsätzlichen oft in einer Front mit bürgerlichen Schulreformen. Weil ihr Ausgangspunkt die Schulnöte der Zeit sind, für die die herrschende Klasse verantwortlich zu machen ist, geht ihr positiver Wille aus der Kritik hervor. Diese Kritik bewegt sich aber nicht vom Boden

Kant, Herbart usw. ab, knüpft an Natorp an. — Vgl. auch *Schulz*, Sozialdemokratie und Schule, S. 14: Auseinandersetzung mit Natorp, S. 38: Anknüpfung an Fröbel, Pestalozzi, Comenius, Goethe, Fourier und Owen. — *Rühle*, Arbeit und Erziehung, erwähnt: Comenius, Rousseau, Pestalozzi, Fröbel, Robert Seidel (S. 11 f.), Goethe und Karl Marx (S. 34). Vgl. auch in Anm. 54 die Erwähnung von Goethe und Karl Marx und bei *Zetkin*, Parteitag Bremen 1904, S. 362 ff. die Orientierung des Eziehungsziels an Comenius, Richard Wagner, Schiller, Nietzsche. — *Zetkin*, Parteitag Nürnberg 1908, S. 534 über die Landerziehungsheime: „Diese stellen meiner Ansicht nach die reifste, höchste Frucht der bürgerlichen Pädagogik dar, zugleich aber enthalten sie bedeutsame Keime zur sozialistischen Erziehung, Keime, die allerdings in der bürgerlichen Gesellschaft nicht Wachstum, Entfaltungsmöglichkeiten für all die Kraft, Schönheit und schöpferische Fruchtbarkeit finden können, die in ihnen steckt."

der eigentlichen Pädagogik fort, bleibt also kontradiktorischer Widerpart. Sie kämpft mit den gleichen Waffen wie der Gegner. Sie ist im Recht insofern, als sie in ihren immanent pädagogsichen Ideen eine größere Tragweite aufzuweisen hat. Sie stürzt aber nicht durch einen von außerhalb der Pädagogik kommenden revolutionären Willen Inhalt, Sinn und Funktion der Erziehung von Grund aus um. Deshalb kann sie nicht die dialektische Überwindung ihres Gegners, wie sie gern behauptet, durchführen. Und doch will sie die Grundlage der Erziehungs*utopie* der Sozialdemokratie sein. Die Verwirklichung der Utopie besteht dann darin, daß die in der Gegenwart dem Gegner mühsam abgerungenen Anfänge der Neugestaltung in der Zukunft vollständiger, leichter und erfolgreicher durchgeführt werden. Die Utopie ist somit die *geradlinige Verlängerung der Reform in die Zukunft.*[76]) Die gleichen geistigen Voraussetzungen, die gleichen Ideenlinien gelten für das Erziehungsdenken der Gegenwart wie der Zukunft. Nur die praktische Verwirklichung ist leichter. Nicht der *neue Geist* der Erziehung also wird mit der ökonomischen Revolution, die die Zukunft einleitet, geboren; er ist, so ist die Meinung, schon vorhanden in der Erkenntnis der geschichtlichen Dialektik; allein die *organisatorische Durchführung* der wahren Erziehung wird erst mit dem Sturz der Klassenherrschaft möglich sein.

Es ist eine richtige Intention der Gegenklasse des Bürgertums, das Träger der verdinglichten Erziehung des 19. Jahrhunderts ist, wenn sie die Erziehung auf einen Normbegriff des Menschen ausrichtet; richtig auch, daß das Proletariat, das die Zukunft in einem neuen Sinne *menschlich* gestalten will, in der Erziehung eine entscheidende Ansatzstelle dafür sucht.

Allein die Sozialdemokratie und ihr Erziehungsprogramm weicht der konkreten Problematik aus, die der Wille zum Menschen in der verdinglichten Gegenwart umschließt, wenn sie in der ethischen und kulturphilosophischen Herausformung ihres Bildes vom Menschen nicht an dem durchaus an sachliche

[76]) *Schulz*, Schulreform, S. 33: „Die Aufgabe der sozialdemokratischen Schulreform muß darin bestehen, die starke Spannung zwischen den widerstrebenden Tatsachen des heutigen Schulwesens und dem pädagogischen Ideal des Sozialismus aufzuheben oder doch zu vermindern. Da sich aber die Sozialdemokratie von ihren grundsätzlichen Forderungen nichts abmarkten lassen kann und darf, so kann die Verminderung der Spannung nur dadurch bewirkt werden, daß das heutige Schulwesen auf der Bahn zum Ziele des Sozialismus vorwärts gedrängt wird."

Gegebenheiten ausgelieferten Menschen der gegenwärtigen Gesellschaft ansetzt. Sie vertagt die Gegenüberstellung eines *konkreten* menschlichen Ethos gegen die in der kapitalistischen Zivilisation wurzelnde Verdinglichung, indem sie sich auf die Natur des Menschen zurückzieht. Sie fragt nur, welche Forderungen der Mensch von Natur an die Beschaffenheit seiner Realität stelle, um sie zu seiner subjektiven Vervollkommnung verwenden zu können. Die objektiv bedingte ökonomische Revolution bleibt ein Vorgang in außermenschlichen Sachbezügen. Die geschichtliche Dialektik ist nur *Vorbedingung* zur Ermöglichung, nur äußerer Rahmen für die Verwirklichung des harmonistisch-idealistischen Wunschbildes vom Menschen. Alles, was den Menschen zu seinem eigentlich wesenhaften Sein bilden kann, ist Sache der innermenschlichen Formung.

So kann die objektive Realität nicht in ihrer seelisch-geistigen Wirklichkeit im Individuum erkannt werden. Die reale Situation kann nicht bis in den konkreten Menschentyp, den sie hervorbringt, verfolgt werden; damit fehlt für die Erziehung eine sehr wesentliche Erkenntnisgrundlage. Und umgekehrt: die Erziehung geht auch nicht aus von der Frage nach der objektiv notwendigen Rolle des menschlichen Individuums in einer künftigen, ökonomisch aus der jetzigen hervorgegangenen Gesellschaft, nach der notwendigen Funktion des Bewußtseins, nach der realen Gestaltung des kulturellen Überbaus. Sie sucht vielmehr die der Natur des Menschen *erwünschten* Realitätsbezüge auf. Und weiter: der nur von seiner natürlichen Gegebenheit aus bestimmte Mensch ist nur von *einer* Seite gekennzeichnet. Es ist ebenso notwendig, ihn durch eine Bestimmung seiner Aufgabe in der Welt, seines Sinns für die Welt zu begreifen. Dieser Sinn, den die Partei in der autonomen Entwicklung der *Geschichte* für den jeweils nächsten Schritt aus den dialektischen Tendenzen zu erkennen glaubt, müßte in einem *konkreten* Ziel der Erziehung zum Ausdruck kommen; die Partei setzt der Erziehung ein *abstrakt-absolutes Ziel*; sie denkt nicht schrittweise wie das Marxsche politisch-geschichtliche Denken *), sondern abstrakt-utopistisch.

Der unverkennbare Wille, der den Ansprüchen der Sozialdemokratie an die Erziehung ihr Pathos verleiht, ist der: den

*) Die viel zitierte *Marx*sche Erziehungsutopie denkt insofern konkreter, als sie ihre Erziehungsform nicht für den Menschen überhaupt, sondern für den Menschen in einem „rationellen Zustand der Gesellschaft“ gelten läßt.

Menschen zum Maß aller Dinge zu machen. Es ist dieselbe Auflehnung gegen die Entmenschung des Menschen, die hinter dem Marxschen philosophischen Ethos zu spüren ist. Der geschichtliche Materialismus der Partei erkannte den Menschen in der Geschichte als willenloses Objekt eigengegestzlicher Bewegungen, die politisch-soziologische Gegenwartsanalyse den Menschen in der kapitalistischen Gesellschaft als vollständig zur Sache, zur Ware, zur Abstraktion gewordenes Ding. Die Erziehungsfrage in der Sozialdemokratie ist die Frage der Wiedergewinnung der Menschlichkeit des Menschen. Die Antwort der Sozialdemokratie befriedigt nicht. Sie verbindet einen allzu „materialistischen“ Glauben an die zwangsläufige Fortentwicklung der Geschichte mit dem allzu „idealistischen“ Glauben an die Verwirklichung einer übergeschichtlich gültigen Idealgestalt des freien Menschen. So verkennt sie auf der einen Seite die Unerläßlichkeit bewußten und aktiven Eingriffs in die politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit, indem sie die Stelle des realen Geschehens, wo Zwang in Freiheit umschlägt, der dialektischen Eigengesetzlichkeit der Geschichte überläßt. So bleibt ihr nur der Ansatz am Menschen selbst. Hierbei aber *verkennt sie die Tragweite der dinglichen Gebundenheit des Menschen in der Gegenwart*, indem sie die Gestaltung seiner Existenz nur seiner geistig-seelischen Ausbildung anvertraut, und sie verkennt eine solche Gebundenheit erst recht, indem sie die Wirklichkeit der Zukunft bedenkenlos als die der „natürlichen“, idealen Menschlichkeit angemessene bestimmt.

Schluß.

Einer merkwürdigen Heterogonie der Zwecke ist die Unterbringung der Bildung im politischen Denken der Sozialdemokratie erlegen. Dem revolutionären politischen Willen sollten alle Bemühungen um die Bewußtseinsformung des Proletariers dienend unterstellt sein: Wissenschaftliche politische Schulung sollte die Aktivität des politischen Willens auf die in der realen Situation vorgezeichneten Tendenzen richten. Bildung des proletarischen Wesens sollte die gegebene Klassensituation zu einer geschlossenen Form menschlicher Existenz als Material der gesellschaftlichen Zukunft gestalten. Die öffentliche Erziehung sollte an den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Tendenzen der Gegenwart in neuem Sinne orientiert werden. Allein: die tatsächliche politische und gesellschaftliche Position, die die Sozial-

demokratie dem Proletariat verschafft, ist nicht im Marxschen Sinne revolutionär, sondern sie bringt den Arbeiter in der kapitalistischen Gesellschaft unter, wenn auch als Gegner, so doch in einer gültigen Existenzform. So entfällt die Erzeugung der revolutionären Bewußtseinseinspannung als Ziel der Bildung und als Grundlage einer neuen Erziehungstheorie. Die revolutionäre theoretische Sprache aber wird beibehalten. Sie wird nicht eigentlich Ideologie im schlechten Sinne, aber sie wird inhaltlich völlig gewandelt. Glaubt man doch an die schrittweise Entwicklung zur naturnotwendigen Umwälzung der ökonomischen Verhältnisse. Wenn man auch in der politischen Aktion völlig in den taktischen Gegebenheiten der Gegenwart aufgeht, so bleibt doch an einer Stelle der Wille zur „Revolution“: in der geistig-seelischen Verfassung der Menschen. Die aus gesellschaftlich-materiellen Bedingungen verstehbare proletarische Geistigkeit ist Ansatzstelle einer revolutionären Umgestaltung des menschlichen Geistes überhaupt. Auf das Bewußtsein des Menschen zieht sich die Revolution zurück. Der neue Mensch in der vorläufig verbesserten alten Gesellschaft: das soll das Werk der Sozialdemokratie sein. Die Heterogonie der Zwecke liegt darin, daß nicht allein aus der politischen Abweichung von der revolutionären Linie, sondern auch aus den immanenten Tendenzen der Bildung selbst sich dieser Rückzug ins subjektiv Menschliche ergibt. Politische Schulung, die einmal das politische Geschehen als autonomen Entwicklungsablauf verstehen lehrt, zum anderen mehr in der psychischen Disposition zum Klassenkämpfer als in der Deckung des Menschenbedarfs einer geschichtlichen Aufgabe ihr Ziel sieht, verlagert bereits ihren Schwerpunkt von der politischen Notwendigkeit auf die seelische Notwendigkeit. Eine geistig-sittliche Allgemeinbildung, die aus einem real gesellschaftlich gegebenen Menschentypus eine schlechthin gültige menschliche Form machen will, nimmt eben diese reale menschliche Gegegebenheit als Basis ihrer Form, nicht als Sprungbrett, um sie aufzuheben indem sie sie transzendiert. Nicht der Mensch ist Mittel der geschichtlichen Revolution, sondern die objektive revolutionäre Situation ist Vorbedingung zur Revolution des Menschen.

Zu diesem Umsprung von der Bildung im Dienst der geschichtlichen Revolution zur geschichtlichen Spannung als Mittel menschlicher Bildung — wodurch Marxens dialektische Dynamisierung des gesellschaftlichen Zustandes wieder liquidiert wird — bekennt sich die Partei vor dem Kriege nicht als zu ihrem bewußten Willen. Es ist eines der wesentlichen Ergebnisse der Klärung, zu der die Nachkriegslage die proletarischen Parteien veranlaßte, daß sie sich entweder offen dazu bekennen oder eine aufs neue am Objektiven orientierte Stellung beziehen.

Die kommunistische Stellung ist ohne den Einfluß des russischen Vorbildes nicht zu erklären. Revolutionäre politische Aktion ist herrschendes Prinzip, ihm muß alle Bildung unterstellt sein. Sie hat keine vom Psychischen begründete selbständige Aufgabe. Wissen ist Werkzeug. Organisation der geistigen Welt im Interesse der Aktion ist notwendig. Kulturelle Verselbständigung bedeutet radikale Herauslösung aus der westeuropäischen Denkwelt. „Arbeit“ und „Gemeinschaft“ finden konkrete Möglichkeiten der Verwirklichung in der russischen Organisation der Kommune und dem russischen industriellen Ethos, das die Begeisterung für Technik, für Industrialisierung auf die Bezwingung der Natur durch den Menschen und die reiche Versorgung aller Menschen gründet. [1])

Innerhalb der sozialdemokratischen Richtungen sind die Unterschiede für die hier gestellte Frage gering. Die Wandlung gegenüber der Vorkriegszeit ist auf mehrere starke Ströme von Einflüssen zurückzuführen, die die Sozialdemokratie mitreißen.

Die österreichische Richtung des Sozialismus, theoretisch von Max Adler formuliert, interpretiert Marx vollständig um in einen seiner realen Bedingungen bewußten Idealismus, dessen letztes Ziel und höchster Wert die Person ist. [2]) Der Kern der Aufgabe der proletarischen Bewegung wird durchaus in der inneren Erneuerung des Menschen gefunden. Sozialismus als Seelenwirklichkeit zu realisieren im einzelnen Menschen und seinen Gemeinschaften, den sozialistischen Menschen als geistiges Wesen zu schaffen, ist die wahre Überwindung der materiellen Knechtung. Sittliche Freiheit in der Unterordnung, realer Sinn für die ökonomische Wirklichkeit, Solidarität als

---

[1]) Von der kommunistischen Bewegung gibt einen ersten Eindruck: Otto Rühle, Grundfragen der Erziehung. Dresden 1924. — J. Resch, Leninismus in der deutschen proletarischen Kulturbewegung. „Tat“ 1925, Heft 3. — Für die russische Auffassung, wie sie den deutschen Kommunismus beeinflußt: P. P. Blonskij, Die Arbeitsschule, 1. und 2. Teil. Berlin-Fichtenau 1921. — Das Bildungswesen in Sowjetrußland. Vorträge, Leitsätze und Resolutionen der ersten Moskauer Allstädtischen Konferenz. Annaberg i. Erzgeb. 1921.

[2]) Max Adler, Neue Menschen. Gedanken über sozialistische Erziehung. Berlin 1924. — Max Adler, Der Marxismus als proletarische Lebenslehre. Berlin 1926, 2. Aufl. — Max Winter, Das Kind und der Sozialismus. Berlin 1924. — „Die sozialistische Erziehung“. Reichsorgan des Arbeitervereins „Kinderfreunde“ für Österreich. Jahrg. 1921/1925.

Fundament des Gemeinschaftslebens sind die Wesensrichtungen des sozialen Menschen. Der Sozialismus ist die Humanisierung der Menschheit, die Erfüllung aller Menschheitsträume des 18. Jahrhunderts. Persönlicher Idealismus treibt zum Einsatz für solche Aufgaben. Die Realitäten sind nur Vorbedingungen der geistig-seelischen Neuerung.

Die gleiche Sprache erlernt die deutsche Sozialdemokratie. Besonders in der Arbeiterjugend, in der gesamten Kinderfreundebewegung, zu großen Teilen auch bei den Fachpädagogen stehen alle völlig im Bann dieses Idealismus zumindest im ersten Jahrfünft der Republik. [3]) Besonders die Jugendbewegung war ja schon längst darauf angelegt, die wahre Überwindung des Kapitalismus im eignen Innern, gegen den „inneren Feind" zu suchen. Der bloße Interessenkampf ist verpönt, Sozialismus muß persönliches Erlebnis und ideales ethisches Ziel sein. Erst aus dem neuen Menschen kann die neue Welt hervorgehen.

Die Sozialdemokratie als begeisterte Trägerin und Hüterin der Demokratie berauscht sich in den ersten Jahren der Republik an dem Ideal der in der Demokratie angelegten Volksgemeinschaft. [4]) In ihrer Kulturpolitik dauernd zu Kompromissen ge-

---

[3]) „Arbeiter-Jugend" Monatsschrift des Verbandes der Arbeiterjugendvereine. Jahrg. 1921/1930. — Das Weimar der arbeitenden Jugend. — A. Gayk, Die rote Kinderrepublik. Kiel 1928. — „Sozialistische Bildung". Herausgegeben vom Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit. Jahrg. 1926—1929. Mit der Beilage „Sozialistische Erziehung". Organ der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde und der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands. — „Jungsozialistische Blätter", 8. Jahrg. 1929, Heft 4, 9, 11, 12. — Arbeiterbildung. Schriftenreihe des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit, Nr. 7: Die Kinderfreundearbeit. — Hendrik de Man, Sozialismus als Kulturbewegung, Berlin 1926. — Anna Siemsen, Selbsterziehung der Jugend, Berlin 1929.

[4]) Protokolle der sozialdemokratischen Parteitage 1917, 1919/1922, 1924/1926, 1927, 1929. — Protokolle der Parteitage der U. S. P. D. 1917, 1919, 1920, 1922. — Aktionsprogramm der U. S. P. D. Salomon, Die deutschen Parteiprogramme, 3. Heft, S. 61 ff. — U. S. P. D. Schulprogramm. Entwurf .... der Kommission für das Bildungs- und Eziehungswesen. Berlin 1920. — Das Programm der Sozialdemokratie. Vorschläge für seine Erneuerung. Berlin 1920. — Hermann Müller, Der Werdegang des sozialdemokratischen Programms. Berlin 1920. — Bernstein, Das Görlitzer Programm der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Berlin 1922. — Kampffmeyer, Der Geist des neuen sozialdemokratischen Programms. Jena 1922. — Kawerau, Das Görlitzer Programm. Eine kritische Studie, Berlin 1922. — Das Görlitzer Programm. Erläutert von Friedich Stampfer. Berlin 1922. — Das Heidelberger

zwungen, eine Niederlage nach der anderen erleidend *), sieht sie in die staatliche Neuordnung den begeisternden Anfang eines neuen Gemeinschaftslebens, einer neuen Volkskultur hinein. **) Nun ist es möglich, in großem Stil auf den Anfängen kontinuierlich weiterzubauen. Innere Erfüllung der gegebenen Formen, nicht ihre Zerschlagung um einen neuen Kern herauszuholen, das scheint der richtige Weg. Die Arbeiterklasse ist der Kern des Volkes, die Arbeiterbildung geht in öffentliche Volksbildung über, die revolutionäre Kampfstimmung weicht der republikanischen Staatsgesinnung. Die sozialistische Bewegung will sich ausweiten zu einem großen, totalen geistigen Raum für das gesamte geistige Leben der Arbeiter. — Der Individualismus ist das schlechthin Bürgerliche; er ist überwunden im neuen, solidarisch verbundenen, für die Gemeinschaft hingabebereiten Menschen. Geistige und seelische Kräfte schaffen alles notwendige Neue. Deshalb muß die Kulturbewegung des Sozialismus als gleich wichtig neben die politische und die wirtschaftliche treten. Höchste allgemeine Menschenbildung innerhalb der ethisch begründeten Gemeinschaft wird Inbegriff des sozialistischen Zieles. Die Erkenntnis, daß eine auf positivistischer Wissenschaft beruhende Weltanschauung nicht weit genug trägt, faßt in

---

Programm. Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie. Berlin o. J. — Konrad Haenisch, Die Sozialdemokratie in und nach dem Weltkriege. Berlin o. J. — Konrad Haenisch, Neue Bahnen der Kulturpolitik. Aus der Reformpraxis der deutschen Republik. Berlin-Stuttgart 1921. — Jahrbuch der deutschen Sozialdemokratie. Herausgegeben vom Vorstand der S. P. D. 1926, 1927, 1928. — Ad. Braun, Der Internationale Kongreß zu Genf. Berlin 1920. — Die Internationalen Arbeiterbildungsbestrebungen. Bericht über die Arbeiterbildungskonferenz Brüssel 1922. — Bedeutung und Entwicklung der Arbeiterbildungsbewegung. Bericht über die 2. Internationale Arbeiterbildungskonferenz in Oxford 1924. Amsterdam 1925. — Richard Lohmann, Das Schulprogramm der Sozialdemokratie und ihre Schulpolitik. Stuttgart-Berlin 1921. — Antonie Pfülf, Kultur- und Schulpolitik. Erläuterungen zum Görlitzer Programm. Stuttgart-Berlin 1922. — Die deutsche Schulreform. Herausgegeben vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Leipzig (1920). — Die Reichsschulkonferenz. Ihre Vorgeschichte und Vorbereitung und ihe Verhandlungen. Amtlicher Bericht. Leipzig 1921. — Kurt Löwenstein, Reichsverfassung und Reichsschulgesetz. „Die Gesellschaft" 1927, Heft 12. — Kurt Löwenstein, Das Elternrecht in der Reichsverfassung. „Die Gesellschaft" 1928, Heft 1.

*) Z. B. Reichsschulgesetz, Weltlichkeit der Schule, Einheitsschule, Berufsschule, Lehrlingswesen, Schund- und Schmutzgesetz.

**) Das Görlitzer Programm ist extremer Ausdruck dafür. Die Jungsozialisten haben damals großen Einfluß.

manchen geistig herausgehobenen Schichten der Sozialdemokratie Fuß und erzeugt stellenweise ein extremes Gegenteil des Positivismus, einen unkritischen Irrationalismus, eine „Religiosität". Die Massen bleiben bei ihrem alten Glauben.

Auch Pädagogen außerhalb, besonders aber in der Sozialdemokratie erhoffen von der gemeinschaftsträchtigen Demokratie eine geistige Wiedergeburt der Schule.[5]) Das in Gemeinschaft und neuem Arbeitsethos erneuerte Leben ist Grundakkord einer lebendigen Erziehung. Das alte Schulideal der Sozialdemokratie soll zur Erfüllung gelangen. Gesinnung und Bewußtsein der Menschen muß, durch ein neues Leben geweckt, eine neue Welt zeugen. Das Gemeinschaftsethos erfüllt die Fabrikarbeit mit neuem seelischen Gewicht. Was Lebensphilosophie und Jugendbewegung erstrebten, kann verwirklicht werden. Die Ethik des Proletariats verbreitert sich zur Ethik der Arbeitsgemeinschaft des Staatsvolks. Die Gemeinschaft differenziert aus sich den Einzelnen in seiner schöpferischen Besonderheit. Aus dem Strom des Gemeinschaftslebens selbst erwachsen die Aufgaben und Gesetze. Nicht ein erlernter Beruf, sondern eine entfaltete Berufung stellt den Einzelnen an seinen Platz. — So sieht man voller Hoffnung und Zuversicht auf die Gegenwart und in die Zukunft: die demokratische Republik scheint der Anfang zu einer sinnvollen humanen Organisation der Gesellschaft zu sein.

Die politische Entwicklung in Deutschland im letzten Jahrzehnt hat die Sozialdemokratie sehr ernüchtert. Zwei Lehren mußte sie aus dem Schicksal der Republik entnehmen: daß die staatliche Form an sich — trotz allem staatsbejahenden Geist —

---

[5]) Sozialistischer Kulturbund: Sozialismus und Kultur. Tagung des sozialistischen Kulturbundes 1926, Blankenburg i. Thür. — Kerlöw-Löwenstein, Sozialistische Schul- und Erziehungsfragen. Berlin 1919, 2. Aufl. 1922. — Die weltliche Gemeinschaftsschule. Herausgegeben von G. Radbruch. Kiel o. J. — Die weltliche Gemeinschaftsschule. Verhandlungen des 1. sozialdemokratischen Kulturtages in Dresden. Berlin 1921. — Der neue Geschichtsunterricht. Verhandlungen des 1. sozialdemokratischen Kulturtages in Dresden. Berlin 1921. — Fritz Karsen, Die Schule der werdenden Gesellschaft. Stuttgart-Berlin 1921. — Anna Siemsen, Beruf und Erziehung. Berlin 1926. — Siegfried Kawerau, Der Bund entschiedener Schulreformer. Werden und Wesen. Entschiedene Schulreform, Heft 1. (Vgl. auch Heft 8, 15, 17, 47.) — Theodor Geiger, Klassenlage, Klassenbewußtsein und öffentliche Schule. „Die Arbeit" 1930, Heft 4 und 5. — Adolf Jensen, Wilhelm Lamszus, Schulkaserne oder Gemeinschaftsschule. Berlin 1921.

nicht schon die erwünschte Gestaltung der gesellschaftlichen Tatsächlichkeit bedeutet, auslöst oder enthält; und daß eine politische Aktivierung der Massen nicht allein aus deren gegebener Lage heraus eine subjektive menschliche Form gestalten und von dieser die tragenden Kräfte des politischen Fortschritts erhoffen darf. Die politische Situation der Gegenwart wird an die Sozialdemokratie die Frage stellen: ob sie bereit sei, die im gegenwärtigen Status gegründete Existenzform des Proletariats wieder aufzugeben, um es in eine total neue Situation zu führen. Zwar hatte die Sozialdemokratie früher immer die revolutionäre, erst in der Zukunft zur existentiellen Form bestimmte Art ihrer Bildung betont; es war aber festzustellen, daß schon vor dem Kriege sie unversehens zu einer Einordnung und Bindung in die bestehende Gesellschaft umschlug, und daß nach 1918 diese Einordnung sogar beabsichtigt war. Erkennt die Sozialdemokratie, daß sie auf jeden revolutionären Aufbruch verzichtet, wenn sie an der gewonnenen Form festhält, und will sie in der gewonnenen Form verharren, weil sie in ihr die wesenhaft proletarische gefunden zu haben glaubt? Es fehlt nicht mehr viel, um den — gewiß in dieser Form nicht zutreffenden — Anschein zu erwecken, als ob die Sozialdemokratie in der jetzigen entscheidenden Lage sich zu einer staatlichen Form bekenne, nicht mehr, weil sie in ihr die Bürgschaft einer bestimmten günstigen und verheißungsvollen sozialen Ordnung für die Zukunft erblickt, sondern weil sie im Erreichten die ihrer Staatsgesinnung und ihrem politischen Willen endgültig gemäße politische Form gefunden zu haben glaubte. Jede politische Gruppe aber, die jetzt um mehr als politische Macht kämpft, muß sich darüber klar sein, daß die gesellschaftliche Gestaltung Deutschlands der Kern der kommenden Entscheidung sein wird. Jede politische Bildung, die zur Mitwirkung am Entscheidenden befähigen soll, muß deshalb durchaus am Objektiven orientierte, durchaus auf die realen gesellschaftlichen Kräfte und Möglichkeiten der Zeit ausgerichtete Bildung sein.

Anhang.

Quellen.

I. Teil.

1. Kapitel.

Wilhelm Weitling, Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte. Sammlung gesellschaftswissenschaftlicher Aufsätze, Heft 9. München 1895.
— Garantien der Harmonie und Freiheit. Jubiläumsausgabe. Berlin 1908.
— Das Evangelium eines armen Sünders. Sammlung gesellschaftswissenschaftlicher Aufsätze, Heft 4 und 5 (Anhang dazu Heft 9). München 1894.
„Der Hülferuf der deutschen Jugend". Herausgegeben und redigiert von einigen deutschen Arbeitern. Genf 1841.
„Die junge Generation". Herausgegeben von W. Weitling. 1842—43.
August Becker, Was wollen die Kommunisten? Lausanne 1844.
Akten des Preußischen Geheimen Staatsarchivs: M. d. I. Rep. 77, Titt. D—DIX und Pr. Br. Rep. 30, Berlin C: Pol. Präs. Tit. 94. Litt. A—H.
Die Kommunisten in der Schweiz, nach den bei Weitling vorgefundenen Papieren. Wörtlicher Abdruck des Kommissionalberichts 1843.
Über den Kommunismus in der Schweiz. Bern 1843.
Die geheimen deutschen Verbindungen in der Schweiz. Basel 1847.
Bericht und Beschluß des Schweizerischen Bundesrats in Sachen der deutschen Arbeitervereine. 1850.
Emil Kaler, Wilhelm Weitling. Zürich 1887.
Heinrich Schmidt, Die deutschen Flüchtlinge in der Schweiz 1833—1836. Diss. Bern. Zürich 1899.
Hermann Buddensieg, Die Kultur des deutschen Proletariates im Zeitalter des Frühkapitalismus und ihre Bedeutung für die Kulturidee des Sozialismus. Lauenburg 1923.
Charlotte v. Reichenau, Wilhelm Weitling. Schmollers Jahrb. 1925, Heft 2, S. 21 ff.
Charles Fourier, Die Phalanx. Dokumente der Menschlichkeit Bd. 12, 1919.
Abbé de Lammennais, Worte des Glaubens. Übersetzt v. Ludwig Börne. Paris 1834.

2. Kapitel.

Karl Marx / Friedrich Engels / Briefwechsel. Marx-Engels Gesamtausgabe. 3. Abteilung, Bd. I: Der Briefwechsel zwischen Marx und Engels 1844—1853.
Aus dem literarischen Nachlaß von Karl Marx und Friedrich Engels 1841—1850. Herausgegeben von Franz Mehring. I. Band von März 1841 bis März 1844. 4. Auflage, 1925.
Das Kommunistische Manifest.
Karl Marx, Lohnarbeit und Kapital. Reclam.
— Elf Thesen über Feuerbach. 1845.
— Das Kapital I. Volksausgabe 1928.
Friedrich Engels, Die Lage der arbeitenden Klassen in England. 1848.
— Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. 6. Aufl. 1928.
— Einleitung zu: Marx, Enthüllungen über den Kommunistenprozeß zu Köln. Hottingen-Zürich 1885.
Die Londoner Kommunistische Zeitschrift und andere Urkunden aus den Jahren 1847/1848. Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik. Neue Folge, Heft 5, herausgegeben von Karl Grünberg.
Rheinische Zeitung. 1842.
Deutsche Brüsseler Zeitung. 1847.
Neue Rheinische Zeitung. 1848.
Akten des Preußischen Geheimen Staatsarchivs: M. d. I. Rep. 77, Titt. D—DIX und: Pr. Br. Rep. 30, Berlin C: Pol. Präs. Tit. 94, Litt. A—H.
Franz Mehring, Karl Marx. Geschichte seines Lebens. Leipzig 1918.

3. Kapitel.

„Das Volk", Organ des Zentral-Komités für Arbeiter. Eine sozialpolitische Zeitschrift. Berlin 25. Mai 1848 bis 29. August 1848. Herausgegeben vom Schriftsetzer Born.
„Die Verbrüderung", Korrespondenzblatt aller deutschen Arbeiter; herausgegeben vom Zentral-Komité für die deutschen Arbeiter; redigiert vom Schriftsetzer Born. Leipzig 3. Oktober 1848 bis 29. Juni 1850.
Beschlüsse des Arbeiterkongresses zu Berlin. Vom 23. August bis 3. September 1848. Berlin 1848.
Statuten des Arbeitervereins zu Marburg 1848.
Programm des demokratisch-sozialen Vereins zu Kassel. Kassel 1848.
Beschlüsse des allgemeinen deutschen Arbeiterkongresses zu Frankfurt a. M. Gefaßt in den Monaten Juli, August und September 1848. Darmstadt 1848.
Beschlüsse des Provinzial-Arbeiterkongresses für Südwestdeutschland. Gehalten am 28./29. Januar 1849 in Heidelberg.
„Nationalzeitung", Berlin 1848.
Zweiter Jahresbericht des Bildungsvereins für Arbeiter in Hamburg. 14. Februar 1847.

Reden, gesprochen am Stiftungsfeste des Bildungsvereins für Arbeiter in Hamburg. 14. Februar 1847.
Des Hamburger Bildungsvereins 3. Stiftungsfest. 5. März 1848.
Rotteck und Welcker, Das Staats-Lexikon. Enzyklopädie der sämtlichen Staatswissenschaften für alle Stände, 2. Aufl. Altona 1845/1848.
Die Arbeiterverbrüderung 1848/49. Herausgegeben von Marx Quarck. Frankfurt a. M. 1900.
Hans Stein, Der Kölner Arbeiterverein (1848/49). Diss. Köln 1921.

4. Kapitel.

Die Verhandlungen des ersten Vereinstages der deutschen Arbeitervereine zu Frankfurt a. M. am 7. und 8. Juni 1863.
Bericht über die Verhandlungen des zweiten Vereinstages deutscher Arbeitervereine. Abgehalten zu Leipzig am 23. und 24. November 1864. Frankfurt a. M., Sozietätsdruckerei, 1865.
„Deutsche Arbeiterhalle". Flugblätter. Im Auftrag des ständigen Ausschusses deutscher Arbeitervereine herausgegeben von J. P. Eichelsdorfer in Mannheim 1867 (Nr. 1—7). (Nr. 8—22 = Organ des Vereinstags deutscher Arbeitervereine. 1867/68.)
E. A. Roßmäßler, Ein Wort an die deutschen Arbeiter. 2. Aufl. Berlin 1863.
Erich Eyck, Der Vereinstag deutscher Arbeitervereine. 1863/68. Berlin 1904.
Die Gründung der deutschen Sozialdemokratie. Eine Festschrift der Leipziger Arbeiter zum 23. Mai 1903. Leipzig o. J.
Friedrich Albert Lange, Die Arbeiterfrage in ihrer Bedeutung für Gegenwart und Zukunft. Duisburg 1865.
Victor Aimé Huber, Die Arbeiter und ihre Ratgeber. Berlin 1863.
— Ausgewählte Schriften über Sozialreform und Genossenschaftswesen. Herausgegeben von K. Munding. Berlin o. J.
Hermann Schulze-Delitzsch, Schriften und Reden II, Bd. 2, Berlin 1910.
Ferdinand Lassalle, Offenes Antwortschreiben.
Rodbertus-Jagetzow, Offener Brief an das Komité des deutschen Arbeitervereins zu Leipzig. 1863. Kleine Schriften. Herausgegeben von Moritz Wirth. Berlin 1890.
Felix Salomon, Die deutschen Parteiprogramme, Heft 1, 3. Aufl. Berlin und Leipzig 1924.
Allgemeine Statuten und Verwaltungsverordnungen der Internationalen Arbeiterassociation. In: Karl Marx, Die Inaugural-Adresse der Internationalen Arbeiterassociation. Berlin 1928.

II. Teil.

Handbuch der Sozialdemokratischen Parteitage. Bearbeitet von W. Schröder. Bd. 1, 1863—1909, Bd. 2, 1910—1913.
Protokolle der Generalversammlungen des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins von 1865, 1870, 1871, 1873.
Protokoll über die Verhandlungen des Allgemeinen deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterkongresses. Eisenach 1869.

Protokolle der Kongresse der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei von 1870, 1871, 1874/77, 1880, 1883, 1887.
Protokolle der Parteitage der deutschen Sozialdemokratie 1890—1913, besonders Halle 1890, Bremen 1904, Mannheim 1906, Nürnberg 1908, Jena 1911 (einschließlich der Frauenkonferenzen). (Die genauen Titel bei Bergsträsser, Geschichte der politischen Parteien in Deutschland, 4. Aufl., 1926.)
Protokolle der Internationalen Sozialistenkongresse Zürich 1893, London 1896, Paris 1900, Amsterdam 1904, Stuttgart 1907, Kopenhagen 1911.
Kautsky und Schönlank, Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie. Erläuterungen zum Erfurter Programm. Berlin 1910.
Eduard Bernstein, Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie. Stuttgart und Berlin 1921, 2. Aufl.
Karl Marx, Die Inaugural-Adresse, Berlin 1928.
— Zur Kritik des sozialdemokratischen Programms von Gotha. Herausgegeben von K. Kreibich. Reichenberg 1920.
Friedrich Engels, Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. 6. Aufl., 1928.
— Der Ursprung der Familie, des Privateigentumes und des Staates. 1892.
„Der Vorbote". Politische und sozial-ökonomische Zeitschrift. Zentralorgan der Sektionsgruppe deutscher Sprache der I. A. A. Redigiert von Johann Philipp Becker. 1866/68.
Wilhelm Liebknecht, Wissen ist Macht — Macht ist Wissen. 1872.
Paul Kampffmeyer, Die Sozialdemokratie im Lichte der Kulturentwicklung, 3. Aufl., 1907.
Otto Rühle, Arbeit und Erziehung. München (1905).
Leo Arons, Die preußische Volksschule und die Sozialdemokratie. Berlin 1905.
Paul Göhre, Schule, Kirche, Arbeiter. Berlin 1906.
Max Quarck, Kommunale Schulpolitik.
Sozialdemokratische Flugschriften II: Volksbildung, Wissenschaft, Kunst und Sozialdemokratie. Berlin 1907, „Vorwärts".
Heinrich Schulz, Sozialdemokratie und Schule. Berlin 1907, 2. Aufl., 1920.
— Die Schulreform der Sozialdemokratie. Berlin 1911, 2. Aufl., 1919.
Die ersten deutschen Sozialistenkongresse. Urkunden aus der Jugendzeit der deutschen Sozialdemokratie. Frankfurt a. M. 1906.
Die Gründung der Deutschen Sozialdemokratie. Eine Festschrift der Leipziger Arbeiter zum 23. Mai 1903.
Eduard Bernstein, Dokumente des Sozialismus, Bd. 1—3.
Felix Salomon, Die deutschen Parteiprogramme, 3. Aufl., Heft 1—3. Berlin und Leipzig 1924.

Literaturverzeichnis.

Georg Adler, Die Geschichte der ersten sozialpolitischen Arbeiterbewegung in Deutschland mit besonderer Rücksicht auf die einwirkenden Theorien. Breslau 1885.

Wilhelm Appens, Die pädagogische Bewegung des Jahres 1848. Elberfeld 1914.

Paul Barth, Geschichte der Erziehung in soziologischer und geistesgeschichtlicher Beleuchtung. 5. u. 6. Aufl. Leipzig 1925.

L. Bergsträsser, Geschichte der politischen Parteien in Deutschland. 4. Aufl. 1926.

Eduard Bernstein, Die Entwicklung der Sozialdemokratie von der Sekte zur Partei. Zeitschrift für Politik III.

Eduard Bernstein, Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. 3 Bände. Berlin 1907.

Eduard Bernstein, Geschichte der deutschen Schneiderbewegung. Bd. 1. Berlin 1913.

Erich Brandenburg, Die materialistische Geschichtsauffassung. Ihr Wesen und ihre Wandlungen. Leipzig 1920.

Götz Briefs, Das gewerbliche Proletariat. Grundriß der Sozialökonomik IX, 1.

Benedetto Croce, Grundlagen der Politik. München 1924.

Wilhelm Dilthey, Über die Möglichkeit einer allgemein gültigen pädagogischen Wissenschaft. 1888. Gesammelte Schriften Bd. VI.

Wilhelm Eichhoff, Die Internationale Arbeiterassoziation. Berlin 1868.

Hans Freyer, Die Bewertung der Wirtschaft im philosophischen Denken des 19. Jahrhunderts. Leipzig 1921.

Hans Freyer, Theorie des objektiven Geistes. 2. Aufl. Leipzig-Berlin 1928.

Hans Freyer, Soziologie als Wirklichkeitswissenschaft. Leipzig 1930.

Handwörterbuch der Soziologie. Herausgegeben von Alfred Vierkandt. Stuttgart 1931.

Eduard Heimann, Die sittliche Idee des Klassenkampfes und die Entartung des Kapitalismus.

Hermann Heller, Die politischen Ideenkreise der Gegenwart. Breslau 1926.

Heinrich Herkner, Die Arbeiterfrage. 2 Bände. 8. Aufl. Berlin-Leipzig 1922.

Gertrud Hermes, Die geistige Gestalt des marxistischen Arbeiters und die Arbeiterbildungsfrage. Tübingen 1926.

Otto Hue, Die Bergarbeiter. 2 Bände. Stuttgart 1910.

Paul Kampffmeyer, Vom Zunftgesellen zum freien Arbeiter. Berlin 1924.

Toni Kellen, Arbeiter-Bildungsvereine. „Sozialer Fortschritt", Heft 20.

Georg Kerschensteiner, Der Begriff der staatsbürgerlichen Erziehung. 5. Aufl.

Georg Kerschensteiner, Der Begriff der Arbeitsschule. 6. Aufl. Berlin 1925.

Georg Kerschensteiner, Das Grundaxiom des Bildungsprozesses. 3. Aufl.

Hertha Koellner, Das Schulprogramm der deutschen Sozialdemokratie. Langensalza 1920.

Otto Koellreutter, Die politischen Parteien im modernen Staate. Breslau 1926.

David Koigen, Ideen zur Philosophie der Kultur. München-Leipzig 1910.

Hans Laufenberg, Geschichte der Arbeiterbewegung in Hamburg, Altona und Umgebung. 1. Band. Hamburg 1911.

Theodor Litt, Individuum und Gemeinschaft. 2. Aufl. Leipzig-Berlin 1924.

Theodor Litt, Geschichte und Leben. 2. Aufl. Leipzig-Berlin 1925.

Theodor Litt, Die Philosophie der Gegenwart und ihr Einfluß auf das Bildungsideal. Leipzig 1925.

Gustav Lüders, Die demokratische Bewegung in Berlin im Oktober 1848. Berlin-Leipzig 1909.

Georg Lukacs, Geschichte und Klassenbewußtsein. Berlin 1923.

Karl Mannheim, Ideologie und Utopie. Bonn 1929.

Mannheimer, Die Bildungsfrage als soziales Problem. Jena 1901.

Franz Mehring, Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. 4 Bände. 3. Aufl. Stuttgart 1906.

Franz Mehring, Karl Marx. Geschichte seines Lebens. Leipzig 1918.

Rudolf Meyer, Der Emanzipationskampf des vierten Standes. 2 Bände. 2. Aufl. Berlin 1882.

Paul Natorp, Sozialpädagogik. Stuttgart 1922.

Wilhelm Paulsen, Das neue Schul- und Bildungsprogramm. Osterwieck a. H. (1930).

Helmut Plessner, Grenzen der Gemeinschaft. 1922.

Carl Schmitt, Die geistesgeschichtliche Lage des heutigen Parlamentarismus. München-Leipzig 1923.

Robert Seidel, Die Handfertigkeit als Grund- und Eckstein der harmonischen Erziehung. 1896.

Eduard Spranger, Kultur und Erziehung. Leipzig 1925.

Werner Sombart, Sozialismus und soziale Bewegung. 5. Aufl. Jena 1905.
Josef Stammhammer, Bibliographie des Sozialismus und Kommunismus. Jena 1893.
Felix Salomon, Die deutschen Parteiprogramme. Heft 1—3, 3. Aufl. Berlin-Leipzig 1924.
Oscar Testut, L'Internationale. Paris 1871.
Oskar Walzel, Geschichte der deutschen Literatur seit Goethes Tod.
Ernst Troeltsch, Der Historismus und seine Probleme. Tübingen 1922.
Theobald Ziegler, Geschichte der Pädagogik. 3. Aufl. München 1909.

Lebenslauf.

Ich wurde am 15. Januar 1908 in Rochlitz i. Sa. geboren. Meine Eltern sind der Dozent am Pädagogischen Institut zu Leipzig Prof. Richard Reisig und Frida Reisig geb. Haupt. Ostern 1914 bis Ostern 1917 besuchte ich die Seminar-Übungsschule zu Leipzig-Connewitz, dann die Klassen VII—IV der 1. Höheren Mädchenschule zu Leipzig, darauf 6 Jahre lang die angeschlossene realgymnasiale Studienanstalt. Dort erwarb ich Ostern 1927 das Reifezeugnis. Ich studierte in Heidelberg, München und Leipzig 10 Semester, außer Philosophie, Psychologie, Pädagogik, Deutsch und Geographie zunächst vornehmlich Geschichte, später Soziologie.

Hildegard Reisig.